

Peter Kracht

Straßen-, Flur- und Bachnamen in Bochum-Werne

Die nachfolgenden Ausführungen entsprechen – bis auf einige Korrekturen, Änderungen und Aktualisierungen – dem Inhalt des Buches:

*Peter Kracht
Adriani, Gosefaut und Salzbach.
Straßen-, Flur- und Bachnamen als Einstieg in Heimatgeschichte
von Bochum-Werne
Bochum 1987.*

Da nach Erscheinen der zuvor genannten Veröffentlichung die Neubenennung der Straße Brandwacht erfolgte, wurde diese Straße neu aufgenommen, was eine Umnummerierung der Straßen 22 bis 83 zur Folge hatte.

In der vorliegenden Form wird auf eine Bebilderung verzichtet. Zwischenzeitlich neu erschienene Literatur zu einzelnen Themen oder Themenkreisen wurde nicht berücksichtigt.

Inhalt

	Seite
A Straßen	3
Verzeichnis der früheren und heutigen Straßennamen in Bochum-Werne	7
Die Straßennamen 1 – 83 und 90	12
B Flure	72
Wiederkehrende Flurbezeichnungen 100	74
Die Flurnamen 101 – 232	76
C Bäche	118
Die Bachnamen 301 – 304	120
Literatur- und Quellenverzeichnis	126

A Straßen

Der Ausbau des Straßen- und Wegenetzes setzte in Preußen unter der Regierung von Friedrich Wilhelm II. (1744-1797) ein und wurde in Westfalen hauptsächlich durch Freiherr vom Stein (1757-1831) und den Westfälischen Oberpräsidenten Vincke (1774-1844) gefördert.

Nach dem Bau der ersten Chaussee zwischen Berlin und Potsdam, wurde 1788-1794 eine zweite von Meinerzhagen über Kierspe, Halver, Breckerfeld, Hagen, Herdecke, Crengeldanz und Bochum nach Steele gebaut. Sie war insgesamt bis zu 40 Fuß breit, und der durch zwei Lagen Steine befestigte Teil hatte eine Breite von 16 Fuß und eine Stärke von 15 Zoll. Die Wölbung betrug bis zu 15 Zoll an der höchsten Stelle in der Mitte. Bei trockenem Wetter wurde der seitliche Teil der Straße, der so genannte Sommerweg, benutzt. Seine Breite lag zwischen 10 und 12 Fuß, und er war mit Kies beworfen. Daneben lag das Fußgängerbankett, auf dem das Reiten und Fahren verboten war. Das Ganze war durch Gräben und Böschungen eingefasst, um das abfließende Regen- bzw. Schmelzwasser aufzunehmen. Den optischen Rahmen bildete eine Baumbepflanzung.

Abgesehen von Ausnahmen, war der Radstand der zugelassenen Wagen mit 4 Fuß 4 Zoll oder 5 Fuß 9 Zoll vorgeschrieben und das Höchstgewicht auf 120 Zentner festgelegt.

Doch galten die zuvor erwähnten Ausführungen für die überregionalen Chausseen. In Bochum wird der Zustand der Straßen im 17. Jahrhundert wie folgt angegeben: *„Alle [...] Wege waren entweder überhaupt nicht befestigt oder sie wurden mit Wacholdersträuchern belegt, die wieder einige aufgebrauchte Steine in ihrer Lage festhielten.“*

Nicht viel anders wird es in den Landgemeinden und Bauerschaften¹ gewesen sein. Aus den Pfaden waren im Laufe der Zeit die Haus-, Feld-, Trift²- und Markenwege entstanden.

Selbst der Hellweg auf Werner Gebiet war zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts ein Hohlweg, *„auf dessen Anhöhen alte Eichen und Kirschbäume standen“*, und *„schmale, unbefestigte Wege durchzogen den Ort“*.

Erst um die Jahrhundertwende setzte hier der gezielte Straßen(aus)bau ein.

Der § 1 der Polizei-Verordnung vom 20. Januar 1905 im Orts-Statut der Gemeinde Werne vom 13. August 1896 definiert eine Straße folgendermaßen:

- „a) Die zur Straße innerhalb der Straßenfluchtlinien erforderlichen Grundflächen müssen freigelegt und der Gemeinde übereignet sein;*
- b) der Straßendamm muß vollständig in die vorgeschriebene Höhenlage gebracht, chausseemäßig mit Sandstein-Packlage und Basalt-Kleinschlag befestigt und an beiden Seiten mit gepflasterten Rinnen versehen sein;*
- c) die Bürgersteige müssen mit Bordsteinen aus Sandstein versehen und mit Schlacke, Asche oder ähnlichem Material befestigt sein;*
- d) die Straße muß mindestens an eine für den öffentlichen Verkehr und den Anbau bereits fertiggestellte Straße angeschlossen und mit der ersten Beleuchtungs-Vorrichtung – Gasrohrleitung – versehen sein“.*

¹ Bauerschaft = im nordwestlichen Deutschland Bezeichnung für eine meist kleinere Ortschaft, deren Bewohner, vorzugsweise Bauern, nach urdeutscher Weise einzeln auf ihren Besitzungen leben und später auch Ortsteile der nächstliegenden (Land-) Gemeinde sind. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts schlossen sich oftmals mehrere Bauerschaften zusammen, um dann, nach Einführung der Westfälischen Landgemeinde-Ordnung (WLGÖ) von 1841, eine politische Gemeinde zu sein, von deren mehrere ein Amt (Samtgemeinde) bildeten. Hingegen bezeichnet der Begriff „Bauerschaft“ die Vereinigung, die Gemeinschaft der Bauern.

² Trift = Weg zum Weidetrieb des Viehs.

Das Orts-Statut vom 13. August 1896 gibt weiter Auskunft über die Verteilung der Kosten:

„Die Kosten

- a) *der ersten Herrichtung und Befestigung der Straßen, einschließlich der Kosten der Herstellung des Anschlusses an andere Straßen, sowie der Ueberfahrts- und Uebertrittsbrücken, – nicht aber die Kosten für Baumpflanzungen und ähnliche Anlagen;*
- b) *der oberirdischen Entwässerung in der dem Bedürfnisse entsprechenden Weise [...] werden zusammengerechnet und auf die Eigentümer der auf beiden Seiten der Straße angrenzenden Grundstücke nach Verhältnis ihrer die Straßen berührenden Grenzen verteilt. Oeffentliche Wasserläufe, Plätze und Luftgänge werden als beitragspflichtige Grundstücke, jedoch lediglich zum Zwecke der Berechnung, in Betracht gezogen, nicht aber Straßen, welche die regulierten Straßenteile schneiden, oder in dieselben einmünden. Je nach der Wichtigkeit der neuen Straße für das öffentliche oder Gemeinde-Interesse ist die Gemeinde berechtigt, einen Teil der Anlagekosten vorweg auf die Gemeindekasse zu übernehmen“.*

Die Benennung der Straßen stellt einen gewissen Ordnungsfaktor dar und gründet in der zunehmenden Bebauung, ausgelöst durch den Zuzug vieler Arbeitnehmer in der Zeit der aufkommenden Industrie.

Solange das Dorf Werne nur durch wenige Bauern und Kötter³ gebildet wurde, erübrigte sich eine Benennung der einzelnen Wege. Die damals wohl wichtigste Dorf-Straße – das entspricht heute etwa dem Verlauf der Heinrich-Gustav-Straße – wurde einfach als „Straße“ bezeichnet; denn die Türkensteuerliste⁴ von 1542 bezeichnet die Lage eines Kötters dort als „Johan auf der Straßen“, und Hölterhoff erinnert sich an die Benennung „Hauptweg“ für dieselbe Straße. Und in der Landesaufnahme um 1680 wird eine „Heustraße“ erwähnt (→ 230). Erst die Anlage von immer mehr Straßen zwang zur eindeutigen Unterscheidung derselben. Über das Verfahren zur Benennung von Straßen und die Kriterien dafür waren bezüglich der Gemeinde Werne keine speziellen Weisungen mehr zu finden. So wurde wohl von Fall zu Fall durch die Gemeinde-Versammlung entschieden. Die Gemeindeverordneten schlugen einen Straßennamen vor und stimmten darüber ab (z. B. → 1, 12, 44, 50, 70). Es ist weiter überliefert, dass auch eine Nummerierung von Straßen existierte, da die Straße Am Born als „Straße 25“ (→ 2) und die Straße Im Streb als „Straße 18“ (→ 44) erwähnt wird.

Erst später wurden andernorts Regelungen zur Vergabe von Straßennamen ausgearbeitet, vorgelegt und zur Nachahmung empfohlen. So wies zum Beispiel der Reichsminister des Inneren in seinem Runderlass vom 17. Juni 1933 auf die „Grundsätze für die Straßenbenennung in Berlin“ zur Nachahmung hin und erließ 1939 selbst Grundsätze für die Straßenbenennung.

Grundlegend wird heute in Nordrhein-Westfalen der Empfehlung des Innenministers NW vom 15. Februar 1956 gefolgt. Der Text ist bei Dickhoff nachzulesen, und Winkelmann diskutiert ausführlich die damit zusammenhängende Problematik.

Die Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (GONW) vom 13. August 1984 und die allgemeinen Richtlinien der Stadtverwaltung Bochum zum § 13 b der Gemeindeordnung klärt die Kompetenz der Bezirksvertretungen bei der Vergabe von Straßennamen auf deren Territorien.

³ Kötter = Besitzer oder Betreiber eines Kottens, einer „kleineren Bauernstelle, oft von einem größeren Bauernhof abhängig und mit minderen Rechten, aber auch mit weniger Pflichten“ (Dittmaier).

⁴ Türkensteuerlisten = die Listen von 1542 und 1598 dienten zur Erhebung einer Reichssteuer, durch deren Hilfe ein Heer gebildet werden sollte, um die nach Mitteleuropa vordringenden Türken abzuwehren.

Die Richtlinien für die Bezirksvertretungen vom 29. Mai 1980 sind folgend zitiert:
„Richtlinien für das Verfahren der Benennung und Umbenennung von öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen mit nur bezirklicher Bedeutung durch die Bezirksvertretungen [...]

1. *Die bezirkliche Bedeutung der Straßen, Wege und Plätze ergibt sich aus den unter Ziffer 2.3 der Allgemeinen Richtlinien zu § 13 b GO NW getroffenen Regelungen.*
2. *Bei der Benennung und Umbenennung sind folgende Kriterien zu beachten:*
 - *Zur Vermeidung von Verwechslungen dürfen keine Namen gewählt werden, die entweder bereits für andere Straßen, Wege oder Plätze im Stadtgebiet vergeben worden sind, oder diesen stark ähneln.*
 - *Sofern für einen zusammenhängenden Bereich ausschließlich Namen nach einem bestimmten Charakteristikum bestehen (Namensbündelungen), ist dies bei der Wahl neuer Namen zu beachten (Beispiele: Dichternamen, Namen aus der Flora/Fauna).*
 - *Namen lebender Persönlichkeiten sind nicht zu verwenden.*
3. *Umbenennungen sind wegen des damit verbundenen Aufwandes für die betroffenen Bürger auf die unbedingt notwendigen Fälle zu beschränken.*
4. *Bei der Vergabe von Straßennamen ist zur Koordinierung eine zentrale Stelle erforderlich.*
Die Bezirksvertretungen schalten deshalb im Falle, daß sie selbst initiativ werden, vor ihrer Beschlußfassung immer das zuständige Fachamt der Verwaltung beratend ein.
5. *Vorstehende Richtlinien treten mit sofortiger Wirkung in Kraft.“*

Eine Unterscheidung zwischen dem früheren Verhalten und den heutigen Richtlinien ist auffällig: damals benannte man Straßen auch nach lebenden Personen (z. B. → 44, 70, 82).

Mit den Eingemeindungen der Gemeinden Werne am 1. August 1929 und Wattenscheid am 1. Januar 1975 nach Bochum traten jeweils Dopplungen von Straßennamen auf. Dies führte in beiden Fällen zu Straßennamenänderungen in Werne. Das erste Änderungsdatum ist der 20. Oktober 1929, das zweite der 1. Januar 1979.⁵

⁵ Zu den vorstehenden Ausführungen siehe: Bauermann, S. 106; Denkschrift (a), S. 3; Dickhoff (b), S. XXXII-IIIIV; Ehrhardt (a); Gemeindeordnung § 13 b Sätze 1 + 5, § 28 Satz 3; Hakelberg, S. 58; Klee/v.Hagen/Helle, S. 188; Klüber, S. 1; Kreuzer, C. (b), S. 383; Orts-Statut §§ 3 und 7; Sälter, S. 1, 2, 6, 30, 32, 33, 34 und 50; Seibertz, S. 95; Stadtarchiv Bochum, Landesaufnahme; Stadtarchiv Bochum, Protokolle vom 3. Juli 1902, Abs. 17 und 8. Mai 1903, Abs. 6; Stadtarchiv Bochum, Straßenkartei; Stadt Bochum, Allgemeine Richtlinien, Abs. 2.7.1; Stadt Bochum Richtlinien; Wege-Ordnung; Werne vor 50 Jahren; Winkelmann, allgemein.

Ein Vergleich der Straßennamen in Bochum-Werne vor 1929 und heute zeigt, dass nach wie vor die Flur- und Ortsbezeichnungen den ersten Platz einnehmen. Jedoch differiert die Rangfolge der anderen Gruppen augenscheinlich:

Benennung	vor 1929 %	nach 1929 %
Flur- und Ortsnamen	31	44
Pflanzenwelt	5	16
Personen	15	13
Hofnamen	7	9
Bergbau(begriffe)	2	6
historische Begriffe	16	6
Sonstige	24	6



Übersichtsplan der Gemeinde Werne (vermutlich zwischen 1925 und 1929 angefertigt)

Verzeichnis der früheren und heutigen Straßennamen in Bochum-Werne

Die heute gültigen Straßennamen sind in der alphabetischen Auflistung (Spalte 1) **fett** gekennzeichnet.

Straßenname	Nr.	frühere bzw. weitere Namen	heutiger Name
Adolfstraße	44	Herwarthstraße	Im Streb
Adrianistraße	1	Sedanstraße	
Albertstraße	20		Borgmannstraße
Am Beisenkamp	78	Wiesenstraße	Wessweg
Am Born	2	Hermannstraße	
Am Gausefei	3	Oststraße	
Am Heerbusch	4	Werner Straße	
Am Koppstück	5	Schulze-Vellinghausen-Weg	
Am Leweken	6		
Am Markt	76		Werner Markt
Am Teimenort	7	Breddestraße	
Am Vorort	8	Industriestraße	
Anemonenweg	9		
Arnoldschacht	10		
Asternweg	61		Oleanderweg
Auf dem Gericht	11		
Auf den Holln	12	Friedrichstraße Funke Borbet Straße Drahtweg	
Auf den Scheffeln	13	Moltkestraße Friedenstraße	
Auf der Bredde	14		
Auf der Kiekbast	15	Bergstraße	
Auf der Kluse	16		
Auf der Wehr	17	Elsaßstraße	
Bahnhofstraße	33		Heinrich-Gustav-Straße
Bauernkamp	18		
Bergstraße	15		Auf der Kiekbast
Bismarckstraße	80	Freiheitsstraße	Wittekindstraße
Blücherstraße	63	Goethestraße	Rolandstraße
Bochumer Straße	73		Von-Waldthausen-Straße
Boltestraße	19	Heidestraße	
Borgmannstraße	20	Albertstraße	
Bramheide	21		

Straßenname	Nr.	frühere bzw. weitere Namen	heutiger Name
Brandwacht	33	Roonstraße Heinrich-Gustav- Straße	
Breddestraße	7		Am Teimenort
Breienstraße	39		Im Breien
Bundesstraße 1 / A 40	23	Dortmunder Straße Werner Mark	
Dahlieneck	24		
Deutsches Reich	25		
Dortmunder Straße	23		Bundesstraße 1 / A 40
Drahtweg	12		Auf den Holln
Elsaßstraße	17		Auf der Wehr
Elsingstraße	26		
Feldstraße	48		Köpersweg
Fliederstraße	27	Kurze Straße	
Freiheitsstraße	80	Bismarckstraße	Wittekindstraße
Frenkingstraße	28		
Friedenstraße	13		Auf den Scheffeln
Friedhofstraße	56		Lütge Heide
Friedrichstraße	12		Auf den Holln
Funke Borbet Straße	12		Auf den Holln
Gartenstraße	82	Teimannsweg	Zum Kühl
Geranienweg	29		
Goethestraße	63	Blücherstraße	Rolandstraße
Grabenstraße	54		Lehmkuhle
Grünstraße	32	Wacholderstraße	Heckenrosenweg
Hagebuttenweg	30	Parkstraße Holunderweg	
Harpener Hellweg	31	Harpener Weg	
Harpener Straße	77	Werner Straße	
Harpener Weg	31, 51		Harpener Hellweg, Kretastraße
Heckenrosenweg	32	Grünstraße Wacholderstraße	
Heidestraße	19		Boltestraße
Heinrich-Gustav-Straße	33	Bahnhofstraße Roonstraße	
Hellbrüggenweg	34		
Hellweg	75		Werner Hellweg
Helstraße	35		
Hermannstraße	2		Am Born

Straßenname	Nr.	frühere bzw. weitere Namen	heutiger Name
Heroldstraße	36	Markstraße	
Herwarthstraße	44	Adolfstraße	Im Streb
Hölterheide	37		
Hölterweg	38		
Holunderweg	30	Parkstraße	Hagebuttenweg
Im Breien	39	Breienstraße	
Im Höllken	40		
Im Kerkdahl	41		
Im Meerland	42	Talstraße	
Im Nörenberger Feld	43		
Im Streb	44	Adolfstraße Herwarthstraße	
Im Wiescherfeld	45		
In der Mark	49		Korbstück
Industriestraße	46	Am Vorort	
Irsipfad	47		
Kaiserstraße	52		Kreyenfeldstraße
Kampstraße	65		Rüsingstraße
Köpersweg	48	Feldstraße	
Korbstück	49	In der Mark	
Krachtstraße	50	Wörthstraße	
Kretastraße	51	Harpenerweg	
Kreyenfeldstraße	52	Kaiserstraße Schillerstraße	
Krokusweg	53		
Krummer Acker	90		
Kurze Straße	27		Fliederstraße
Lehmkuhle	54	Grabenstraße	
Limbeckstraße	55		
Lothringer Straße	62		Rixenburgweg
Lütge Heide	56	Friedhofstraße	
Lütgendorfweg	64	Zur Wiescher Mühle	Rüplingsweg
Markstraße	36		Heroldstraße
Mittelstraße	80		Wittekindstraße
Mohnweg	57	Tulpenweg	
Moltkestraße	13		Auf den Scheffeln
Mühlenstraße	71	Suntumer Straße	Ümminger See
Müserstraße	58		
Nörenbergskamp	59		
Nörenbergstraße	60		
Nordstraße	81		Zum Berkenstück

Straßenname	Nr.	frühere bzw. weitere Namen	heutiger Name
Oleanderweg	81	Asternweg	
Oststraße	3		Am Gausefei
Parkstraße	30	Holunderweg	Hagebuttenweg
Poststraße	83		Zur Werner Heide
Rheinische Straße	74		Wallbaumweg
Ringstraße	73		Von-Waldthausen-Straße
Rixenburgweg	62	Lothringer Straße	
Rolandstraße / Rolandplatz	63	Blücherstraße Goethestraße	
Roonstraße	33		Heinrich-Gustav-Straße
Rotdornweg	67		Sanddornweg
Rüplingsweg	64	Zur Wiescher Mühle Lütgendorpweg	
Rüsingstraße	65	Kampstraße, teilweise	
Rutgerweg	66		
Sanddornweg	67	Rotdornweg	
Schillerstraße	52		Kreyenfeldstraße
Schlehenkamp	68		
Schulze-Vellinghausen-Weg	5		Am Koppstück
Sedanstraße	1		Adrianstraße
Staudengarten	69		
Suntumer Straße	71	Mühlenstraße	Ümminger See
Talstraße	42		Im Meerland
Teimannstraße	70	Wilhelmstraße	
Teimannsweg	82	Gartenstraße	Zum Kühl
Tulpenweg	57		Mohnweg
Ümminger See	71	Mühlenstraße Suntumer Straße	
Vollmondstraße	72		
Von-Waldthausen-Straße	73	Bochumer Straße Ringstraße	
Wacholderstraße	31	Grünstraße	Heckenrosenweg
Wallbaumweg	74	Rheinische Straße	
Weißdornweg	37		Hölterheide
Werner Hellweg	75	Hellweg	
Werner Mark	23		Bundesstraße 1 / A 40
Werner Markt	76	Am Markt	
Werner Straße	77	Harpener Straße	

Straßenname	Nr.	frühere bzw. weitere Namen	heutiger Name
Werner Straße	4		Am Heerbusch
Wessweg	78	Wiesenstraße Am Beisenkamp	
Wiesenstraße	78	Am Beisenkamp	Wessweg
Wiethofweg	79		
Wilhelmstraße	70		Teimannstraße
Wittekindstraße	80	Bismarckstraße Freiheitsstraße + Mittelstraße	
Wörthstraße	50		Krachtstraße
Zum Berkenstück	81	Nordstraße	
Zum Kühl	82	Teimannsweg Gartenstraße	
Zur Werner Heide	83	Poststraße	
Zur Wiescher Mühle	64	Lütgendorfweg	Rüpingsweg

Im nachfolgenden Teil werden die zuvor genannten Straßennamen unter den angegebenen Nummern in systematischer Form dargestellt und erläutert. Falls im Laufe der Zeit Umbenennungen einer Straße stattgefunden haben, werden diese in chronologischer Abfolge aufgelistet.

Die genannten Daten der Straßennamen-Erstbenennung bzw. -Umbenennung wurden der Straßennamenkartei im Stadtarchiv Bochum entnommen bzw. bei der Stadtverwaltung Bochum erfragt.

1 Adrianistraße

- Sedanstraße Adressbuch 1903
- Adrianistraße seit dem 20. Oktober 1929

Sedanstraße

Benannt nach der französischen Stadt an der Maas.

Im Deutsch-Französischen Krieg wurde in der Schlacht von Sedan am 1. September 1870 eine französische Armee, die versuchte Metz zu befreien, nach Moltkes Plan eingeschlossen, geschlagen und zur Kapitulation gezwungen. Napoleon III. dankte daraufhin ab.

Die Versammlung der Gemeindevertretung schlug am 12. Dezember 1919 vor, die Sedanstraße in Blumenstraße umzubenennen, doch kam keine Einigung zustande.⁶

Adrianistraße

Benannt nach dem Bergwerksdirektor Otto Adriani.

Friedrich Wilhelm Otto Adriani⁷ wurde am 26. August 1838 als zweites von acht Kindern in Rhaden, Kreis Minden, geboren. Sein Vater war der Geheime Justizrat und spätere Bochumer Kreisgerichtsdirektor Adelbert Adriani, seine Mutter war Maria Mathilde Keller.

1867 heiratete er in Frankfurt Louise Caroline – genannt Inka – Boltz, die Tochter des Sprachwissenschaftlers, Übersetzers und mehrfachen Buchautors Prof. Dr. phil. August Constantin Boltz, welcher zeitweise auch als Prinzenenerzieher am Zarenhof in St. Petersburg tätig und für zwei Jahre der Reisebegleiter des Komponisten Franz Liszt war. Gemeinsam mit Inka hatte Adriani vier Söhne und drei Töchter.

Nach seiner Gymnasialzeit in Herford und dem Studium in Halle und Berlin trat er in die Bergbehörde ein. 1865 wurde er technischer Direktor der Zeche Hannibal in Bochum-Hofstede. Vom 1. Juni 1875 bis zum 30. Juni 1899 verwaltete er als Bergwerksdirektor der HBAG⁸ die Zechen Heinrich Gustav, Amalia, Prinz von Preußen und Caroline.

Weitere Stationen waren: 1886-1899 Gemeindeverordneter in Werne; 1894-1900 im Vorstand des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund; 1899-1900 technischer Beirat bei der HBAG-Direktion in Dortmund.

Adriani starb am 14. Februar 1900 im Bergmannsheil an den Folgen einer Operation und wurde in Dortmund beerdigt.

2 Am Born

- Hermannstraße Adressbuch 1906
- Am Born seit dem 20. Oktober 1929

Hermannstraße

Benannt nach Hermann, dem Cherusker.

Armin wurde 18 oder 16 v. Chr. geboren und starb 19 oder 21 n. Chr. Er führte die Cherusker und deren benachbarte Stämme gegen drei römische Legionen an, welche unter dem Befehl von P. Q. Varus standen, und schlug diese im Jahre 9 n. Chr. in der Hermannschlacht. Als Folge des Sieges wurde das Gebiet zwischen

⁶ Bergbauarchiv beim Deutschen Bergbau-Museum Bochum, Bestand 45: Harpener Bergbau AG, Signatur 23, Nr. 2395.

⁷ Die Angaben zu seiner Person wurden entnommen aus: Persönliche Mitteilung von W. Appelius; Berger/Rupp, Bd. 1, S. 754 f.; Glückauf 36 (1900) 184; Jüngst, S. 184; Lange, S. 25 f.; Märkischer Sprecher vom 16. und 17. Februar 1900; Stadtarchiv Bochum, Bausch.

⁸ HBAG = Harpener Bergbau Aktien-Gesellschaft.

Elbe und Rhein von den Römern befreit.

Im 17. Jahrhundert kam für Armin der Name Hermann, der Cherusker auf.

Der Ort der Schlacht ist umstritten, von vielen Forschern aber im Teutoburger Wald oder bei Kalkriese nahe Osnabrück vermutet.

Pfarrer Petersen aus Weitmar versuchte 1823, die Varus-Schlacht im Bochumer Raum nachzuweisen. Nach seinen Angaben rückten die Römer „von dem Klusenhof am Nornberge, östlich von der Blenne, wo sie den Hellweg durchschneider“⁹, also über Werne nach Weitmar vor.

Die Gemeinde genehmigte im August 1900 die „Errichtung eines Wohnhauses an der unfertigen Verbindungsstraße zwischen Blücher- und Kaiserstraße“, die zwei Jahre später als „Straße 25“ bezeichnet wird.¹⁰

Am Born

Benannt nach einer alten Ortsbezeichnung.

Die Bezeichnung Born bedeutet Quelle bzw. „natürlich fließender, nicht gegrabener Quellbrunnen“.¹¹

Wie in einigen Darstellungen über Werne zu lesen ist, waren im Ort viele Wasserstellen in Form von Quellen, Bächen und Teichen sowie sumpfige Wiesen vorhanden, bevor der Grundwasserspiegel durch den Bergbau abgesenkt wurde.

So soll auch in der Nähe der Straße Am Born eine Quelle gewesen sein, die später den Parkteich speiste.¹²

Der ungefähre Verlauf der Straße Am Born ist bereits als Weg auf der Gemeinde-Karte von 1823 zu erkennen.

3 Am Gausefei

- Oststraße Adressbuch 1928
- Am Gausefei seit dem 20. Oktober 1929

Oststraße

Die Oststraße führte über einen nicht ausgebauten Weg von der Straße Zum Kühl in östlicher Richtung auf Langendreerer Gebiet bis zur Hauptstraße.

Am Gausefei

Benannt nach einer Flurbezeichnung (→ 131).

4 Am Heerbusch

- Werner Straße Adressbuch 1922
- Am Heerbusch seit dem 20. Oktober 1929

Werner Straße

Benannt nach der Gemeinde Werne.

Die Straße führt von Süden her von Langendreer nach Werne.

⁹ Petersen, S. 225. Mit „Blenne“ ist hier der Harpener Bach gemeint.

¹⁰ Stadtarchiv Bochum, Protokolle vom 24. August 1900, Abs. 11 und vom 3. Juli 1902, Abs. 17. Blücherstraße = Rolandstraße, Kaiserstraße = Kreyenfeldstraße.

¹¹ Christmann, S. 38 ff.; Dittmaier, S. 37; Jellinghaus, S. 32; Schoppmann, Bd. 1, S. 26, Nr. 14.

¹² Aus Sumpf und Aschenhalde; Brämer, S. 44; Ehrhardt (b), 3. August 1928; Gemeinde-Charte; Tetzlaff (b), S. 93; Vetter.

Am Heerbusch

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung in Langendreer.

1684 hatten die Langendreerer Bauern Rötger Becker 44 Ruten und Hermann Oberste Westermann 55½ Ruten Land mittlerer bis guter Qualität auf der Flur „Der Heerbusch“.¹³

Nach der Flurnamenerklärung durch Danz war der Heerbusch „von dem stehenden Soldatenregiment als Übungs- und Tarngelände angelegt worden. Bepflanzung durch Büsche war kennzeichnend für derartige Plätze“.¹⁴

Dem hält Nowak entgegen, es handele sich um einen Wald adliger Herren.¹⁵ In der Tat pachteten beide oben genannten Bauern ihr dortiges Land von den adligen Herren von der Borch in Langendreer und von Rumps in Krange.

Die Straße Am Heerbusch verläuft auch auf dem Gebiet von Bochum-Langendreer.

5 Am Koppstück

- Schulze-Vellinghausen-Weg 30. August 1936 / Adressbuch 1940
- Am Koppstück seit dem 15. September 1947

Schulze-Vellinghausen-Weg

Benannt nach dem Bergwerksdirektor Albert Schulze-Vellinghausen.

Albert Schulze-Vellinghausen¹⁶ wurde am 29. März 1865 in Stockum bei Witten als Sohn des Gutsbesitzers, Ehrenamtmanes und Landtagsabgeordneten Albert Schulze-Vellinghausen und dessen Frau Caroline, geborene Gerdes, geboren.

Er heiratete Elly Wulff, mit der er vier Kinder hatte.

Nach seiner Reifeprüfung am Gymnasium in Coesfeld studierte Schulze-Vellinghausen in Freiburg, München und Berlin. Studienreisen führten ihn in verschiedene Länder Europas.

1890 trat er sein Referendariat an; 1894 wurde er Bergassessor und kam als solcher 1895 in den Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Als Bergwerksdirektor der HBAG¹⁷ unterstanden ihm ab 1899 die Zechen Prinz von Preußen und Caroline und zusätzlich ab 1901 Neu Iserlohn, Vollmond, Siebenplaneten, Heinrich Gustav und Amalia. In der Zeit zwischen 1914 und 1930 war er ordentliches Vorstandsmitglied der HBAG. Am 1. April 1930 trat er in Ruhestand.

Neben seiner beruflichen Tätigkeit hatte er viele Ehrenämter inne: Von 1903 bis 1919 Beigeordneter in Werne; davon 1917-1919 als stellvertretender Gemeindevorsteher. Mitglied in der Industrie- und Handelskammer Bochum von 1921 bis 1931. Vorstandsmitglied der Knappschafts-Berufsgenossenschaft Berlin, der Reichs- und Ruhrknappschaft und des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund. Vorsitzender des Kreis-Krieger-Verbandes Bochum-Land und Träger verschiedener Ehrenabzeichen.

Seine Dienstwohnung befand sich Bochumer Straße 7, dem späteren Verwaltungsgebäude der Zeche Robert Müser.

Albert Schulze-Vellinghausen starb am 27. Dezember 1932 in Dortmund-Kley.

Der Schulze-Vellinghausen-Weg wurde im Zusammenhang mit der Erbauung von

¹³ Stadtarchiv Bochum, Landesaufnahme.

¹⁴ Danz; Guthausen, S. 43.

¹⁵ Nowak, S. 32 f.

¹⁶ Die Angaben zu seiner Person wurden entnommen aus: Adressbücher Langendreer/Werne 1903 und 1911; Glückauf 35 (1899) S. 436 und 69 (1933) S. 96; Harpen 8 (1933) Nr. 2, S. 3 und 12 (1937) S. 142; Heinrichsbauer, S. 344; Mariaux (b), S. 553; Reichshandbuch, S. 1730; Serlo (b), S. 138 Nr. 434; Stadt Bochum, Tiefbauamt, Straßenakte.

¹⁷ HBAG = Harpener Bergbau Aktien-Gesellschaft.

90 Siedlungswohnungen für Bedienstete der Zeche Robert Müser auf dem Gelände zwischen der Vollmondstraße und dem Werner Hellweg neu angelegt. Die Wohnungen waren im Mai 1937 bezugsfertig.

Am Koppstück

Benannt nach einer Flurbezeichnung (→ 157).

Der ungefähre Verlauf der Straße Am Koppstück ist bereits als Weg auf der Gemeinde-Karte von 1823 zu erkennen.

6 Am Leweken

- Am Leweken seit dem 8. Juli 1952

Benannt nach einer Flurbezeichnung (→ 171).

„Die zwischen den Straßen Rutgerweg und Im Höllken entstandene Straße erhält den Namen Am Leweken.“¹⁸

Der ungefähre Verlauf der Straße Am Leweken ist bereits als Weg auf der Gemeinde-Karte von 1823 zu erkennen.

7 Am Teimenort

- Breddestraße Adressbuch 1928
- Am Teimenort seit dem 20. Oktober 1929

Breddestraße

Benannt nach einer Flurbezeichnung (→ 112).

Am Teimenort

Benannt nach einer Flurbezeichnung (→ 218).

Die Schreibweise des Straßennamens weicht allerdings von der der vorgefundenen Flurnamen ab.

8 Am Vorort

- Industriestraße
- Am Vorort seit dem 4. Oktober 1972

Industriestraße

Benannt nach dem anliegenden Industriegelände.

Nur der südwestliche Teil der Industriestraße wurde zum oben genannten Datum in Am Vorort umbenannt.

Am Vorort

Benannt nach einer bergbautechnischen Bezeichnung.

Der Begriff Vorort benennt die Stelle, an der der Abbau der Kohle erfolgt und bezieht sich hier auf die damals nahe gelegenen Zechen Vollmond und Mansfeld.

¹⁸ Amtliche Mitteilungen, 30 (1952) Nr. 8.

9 Anemonenweg

- Anemonenweg seit dem 18. März 1959

Benannt nach der gleichnamigen Pflanze.

10 Arnoldschacht

- Arnoldschacht seit dem 5. Juni 1984

Benannt nach dem wenige Meter östlich der Straße gelegenen Schacht¹⁹ Arnold der ehemaligen Zeche Robert Müser.

Gut zwei Jahre nach Gründung der HBAG²⁰ begannen am 3. September 1858 die Abteufarbeiten des Schachtes Arnold, der seinen Namen nach dem Königlichen Bergrat Arnold von der Becke erhielt.²¹ Er war als Wetterschacht für den weiter nördlich am Werner Hellweg gelegenen Schacht Jacob gedacht, wurde aber gleichzeitig zur Förderung eingerichtet, die 1862 aufgenommen wurde. 1896 wurde Schacht Arnold zum Hauptförderschacht.

Im Laufe der Zeit dienten zur Seilfahrt²² und Förderung verschiedene Schachtgerüste. In der Festschrift von Heinrichsbauer ist auf einer Zeichnung von 1895 ein Malakowturm²³ zu erkennen. Der Geschäftsbericht der HBAG aus dem Jahre 1899/1900 überliefert die „Anlage einer Fördermaschine nebst eisernem Schachtgerüst und den sämtlich zugehörigen Bauten“.²⁴ Zur Ausführung kam ein Tomson-Bock²⁵, eine Konstruktion, so wie sie bis 1970 am Schacht Jacob zu sehen war.

Die ersten Förderkörbe transportierten zwei nebeneinander stehende Wagen auf einem Boden; 1875/76 wurden diese durch zweibödige Körbe mit vier Wagen und 1900/01 durch vierbödige mit acht Wagen ausgetauscht.

Der Zusammenschluss der bisherigen Einzelzechen Heinrich Gustav, Amalia, Caroline und Prinz von Preußen zur Großschachtanlage Robert Müser am 1. Juli 1929 und die Zentrierung der gesamten Förderung auf den Schacht Arnold, machte eine Erweiterung des Schachtes und den Bau eines neuen Schachtgerüsts erforderlich.

Am 1. August 1927 wurde die Förderung hier eingestellt und nach Schacht Jacob verlegt, und der Schacht wurde auf 7,6 m lichte Weite²⁶ gebracht. Bereits während dieser Erweiterungsarbeiten baute die Brückenbauanstalt Johannes Dörnen aus Dortmund-Derne 1928/29 das neue Schachtgerüst, so wie es heute noch zu sehen

¹⁹ Schacht = ein nach unten geführter Grubenbau von quadratischem, rechteckigem, kreisrundem oder elliptischem Querschnitt; er dient z. B. zur Förderung und Personenbeförderung aber auch zur Wetterführung und Wasserhaltung.

²⁰ HBAG = Harpener Bergbau Aktien-Gesellschaft.

²¹ Die nachfolgenden Ausführungen zum Schacht Arnold sowie zu Arnold von der Becke sind entnommen aus: Bader, S. 25 und 33; Brämer, S. 26 und 28; Der belehrende Bergmann, S. 92 und 93; Dörnen, S. 144,ff.; Glückauf 30 (1894) S. 233; HBAG Geschäftsbericht 1906, S. 9 und 35 f.; Heinrichsbauer S. 23 und 29; Heise, F., S. 3 f., 10, 28, 30, 36 f., 42 und 168; Huske, S. 440; Jüngst, S. 183; Landschaftsverband, S. 3 f. und 30 f.; Mariaux (a), S. 80 und 83; Stadt Bochum, Bezirksvertretung Ost, persönliche Mitteilung; Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen.

²² Seilfahrt = Ein- und Ausfahrt der Bergleute mittels Fördermaschine, Fördergerüst und angeseiltem Förderkorb.

²³ Malakowturm = ein aus Stein gemauertes Turmgebäude über dem Schacht, in dem die Fördermaschine untergebracht ist; benannt nach der Bastion der russischen Festung Sewastopol, die im Krimkrieg am 8. September 1855 von den Franzosen erstürmt wurde.

²⁴ HBAG Geschäftsbericht 1906, S. 9 und 35 f.

²⁵ Tomson-Bock = eine spezielle Bauart von Schachtgerüsten.

²⁶ Lichte Weite = innerer Abstand von Wand zu Wand.

ist, wenn man einmal vom fehlenden Dach absieht. Bei einer Gesamthöhe von 57,2 m beträgt sein Gewicht rund 300 t; der Seilscheiben-Durchmesser ist 7 m.

Über das auf Doppelförderung eingerichtete Fördergerüst des Schachtes Arnold schreibt Schönberg in seiner Dissertation: „Die vollwandige, einem Hockeyschläger vergleichbare Strebe setzt sich deutlich vom Führungsgerüst ab und macht dem Betrachter die Bedeutung dieses Baugliedes augenfällig. Das nur als senkrecht Element in Erscheinung tretende Führungsgerüst symbolisiert die Verlängerung des Schachtes. [...] Damit ist das Fördergerüst von Robert Müser zum Vorbild der modernen deutschen Strebengerüste geworden, deren Kennzeichen die [...] in klare Formen gebrachte abgewinkelte Strebe ist.“²⁷

Gleichzeitig wurden Förderkörbe eingesetzt, bei denen auf drei Böden zwölf Wagen Platz hatten.

Nach der Zechenschließung am 31. März 1968 dient das Schachtgerüst heute der Befahrung durch Wachmannschaften des Betriebes zur Wasserhaltung²⁸.

Als Zeugnis des Ruhrbergbaus wurde es für denkmalswert und erhaltenswürdig befunden.

Der Königliche Bergmeister und Berggeschworene²⁹ des Bergamtes Bochum Arnold von der Becke erstellte gemeinsam mit dem Kgl. Markscheider³⁰ G. Engelhard die Gutachten über Kohlenvorkommnisse, aufgrund derer es zur Gründung der HBAG kam.

Bald darauf verließ v. d. Becke den staatlichen Bergamtsdienst und wechselte als „Spezial- und Grubendirektor“ zur HBAG über. Durch seine Kenntnisse im Bergfach sowie der örtlichen und betrieblichen Gegebenheiten stieg er bald zum wichtigsten technischen Mann der HBAG auf.

Von ihm werden Gewissenhaftigkeit, bürgerlicher Unternehmergeist und preußische Beamtentüchtigkeit überliefert.

Bis 1893 leitete er gemeinsam mit Robert Müser die HBAG.

Von 1859 bis 1894 gehörte v. d. Becke dem Vorstand des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund an und war dort Mitglied im geschäftsführenden Ausschuss; daneben war er für 30 Jahre Vorstandsmitglied der Westfälischen Berggewerkschaftskasse in Bochum.

Anfang 1894 starb Arnold von der Becke im Alter von 74 Jahren in Dortmund.

Der Beschluss zum Ausbau der Straße Arnold-Schacht wurde am 16. März 1982 durch die Bezirksvertretung Bochum-Ost gefasst.

11 Auf dem Gericht

-
- Auf dem Gericht seit dem 15. August 1930

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung (➔ 130).

Im Jahre 1955 wurde die Straße Auf dem Gericht über die Limbeckstraße hinaus in westlicher Richtung verlängert.

²⁷ Schönberg, S. 307.

²⁸ Wasserhaltung = Zutageförderung des in die Grube eindringenden Wassers.

²⁹ Ein Bergmeister war ein Beamter und Leiter eines Bergamtes mit den wesentlichen Aufgaben, den Erwerb, die Einrichtung und die Führung der Bergwerke zu überwachen und zu verwalten. Ein Berggeschworener war ein Beamter des Bergamtes. Er beaufsichtigte die einzelnen Bergwerke und befuhr diese dazu nach den Vorschriften des Bergamtes alle 14 Tage. Daneben setzte er das Gedinge (= den Akkord) und die entsprechende Entlohnung fest.

³⁰ Markscheider = akademisch ausgebildeter Vermessungsingenieur im Bergbau.

12 Auf den Holln

- Friedrichstraße Adressbuch 1906
- Funke-Borbet-Straße Adressbuch 1903, bis zum 15. September 1947
- Drahtweg 15. September 1947 bis 1958
- Auf den Holln seit dem 20. Oktober 1929

Friedrichstraße

Benannt nach Friedrich III., Deutscher Kaiser, König von Preußen, geboren am 18. Oktober 1831 in Potsdam und gestorben am 15. Juni 1888 ebenda.

Ab 1862 führte eine Pferde-Schleppbahn, mit der die Kohlen von der Zeche Heinrich Gustav zum Bahnhof Langendreer Süd (Alter Bahnhof) der Bergisch-Märkischen-Eisenbahnlinie transportiert wurden, über die Trasse, auf der später die Friedrichstraße angelegt wurde. Der Bau der ersten Häuser an der Friedrichstraße setzte nach 1900 ein. Eine große Anzahl wurde durch den Werner Bauunternehmer Adolf Zipp errichtet. In diesem Zusammenhang wurde auch die Straße ausgebaut, die zuvor nur als Ascheweg existierte.³¹

„Für die Straße von der Brücke über die Rheinische Eisenbahn an den Westfälischen Drahtwerken vorbei zur Fußgängerbrücke am Bahnhof Langendreer-Süd wird hiermit gemäß dem Vorschlage des Gemeindeverordneten Herrn Direktor E. Ischebeck die Bezeichnung ‚Friedrichstraße‘ bestimmt.“³²

Die Straße mündete im Norden auf den Friedrichsplatz.

Funke-Borbet-Straße

Benannt nach der Kommanditgesellschaft Funke, Borbet & Co.

Anfang der 1870er Jahre erbaute der Ingenieur Heinrich Herberz hier ein Puddel- und Walzwerk³³, bestehend aus 22 Puddelöfen, einem Walzwerk, einer Luppenstraße³⁴, einer Universalstraße, einer Stabeisenstraße und 60 Koksöfen. Weil bereits während der Bauphase das Geld knapp wurde, stieg sein Bruder mit in das Geschäft ein. Etwa 1873 wurde dann das Werk *„Herberz Gebrüder“* in Betrieb genommen. Schon ein Jahr später traten erneut Zahlungsschwierigkeiten auf, und 1875 wurde der Betrieb völlig stillgelegt.

Erst am 1. November 1881 wurde die geschäftliche Tätigkeit wieder aufgenommen, allerdings nun von der neu gegründeten *„Kommanditgesellschaft Funke, Borbet & Co. mit dem Sitz in Werne bei Langendreer“*; so wie das vorstehende Zitat sind auch die folgenden der Schrift Westfälische Eisen- und Drahtwerke entnommen.

Die Gesellschafter der neuen Firma waren der Gewerke³⁵ Friedrich Funke in Essen, der Kaufmann Albert Borbet in Schalke, der Gewerke Wilhelm Schürenberg in Essen, das Bankhaus Sal. Oppenheim jr. & Cie. in Köln, der Gewerke Friedrich Grillo in Essen, der Ingenieur Adolf Boecker in Schalke und der Rentner Peter Haeberle in Hochspeier. Friedrich Funke und Albert Borbet waren als persönlich haftende Gesellschafter eingetragen.

Der technische Betrieb wurde im Februar 1882 eröffnet. Erster technischer Leiter war Adolf Boecker, der bereits unter Herberz als beratender Ingenieur tätig war.

³¹ Vorstehende Angaben zur Friedrichstraße sind entnommen aus: Ehrhardt (b) vom 1. August 1928; Walther; Werne vor 50 Jahren; A. Zipp, persönliche Mitteilung.

³² Stadtarchiv Bochum, Protokoll vom 8. Mai 1903, Abs. 6.

³³ Puddel-Verfahren = Das Puddel-Verfahren diente zur Entkohlung des Roheisens (= Frischen); dabei wurde die Schmelzmasse mittels Stangen und Haken aufgebrochen und verteilt, um den Luftsauerstoff an die Schmelzmasse zu bringen.

³⁴ Luppe = teigig gewonnener Stahl.

³⁵ Gewerke = bergbaulicher Unternehmer; Mitglied einer bergrechtlichen Gewerkschaft (Besitzer von Kuxen); Kux = Anteil am Vermögen einer bergrechtlichen Gewerkschaft in Form eines Namenpapiers.

Die kaufmännische Leitung lag in den Händen von Albert Borbet.

Am 1. Oktober 1884 umfasste das Werk folgende Betriebseinrichtungen:

- „1. ein Puddelwerk mit 20 Puddelöfen nebst Dampfkesseln, 3 Luppenhämmern und einer Luppenwalze mit 2 Luppenwalztrios,
2. ein Walzwerk mit drei Schweißöfen nebst Dampfkesseln und 2 Drahtstraßen,
3. ein Martinswerk mit einem Siemens-Martin-Ofen, dazugehöriger Gießgrube, Kranen usw. einen Dampfhammer, einer Block- und Knüppelwalze und 3 Gruppen Gaserzeuger,
4. eine Drahtzieherei mit 179 Ziehklötzen, Glüherei mit Kranen, Wäscherei, geräumigem Lagerhaus und daran anschließender Eisenvitriolfabrik³⁶,
5. eine Verzinkerei, Lackiererei und Ölerei mit 2 Verzinkstraßen zu je 36 Drähten, Drahtrichtapparaten und besonderem Lagerhaus,
6. eine Drahtstiftfabrik mit 49 Stiftmaschinen, dazugehöriger Putzerei, Packstube und großem Lager,
7. eine aus 30 Coppe-Öfen³⁷ bestehende Koksofenanlage nebst 2 großen Dampfkesseln zur Ausnutzung der abziehenden Gase,
8. eine mit maschinellen Vorrichtungen aller Art versehene Werkstatt mit Schmiede, Schreinerei, Faß- und Kistenfabrik,
9. eine umfangreiche Rangieranlage mit Anschluß an den Bahnhof Langendreer-Nord.

Das Werk hatte Ruhrwasser- und Leuchtgasleitung; an Antriebsmaschinen waren 22 Dampfmaschinen vorhanden, und die Zahl der Dampfkessel wurde mit 33 angegeben. Außerdem bestand eine größere Anzahl von [...] Häusern mit Meister- und Arbeiterwohnungen und natürlich auch ein einfaches Bürogebäude. Der Gesamtbesitz des Werkes umfaßte [...] eine Fläche von etwa 7 Hektar.“

Das Siemens-Martin-Stahlwerk ging allerdings nie in Betrieb.

Da sich die Verhältnisse von Jahr zu Jahr verschlechterten, stiegen am 1. April 1895 die Kommandantisten sowie die beiden Gesellschafter Funke und Borbet aus dem Unternehmen aus und überließen die Firma dem Bankhaus Oppenheim.

Am 9. Februar 1897 wurde die Kommandit- in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, da auf diese Weise Geld für Modernisierungen beschafft werden sollte. Der Firmenname änderte sich in „Westfälische Drahtwerke“ mit dem Sitz in Werne. Wie erwartet, setzte die Genesung des Unternehmens ein. Ab 1903 wurden die Aktien an der Börse gehandelt.

In der Zeit vom 15. Oktober 1903 bis zum 15. Januar 1904 gab es erhebliche Schwierigkeiten mit Arbeitern, da rund 90 % der Drahtzieher streikten. „Von den ausständigen Arbeitern, die ihre Tätigkeit bedingungslos wieder aufnehmen wollten, konnte aber kaum die Hälfte wieder eingestellt werden, weil die Arbeitsstellen inzwischen besetzt worden waren.“

1905 musste das Walzwerk für längere Zeit geschlossen werden, da aufgrund des Bergarbeiterstreiks die Kohlebelieferung unzureichend war.

Um beim Bezug von Rohstoffen unabhängiger zu werden, wurde die Errichtung eines eigenen Stahlwerkes in Erwägung gezogen, doch scheiterte die Erbauung an der Platzfrage.

Vielmehr kam es am 1. Juli 1911 zur Fusion mit der Firma „Aplerbecker Hütte, Brüggemann, Weyland & Co., Aktiengesellschaft“, welche einen Hochofen besaß. Nach der Fusion sollte dort noch ein Siemens-Martin-Werk errichtet werden. Der neue Firmenname lautete nun „Westfälische Eisen- und Drahtwerke Aktiengesellschaft“, der Sitz blieb in Werne.

Für den Zeitraum 1911/12 wird eine Belegschaftsstärke von 1.043 Personen

³⁶ Eisenvitriol = $\text{FeSO}_4 \cdot 7 \text{H}_2\text{O}$. Um den Eisenwalzdraht zum Drahtziehen vorzubereiten, wurde er gewöhnlich zuerst in einer nur schwach konzentrierten und nicht erwärmten Schwefelsäurelösung mehrere Stunden lang gebeizt; dabei bildete sich das Eisensulfat.

³⁷ Coppe-Ofen = spezifischer Ofen zur Koksgewinnung.

angegeben.³⁸

1921 erwarb der im Saargebiet beheimatete Stumm-Konzern durch Aktientausch das Unternehmen. Ein weiterer Wechsel erfolgte am 18. August 1926 als die Vereinigte Stahlwerke AG – sie hatte sich am 1. April 1926 aus einer Reihe deutscher Stahlwerke gebildet – die Westfälischen Eisen- und Drahtwerke AG vom Stumm-Konzern zur „*Westfälische Union AG für Eisen- und Drahtindustrie zu Hamm*“ übernahm. In diesem Jahr beschäftigte das Werk durchschnittlich 685 Personen.

Die Stilllegung der Drahtwerke in Werne erfolgte 1931 wegen mangelnder Aufträge.

Die Funke Borbet Straße wird in den Adreßbüchern bis 1929 auch als „*Kolonie Funke Borbet*“ bezeichnet. In der vorausgehenden Auflistung aus dem Jahre 1884 wird „*eine größere Anzahl von [...] Häusern mit Meister- und Arbeiterwohnungen*“ genannt. Nach älteren Karten haben diese auf dem östlichen Werksgelände zur Heinrich-Gustav-Straße hin gestanden.

Die Kolonie wurde 1933 durch den Freiwilligen Arbeitsdienst abgerissen, um den Ausbau der viergleisigen Eisenbahnstrecke von Langendreer nach Bochum zu ermöglichen.

Noch bis in die heutige Zeit hinein wird der Eindruck erweckt, als seien die Drahtwerke eine Langendreerer Firma gewesen.

Auch wenn Tetzlaff angibt, daß Herberz in der Ümmingerstraße wohnte und als Ort auf der Abbildung des Briefkopfes der Westfälischen Drahtwerke „Langendreer“ angegeben ist, so lag und liegt das Gelände doch eindeutig auf Werner Gebiet. Daneben wird die Zugehörigkeit zu Werne durch weitere Indizien bestätigt: Neben der weiter oben angegebenen Firmen- nebst Ortsangabe in der Festschrift sprechen auch die Jahresberichte der Handelskammer zu Bochum bis 1895 von der Firma „*Funke, Borbet & Co. Puddlings- und Walzwerk, Drahtzieherei, Drahtstiften-Fabrik, Verzinkungs-Anstalt in Werne bei Langendreer*“. Die Benennung durch die Handelskammer Bochum von 1882 dürfte somit in den folgenden Jahren korrigiert worden sein. Die Adressbücher von 1922 und 1924 führen im „*Verzeichnis der selbständigen Gewerbetreibenden*“ die „*Westfälische Eisen- und Drahtwerke AG zu Werne*“ auf. Leider lassen die Eintragungen des Fernmeldeanschlusses sowie des Postscheckkontos der Firma in allen Langendreer-Werner Adressbüchern keinen eindeutigen Rückschluss über den Firmensitz zu, da sie unter beiden Gemeinden aufgelistet sind; jedoch ist dies auch der Fall bei den Werner Firmen Wirth, Waldthausen & Schulz und Kesselfabrik Reinshagen.³⁹

Drahtweg

Benannt nach einem Produkt der an der Straße gelegenen Drahtwerke.

Der Drahtweg wurde 1958 der Straße Auf den Holln angegliedert.

Auf den Holln

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung (➔ 145).

Im Jahre 1958 wurde der Drahtweg der Straße Auf den Holln angegliedert.

³⁸ Jahresbericht der IHK Bochum 1911/12.

³⁹ Zu den vorstehenden Ausführungen siehe: Adreßbücher Langendreer-Werne 1922, 2. Teil, S. 4 und 1924, S. 137; Amtliche Mitteilungen 25 (1947) Nr. 9; Hougardy, S. 146 und 152 f.; Jahresberichte der IHK Bochum 1884-1895; Kreuzer, C. (b), S. 272 f.; Langendreer-Werner Zeitung 1893/1928; Lokalanzeiger; Sachisthal, S. 68; Stahlschmidt, S. 119; Tetzlaff (b), S. 46; Verwaltungsbericht 1911/12., S. 120; Westfälische Eisen- und Drahtwerke AG, S. 5 ff., 13, 20 f. und 24 f.

13 Auf den Scheffeln

- Moltkestraße Adressbuch 1903
- Friedenstraße seit dem 8. August 1922
- Auf den Scheffeln seit dem 20. Oktober 1929

Moltkestraße

Benannt nach dem preußischen Generalfeldmarschall Helmuth Graf von Moltke, geboren am 26. Oktober 1800 in Parchim (Mecklenburg-Schwerin) und gestorben am 24. April 1891 in Berlin.

Die Moltkestraße kam 1903 in den Besitz der Gemeinde Werne; Vorbesitzer dortiger Grundstücke, die zum Straßenbau benötigt wurden, war u. a. der evangelische Werner Pfarrer Martin Luther. Zu diesem Zeitpunkt war die Straße noch nicht in ihrer heutigen Länge ausgebaut, da im Protokoll die „*Projektion der Durchlegung derselben zur Bahnhofstraße*“⁴⁰, heute Heinrich-Gustav-Straße, erwähnt wird.

Friedenstraße

Benannt nach dem Ideal „Friede“.

Auf den Scheffeln

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung (→ 206).

14 Auf der Bredde

- Auf der Bredde seit dem 29. August 1938

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung (→ 112).

15 Auf der Kiekbast

- Bergstraße Adressbuch 1924
- Auf der Kiekbast seit dem 20. Oktober 1929

Bergstraße

Benannt nach der topografischen⁴¹ Lage.

Die Bergstraße verläuft auf einem Gelände, welches nach Norden und Süden hin abfällt. Sie führt zum zweithöchsten topografischen Punkt im bebauten Teil von Werne südlich der A 40. Dort wird eine Höhe von 117 m über NN⁴² erreicht. Um einen Meter höher liegt der Werner Hellweg im Bereich der Einmündung der Bramheide. Die höchste Stelle von Bochum-Werne befindet sich mit 131 m im Kreuzungsbereich Limbeckstraße/Harpener Hellweg und die tiefste mit ca. 82 m am Ümminger See.⁴³

Auf der Kiekbast

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung (→ 154).

⁴⁰ Stadtarchiv Bochum, Protokoll vom 8. Mai 1903, Abs. 15.

⁴¹ Topografie = Orts- und Lagebeschreibung.

⁴² NN = Die Niveaufläche des Mittelwassers der Nordsee am Amsterdamer Pegel wird als Normal Null (NN) bezeichnet und dient als Bezugsfläche für Höhenangaben.

⁴³ Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen.

16 Auf der Kluse

- Auf der Kluse seit dem 16. September 1953

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung (→ 155).

17 Auf der Wehr

- Elsaßstraße Adressbuch 1903
- Auf der Wehr seit dem 20. Oktober 1929

Elsaßstraße

Benannt nach der Landschaft westlich des Oberrheins.

Durch die direkte Nachbarschaft zur Lothringer Straße wird an Elsaß-Lothringen erinnert. Im Frankfurter Frieden vom 10. Mai 1871, der den Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 beendete, trat Frankreich das Elsaß und einen Teil Lothringens an das Deutsche Reich ab. Der Versailler Vertrag verfügte 1919 die Rückgabe des Elsaß und Lothringens an Frankreich.

Auf der Wehr

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung (→ 223).

18 Bauernkamp

- Bauernkamp Adressbuch 1928

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung (→ 104).

Als Feld- und später Ascheweg war der Bauernkamp bereits schon 1823 vorhanden.

Zwischen den Straßen Zum Berkenstück und Köpersweg wurde 1938 eine Fahrbahndecke gelegt, und das Teilstück Heroldstraße/Limbeckstraße wurde 1974/75 ausgebaut; der Ausbau des mittleren Abschnittes zwischen Köpersweg und Limbeckstraße folgte 1977.⁴⁴

19 Boltestraße

- Heidestraße Adressbuch 1903
- Boltestraße seit dem 20. Oktober 1929

Heidestraße

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung (→ 138).

Der Ausbau der Heidestraße im Jahre 1902 kostete 8.500 Mark; zwei Jahre später wurde die Straße kanalisiert und für 4.700 Mark teilweise erneut ausgebaut.⁴⁵

⁴⁴ Stadt Bochum, Tiefbauamt, Straßenakte.

⁴⁵ Stadtarchiv Bochum, Protokoll vom 14. März 1902, Abs. 14; Verwaltungsberichte 1902, S. 30 und 1904, S. 37.

Boltestraße

Benannt nach der Familie Bolte.

Der Landwirt Diedrich Heinrich Bolte, geboren am 7. September 1819 in Werne und dort gestorben am 28. Oktober 1887, war verheiratet mit Henriette Wiethof. Gemeinsam hatten sie zwei Söhne. Der ältere war Diedrich Bolte, geboren am 14. September 1845 in Werne; er starb an Schwindsucht und wurde am 21. Mai 1877 beerdigt. Der jüngere Sohn, Hermann Bolte, geboren am 6. Januar 1848 in Werne, war ebenfalls Landwirt. Von 1895 bis 1904 und von 1906 bis 1919 war dieser Gemeindeverordneter in Werne. Hermann Bolte starb am 21. November 1920.⁴⁶ Der evangelischen Kirchengemeinde Werne, welcher er als Presbyter angehörte, vermachte er „*testamentarisch 10.000 Mark für wohltätige Zwecke. Die Stiftung trägt den Namen ‚Hermann-Bolte-Stiftung‘*“.⁴⁷

Das Gehöft der Familie Bolte lag zwischen Kriegerehrenmal und Marktplatz, etwa an der Stelle, über die heute die Straße Hölterweg führt; postalisch war das Mittelstraße 3. Es bestand aus Wohnhaus mit angebautem Stall, Hofraum und Hausgarten, Remise⁴⁸ und Scheune.

1904 wurde das Haus durch Brand zerstört; Remise und Scheune wurden später abgerissen. Das verbleibende Anwesen ging 1922 je zur Hälfte an Emilie Grüter, geborene Bolte und Otto und Ottilie Kraney, ebenfalls geborene Bolte, über. Später wurde das Gelände von der Stadt Bochum aufgekauft.⁴⁹

Der ungefähre Verlauf der Boltestraße ist bereits als Weg auf der Gemeinde-Karte von 1823 zu erkennen.

20 Borgmannstraße

- Albertstraße Adressbuch 1911
- Borgmannstraße seit dem 20. Oktober 1929

Albertstraße

Es ist nicht mehr eindeutig herauszufinden, nach wem die Straße benannt wurde.⁵⁰ Albert taucht als Familienname in Werne auf. So wird im Güterverzeichnis der Gemeinde Werne von 1824 ein Dietrich Wilhelm Albert genannt; im Liegenschaftsbuch sind 1867 der Weber Dietrich Wilhelm Albert und 1883/84 der Bäcker Heinrich Wilhelm Albert eingetragen. Die Bäckerei wurde 1976 geschlossen und befand sich bis zuletzt im Haus der heutigen Heroldstraße 40. Den Nachkommen der Familie ist ein Zusammenhang zwischen Familienname und Straßenbenennung nicht bekannt.

Der Oberbergrat Wilhelm August Julius Albert, geboren am 24. Januar 1787 in Hannover und gestorben am 4. Juli 1846 in Clausthal, könnte zur weiteren Begründung angeführt werden. 1834 erfand er das Stahl-Drahtseil und führte dieses im Bergbau ein. Hierdurch wurden Tragfähigkeit und Betriebssicherheit erhöht und die Kosten durch einen geringeren Verschleiß als bei den zuvor benutzten Hanfseilen gesenkt. Daneben kümmerte Albert sich um die sozialen Belange der Bergleute und baute das Knappschaftswesen mit aus. Denn zur

⁴⁶ Zu den Personendaten siehe: EKG Lütgendortmund, Sterberegister; EKG Werne, Sterberegister; Kreis-Krieger-Verband, S. 31 und 479; Stadtarchiv Bochum, Bausch.

⁴⁷ Selmke, S. 86.

⁴⁸ Remise = Geräte- oder Wagenschuppen.

⁴⁹ Stadt Bochum, Katasteramt, Liegenschaftsbuch.

⁵⁰ Zu den nachfolgenden Ausführungen siehe: Bader, S. 61; Becher, S. 256; Brämer, S. 111; Serlo (c), S. 7; Stadt Bochum, Katasteramt, Güterverzeichnis Nr. 1; Stadt Bochum, Katasteramt, Liegenschaftsbuch Nr. 1.

Verbesserung der sozialen Lage der Bergleute der Zeche Amalia erbaute die HBAG⁵¹ 1907/08 zwölf Arbeiterhäuser an der Albertstraße.

Die dritte und wahrscheinlichste Erklärung geht auf Albert Schulze-Vellinghausen (→ 5) zurück. Als Bergwerksdirektor der Zechen Heinrich Gustav und Amalia verfaßte er einen Bericht an Robert Müser, aufgrund dessen es zum Bau der oben genannten Kolonie kam.

Die Albertstraße wurde bereits 1897 projektiert, kam aber erst mit der Errichtung der Kolonie zum Ausbau.

Borgmannstraße

Benannt nach dem Gehöft Borgmann.

Der Borgmannshof zu Limbeck⁵² lag als Einzelhof im Norden von Werne. Wahrscheinlich gehörte der Hof vor 1400 zum Schultenhof zu Limbeck. Zur Teilung kam es dann, als drei Söhne dieses Hofes ihr Erbe antraten: einer erhielt das väterliche Erbe, ein weiterer blieb ledig auf dem Hof, und der andere Sohn erbte den dritten Teil des Schultenhofes. Denn möglicherweise waren im Laufe der Zeit neue Flächen für den Ackerbau durch Rodungen geschaffen worden. Indizien für eine solche Teilung bilden einerseits die Grenze zwischen beiden Höfen, die auf 400 m in einer Geraden verläuft, und andererseits die Tatsache, dass im Norden Wernes, auf der Kreta, ein zusammenhängendes Grundstück lag, welches zu zwei Dritteln dem Schultenhof und zu einem Drittel dem Borgmannhof gehörte.

Die Grundstücke des Borgmannschen Hofes auf der Kreta lagen im Bereich der heutigen Borgmannstraße.

Der Hof Borgmann, auch Borchmann geschrieben, wird sowohl in der Türkensteuerliste⁵³, in der Kaminsteuerliste⁵⁴, als auch im Kataster der kontribuablen Güter⁵⁵ in der Grafschaft Mark erwähnt.

Das bis zuletzt stehende Wohnhaus wurde 1794 gebaut.

Anfang der 1870er Jahre wurde der Hof durch die HBAG⁵⁶ aufgekauft.

Auf dem Gelände begann man 1873, den Schacht⁵⁷ der Zeche Amalia abzuteufen; erst 1885 war er voll in Betrieb. Ein Jahr darauf baute Dr. C. Otto & Co aus Dahlhausen hier 60 Koksöfen auf seine Kosten. Dafür erhielt er für zwölf Jahre das Recht zur Gewinnung der Nebenprodukterzeugnisse aus den Kokereigasen. 1918 ging eine Benzolreinigungsanlage in Betrieb. Am 1. Januar 1928 wurde Zeche Amalia der Zeche Heinrich Gustav angegliedert und gehörte somit ab 1929 zur Großschachanlage Robert Müser.

⁵¹ HBAG = Harpener Bergbau Aktien-Gesellschaft.

⁵² Zum Hof und zur weiteren Entwicklung siehe: Bader, S. 149 und 188; Bauermann, S. 106 f.; Borgmann, S. 13 ff.; Gebhardt, S. 307; Heinrichsbauer, S. 311, Zahlentafel 9; Heise, F., S. 4, 93 und 104; Lorenzen, S. 213 f.; Schulte, E., S. 46 f.; Schulte Limbeck, S. 187, 190 und 193 f.; Timm (a), S. 140 ff.

⁵³ Türkensteuerlisten = die Listen von 1542 und 1598 dienten zur Erhebung einer Reichssteuer, durch deren Hilfe ein Heer gebildet werden sollte, um die nach Mitteleuropa vordringenden Türken abzuwehren.

⁵⁴ In der Kaminsteuerliste, auch Feuerstellenliste, von 1664 sind die einzelnen Feuerstellen, also die selbständigen Haushalte aufgelistet.

⁵⁵ Kataster der kontribuablen Güter = in dieser Liste wurden 1705 die steuerbaren Güter aufgenommen; Kataster = Grundbuch; Kontribution = Beitrag, Leistung; als ältere Form der Grundsteuer.

⁵⁶ HBAG = Harpener Bergbau Aktien-Gesellschaft.

⁵⁷ Schacht = ein nach unten geführter Grubenbau von quadratischem, rechteckigem, kreisrundem oder elliptischem Querschnitt; er dient z. B. zur Förderung und Personenbeförderung aber auch zur Wetterführung und Wasserhaltung.

21 Bramheide

- Bramheide Adressbuch 1903

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung (→ 111).

Im Jahre 1914 wurden das Tal sowie ein Teil der Bramheide kanalisiert. Der Ausbau der Straße erfolgte 1923/24.⁵⁸

22 Brandwacht

- Roonstraße Adressbuch 1903
- Heinrich-Gustav-Straße seit dem 20. Oktober 1929
- Brandwacht seit dem 13. Juni 1996

Benannt nach der Örtlichkeit, von der aus Brandwache gehalten wird bzw. nach der Tätigkeit der Brandwache als solcher.⁵⁹

Nach annähernd zweijähriger Bauzeit wurde Bochums Hauptfeuerwehr- und Rettungswache (Wache III) im östlichen Winkel der Straßen Brandwacht und Werner Hellweg am 30. Juni 1996 offiziell in Betrieb genommen.⁶⁰

Auf der rund 25.000 m² großen Grundstücksfläche wurden fünf Gebäudekomplexe erbaut, die 1) den Hallenbereich mit Brandschutz, Technischer Hilfeleistung, Umweltschutz und Freiwilliger Feuerwehr sowie dem Sozialbereich, 2) den Verwaltungstrakt mit Leitstelle, Dienstleistungen, Schulungsbereich und Allgemeiner Verwaltung, 3) die Rettungswache, 4) den Werkstattbereich und 5) die Schlauchpflege beinhalten. Zu dieser bebauten Fläche mit rund 9.000 m² kamen weitere 9.700 m² befestigte Fläche für Fahr- und Stellbereiche sowie einen Übungshof und einen Hubschrauberlandeplatz. Die Baukosten beliefen sich insgesamt auf rund 55 Millionen DM.

Das Teilstück der Heinrich-Gustav-Straße zwischen dem Werner Hellweg und der Von-Waldthausen-Straße wurde am 13. Juni 1996 in Brandwacht umbenannt.

23 Bundesstraße 1 / A 40

- Werner Mark Adressbuch 1903
- Dortmunder Straße 20. Oktober 1929 bis 29. November 1961
- Bundesstraße 1 / A 40 seit dem 29. November 1961

Werner Mark

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung (→ 175).

Dortmunder Straße

Benannt nach der Stadt Dortmund.

Die Dortmunder Straße war ein Teilstück der 1935 fertiggestellten Reichsstraße zwischen Duisburg und Dortmund, welche auch „Verbandsstraße“ genannt wurde

⁵⁸ BBA 45/23, Sitzung vom 3. Juli 1914; Stadt Bochum, Tiefbauamt, Straßenakte.

⁵⁹ Siehe im Internet (Stand 5. Februar 2009) unter: http://www.bochum.de/C125708500379A31/DocName/SuchergebnisDE?open=&tqu=VolltextSucheBF_DE&next=&j=1&MCL=798AST615BOLD&cp=Rathaus+%2F+Stadtverwaltung&x=Brandwacht.

⁶⁰ Die Informationen zur Hauptfeuerwehr- und Rettungswache sind entnommen aus: Stadt Bochum (Hrsg.), Die neue Hauptfeuerwehr- und Rettungswache, Bochum 1996.

und heute noch als „Ruhrschnellweg“ bekannt ist.⁶¹

Über den „Verbands-Straßenbau in Werne“ ist 1928 in der Langendreer-Werner Zeitung nachzulesen: „Die Fahrbahndecke besteht aus einer 10 Zentim. starken Aschenschicht als Filterschicht, einer Packlageschicht von 25 Zentim. Stärke und einer Basaltkleinschlagdecke von 10 Zentim. Später wird, nachdem die Straße genügend eingefahren ist, eine Teermakadamdecke⁶² von 7 Zentim. Stärke aufgebracht. Die Straße hat eine Fahrbahn von 9 Meter und wird durch Granitbordsteine begrenzt. Als Ausfall- bzw. Zubringerstraße hat man die Markstraße ausgebaut und mit Kleinpflaster befestigt. Als weitere Ausfallstraße ist die Norenbergstraße, welche vom Hellweg in der Nähe der Wirtschaft Heinrich Wortelmann abzweigt, vorgesehen. Es sind bereits die Erdarbeiten hergestellt und eine Kanalanlage angelegt.“⁶³

Bundesstraße 1 / A 40

Benannt nach der systematischen Bezeichnung der Bundesstraßen bzw. Bundesautobahnen.

Durch den wirtschaftlichen Aufschwung nach dem zweiten Weltkrieg nahm auch der Verkehr auf dem Ruhrschnellweg stark zu. Im Jahresmittel 1952/53 zählte man zwischen Bochum und Dortmund 14.383 motorisierte Fahrenheiten in 24 Stunden; 1985 waren es etwa 70.000 Fahrzeuge täglich. Aufgrund der damaligen Erkenntnis kam es zum Ausbau der Straße.

Auch über den Aufbau der Bundesstraße 1 finden sich Angaben bei Hakelberg: „Da als Untergrund Lößlehm ansteht, also nicht frostsicherer Boden, ist eine 30-40 cm dicke Frostschutzschicht aus Kiessand [...] erforderlich; sie ist in 2 Lagen aufzubringen und durch Rüttelgeräte zu verdichten. Als Unterbau auf der Frostschutzschicht wird ein 20 cm starker Unterbeton [...] hergestellt. Die Oberfläche wird planmäßig abgeglichen und glatt abgezogen. [...] Auf den Unterbau wird ein 8 cm starker Asphaltbinder in 2 Lagen aufgebracht. [...] Die Deckschicht besteht aus einem Asphaltbeton in 4 cm Stärke. Zur Aufhellung der Fahrbahn müssen in der Deckschicht wenigstens 25 % helles Bruchgestein oder gebrochener Kies enthalten sein.“⁶⁴

Mit dem Abschnitt zwischen der Provinzialstraße in Lütgendortmund und der Werner Straße wurde 1958 begonnen, zwei Jahre darauf konnte er für den Verkehr freigegeben werden. Baubeginn für das Stück zwischen Werner Straße und Bergstraße war 1960, die Freigabe erfolgte im November 1962. Der gesamte Straßenzug erhielt dann den Namen „Ruhrschnellweg B 1“.⁶⁵

Mit Wirkung vom 1. Januar 1977 wurde das Straßenstück westlich des Autobahnkreuzes Bochum zur Autobahn aufgestuft.⁶⁶

Die Bundesstraße 1 verläuft benachbart auch auf dem Gebiet von Bochum-Harpen und Dortmund-Lütgendortmund.

⁶¹ Hakelberg, S. 61.

⁶² Makadamdecke = nach dem schottischen Straßenbauer Mac Adam benannte Straßenfahrbahndecke.

⁶³ Langendreer-Werner Zeitung 1893/1928.

⁶⁴ Hakelberg, S. 61 f.

⁶⁵ Rathauspost 168/61 Nr. 515 c vom 28. Dezember 1961; Treffpunkt Bochum, S. 34.

⁶⁶ Landesstraßen- und Autobahnamt Bochum, persönliche Mitteilung.

24 Dahlieneck

- Dahlieneck seit dem 4. November 1955

Benannt nach der gleichnamigen Pflanze.

Die Straße Dahlieneck erstreckt sich „vom Schlehenkamp westlich im Winkel zum unausgebauten Verbindungsweg zwischen den Straßen Am Heerbusch und Wallbaumweg“.⁶⁷

25 Deutsches Reich

- Kolonie Deutsches Reich Adressbuch 1903
- Deutsches Reich seit dem 20. Oktober 1929

Kolonie Deutsches Reich

Benannt nach der Kolonie Deutsches Reich der HBAG⁶⁸.

Die Namensgebung der Kolonie, und somit auch der Straße, geht wohl auf die Schaffung des Deutschen Reiches durch Bismarck im Jahre 1871 zurück. Möglicherweise spielte es auch eine Rolle, dass in der Kolonie Zechenarbeiter wohnten, die aus vielen Gebieten des Deutschen Reiches hierher gezogen waren.

Das 5,7 ha große Gelände wurde 1871/72 von der HBAG für 35.254 Mark angekauft. Die Bauerlaubnis für 44 Häuser wurde im Juli 1872 erteilt, es kamen aber nur 31 Häuser zur Ausführung. Mit dem Bau der fünf „Beamtenhäuser“ wurde 1898 begonnen.⁶⁹

Im Baugesuch von 1872 ist der Erstzustand der Straße genannt: „Die 18 Fuß breiten Wege, welche mit Abflußgräben versehen sind, erhalten eine Steindecke.“

Als dort 1900 eine Straßenbeleuchtung angelegt werden sollte, war das Gelände der Kolonie noch für den öffentlichen Verkehr gesperrt. Im Protokollbuch der Gemeinde Werne ist nämlich nachzulesen: „In Sachen betreffend der Erstellung einer öffentlichen Straßenbeleuchtung in der Zechenkolonie ‚Deutsches Reich‘ hierselbst [...] wird beschlossen, die Kosten unter der Voraussetzung auf die Gemeindegasse zu übernehmen, daß die Harpener Gesellschaft den durch ihre Kolonie und an der Schule ‚Deutsches Reich‘ vorüberführenden Weg für den öffentlichen Verkehr freigibt, indem hierzu im öffentlichen Interesse ein dringendes Bedürfnis vorliegt.“⁷⁰

Im Bergbauarchiv ist über die Anlage der Bürgersteige in der Kolonie von 1913 belegt, dass „in Anbetracht der dort stark auftretenden Bergschäden, es zweckmäßig ist, diese in einfacher Weise vorzunehmen. Hochgestellte, unbehauene Sandsteine für die Fahrwegbegrenzung und Koksaschefüllung für die Befestigung der Bürgersteige dürften am Billigsten und zweckentsprechend sein. Die Abführung der Abwässer in offenen Rinnen ist, da Bergschäden noch zu befürchten sind, entschieden einer Kanalisation vorzuziehen.“⁷¹

Die Asphaltierung des westlichen Teiles der Straße erfolgte erst Mitte der 1960er Jahre; erst zu diesem Zeitpunkt wurden die hochgestellten, unbehauenen Sandsteine der Fahrwegbegrenzung entfernt.

⁶⁷ Amtliche Mitteilungen 33 (1955) Nr. 12.

⁶⁸ HBAG = Harpener Bergbau Aktien-Gesellschaft.

⁶⁹ Brämer, S. 45 f.; Heinrichsbauer, Zahlentafel 9.

⁷⁰ Stadtarchiv Bochum, Protokoll der Gemeinde-Versammlung vom 10. April 1900, Abs. 3.

⁷¹ BBA 45/39 vom 18. Juni 1913.

26 Elsingstraße

- Elsingstraße Adressbuch 1903

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung (→ 124).
Die Straße wurde im Jahre 1902 ausgebaut.⁷²

27 Fliederstraße

- Kurze Straße Adressbuch 1928
- Fliederstraße seit dem 20. Oktober 1929

Kurze Straße

Benannt nach der Länge der Straße.

Fliederstraße

Benannt nach der gleichnamigen Pflanze.

28 Frenkingstraße

- Frenkingstraße Adressbuch 1903

Benannt nach dem Gehöft Frenking.

Der Einzelhof lag im Südwesten weit außerhalb der Bauerschaft⁷³ Werne an der Grenze zu Laer und Langendreer im Bereich des Ümminger Sees. Urkundlich wird er bereits im Jahre 1257 erwähnt. Im Schatzbuch der Grafschaft Mark⁷⁴ wird ein Rutger to Frenking genannt, in der Türkensteuerliste⁷⁵ von 1542 ein Lenart to Frenking.⁷⁶

Aus dem Jahre 1608 ist bei Darpe folgendes überliefert: da „setzte Rotger Frenking von Langendreer auf freyem Jahrmarkt nit allein mit bloßem Dolke, sondern auch mit gespanntem Rohr und aufgezozenem Drachen mit Entseigung des Markts Kalthof und andern fiandlich zu“.⁷⁷

Die Feuerstättenliste⁷⁸ zählt unter „Frenkingh“ einen Hof und eine Feuerstelle auf; der Grundherr war Leyten zu Laer.

Ein Grabstein des Conrat Frenkinck aus dem ersten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts steht noch heute auf dem Ümminger Bauernfriedhof.

⁷² Verwaltungsbericht 1902, S. 30.

⁷³ Bauerschaft = im nordwestlichen Deutschland Bezeichnung für eine meist kleinere Ortschaft, deren Bewohner, vorzugsweise Bauern, nach urdeutscher Weise einzeln auf ihren Besitzungen leben und später auch Ortsteile der nächstliegenden (Land-) Gemeinde sind. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts schlossen sich oftmals mehrere Bauerschaften zusammen, um dann, nach Einführung der Westfälischen Landgemeinde-Ordnung (WLGÖ) von 1841, eine politische Gemeinde zu sein, von deren mehrere ein Amt (Samtgemeinde) bildeten. Hingegen bezeichnet der Begriff „Bauerschaft“ die Vereinigung, die Gemeinschaft der Bauern.

⁷⁴ Schatzbuch der Grafschaft Mark = Steuerliste von 1486, wonach eine allgemeine Landsteuer erhoben werden sollte.

⁷⁵ Türkensteuerlisten = die Listen von 1542 und 1598 dienten zur Erhebung einer Reichssteuer, durch deren Hilfe ein Heer gebildet werden sollte, um die nach Mitteleuropa vordringenden Türken abzuwehren.

⁷⁶ Borgmann, S. 13 ff.

⁷⁷ Darpe (b), S. 303 f.

⁷⁸ Feuerstättenliste = sie wurde 1664 erstellt; hiernach wurden die einzelnen Feuerstätten, die einzelnen Haushaltungen besteuert.

1904 wurde die Brücke über der Anschlussbahn zur Zeche Mansfeld errichtet und eine Strecke der Frenkingstraße gebaut; die Kosten beliefen sich auf 30.000 Mark. Zwei Jahre später wurde die Straße kanalisiert und weiter ausgebaut.⁷⁹

29 Geranienweg

- Hagebuttenweg seit dem 29. März 1957

Benannt nach der gleichnamigen Pflanze.

30 Hagebuttenweg

- Parkstraße Adressbuch 1928
- Holunderweg 20. Oktober 1929 bis 1. Januar 1979
- Hagebuttenweg seit dem 1. Januar 1979

Parkstraße

Benannt nach dem anliegenden Park.

Der alte und neue Park sind in ein Gelände eingebettet, welches vormals ein Wiesental zwischen der Bramheide und der Heinrich-Gustav-Straße war.

Zum Ende des vergangenen Jahrhunderts „bestand der alte Park aus einer Wiese mit einem unansehnlichen Sumpfloch. Von der Bramheide her führte ein Bach die Abwässer in diesen Sumpf. Wo heute die Kreyenfeldschule steht, befand sich früher die alte Schutzmauer, die einen Absturz in den tief gelegenen Sumpf verhinderte. Die Wasser dieses Sumpfloches flossen über die Quelle in der Grandkuhle zum Hölterhoffschen Teich, wo sich heute die Gartenwirtschaft Heinemann befindet. [...] Das muldenförmige Wiesengelände wurde mit Lehm Boden angefüllt, mit Bäumen und Sträuchern verschiedener Art bepflanzt, Parkwege wurden angelegt und der Sumpf wurde vergrößert, um zu einem Teich umgestaltet zu werden.“⁸⁰

Dieser ältere Park wurde zwischen 1903 und 1905 angelegt.

Mit dem Bau des neuen Parkes verhielt es sich ähnlich. Vormals lag hier eine Mulde, „die zu regenreicher Zeit mit Wasser angefüllt war. Diese Mulde zog sich über die heutige Badeanstalt an der Bramheide fast bis zum Umformewerk hin. Im Laufe der Jahre wurde dieses Gelände Müllabladestelle. Und nach und nach füllte sich die unansehnliche Mulde mit Asche, während die anliegenden früheren Hänge fruchtbares Ackerland waren. [...] Nachdem die Schutthalde längere Jahre zu einem Sportplatz umgestaltet war, wurden im Jahre 1925 die Anfänge für eine moderne und großzügige Grünanlage geschaffen. Fruchtbarer Lehm Boden wurde angefahren, Wege wurden angelegt und dann mit den Anpflanzungen begonnen. [...] Und am Eingang von der Kreyenfeldstraße her wird der Erholungsuchende von einem geschmackvoll angelegten Wasserbecken empfangen.“⁸¹ Bei dem zuvor erwähnten „Umformewerk“ ist das Haus Werner Hellweg 626 gemeint.

Holunderweg

Benannt nach der gleichnamigen Pflanze.

⁷⁹ Zu den vorstehenden Ausführungen siehe auch: Klee-Kohlleppel, S. 197; Schulte, E., S. 46 f.; Schulte-Limbeck, S. 190 f.; Stadt Bochum, Tiefbauamt, Straßenakte; Timm (b), S. 30 f.; Verwaltungsbericht 1904, S. 37.

⁸⁰ Aus Sumpf und Aschenhalden.

⁸¹ Aus Sumpf und Aschenhalden; Vetter; Werne vor 50 Jahren.

Hagebuttenweg

Benannt nach der gleichnamigen Pflanze.

Im Rahmen der Wohnumfeldverbesserung wurde 1983 die Fahrstraße zwischen Kreyenfeld- und Fliederstraße entfernt und als Gehweg in den Park integriert.

Am Hagebuttenweg befindet sich kein postalischer Anlieger.

31 Harpener Hellweg

- Harpener Weg Adressbuch 1903
- Harpener Hellweg seit dem 20. Oktober 1929

Harpener Weg

Benannt nach dem Bochumer Ortsteil Harpen.

Harpener Hellweg

Benannt nach dem Teil der alten Heer- und Handelsstraße, der über Harpen führte.

Am Harpener Hellweg erreicht Werne mit 131 m seine höchste Erhebung.

Die Straße verläuft auch auf dem Gebiet von Bochum-Gerthe, Bochum-Grumme und Bochum-Harpen sowie Dortmund-Lütgendortmund.

32 Heckenrosenweg

- Grünstraße Adressbuch 1928
- Wacholderstraße 20. Oktober 1929 bis 1. Januar 1979
- Heckenrosenweg seit dem 1. Januar 1929

Grünstraße

Benannt nach der begrüntem Umgebung.

Auf der jetzt bebauten, nördlichen Seite der Straße lag zuvor Grün- und Gartenland; auf der südlichen Seite befindet sich der Park, der 1928/29 angelegt wurde.⁸²

Wacholderstraße

Benannt nach der gleichnamigen Pflanze.

Heckenrosenweg

Benannt nach der gleichnamigen Pflanze.

33 Heinrich-Gustav-Straße

- Bahnhofstraße Adressbuch 1903
- Roonstraße Adressbuch 1903
- Heinrich-Gustav-Straße seit dem 20. Oktober 1929

Bahnhofstraße

Benannt nach dem Bahnhof Langendreer-Süd.

Der Bahnhof Langendreer-Süd lag an der am 26. Oktober 1860 eröffneten Strecke zwischen Bochum-Langendreer und Witten der Bergisch-Märkischen Eisenbahn.

⁸² Vetter.

Als zentrale Lage zum Abtransport der Kohlen der umliegenden Zechen Colonia, Vollmond, Heinrich-Gustav, Bruchstraße, Siebenplaneten und Neu-Iserlohn bot sich der gewählte Standort an; er befand sich westlich der Ümminger Straße zwischen dem heutigen Gleiskörper und dem Burghof.

Neben den sechs Bahnhofsgleisen und dem Stationsgebäude mit Toilette gab es Bahnsteig und Güterschuppen. Die Züge konnten mittels Unterführung erreicht werden.⁸³

Die Bahnhofstraße verlief von der Kreyenfeldstraße bis zur Gemeindegrenze Werne/Langendreer. Sie wurde 1904 kanalisiert.⁸⁴

Roonstraße

Benannt nach dem preußischen Generalfeldmarschall und Kriegsminister Albrecht Graf von Roon, geboren am 30. April 1803 in Pleushagen bei Kolberg und gestorben am 23. Februar 1879 in Berlin.

Die Roonstraße verlief von der Kreyenfeldstraße bis zum Werner Hellweg. Sie wurde 1901 ausgebaut und 1904 kanalisiert.⁸⁵

Heinrich-Gustav-Straße

Benannt nach der Zeche Heinrich Gustav.

Die Anfänge der Zeche Heinrich Gustav stehen in engem Zusammenhang mit der Gründung der HBAG⁸⁶.

Das Entstehen der HBAG geht unter anderem auf das Aufblühen der Industrie in unserem Raum in der Mitte des 19. Jahrhunderts zurück. Hinzu kam, daß am 12. Mai 1851 das Direktionsprinzip⁸⁷ aufgehoben wurde, nachdem es nur der Bergbehörde zustand, Zechen zu verwalten und zu führen. Ähnlich verhielt es sich mit dem Privileg des Mutens⁸⁸; seit dem 2. November 1853 konnten auch Privatpersonen Bergwerkseigentum verliehen bekommen.

Bereits zehn Tage nach der zuletzt erwähnten Gesetzesänderung begannen am 12. November 1853 in Harpen und Werne die Bohrarbeiten durch die Dortmunder Firma „*Wilhelm v. Hövel, Dr. Müser und Comp., Bohrgesellschaft*“, weil die Vermutung nahe lag, in Nachbarschaft der Zeche Vollmond auf weitere Kohlenflöze zu stoßen. Die Leitung der Bohr- und später auch der Schachtarbeiten unterlag dem Bergmeister Arnold von der Becke.

Gebohrt wurde im Karusselrundgang mit etwa sechs bis acht Mann. Am 4. August 1854 waren die vorbereitenden Arbeiten abgeschlossen; man war an unterschiedlichen Stellen in einer Tiefe von ca. 59 m fündig geworden.

So auch im Grubenfeld Heinrich Gustav, welches dem Hattinger Kleinhändler Carl Weber seit 1846 gehörte. Weshalb es zur Namensgebung Heinrich Gustav kam, ist heute nicht mehr festzustellen.

Weber und andere Männer hatten sich zum Erwerb von zwölf Kohlenfeldern zusammengeschlossen; am 4. Mai 1854 wurden die Berechtsamen⁸⁹ durch den Minister für Handel und Gewerbe in Berlin verliehen.

⁸³ Teich, S. 153-161.

⁸⁴ Verwaltungsbericht 1904, S. 37.

⁸⁵ Verwaltungsberichte 1901, S. 23 und 1904, S. 37.

⁸⁶ HBAG = Harpener Bergbau Aktien-Gesellschaft.

⁸⁷ Direktionsprinzip = Die Leitung der Bergwerke lag in den Händen der Bergbehörde, der staatlichen Direktion. Sie bestimmte u.a. über die Führung der Zeche, die technische Leitung und die personellen Belange von den dort beschäftigten Bergleuten und Bergbeamten. Darüber hinaus hatte der Bergwerksbesitzer hohe Abgaben an den Staat zu entrichten.

⁸⁸ Mutung = Antrag auf Verleihung von Bergwerkseigentum.

⁸⁹ Berechtsame = die Berechtsame umfasst das Recht zum Abbau eines durch das Oberbergamt verliehenen Grubenfeldes; Voraussetzung dazu ist das Suchen (= Schürfen), das Anmelden der gefundenen Kohle (= Muten) und das Verleihen des Gewinnungsrechtes dieser Kohle; auch Bergwerkseigentum.

Die Namen der Felder lauteten: Prinz von Preußen, Klothkamp, Neumond, Sirius, Harpen, Hackelmey, Rosenbaum, Selinde, Wehrhahn, Amalia, Hofesaat und Heinrich Gustav.

Am 4. Januar 1856 gründeten Wilhelm von Hövel, Heinrich Sydow, Ludwig Vaerst und Dr. med. Friedrich Wilhelm Müser die „*Harpener Bergbaugesellschaft*“. Schon im Oktober 1856 wurden die Statuten und der Name in „*Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft*“ (nachfolgend kurz: HBAG) abgeändert, und am 16. Dezember 1856 kam die Bestätigungsurkunde für das Unternehmen.

Bereits seit September 1855 waren in dem 15 Morgen großen Grundstück des Bauern Kohlleppel im Feld Heinrich Gustav die Arbeiten zum Abteufen⁹⁰ des Schachtes⁹¹ Jacob und seit dem 3. September 1858 des Schachtes Arnold im Gange. Die entstehende Zeche mit den beiden zuvor genannten Schächten erhielt den Namen des Feldes Heinrich Gustav.

Über Schacht Arnold wird an anderer Stelle berichtet (→ 10).

Die Abteufarbeiten am Schacht Jacob geschahen mittels einer Handwinde, mit welcher die Berge⁹² in runden, tonnenähnlichen Kübeln gehoben wurden. Oft traten Schwierigkeiten durch Wasserzuflüsse auf, so dass die Arbeiten zeitweilig eingestellt werden mussten. Dadurch kam der Betrieb im Sommer 1857 bei einer Teufe⁹³ von 58 m für drei Monate zum Erliegen, bis eine stärkere Dampfwaterhaltungsmaschine aufgestellt worden war. Zu diesem Zeitpunkt zählte die Belegschaft 37 Mann.

Schon in der Abteufphase wurden die ersten Bergschäden anerkannt. Hierbei handelte es sich um den Wasserentzug in einem benachbarten Brunnen. Nachdem in Werne mittlerweile weitere Brunnen trockengelegt worden waren, sah sich die Gesellschaft 1867 veranlasst, eine Wasserleitung zu installieren, die an eine Quelle angeschlossen war.

1858 wurde das Steinkohlengebirge erreicht und am 4. April 1859 die Förderung aufgenommen.

Im Laufe der Zeit kam es immer wieder zu Schwierigkeiten mit der Wasserhaltung auf Schacht Jacob. Trat an der Pumpe ein Schaden auf und stieg dadurch das Wasser, so mussten die Bergleute nach Schacht Arnold oder zur Zeche Vollmond verlegt werden. In der Zwischenzeit hob man das Wasser mit zwei hölzernen Kisten in der Größe der Förderkörbe zu Tage. Die Kisten waren innen mit Blech ausgeschlagen und mit zwei Klappen versehen, die sich nach oben hin öffnen ließen. Die öfter auftretenden Betriebsstörungen durch einlaufendes Wasser führten später dazu, die Förderung von Schacht Jacob völlig auf Schacht Arnold zu verlagern.

Aus den Anfängen der Schachanlage Jacob ist durch Ehrhardt vom ersten Förderturm – einem Malakowturm⁹⁴ – folgendes überliefert: „*Gemauerte Pfeiler, jeder mit einem Wetterföhnchen, krönten die Ecken des viereckigen Schachtturms, und aus dessen vierseitigem Dach wuchs ein gezimmertes, mit Schiefer beschlagenes Türmchen, ebenfalls mit einer Wetterfahne*“.

Und weiter schreibt er über die Anlage: „*An den Schachtturm schlossen sich ein Flügel für die Wasserhaltung, einer für die Fördermaschine und ein anderer mit den Kesseln. Unrecht wäre es, den Schornstein unerwähnt zu lassen, denn es war ein wirklich schönes Gebilde. Über dem viereckigen Sockel ins Achteck überge-*

⁹⁰ Abteufen = bergmännischer Ausdruck für das Herstellen eines senkrechten Schachtes.

⁹¹ Schacht = ein nach unten geführter Grubenbau von quadratischem, rechteckigem, kreisrundem oder elliptischem Querschnitt; er dient z. B. zur Förderung und Personenbeförderung aber auch zur Wetterführung und Wasserhaltung.

⁹² Hier der Aushub.

⁹³ Teufe = Tiefe.

⁹⁴ Malakowturm = ein aus Stein gemauertes Turmgebäude über dem Schacht, in dem die Fördermaschine untergebracht ist; benannt nach der Bastion der russischen Festung Sewastopol, die im Krimkrieg am 8. September 1855 von den Franzosen erstürmt wurde.

hend, stieg er schlank in die Lüfte bis zu seiner wie eine Krone in Zacken auslaufenden Spitze. Und eine besondere Eigentümlichkeit hatte er. Ihm entquollen nicht nur dunkle Rauchschwaden der Kessel, sondern, wenn die Fördermaschine ging, auch Wolken schneeweißen Dampfes. In kleineren Gebäuden lagen Räume für die Beamten, Werkstätten, Ställe und was sonst notwendig war“.

Eine neue Fördermaschine wurde 1871 durch die „Kölner Maschinenfabrik“ geliefert. Gleichzeitig wurden zweibödige Förderkörbe für je vier Wagen angeschafft.

1906 erbaute die Firma Johannes Dörnen aus Dortmund ein neues eisernes Fördergerüst mit einem Seilscheibendurchmesser von 6 m. Zwei Jahre nach der Zechenstilllegung wurde das Gerüst im Jahre 1970 abgebrochen.

Benannt war der Schacht nach dem Berghauptmann⁹⁵ Jacob.

Carl Theodor Jacob wurde am 24. Dezember 1801 in Halle an der Saale als Sohn eines Arztes und Hofrates geboren und evangelisch getauft. Von 1819 bis 1820 besuchte er die Bergschule in Eisleben und anschließend die Universität seiner Vaterstadt. 1823 folgte eine Ausbildung im westfälischen Bergdistrikt. In seiner Bergbeamtenlaufbahn durchlief er verschiedene Stationen, bis er 1833 als Obereinfahrer⁹⁶ zum Märkischen Bergamt nach Bochum kam. 1839 wurde er Bergmeister⁹⁷ und wechselte 1843 als Oberbergamts-Assessor zum Königlichen Oberbergamt nach Dortmund. 1845 erfolgte die Ernennung zum Oberbergrat, ein Jahr später stieg er zum Direktor des Märkischen Bergamtes auf. Ab 1851 war er als Geheimer Bergrat und Vortragender Rat im Berliner Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeit tätig. Zum Berghauptmann und Direktor des Oberbergamtes Dortmund wurde er am 3. Juli 1853 berufen.

Jacob war verheiratet und hatte zwei Kinder. Er starb am 29. August 1855.

Die Schachtanlagen Arnold und Jacob wurden im August 1860 unter Tage miteinander verbunden, als man auf der Wettersohle⁹⁸ durchschlägig wurde. Drei Jahre später wurden die beiden Schächte getrennt und jeweils zu selbständigen Betriebsführerabteilungen der Zeche Heinrich Gustav.

Zu diesem Zeitpunkt mussten die Bergleute über Fahrten⁹⁹ in die Tiefe, bis im Mai 1865 auf beiden Schächten die Seilfahrt¹⁰⁰ durch das Bergamt Bochum genehmigt wurde.

Bis etwa 1870 hielten die Bergleute auf Heinrich Gustav vor dem Einfahren kurze Bergandachten, die aber nicht nur zur Hebung der Frömmigkeit dienten. Hierzu: „[...] vielmehr konnte das Morgengebet mit dem aus Sicherheitsgründen notwendigen ‚Verlesen‘ der Namen aller einfahrenden Bergleute, einer bergpolizeilichen Vorschrift, verbunden werden; dem Hang zur Unpünktlichkeit wurde so begegnet.“¹⁰¹ Eine Verfügung des Bergamtes Bochum von 1854 besagte, „daß auf den Gruben, wo die Einrichtung einer Zechenstube zur Abhaltung des Morgengebets noch fehlt, die Mannschaften ein kurzes Gebet vor dem Einfahren in die Grube auch in der Schachtkau verrichten sollen“.

⁹⁵ Berghauptmann = Präsident, Leiter eines Oberbergamtes.

⁹⁶ Obereinfahrer = Obergeschworener; er kontrollierte die Berggeschworenen, die Beamte des Bergamtes waren, und deren Aufgabe es war, die einzelnen Bergwerke zu beaufsichtigen und zu befahren.

⁹⁷ Ein Bergmeister war ein Beamter und Leiter eines Bergamtes mit den wesentlichen Aufgaben, den Erwerb, die Einrichtung und die Führung der Bergwerke zu überwachen und zu verwalten.

⁹⁸ Wettersohle = hier vereinigen sich die verbrauchten Wetter von den verschiedenen Betriebspunkten und werden von dort aus als Abwetter nach über Tage gefördert; die Sohle ist eine Ebene unter Tage, auf der die Strecken liegen, die vom Schacht wegführen.

⁹⁹ Fahrten = besondere Leitern in den Schächten, die den Bergleuten zum Ein- und Ausfahren dienen.

¹⁰⁰ Seilfahrt = Ein- und Ausfahrt der Bergleute mittels Fördermaschine, Fördergerüst und angeseiltem Förderkorb.

¹⁰¹ Tenfelde, S. 95.

Zur Bewetterung¹⁰² der Grube gab es unterschiedliche Möglichkeiten. Entweder wurde das Wettertrum¹⁰³ des Schachtes mit dem Zechenschornstein in Verbindung gebracht, oder es wurde ein „Weterrad“ aufgestellt, welches die schlechten Wetter¹⁰⁴ aus der Grube schaufelte; für letzteres entschied man sich 1863 auf Schacht Arnold. Eine weitere Möglichkeit bestand darin, Wetteröfen über und unter Tage zu betreiben. Ein solcher Ofen stand auf Heinrich Gustav nahe dem Schacht. Pro Schicht wurden drei bis vier Wagen Kohle verbrannt, um durch den Zug des Ofens die Grubenluft anzusaugen; Frischluft strömte durch den Schacht nach unter Tage. Ab 1893 stellte man Bewetterungsventilatoren auf.

Eine Kohlenwäsche und -separation¹⁰⁵ wurde 1862 für Schacht Jacob und ein Jahr darauf für Schacht Arnold beschlossen; erstgenannte brannte am 1. Juni 1883 ab, wurde jedoch kurz danach wieder neu erbaut.

Der erste Koks wurde im April 1861 gestoßen, nachdem nördlich des Schachtes Jacob sieben offene Schaumburgeröfen¹⁰⁶ und zwölf geschlossene Bienenkorböfen¹⁰⁷ erbaut worden waren. Im Jahr darauf beschloss man, auf der Schachanlage Arnold 74 weitere Öfen zu errichten. Bereits 1893 war die HBAG zum größten Koksproduzenten im Ruhrgebiet aufgestiegen.

Ehrhardt erinnert sich an die erste Kokerei: *„Sie bestand aus einer Reihe überwölbter Kammern. Durch eine vermauerbare Oeffnung in der Vorderwand eines jeden Ofens wurde die Kohle mit der Schaufel mühselig eingefüllt und nach dem Brande der Koks wieder herausgeholt. Auf der Anlage lief ein gemauerter Sammelkanal für die Gase, die endlich in einen hohen Schornstein entwichen. Oft sah ich, daß an den flackernden Feuern dieses Kanals die Koksarbeiter ihre Mahlzeit bereiteten. Ja, ein findiger Nachtwächter hatte sich neben einem der Oefen sogar einen niedlichen, stets geheizten Backofen eingerichtet, in dem Schwarzbrote und Bauernstuten gebacken wurden.“*

Zwischen 1887 und 1899 sowie zwischen 1901 und 1916 war eine Brikettfabrik in Betrieb.

Nördlich von Schacht Jacob lag seit 1854 eine zecheneigene Ziegelei. Die *„Ziegelarbeiter aus Lippe und Belgien kamen zuweilen mit den Schwalben im Frühjahr, wenn Ziegelsteine für neue Bauten gebrannt werden sollten. Sie bezogen leichte, eilig aufgeschlagene Bretterbuden.“*

Die erste Mannschaftskaue¹⁰⁸ auf Heinrich Gustav wurde etwa 1874 errichtet. Bis zu diesem Zeitpunkt gingen die Bergleute schwarz nach Hause.

Die Kaue bestand aus einem Bassin, in dem sich 15 bis 20 Mann gleichzeitig waschen konnten. Wie über den Bereich Bochum berichtet wird, mussten *„die gemeinsamen Wannenbäder durchaus als verwerflich vom hygienischen Standpunkt aus bezeichnet werden. Es gibt allerdings einzelne Wannenbäder mit vorzüglicher Einrichtung, wo nicht allein das Bassin, sondern auch die Wände der Kaue mit Kacheln bekleidet sind, und wo das Wasser beständig zu und abfließt; allein solche Einrichtung gehört zu den Ausnahmen. In der Regel herrscht in der*

¹⁰² Austausch der Gruben- durch Frischluft; Belüftung eines Bergwerks.

¹⁰³ Wettertrum = Trum für die Wetterführung; das Trum (Trumm) ist der Teil eines Querschnittes und dessen Ausdehnung in Längsrichtung, im Bergbau also die Aufteilung des Schachtquerschnittes.

¹⁰⁴ Wetter = die Luft in Grubenbauten.

¹⁰⁵ In einer Kohlenwäsche wird die Kohle durch Auswaschen von (Neben-)Gestein getrennt; Kohlenseparation = Trennung von Kohle und Gestein.

¹⁰⁶ Schaumburgeröfen = Ofen zur Koksgewinnung, benannt nach seiner Herkunftsregion Schaumburg-Lippe. In diesem übermannshohen, offenen Zieglofen wurde die Kohle auf eine glimmende Holzschicht gepackt und mit Lehm abgedeckt. Die Verkokung einer Charge dauerte ca. eine Woche.

¹⁰⁷ Bienenkorböfen = Ofen zur Koksgewinnung, der oben durch eine Ziegelkuppel verschlossen war und in seiner Bauweise einem Bienenkorb ähnelte. Eine Batterie, die einem Schornstein zugeordnet war, bestand aus etwa 40 Öfen. Die Verkokung dauerte drei Tage.

¹⁰⁸ Kaue = ursprünglich ein Gebäude, welches über der Schachtmündung errichtet wurde, später wurden nur noch die Umkleide- und Baderäume eines Bergwerksbetriebes als Kaue bezeichnet.

Kaue überall großer Schmutz; das Wasser ist grauschwarz bis kohlschwarz, was erklärlich ist, da in einem Bassin von etwa 50 qm und etwa 1 m Wasserstand, in einem und demselben Wasser 300 – 500 Mann, deren Körper mit Schweiß und Grubenschmutz bedeckt ist, sich zu säubern suchen“.

1889 wurde am Schacht Arnold eine Waschkau mit Brausebädern erbaut, doch reichte auch diese im Verlauf der Jahre nicht mehr aus. Denn in einem – wenn auch provokativen – Artikel der Deutschen Bergarbeiter Zeitung aus dem Jahre 1903 ist zu lesen: *„Die Zustände auf Heinrich Gustav spotten fast der Beschreibung. Die Waschkau sieht einem Schweinestall öfter verflucht ähnlicher, als einer Waschanstalt für Menschen. Der Schlamm und Dreck liegt oftmals über 1 – 2 Zentimeter hoch und da muß die Belegschaft durchpatschen. Bei der unübersehbaren Gefahr der Wurmkrankheit sollte man doch annehmen, die Verwaltung würde jetzt für peinliche Reinlichkeit sorgen, aber davon merkt man hier noch nichts. Seit Jahr und Tag baut man schon an einer neuen Waschkau, ohne daß man sieht, daß Fortschritte gemacht würden und man sehen könnte, bis wann das Ding eigentlich fertig ist.“* Zu diesem Zeitpunkt war die neue Kau allerdings bereits in Betrieb.

Sie wurde auch weiterhin umgebaut und vergrößert. Am Schacht Jacob wurde das Wasserbassin 1890 durch Brausebäder ersetzt und im Laufe der Zeit wiederholt ausgebaut.

Elektrische Beleuchtung wurde 1900 auf der Zeche angelegt.

Wie andernorts kamen auch auf Heinrich Gustav Pferde für die Arbeiten über- und untertage zum Einsatz. Sie wurden vielfach von Jugendlichen geführt. Für ihre Arbeit als Pferdetreiber, aber auch an den Wettertüren¹⁰⁹ und an den Füllorten¹¹⁰, erhielten die Jugendlichen nur die Hälfte des durchschnittlichen Lohnes.

Auf Schacht Jacob wurden ab 1863 Pferde untertage eingesetzt. Ob die Behandlung der Tiere auf der hiesigen Zeche zu allen Zeiten als lobenswert zu bezeichnen war, stellt die Aussage in der Deutschen Bergarbeiter Zeitung von 1903 in Frage: *„Weiter möchten wir den Tierschutzverein auf die Pferdebehandlung aufmerksam machen. Vor 14 Tagen hat ein Pferd bei der Anfahrt¹¹¹ das Rückgrat gebrochen, was in anbetracht der miserablen Körbe nicht verwunderlich ist. Anstatt das Tier von seinen Schmerzen gleich zu befreien, ließ man es dort 16 Stunden liegen.“*

Noch 1934 waren drei Grubenpferde auf der Zeche Robert Müser tätig. Ihr körperlicher Zustand sowie ihre Behandlung wurde jedoch als gut beschrieben.

Von Schacht Jacob führte eine 1862 eröffnete Pferde-Schleppbahn nach Langendreer zur Bergisch-Märkischen Eisenbahnlinie. Die Trasse verlief durch die Friedrichstraße, der heutigen Straße Auf den Holln. Über die Kohlenbahn wird berichtet: *„Pferde zogen die kleinen eisernen Wagen, die am Ende der Bahn ihren Inhalt in Güterwagen entleerten. Bunte Fähnchen flatterten am Tage der Eröffnung der Schleppbahn auf den Wagen. Den Damm dieser Bahn benutzten wir als Weg zum Bahnhof. Wo er eine scharfe Biegung nach Süden machte, leuchteten dem Wanderer in der Dunkelheit die Glut und die Flammen eines Feuerkorbes.“* Die Pferde wurden 1871 oder 1873 durch dampfbetriebene Lokomotiven ersetzt.

Das erste Verwaltungsgebäude der Zeche wurde um 1875 erbaut und lag auf der Nordseite des Werner Hellwegs gegenüber der Einmündung der Heinrich-Gustav-Straße. Nicht nur die stetig größer werdende Zahl von Zechenbeamten, sondern auch eine Zentralisierung der Verwaltung aufgrund der Bildung der Großschachtanlage Robert Müser 1929 ließen die Räumlichkeiten dort zu eng werden.

So wurde das Dienstwohnhaus des 1930 in Ruhestand getretenen Grubendirektors Albert Schulze-Vellinghausen an der Von-Waldthausen-Straße 70 umgebaut und erweitert: dem zuvor zweieinhalbstöckigen Haus wurden zwei weitere Stockwerke

¹⁰⁹ Eine Wettertür dient zur Drosselung stark strömender Wetter.

¹¹⁰ Füllort = Ort der Auffüllung und Entleerung der Fördergefäße unter Tage am Schacht.

¹¹¹ Anfahrt = Weg zur Arbeitsstätte unter Tage.

aufgesetzt und ein Flügel nach Osten hin angebaut. Im August 1931 konnte das neue Verwaltungsgebäude bezogen werden.

Das oben erwähnte alte Beamtenhaus auf dem Gelände von Schacht Jacob wurde danach teils als Belegschaftshaus, teils als Wohnhaus genutzt.

Die Belegschaft wird für 1855 mit 37 Mann angegeben. 1868 arbeiteten auf Heinrich Gustav 685 Personen, von denen 359 auf Schacht Arnold beschäftigt waren; von den 326 Mann auf Schacht Jacob waren 177 als Hauer, 42 als Schlepper und 107 als Arbeiter über Tage tätig.

Als die HBAG Anfang 1876 die Löhne um 10 % senkte, da allgemein die Preise für Kohle und Koks fielen, traten 485 Bergleute der 550 starken Belegschaft in einen acht- bis zehntägigen Streik, welcher am 13. April erfolglos beendet wurde. Ein Teil der besten Hauer beteiligte sich nicht an diesem Streik, weil er sich nicht „dem Terror der Streikenden [...] beugen wollte“. Das Maximum der Belegschaftsstärke lag 1930 bei 3.803 Mann, nachdem am 1. Juli 1929 der Zusammenschluss der Schachtanlagen Heinrich Gustav, Amalia, Caroline und Prinz von Preußen zur Großschachtanlage Robert Müser durchgeführt worden war. Bereits am 1. Juli 1926 wurde Vollmond der Zeche Heinrich Gustav angegliedert.

Am 31. März 1968 stellte die Zeche Robert Müser den Betrieb ein.¹¹²

Zur Bildung der Heinrich-Gustav-Straße wurden die Bahnhof- und die Roonstraße vereinigt. Der ungefähre Verlauf der Heinrich-Gustav-Straße ist bereits als Weg auf der Gemeinde-Karte von 1823 zu erkennen.

Das Teilstück der Heinrich-Gustav-Straße zwischen dem Werner Hellweg und der Von-Waldthausen-Straße wurde am 13. Juni 1996 in Brandwacht (→ 22) umbenannt.

34 Hellbrüggeweg

- Hellbrüggeweg seit dem 30. August 1936

Benannt nach dem Gehöft Hellbrügge.

Der Einzelhof lag an der Westgrenze von Werne, nördlich vom Werner Hellweg, im Bereich der Auffahrt zur A 43 in Richtung Recklinghausen. Die Zufahrt zum Hof befand sich gegenüber dem Haus Werner Hellweg 218.

Möglicherweise leitet sich der Name von der nahegelegenen Hellwegbrücke ab, die einige Meter von dort schon damals den Harpener Bach überquerte.

Erstmals wird Hellbrügge in der Feuerstättenliste¹¹³ als halber Hof mit einer Feuerstätte erwähnt; Grundherr war zu jener Zeit Freiherr Düngelen zu Dahlhausen. 1705 taucht der Hof im Kataster der kontribuablen Güter¹¹⁴ in der Grafschaft Mark auf.

¹¹² Zu den vorstehenden Ausführungen siehe: Alberts, S. 290; Bader, S. 25, 33, 173 f., 188 f. und 212; Becher, S. 238; Brämer, S. 2, 4 und 26 ff.; Das Schichtgebet; Der belehrende Bergmann, S. 92 ff.; Deutsche Bergarbeiter Zeitung, S. 4; Ehrhardt (b), 1. und 2. August 1928; Gebhardt, G., S. 306 f.; Gemeinde-Charte; Hartmann, S. 258; HBAG Geschäftsberichte 1902/03 und 1905/06; Heinrichsbauer, S. 13 f. und 70; Heise, F., S. 24, 37, 42 ff., 74, 88, 90, 129, 162 und 176 f. sowie Tabellen S. 23 und 28; Helle, S. 162 ff.; Huske, S. 439 ff. und 782; Jahrbuch 9 (1908/09) S. XXIII; Kais, S. 5; Kreuzer, C. (b), S. 288; Leich (a), S. 3 f. und 7 ff.; Mariaux (a), S. 63 ff., 79 f., 83 f.; Menke, S. 91, 97, 104, 111 ff., 209, 210 und 220; Oberbergamt NW; Reuß, S. 54; Serlo (a), S. 48 f.; Slotta, S. 25; Tautphoeus, S. 269; Tenfelde, S. 64 ff., 170, 269 f., 502 und 631; Tenholt, S. 69; Walther.

¹¹³ Feuerstättenliste = sie wurde 1664 erstellt; hiernach wurden die einzelnen Feuerstätten, die einzelnen Haushaltungen besteuert.

¹¹⁴ Kataster der kontribuablen Güter = in dieser Liste wurden 1705 die steuerbaren Güter aufgenommen; Kataster = Grundbuch; Kontribution = Beitrag, Leistung; als ältere Form der Grundsteuer.

Während zu Beginn des 17. Jahrhunderts alle anderen Höfe in Werne als Folge der Reformation ihr Bekenntnis wechselten, behielt Hellbrügge den katholischen Glauben. Er wurde nach der Zerstörung des Turmes der Propsteikirche am 28. Dezember 1810 zu den Wiederherstellungskosten herangezogen; denn Hellbrügge gehörte einst kirchlich zur Bochumer Propsteigemeinde.

Im Dezember 1811 kam es zu einem Zwischenfall mit der Zeche Vollmond, welche seit 1774 nahe dem Hof aus offenen Schächten förderte. Hellbrügge hatte einen Graben durch den Zechenweg gezogen und so den Abtransport der Kohlen verhindert. In einem Schreiben des Bergamtes an die Zeche heißt es: *„Dem Hellbrügge ist die Öffnung des Weges zur Zeche Vollmond mit einer Frist von 24 Stunden aufgegeben. Sollte derselbe dies nicht thun, so haben Sie die Zuwerfung des Grabens zu veranlassen und zur Deckung der Kosten soviel als nöthig, von den Trollgeldern einzuziehen. Im Fall etwaiger Widersetzlichkeit des Hellbrügge wollen Sie mit Einstellung der Arbeit sofort Anzeige thun, damit die Gendarmerie requiriert werden könne.“*¹¹⁵ Die Gendarmerie musste eingreifen.

Im Zusammenhang mit der Errichtung der katholischen Kirchengemeinde Werne am 1. März 1910 wurde im Jahr davor der Grundstein zum Kirchbau gelegt. Da die Muttergemeinden Langendreer und Lütgendortmund eine Bürgerschaft ablehnten, war die Beschaffung der Baugelder recht schwierig. Heinrich Hellbrügge half über die Probleme hinweg, indem er der Kirchengemeinde 100.000 Mark lieh.¹¹⁶

Heinrich Hellbrügge wurde am 6. Juni 1864 in Werne geboren und starb dort am 15. Juli 1928. 1910 heiratete er Emilie Keespe; aus ihrer Ehe stammten sechs Kinder, von denen eins als Kleinkind starb.

Emilie Hellbrügge war eine Schwester von Engelbert Keespe, der als Priester von 1903 bis 1910 in Werne tätig war und hier die Kirchengemeinde aufbaute.

Der Hof Hellbrügge musste zum Bau der Autobahn A 43 im Jahre 1968 verkauft und aufgegeben werden.¹¹⁷

35 Helstraße

- Helstraße Adressbuch 1924

Benannt nach einer alten Ortsbezeichnung.

Weshalb dieser Ort so benannt wurde, ist heute nicht mehr eindeutig nachweisbar. Verschiedene Deutungsmöglichkeiten bieten sich an:¹¹⁸

1. In Anlehnung an Hellweg, für den auch die Schreibweisen „*Helweg*“ und „*Heleweg*“ zu finden sind; die Helstraße läuft dem Hellweg parallel.
2. „*Hel*“, als Begriff für Sumpf und Moor. In nordwestlicher Nachbarschaft zur Helstraße fließt der Harpener Bach. Dass einstmals die Ufer des Baches stellenweise versumpft und moorartig waren, ist überliefert.
3. Von „*hele*“, verborgen; hiermit werden Orte bezeichnet, die versteckt oder verborgen liegen. Für das Gebiet zum Harpener Bach zu mag dies zugetroffen haben, da die Erhebung, auf der die Helstraße liegt, einen natürlichen Wall zur Hauptverbindung, dem Hellweg, bildet.
4. „*Hehl*“ bezeichnet ein hakenförmiges Gerät, an dem etwas aufgehängt wird; in Verbindung mit Flurnamen gibt das Wort die Form der Flur an.

¹¹⁵ Spethmann, S. 74.

¹¹⁶ KKG BO-Werne, Pfarrchronik.

¹¹⁷ Zu den vorherigen Ausführungen siehe: Brämer, S. 10; Darpe (b), S. 469, Anm. 2; Grohne, S. 108 f.; Hieronymus (a), 14. Dezember 1943; Jellinghaus, S. 37 und 82; Klee-Kohlleppel, S. 198; M. Reich, persönliche Mitteilung; Schleef, S. 44; Schulte, E., S. 46 f.; Schulte Limbeck, S. 187; Stadt Bochum, Tiefbauamt, Straßenakte; Timm (a), S. 140 ff.

¹¹⁸ Hierzu siehe: Bahlow, S. 181; Dittmaier, S. 105; Jellinghaus, S. 82.

36 Heroldstraße

- Markstraße Adressbuch 1903
- Heroldstraße seit dem 20. Oktober 1929

Markstraße

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung (→ 175).

Die Straße führte zur Werner Mark.

1869/70 erbaute die HBAG¹²⁰ an dieser Straße zwölf Arbeiterhäuser, im Volksmund „Zwölf Apostel“ genannt. Ein Haus wurde im zweiten Weltkrieg zerstört; die Kolonie wurde 1969 abgerissen.

In den ersten Jahren wurden die Abwässer dieser Kolonie in offenen Straßengräben in nördlicher Richtung der Limbecke zugeführt.

Am 11. Februar 1925 wurde festgelegt: „In der nächsten Zeit sollen Straßenbäume in der Markstraße gepflanzt werden.“¹²¹ Da die Straße im Volksmund auch als „Pflaumenallee“ bezeichnet wurde, dürfte die Bepflanzung wohl aus Pflaumbäumen bestanden haben.¹²²

Die Markstraße diente später als Ausfall- und Zubringerstraße für die Dortmunder Straße (Ruhrschnellweg) und wurde zu diesem Zweck mit Kleinpflaster befestigt.¹²³

Heroldstraße

Der Grund der Benennung ist nicht eindeutig feststellbar.

Eventuell nach der Bezeichnung Herold für einen „durch Personen- und Waffenkenntnis qualifizierten Diener von Fürsten oder anderen Auftraggebern, der in Gefechten, bes. bei Turnieren, die Funktion eines Schiedsrichters oder etwa eines Zeremonienmeisters ausübt“.

Möglicherweise nach dem Königlichen Oberbergrat Gottfried Heinrich Herold, geboren am 28. Oktober 1804 in Böhlhorst bei Minden und gestorben am 24. November 1866 in Bonn.

1820 begann er mit der Arbeit im Bergbau, zwei Jahre später folgte der Besuch der Bergschule; 1827 diente er für ein Jahr als Freiwilliger beim Jägerbataillon in Halle, parallel studierte er an der dortigen Universität; von 1828 bis 1830 Studium an der Bergakademie in Freiburg. Nach einer praktischen Ausbildung als Hilfssteiger auf der Zeche Friederica in Bochum-Wiemelhausen wurde er 1832 Obersteiger¹²⁴ zu Stalleiken (Wattenscheid). Versetzungen nach Höntrop und Bochum sowie Studienreisen nach Belgien und Nordfrankreich schlossen sich an. 1843 wurde Herold zum Bergmeister¹²⁵ ernannt und kam für elf Jahre zum Bergamt Bochum, wo er als Lehrer an der Bergschule tätig war. Erneut unternahm er Studienreisen nach England und Schottland. Als Bergamtsdirektor ging er 1854 nach Tarnowitz in Oberschlesien, wurde 1857 Mitglied des Oberbergamtes Dortmund und von 1858 bis 1861 Direktor des Bergamtes zu Essen. Danach war er bis zu seinem Tod durch Gehirnschlag beim Oberbergamt in Bonn.

¹¹⁹ Zu den vorstehenden Erläuterungen siehe: Bahlow, S. 181; Dittmaier, S. 105; Jellinghaus, S. 82.

¹²⁰ HBAG = Harpener Bergbau Aktien-Gesellschaft.

¹²¹ BBA 45/40.

¹²² Brämer, S. 42.

¹²³ Langendreer-Werner Zeitung 1893/1928.

¹²⁴ Obersteiger = damals Leiter eines Zechenbetriebes.

¹²⁵ Ein Bergmeister war ein Beamter und Leiter eines Bergamtes mit den wesentlichen Aufgaben, den Erwerb, die Einrichtung und die Führung der Bergwerke zu überwachen und zu verwalten.

Sein besonderes Anliegen galt dem sozialen Wohl der Bergarbeiter. Herolds langjährige Tätigkeit in Bochum sowie seine fürsorgliche Einstellung lassen die Benennung der Straße nach ihm als möglich erscheinen; denn gerade dort stand die 1869/70 erbaute Bergarbeiter-Kolonie „Zwölf Apostel“, und in der benachbarten Limbeckstraße befand sich der „D-Zug“, ein älterer Bergarbeiter-Siedlungstyp, 1863/64 erbaut. Beide Kolonien wurden 1969 abgerissen.¹²⁶ Der ungefähre Verlauf der Heroldstraße ist bereits als Weg auf der Gemeinde-Karte von 1823 zu erkennen.

37 Hölterheide

- Hölterheide Adressbuch 1903
- Weißdornweg 4. November 1955 bis 31. Dezember 1978

Hölterheide

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung (➔ 147).

Der ungefähre Verlauf der Straße Hölterheide ist bereits als Weg auf der Gemeinde-Karte von 1823 zu erkennen.

Weißdornweg

Der Weißdornweg verband die Straßen Im Nörenbergerfeld und Hölterheide miteinander.

Am 1. Januar 1979 wurde der Weißdornweg in die Hölterheide eingezogen.¹²⁷

38 Hölterweg

- Hölterweg Adressbuch 1953

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung (➔ 148).

Die einzigen Gebäude am Hölterweg gehören zur katholischen Kirchengemeinde Herz Jesu: das nach dem zweiten Weltkrieg 1950/51 neu erbaute Schwesternhaus nebst Kaplanei¹²⁸ und Kindergarten und das 1955 eingeweihte Jugendheim mit Pfarrsaal.¹²⁹

Der Ausbau des Hölterweges zwischen der Boltestraße und dem Werner Hellweg sowie die Verlängerung zwischen Bolte- und Kreyenfeldstraße wurde 1972 beschlossen und ein Jahr später begonnen. Die Kanal- und Brückenbauarbeiten waren 1978 abgeschlossen.¹³⁰

¹²⁶ Zu den vorstehenden Ausführungen siehe: Bader, S. 50; Brämer, allgemein; Brockhaus, Bd. 8, S. 409; Gemeinde-Charte; Glückauf 2 (1866) Nr. 50; Der belehrende Bergmann, S. 83; Heuchler, S. 71; Tenfelde, S. 407.

¹²⁷ Amtliche Mitteilungen 33 (1955) Nr. 12.

¹²⁸ Kaplanei = Wohnung eines Kaplans.

¹²⁹ Katholische Kirchengemeinde Bochum-Werne, Pfarrchronik.

¹³⁰ Stadt Bochum, Tiefbauamt, persönliche Mitteilung.

39 Im Breien

- Breienstraße Adressbuch 1928
- Im Breien seit dem 20. Oktober 1929

Breienstraße

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung (→ 113).

Im Breien

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung (→ 113).

40 Im Höllken

- Im Höllken seit dem 21. September 1950

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung (→ 142).

41 Im Kerkdahl

- Im Kerkdahl seit dem 22. Oktober 1952

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung (→ 153).

42 Im Meerland

- Talstraße Adressbuch 1903
- Im Meerland seit dem 20. Oktober 1929

Talstraße

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung (→ 100 h).

Im Meerland

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung (→ 176).

43 Im Nörenberger Feld

- Im Nörenberger Feld seit dem 1. April 1938

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung (→ 188).

44 Im Streb

- Adolfstraße vom 6. April 1905 bis 20. Oktober 1929
- Herwarthstraße 20. Oktober 1929 bis 15. September 1947
- Im Streb seit dem 15. September 1947

Adolfstraße

Benannt nach dem Bauunternehmer Adolf Zipp.¹³¹

Adolf Zipp wurde am 27. Mai 1842 in Groß Karschau, Kreis Königsberg (Ostpreußen), geboren. Als Bauunternehmer erbaute er neben der evangelischen Kirche (1895/96), dem Amtshaus (1898/99) und der Kreyenfeldschule (1901/1914) viele Wohnhäuser in Werne, so einen Großteil der Häuser in den Straßen Auf den Holln und Zur Werner Heide. Sein um 1885 erbautes und 1909 erweitertes Wohnhaus Zur Werner Heide 15 steht noch heute dort gegenüber der ehemals nach ihm benannten Adolfstraße. Der Bauhof des Unternehmens lag jenseits der Rolandstraße zum Park zu.

Adolf Zipp war verheiratet mit Elise Prein und hatte zwei Kinder. Er starb am 30. November 1925 in Werne.

Von 1890 bis 1918 war er Gemeindeverordneter in Werne und Gemeindevorsteher von November 1918 bis März 1919.

Am 6. April 1905 beschloss die Gemeindeversammlung: *„Die Straße 18 zwischen Post-, Sedan- und Elsingstraße erhält die Bezeichnung Adolfstraße.“*¹³² Die Gesamtkosten beliefen sich auf 1870,21 Mark bei einer damaligen Länge von 87,10 m.

Herwarthstraße

Benannt nach dem preußischen Generalfeldmarschall Karl Eberhard Herwarth von Bitterfeld, geboren am 4. September 1796 in Großwerther, Kreis Nordhausen, und gestorben am 2. September 1884 in Bonn.

Im Streb

Benannt nach einer bergtechnischen Bezeichnung.

Der Streb ist ein lang gestreckter, schmaler Abbauraum, der auf der einen Längsseite durch die Kohlefront, auf der anderen durch die Versatzfront bzw. durch das hereinbrechende Hangende¹³³ begrenzt wird.

45 Im Wiescherfeld

- Im Wiescherfeld seit dem 16. September 1953

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung (→ 228).

¹³¹ Zu den nachfolgenden Ausführungen siehe: EKG BO-Werne, Sterberegister; Stadtarchiv Bochum, Bausch; Adolf Zipp, persönliche Mitteilung.

¹³² Stadtarchiv Bochum, Protokoll vom 6. April 1905, Abs. 25.

¹³³ Das Hangende befindet sich über dem Abbauraum, der Lagerstätte, dem Flöz.

46 Industriestraße

- Industriestraße seit dem 7. Januar 1970

Benannt nach dem anliegenden Industriegelände.

Die am Werner Hellweg beginnende und an der Ümminger Straße endende Straße wurde gebaut, um das anliegende Gelände für Industrieansiedlungen zu erschließen.

Der ehemalige, südwestliche Teil der Straße wurde am 4. Oktober 1972 in Am Vorort (→ 8) umbenannt.

Die Industriestraße verläuft auch auf dem Gebiet von Bochum-Langendreer.

47 Irispfad

- Irispfad seit dem 8. März 1972

Benannt nach der gleichnamigen Pflanze.

„Die von der Müserstraße [...] ausgehende und einen rechten Winkel bildende neue Straße wird ‚Irispfad‘ benannt.“¹³⁴

48 Köpersweg

- Feldstraße Adressbuch 1928
- Köpersweg seit dem 20. Oktober 1929

Feldstraße

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung (→ 100 b).

Köpersweg

Benannt nach dem Bergmann Friedrich Köper.

Friedrich Wilhelm Köper wurde am 11. März 1868 in Werne geboren. Sein Elternhaus stand etwa in Höhe des Hauses Heroldstraße 22. Als ca.1915 dieses Stück der Heroldstraße – als Verbindungsweg zwischen Mark- und Limbeckstraße – angelegt wurde, musste sein damals baufälliges elterliches Fachwerkhaus bis zum 25. September 1914 dafür abgerissen werden. Köper überließ das Grundstück der Gemeinde und erhielt als Ausgleich Land am heutigen Köpersweg.

Zu seiner Heirat mit Julie Osthecker aus Dortmund-Asseln im Jahre 1895 erbaute er sich das Haus Limbeckstraße 24.

Friedrich Köper war Mitglied der Wegebau-Kommission der Gemeinde Werne.

Am 24. April 1924 verunglückte er tödlich durch Steinschlag auf der Zeche Amalia.¹³⁵

¹³⁴ Amtliche Mitteilungen 50 (1972) Nr. 34, Pkt. 34.

¹³⁵ Zu den vorstehenden Ausführung siehe: Kreuzer, C. (b), S. 389 unten; Maria Neugarten, persönliche Mitteilung; Stadtarchiv Bochum, AW 207, § 9 Abs. 2.

49 Korbstück

- In der Mark 13. Februar 1952 bis 31. Dezember 1978
- Korbstück seit dem 1. Januar 1979

In der Mark

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung (→ 175).

Korbstück

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung (→ 158).

50 Krachtstraße

- Wörthstraße 30. Juli 1903 bis 20. Oktober 1929
- Krachtstraße seit dem 20. Oktober 1929

Wörthstraße

Benannt nach der französischen Stadt im Unterelsaß.

Am 6. August 1870 verlief die Schlacht bei Wörth im Deutsch-Französischen Krieg siegreich für Deutschland.

Die Gemeindevertretung beschloss am 30. Juli 1903: „Die Verbindungsstraße zwischen Post- und Sedanstraße erhält die Bezeichnung ‚Wörthstraße‘.“¹³⁶

Krachtstraße

Benannt nach dem Obersteiger¹³⁷ Wilhelm Kracht.

Am 19. August 1863 wurde Johann Diedrich Wilhelm Kracht durch das königliche Oberbergamt zu Dortmund zum Betriebsführer ernannt: „Nachdem der Grubenvorstand der Steinkohlenzeche Heinrich Gustav den Wilhelm Kracht als verantwortlichen Betriebsführer für den Schacht¹³⁸ Arnold der genannten Zeche in Vorschlag gebracht und demselben die Ausführung des genehmigten Betriebsplanes unter Beachtung und Befolgung der bergpolizeilichen Vorschriften die Sorge für die Sicherheit und Erhaltung der Gesundheit und des Lebens der Arbeiter, die gute Instandhaltung der Schächte, Strecken und sonstigen Grubenräumen, die Erhaltung der Markscheiderstufen¹³⁹ und Zechenbücher, ferner die Anfertigung und Erhaltung der Grubenbilder und die Führung der Arbeitslisten übertragen hat, auch dessen Befähigung hierzu nachgewiesen ist, so wird dem Wilhelm Kracht die Qualifikation zum verantwortlichen Betriebsführer für den Schacht Arnold der Zeche Heinrich Gustav zuerkannt und solches hiermit amtlich bescheinigt.“

Dies geschah in Folge Trennung der Schächte Jacob und Arnold zu selbständigen Betriebspunkten.

Aufgrund seiner hohen dünnen Stimme wurde er von der Belegschaft scherzhaft „Liesbeth“ genannt.

Wilhelm Kracht war mit Elisabeth Nolle verheiratet und hatte vier Kinder.

Im Jahre 1870 wurde er in die Klassensteuereinschätzungskommission der Gemeinde Werne gewählt.

Sein Grundstück lag an der Bochumer Straße 6, gegenüber der Von-Waldthausen-

¹³⁶ Stadtarchiv Bochum, Protokoll vom 30. Juli 1903.

¹³⁷ Obersteiger = damals Leiter eines Zechenbetriebes.

¹³⁸ Schacht = ein nach unten geführter Grubenbau von quadratischem, rechteckigem, kreisrundem oder elliptischem Querschnitt; er dient z. B. zur Förderung und Personenbeförderung aber auch zur Wetterführung und Wasserhaltung.

¹³⁹ Markscheiderstufe (Markscheiderstufe) = Marke aus Blech oder Holz von dreieckiger, viereckiger oder ovaler Form, die als Ausgangs- oder Endpunkte bei der Vermessung unter Tage dient.

Schule; dort baute er wahrscheinlich im Jahr 1880/81 ein 122 m² großes Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten und einer 45 m² großen Stallung. Die Umfassungswände waren in massiver Bauweise errichtet und das Dach mit Ziegeln gedeckt. Im Erdgeschoß befanden sich eine Küche, eine Spülküche, drei Zimmer, eine Diele, eine Veranda, ein Klosett und eine Steinkammer. Im Obergeschoß lagen drei Zimmer, ein Badezimmer, eine Diele und ein Balkon. Die Stallung bestand aus einer Waschküche und einem Stall für Kleinvieh. Später ging das Anwesen in den Besitz der HBAG¹⁴⁰ über. Das Haus wurde im zweiten Weltkrieg zerstört und nicht wieder aufgebaut.

Wilhelm Kracht starb am 19. Februar 1890 im Alter von 58 Jahren an einem Lungenleiden.¹⁴¹

51 Kretastraße

- Harpenerweg Adressbuch 1903
- Kretastraße seit dem 20. Oktober 1929

Harpenerweg

Bis zum 20.10.1929

Benannt nach dem Bochumer Ortsteil Harpen.

Kretastraße

Benannt nach einer Ortsbezeichnung.

Die Anwohner des Harpenerweges und der Albertstraße bezeichneten sich selbst als die Bewohner der „Kreta“. Im Volksmund ist das Gebiet dort auch heute noch als „auf der Kreta“ bekannt.

Dittmaier und Foerste leiten den Flurnamen Kreta von Kröte ab; sie bringen die runzelige, faltige oder raue Erdoberfläche mit der warzigen, rauen Haut einer Kröte in Verbindung.¹⁴² Christmann schließt bei der gleichen Ableitung des Namens auf das Vorhandensein zahlreicher Kröten bzw. Frösche.¹⁴³

Da kein gleichlautender Flurname zugrunde liegt, das Gelände eben und glatt abfällt und der Aufenthaltsort etwaiger Kröten eher weiter südlich im Tal an der damals offen fließenden Limbecke gelegen haben dürfte, ist eine solche Deutung für diese Orts- und Straßenbezeichnung unwahrscheinlich.

Ebenso unzutreffend scheint der folgende Vergleich: Auf der Insel Kreta befand sich eine große Sträflingskolonie, wo 1905/06 eine Revolution blutig niedergeschlagen wurde. – Im Wiener Bezirk Favoriten liegt ein Gebiet, welches ebenfalls „die Kreta“ genannt wird. Zu Beginn unseres Jahrhunderts lebten dort viele böhmische Ziegelerbeiter in gedrängten und ärmlichsten Verhältnissen, wodurch es häufig zu blutigen Reibereien kam; langläufig wurde gesagt, es gehe zu wie auf Kreta.¹⁴⁴

Eine andere Erklärung stützt sich auf die geografische Lage. In früherer Zeit war in diesem Gebiet nur ein einzelnes Anwesen, eine Schmiede. Von Werne, Harpen und Lütgendortmund aus betrachtet, befand sie sich weit außerhalb in einer Insellage.

¹⁴⁰ HBAG = Harpener Bergbau Aktien-Gesellschaft.

¹⁴¹ Zu den vorstehenden Ausführungen siehe: Bader, S. 50; Der belehrende Bergamnn, S. 83; EKG DO-Lütgendortmund, Sterberegister 1889-1900, Nr. 112; Hieronymus (a) vom 30. November 1943; Märkischer Sprecher vom 21. Februar 1890; Schulte, G., S. 8; Stadtarchiv Bochum, Protokolle vom 1. Februar 1866 und 10. Oktober 1870; Stadtarchiv Bochum, BO 62, Nr. 14; Stadt Bochum, Katasteramt, Liegenschaftsbuch.

¹⁴² Dittmaier, S. 167; Foerste, S. 19 f.

¹⁴³ Christmann, S. 170.

¹⁴⁴ Henisch, S. 48; Magistrat der Stadt Wien, persönliche Mitteilung.

Wahrscheinlicher hingegen scheint die Ableitung vom lateinischen „terra creta“ = gesiebte Erde, Kreide.¹⁴⁵ Von Schulte Limbeck wurde überliefert, dass in diesem Gebiet große Mergelvorkommen lagen, die in Gruben abgebaut wurden.¹⁴⁶

52 Kreyenfeldstraße

- Kaiserstraße Adressbuch 1903
- Schillerstraße 12. Dezember 1919 bis 20. Oktober 1929
- Kreyenfeldstraße seit 20. Oktober 1929

Kaiserstraße

Benannt zu Ehren des Kaisers.

1899 wurde der Verlauf der Kaiserstraße im Bereich des gerade neu erbauten Amtsgebäudes geändert. In diesem Zusammenhang musste das einstmalige, in den 1880er Jahren errichtete Denkmal, die „Germania“, versetzt werden. Dazu wurde im Protokoll der Gemeinde festgehalten: *„Durch die Arbeiten zur Regulierung der Kaiserstraße wird eine Zurücksetzung des Kriegerdenkmals notwendig. Es wird beschlossen, bei dieser Angelegenheit zugleich eine gründliche Renovierung des Denkmals vornehmen zu lassen. Der Landmesser Weißenfels zu Witten soll die demnächstige Lage [...] abstecken und es wird sodann durch Landkommission der neue Platz für das Denkmal bestimmt werden.“*¹⁴⁷

Bis zu ihrer Zerstörung beim Luftangriff am 15. Januar 1945 stand die „Germania“ in dem spitzen Winkel zwischen Kreyenfeld- und Wittekindstraße.

Die Straße wurde 1903 kanalisiert und ausgebaut.¹⁴⁸

Schillerstraße

Benannt nach dem Dichter Johann Christoph Friedrich Schiller, geboren am 10. November 1759 in Marbach am Neckar und gestorben am 9. Mai 1805 in Weimar. Parallel zur Straßenumbenennung wurde auch der Name der anliegenden Kaiserschule in Schillerschule umgewandelt.¹⁴⁹

Kreyenfeldstraße

Benannt nach dem Amtmann Friedrich Kreyenfeld.

Friedrich Wilhelm Peter Johann Diedrich Kreyenfeld wurde am 25. Dezember 1863 in Uentrop bei Hamm geboren. Seine Eltern waren der Schustermeister Wilhelm Kreyenfeld und dessen Ehefrau Charlotte, geborene Hueser. Am 7. Januar 1864 wurde Kreyenfeld evangelische getauft; Taufpaten waren seine Großväter, der Wagenwärter Wilhelm Kreyenfeld und der Schuster Peter Hueser.

Zwischen 1881 und 1884 war Kreyenfeld Gehilfe und Verwaltungsanwärter beim Landratsamt in Bochum. Als Amtssekretär war er zwischen 1884 und 1889 in Thülen bei Brilon und anschließend bis 1896 in Boele bei Hagen tätig. Am 15. Dezember 1896 trat er die Stelle als Amtmann in Werne an, welche er bereits seit dem 1. Juli 1896 kommissarisch innehatte.

Kreyenfeld blieb ledig und wohnte im Amtshaus, Kaiserstraße 17, nachdem dieses am 1. August 1899 bezogen wurde; zuvor befand sich die Verwaltung des Amtes Werne im Haus Mittelstraße 15, dem Paßmannschen Hause, direkt nebenan.

¹⁴⁵ Brockhaus, Bd. 10, S. 617.

¹⁴⁶ Karl Heinz Schulte Limbeck, persönliche Mitteilung.

¹⁴⁷ Stadtarchiv Bochum, Protokoll vom 4. Mai 1899, Abs. 7.

¹⁴⁸ Verwaltungsbericht 1903, S. 37.

¹⁴⁹ Stadtarchiv Bochum, Protokoll vom 12. Dezember 1919; Hieronymus (a) vom 14. Dezember 1943.

Über Kreyenfelds Gehalt ist folgendes bekannt: das „*Diensteinkommen des Amtmanns Kreyenfeld wird vom 1. Januar 1900 ab von 3680 Mark auf 4500 Mark erhöht, steigend alle 3 Jahre um 300 Mark bis zum Höchstbetrag von 5400 Mark. Außerdem bezieht der Amtmann freie Dienstwohnung im Amtshause einschließlich freier Heizung und Beleuchtung im pensionsfähigen Werthe von 600 Mark.*“ (AW 254).

In seine Amtszeit fielen unter anderem der Bau des Amtshauses, die Einweihung der evangelischen Kirche, die Vorbereitungen zur Gründung der katholischen Kirchengemeinde, welche er sehr unterstützte, die Anlegung des alten Parks zwischen den Straßen Zur Werner Heide und Kreyenfeldstraße, der Ausbau vieler Straßen und die Begrünung derselben durch Bäume. Kreyenfelds Einsatz für eine Weiterentwicklung der Gemeinde Werne war ausgesprochen groß.

Am 4. Mai 1905 starb Friedrich Kreyenfeld an einem Nierenleiden in Werne.

Der ungefähre Verlauf der Kreyenfeldstraße ist bereits als Weg auf der Gemeinde-Karte von 1823 zu erkennen.¹⁵⁰

53 Krokusweg

- Krokusweg seit dem 18. März 1959

Benannt nach der gleichnamigen Pflanze.

54 Lehmkuhle

- Grabenstraße Adressbuch 1903
- Lehmkuhle seit dem 20. Oktober 1929

Grabenstraße

Benannt nach dem benachbarten Graben.

Am 19. November 1874 wurde das Teilstück der Rheinischen Eisenbahn zwischen Bochum-Nord und Dortmund-Hörde eröffnet.

Die Grabenstraße, die wohl erst später angelegt wurde, endet als Sackgasse vor einem Graben, durch den die Gleise der oben genannten Eisenbahnstrecke verlegt worden waren.

Lehmkuhle

Benannt nach einer alten Ortsbezeichnung.

Unweit der Straße befand sich bereits Ende der 1880er Jahre die Ringofenziegelei¹⁵¹ Otto Schulz auf dem Gelände der Firma Raschig an der Von-Waldthausen-Straße.

Es ist wahrscheinlich, dass der zum Brennen der Ziegel benötigte Lehm aus einer Kuhle stammte, die nahe der Straße Lehmkuhle lag.¹⁵²

¹⁵⁰ Zu den vorstehenden Ausführungen siehe: Adressbuch Langendreer-Werne 1903; Die Entwicklung der früheren Gemeinde Werne; EKG Uentrop, Taufregister 1864, S. 311, Nr. 17; Gemeinde-Charte; KKG BO-Werne, 75 Jahre, S. 20; Märkischer Sprecher vom 5. Mai 1905; Stadtarchiv Bochum, AW 254 Nr. 117, 142 und 144; Stadtarchiv Bochum, Bausch.

¹⁵¹ Ringofen = keramischer Ofen zum Brennen von Tonwaren, der kontinuierlich betrieben wird.

¹⁵² Zu den vorstehenden Ausführungen siehe: Alberts, S. 227; Guthausen, S. 50; Schoppmann, Bd. I, S. 101, Nr. 46 und S. 54, Nr. 50; Stadtarchiv Bochum, AW 206.

55 Limbeckstraße

- Limbeckstraße Adressbuch 1903

Benannt nach dem Hof Schulte Limbeck.

Der Einzelhof im Nordosten der Bauerschaft¹⁵³ Werne erhielt seinen Namen wohl von der wenige Meter südlich des Hofes offen geflossenen Limbecke.

Anfänglich soll der Hof bis zum Ende des 14. Jahrhunderts ein Lehnsgut der Abtei Essen gewesen sein und die Gebiete des Borgmannhofes sollen noch zum Schulthenhof gehört haben.

Das Schatzbuch der Grafschaft Mark¹⁵⁴ erwähnt Schult van Lyndbeck und die Türkensteuerliste¹⁵⁵ von 1542 einen Schulte to Lynnebecke. In der Feuerstättenliste¹⁵⁶ wird für Schulte Limbeck erwähnt: „1 Hof, 1 Feuerstätte und ein Einwohner wohnt für die Pension und seines Handwerks ist Schneider“; Grundherr war Frense zu Matfeldt und Brabeck.

Die Größe für Hof mit Ackerland und Wiesen, jedoch ohne Holzungen, wird 1684 in der Landesaufnahme des Oberamtes Bochum mit 47 Malter Saat, 3 Scheffelsaat und 53,5 Ruten genannt; dafür hatte der Hof an die Pachtherren, den Herrn von Giesenbergh und den Herrn von Hindersohn, folgende Pacht zu entrichten: „39 Mld. duplicis¹⁵⁷, 15 Mld. Haver, 6 Schweine, 6 Gänse, 12 Hühner, 12 lb Flachs, 2 lb Peper, 2 Viertel Wein, 2 Hämel, 8 Rtlr. Dieckgeld¹⁵⁸, 8 Rtlr. Dienstgeld“. Die relativ hohe Abgabe lässt auf die damalige Größe des Hofes schließen.

Das Vieh wurde unter anderem im Ostholt und auf der Werner Heide gehütet.

Im Siebenjährigen Krieg (1756-1763) zogen die französischen Truppen bei Schulte Limbeck sämtliche Pferde nebst Geschirren und Futtermitteln ein und verwüsteten die Felder derart, dass keine Ernte gedeihen konnte.

Im Mai 1806 erbaute Johan Diedrich Schulte zu Limbeck ein neues Bauernhaus, welches allerdings 1912 durch einen Brand zerstört wurde. Der alte Türbalken konnte jedoch gerettet werden und schmückt heute den Eingang des Wirtschaftsgebäudes.

Der 1845 geborene Diedrich Wilhelm Schulte Limbeck gilt als erster Student aus Werne. Nach seinem Medizinstudium in Bonn war er auch für einige Zeit als praktischer Arzt in Werne tätig.

Friedrich Heinrich Schulte Limbeck wurde am 29. Juli 1862 in Werne geboren und bewirtschaftete als Bauer seinen elterlichen Hof. Seine Militärzeit verbrachte er bei einem Reiterregiment in Berlin. Am 3. Februar 1887 heiratete er die am 8. September 1863 ebenfalls in Werne geborene Emma Teimann, eine Schwester des Landwirtes und Ziegeleibesitzers Wilhelm Teimann; sie hatten drei Kinder. Friedrich Wilhelm gehörte von 1890 bis 1902 als Gemeindeverordneter der Gemeindeverwaltung Werne an.

¹⁵³ Bauerschaft = im nordwestlichen Deutschland Bezeichnung für eine meist kleinere Ortschaft, deren Bewohner, vorzugsweise Bauern, nach urdeutscher Weise einzeln auf ihren Besitzungen leben und später auch Ortsteile der nächstliegenden (Land-) Gemeinde sind. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts schlossen sich oftmals mehrere Bauerschaften zusammen, um dann, nach Einführung der Westfälischen Landgemeinde-Ordnung (WLGÖ) von 1841, eine politische Gemeinde zu sein, von deren mehrere ein Amt (Samtgemeinde) bildeten. Hingegen bezeichnet der Begriff „Bauerschaft“ die Vereinigung, die Gemeinschaft der Bauern.

¹⁵⁴ Schatzbuch der Grafschaft Mark = Steuerliste von 1486, wonach eine allgemeine Landsteuer erhoben werden sollte.

¹⁵⁵ Türkensteuerlisten = die Listen von 1542 und 1598 dienten zur Erhebung einer Reichssteuer, durch deren Hilfe ein Heer gebildet werden sollte, um die nach Mitteleuropa vordringenden Türken abzuwehren.

¹⁵⁶ Feuerstättenliste = sie wurde 1664 erstellt; hiernach wurden die einzelnen Feuerstätten, die einzelnen Haushaltungen besteuert.

¹⁵⁷ Duplicis = doppelt; hier als Bezeichnung für Gerste und Roggen.

¹⁵⁸ Dieckgeld = Pachtgeld für einen Fischteich, vielleicht aber auch Wegegeld.

Er starb am 4. August 1905 an der Folge eines Unfalls; bei einem Ausritt warf ihn sein aufgescheuchtes Pferd ab. Emma Schulte Limbeck starb 38 später. Ihr Sohn und Hoferbe Herbert Schulte Limbeck war von 1924 bis 1929 ebenfalls in der Gemeindevertretung tätig.

Noch heute befindet sich der Hof im Besitz der Familie Schulte Limbeck.

Dass der Name Limbeck im 18. Jahrhundert von Werne aus nach Essen kam und dort zur Benennung einer Straße und eines Platzes benutzt wurde – wie andernorts zu lesen ist –, ist äußerst unwahrscheinlich. Denn am Essener Limbeckplatz floss vormals ebenfalls eine Lindenbecke (= Limbecke) und die angrenzende Limbeckstraße ist schon in einem Verzeichnis der Kurmudpflichtigen¹⁵⁹ des Stiftes Werden aus der Zeit um 1500 zu finden.

Die Werner Limbeckstraße war 1897 noch ein Fußweg, der etwas später reguliert und ausgebaut wurde. *„Die von dem Landmesser Weißenfels zu Witten aufgestellte Abrechnung über die Regulierung von dem Ausbau der hiesigen Limbeckstraße wird vorgelegt und auf den Betrag von 33.719,89 Mk festgelegt und genehmigt.“*¹⁶⁰ Die Kanalisierung erfolgte 1903 für 1500 Mark, ein weiterer Ausbau im Jahre 1927.

Der ungefähre Verlauf der Limbeckstraße ist bereits als Weg auf der Gemeinde-Karte von 1823 zu erkennen.¹⁶¹

56 Lütge Heide

- Friedhofstraße Adressbuch von 1903
- Lütge Heide seit dem 20. Oktober 1929

Friedhofstraße

Bis zum 20.10.1929

Benannt nach dem an der Straße liegenden Friedhof.

Ab 1891 wurden die evangelischen Christen in Werne zu einem selbständigen Pfarrbezirk ihrer Muttergemeinde in Lütgendortmund zusammengefasst, und 1893 kam es zur Gründung der evangelischen Kirchengemeinde Werne.

Die erste Eintragung im Sterberegister dieser Kirchengemeinde stammt vom 25. Februar 1891. In diesem zeitlichen Zusammenhang ist der Kommunalfriedhof in Werne angelegt worden.

Ebenso verhielt es sich für die Katholiken Wernes. Das Sterberegister der katholischen Kirchengemeinde beginnt am 13. Januar 1904. In diesen Zeitraum fallen auch die Vorbereitungen zur Errichtung einer eigenen katholischen Kirchengemeinde in Werne, die seit 1910 besteht.

Zuvor wurden die Toten beider Konfessionen in Lütgendortmund beigesetzt. Zur Überführung der Leichen berichtet Ehrhardt: *„Es war eine Sitte, den Sarg auf einem ländlichen Arbeitswagen dorthin zu bringen. Das Pferd wurde geführt.“*¹⁶²

Laut Verwaltungsbericht kam es bereits 1911/12 zu einer ersten Erweiterung des

¹⁵⁹ Kurmud = eine Abgabe, die nach Absterben des Gewinnträgers ursprünglich in Form des besten Pferdes oder der besten Kuh erbracht werden mußte. Später konnte der Gegenwert auch in Geld bezahlt werden.

¹⁶⁰ Stadtarchiv Bochum, Protokoll vom 24. August 1900, Abs. 8.

¹⁶¹ Zu den vorstehenden Ausführungen siehe: Bahlow, S. 84; Borgmann, S. 13 f.; Dickhoff (b), S. 179, Nr. 1862, S. 180, Nr. 1863 und S. XXXVII; Gemeinde-Charte; Grohne, S. 108 f.; Schulte, E., S. 46 f.; Schulte Limbeck, S. 190 f. und S. 193 ff.; K. H. Schulte Limbeck, persönliche Mitteilung; Selmke, S. 23 und 25; Stadtarchiv Bochum, Landesaufnahme; Stadtarchiv Bochum, Protokoll vom 24. August 1900, Abs. 8; Stadt Bochum, Tiefbauamt, Straßenakte; Timm, S. XXIII; Timm (b), S. 30 f.; Verwaltungsbericht 1903, S. 37.

¹⁶² Ehrhardt, 4. August 1928.

Friedhofs in Werne: „Der neue Teil des Gemeindefriedhofs ist eingezäunt, eingeteilt, mit Baumpflanzungen versehen und in Benutzung genommen worden.“¹⁶³

In letzter Zeit wurden Friedhofserweiterungen 1960, 1963 und 1970 durchgeführt. Die 1909/10 erbaute Trauerhalle, die mitten im alten Teil des Friedhofs stand und deren Bau damals 20.000 Mark kostete, wurde 1969 abgerissen, nachdem 1962 eine neue Halle erbaut worden war.

Die Friedhofstraße wurde 1914 kanalisiert.

Bevor die Friedhofstraße benannt war, wurde sie im Volksmund als Kirchweg bezeichnet. Sie stellte die direkte Verbindung zwischen dem Werner Dorf und den Kirchen beider Konfessionen in Lütgendortmund dar.

Der ungefähre Verlauf der Friedhofstraße ist bereits als Weg auf der Gemeinde-Karte von 1823 zu erkennen.¹⁶⁴

Lütge Heide

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung (→ 173).

57 Mohnweg

- Tulpenweg Juni 1958
- Mohnweg seit dem 1. Januar 1979

Tulpenweg

Benannt nach der gleichnamigen Pflanze.¹⁶⁵

Mohnweg

Benannt nach der gleichnamigen Pflanze.

58 Müserstraße

- Müserstraße Adressbuch 1928

Benannt nach Dr. Friedrich Wilhelm Müser, dem Mitbegründer der HBAG¹⁶⁶ und dessen Sohn, dem Geheimen Kommerzienrat Robert Müser, Generaldirektor der HBAG.

Friedrich Wilhelm Müser wurde am 12. Februar 1812 in Langendreer geboren. Sein Vater war der Hof- und Brennereibesitzer Johann Wilhelm Müser, seine Mutter Johanna Katharina Elisabeth Brinkmann.

Er besuchte anfänglich das Gymnasium in Hamm, die beiden letzten Jahre in Dortmund, wo er sein Reifezeugnis erwarb. Ein Medzinstudium in Halle und Bonn schloss sich an. Etwa 1837 ließ er sich als Arzt in Dortmund nieder.

Am 20. Mai 1838 heiratete er Amalia Lührmann; sie hatten gemeinsam fünfzehn Kinder, von denen vier im Kindesalter starben.

Gegenüber seiner Frau soll er geäußert haben, „meinst du, ick hiär no Lust, de Buren de Grindköppe to kurieren? Ick grawe no Koalen“. So gründete er 1853 die

¹⁶³ Verwaltungsberichte 1909/10 und 1911/12, S. 16.

¹⁶⁴ Zu den vorstehenden Ausführungen siehe: BBA 45/23; EKG BO-Werne, Sterberegister; Hieronymus (a) vom 4. Januar 1944; KKG BO-Werne, Pfarrchronik; KKG BO-Werne, Sterberegister; Selmke, S. 22; Stadt Bochum, Grünflächenamt, persönliche Mitteilung.

¹⁶⁵ Amtliche Mitteilungen 36 (1958) Nr. 6, Abs. 79.

¹⁶⁶ HBAG = Harpener Bergbau Aktien-Gesellschaft.

Firma „*Wilhelm von Hövel, Dr. Müser und Comp., Bohrgesellschaft*“, um den Nachweis weiterer vermuteter Kohlevorkommnisse in unserer Gegend anzutreten. Da er fündig wurde, kam es am 4. Januar 1856 zur Gründung der HBAG. Müser gehörte dem Verwaltungsrat der neuen Gesellschaft an; zwei Jahre später übernahm er den Vorsitz dieses Gremiums.

Die anfänglich schweren Zeiten der Gesellschaft meisterte Müser auf seine Art: *„Für den Arzt Friedrich Wilhelm Müser war Harpen ein Patient, der mit allen zur Verfügung stehenden Kräften bei guter Gesundheit zu erhalten war. Äußerste Sparsamkeit gehörte zu seinen Lieblings-Therapien. Dabei verachtete er keineswegs die Methoden, die im Volksmund seinem legendären Kollegen Dr. Eisenbart nachgesagt werden: Büromöbel wurden nur auf Versteigerungen erworben. Die benötigte Tinte mußte im Harpener Comptoir selber gekocht werden.“*¹⁶⁷

Wegen der damals schlechten Ertragslage führte er nebenher seine Arztpraxis bis 1864 weiter, um seine Familie ernähren zu können.

Von 1863 bis 1874 war Müser Mitglied des Vorstandes des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Der „*Kohlendoktor*“ starb nach kurzem Krankenlager am 16. Mai 1874 in Dortmund.

Der Geheime Kommerzienrat Robert Müser wurde am 12. Oktober 1849 als elftes von fünfzehn Kindern geboren und protestantisch getauft. Seine Eltern war der zuvor erwähnte Friedrich Wilhelm Müser und dessen Ehefrau Amalie Lührmann.

Nach dem Besuch des Gymnasiums in Dortmund wanderte Müser 1866 nach New York aus und absolvierte dort in einer Bank und in einem Handelshaus die Ausbildung zum Kaufmann.

Nach sechs Jahren Aufenthalt erwarb er die amerikanische Staatsbürgerschaft.

Durch die Krankheit seines Vaters kehrte Robert Müser 1874 nach Dortmund zurück und übernahm nach dessen Tod seinen Sitz im Verwaltungsrat der HBAG.

1876 wurde er zum Vorstandsmitglied gewählt und übernahm 1893, nach dem Ausscheiden des Königlichen Bergmeisters Arnold von der Becke, die alleinige Leitung des Unternehmens. Unter seiner Führung als Generaldirektor wurde die HBAG im Jahre 1905 mit 41 Schächten und 25.000 Mann Belegschaft der größte Kohlenproduzent in Europa.

Am 30. Juni 1914 legte er die Vorstandsarbeit nieder und übernahm den Vorsitz des Aufsichtsrates der HBAG. Daneben war er in 21 (!) anderen Aufsichtsräten, Vorständen, Kammern und Ausschüssen vertreten.

Über seine Person sagt Mariaux: *„Von Natur kurz angebunden, herrisch, mit einer schwachen Seite für Rechthaberei, ein westfälischer Starrkopf und wenig gelaunt zu umständlicher Diskussion“*; und an anderer Stelle: *„Er hat eine Passion fürs Einzelne und eine Neigung dafür bis ins Kleinliche und Verbissene.“* Er liebte Kunst und die Geselligkeit in vertrautem Kreise. In seinem Besitz befanden sich die Burgen Lechenich im Erfttal und Hoheneck bei St. Goar im Rheintal.

Seine besondere Aufmerksamkeit galt den Einrichtungen, die zur Hebung des körperlichen und geistigen Wohlbefindens seiner Angestellten und Arbeiter beitrugen. Als Beispiele dafür sind der Bau von Werkwohnungen, die Einrichtung von Speise- und Konsumanstalten, eine freie ärztliche Behandlung der Familienangehörigen, Unfall- und Lebensversicherungen, die Unterhaltung eines Kinder-Erholungsheimes und das Betreiben des Gutes Geeste bei Meppen im Emsland, auf dem Lebensmittel zur Versorgung der Belegschaft erwirtschaftet wurden.

Robert Müser starb ledig am 30. Oktober 1927 in Dortmund.

In seinem Nachruf klingen noch einmal Eigenschaften an, die eine starke Persönlichkeit charakterisieren: *„Selbst unverheiratet, war er doch Mittelpunkt*

¹⁶⁷ Radzio, S. 12.

einer weit verzweigten Familie, die zärtlich an ihm hing. Für alle vom Leben Bedrängten hatte er stets eine offene Hand und ein gütiges Wort. Ein bedeutender Industrieller, ein Kaufmann von großem Ausmaß und besten Eigenschaften, ein herzugewinnender, feiner und edler Mensch ist mit Robert Müser dahingegangen.“
Zu seiner Erinnerung wurde die am 1. Juli 1929 gebildete Großschachanlage in Werne nach seinem Namen benannt.¹⁶⁸

59 Nörenbergskamp

- Nörenbergskamp seit dem 29. August 1973

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung (→ 186).

60 Nörenbergstraße

- Nörenbergstraße Adressbuch 1928

Benannt nach dem Hof Nörenberg.

Das Einzelgehöft lag im Norden der Bauerschaft¹⁶⁹ Werne nördlich der A 40 zwischen dem Harpener Bach und der Anschlussbahn zur Zeche Amalia.

Im Schatzbuch der Grafschaft Mark¹⁷⁰ wird 1486 ein Rutger Norenberg erwähnt. Der Name Norenberg taucht ebenfalls in der Türkensteuerliste¹⁷¹ von 1542 und in der Feuerstättenliste¹⁷² auf. Hier ist zu lesen: „Nörenberg, halber Hof, eine Feuerstette und eine Einwohnersche, unvermögend.“. 1605 ist von einer Geldrente aus „Nurrenbergs-Erbe“ die Rede. Auch im Kataster der kontribuablen Güter¹⁷³ wird „Nurrenberg“ genannt.

Das Güterverzeichnis der Gemeinde Werne von 1824 nennt unter Nr. 23 einen Johann Diedrich Noerenberg.¹⁷⁴

¹⁶⁸ Der Bergbau 40 (1927) S. 609 f.; Fickler, S. 1776; Glückauf 10 (1874) Nr. 21; Harpen 2 (1927) Nr. 23, S. 1 und 8 (1933) Nr. 24, S. 2 und 12 (1937) Nr. 5, S. 51 f. und 14 (1939) Nr. 19, S. 210 f.; Mariaux (a), S. 154 f.; Martens, S. III ff.; Schulte, W., S. 214 ff.; Tischert, S. 63 ff.; Uhlmann-Bixterheide, S. 29.

¹⁶⁹ Bauerschaft = im nordwestlichen Deutschland Bezeichnung für eine meist kleinere Ortschaft, deren Bewohner, vorzugsweise Bauern, nach urdeutscher Weise einzeln auf ihren Besitzungen leben und später auch Ortsteile der nächstliegenden (Land-) Gemeinde sind. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts schlossen sich oftmals mehrere Bauerschaften zusammen, um dann, nach Einführung der Westfälischen Landgemeinde-Ordnung (WLGO) von 1841, eine politische Gemeinde zu sein, von deren mehrere ein Amt (Samtgemeinde) bildeten. Hingegen bezeichnet der Begriff „Bauernschaft“ die Vereinigung, die Gemeinschaft der Bauern.

¹⁷⁰ Schatzbuch der Grafschaft Mark = Steuerliste von 1486, wonach eine allgemeine Landsteuer erhoben werden sollte.

¹⁷¹ Türkensteuerlisten = die Listen von 1542 und 1598 dienten zur Erhebung einer Reichssteuer, durch deren Hilfe ein Heer gebildet werden sollte, um die nach Mitteleuropa vordringenden Türken abzuwehren.

¹⁷² Feuerstättenliste = sie wurde 1664 erstellt; hiernach wurden die einzelnen Feuerstätten, die einzelnen Haushaltungen besteuert.

¹⁷³ Kataster der kontribuablen Güter = in dieser Liste wurden 1705 die steuerbaren Güter aufgenommen; Kataster = Grundbuch; Kontribution = Beitrag, Leistung; als ältere Form der Grundsteuer.

¹⁷⁴ Baumann, S. 106 f.; Borgmann, S. 13 ff.; Darpe (b), S. 209, Nr. 31 und UB 256; Schulte, E., S. 47; Schulte Limbeck, S. 187, 190 und 193; Stadt Bochum, Katasteramt, Güterverzeichnis; Timm (a), S. 140 ff.; Timm (b), S. 30 f.

61 Oleanderweg

- Asternweg nach 1955
- Oleanderweg seit dem 1. Januar 1979

Asternweg

Benannt nach der gleichnamigen Pflanze.

In den Amtlichen Mitteilungen der Stadtverwaltung Bochum wird 1955 noch vom „*unausgebauten Verbindungsweg zwischen den Straßen Am Heerbusch und Wallbaumweg*“¹⁷⁵ gesprochen.

Oleanderweg

Benannt nach der gleichnamigen Pflanze.

62 Rixenburgweg

- Lothringer Straße Adressbuch 1903
- Rixenburgweg seit dem 20. Oktober 1929

Lothringer Straße

Benannt nach der französischen Landschaft im Gebiet der oberen Maas und Mosel. Durch die direkte Nachbarschaft zur Elsaßstraße wird an Elsaß-Lothringen erinnert. Im Frankfurter Frieden vom 10. Mai 1871, der den Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 beendete, trat Frankreich das Elsaß und einen Teil Lothringens an das Deutsche Reich ab. Der Versailler Vertrag verfügte 1919 die Rückgabe Lothringens und des Elsaß an Frankreich.

Rixenburgweg

Benannt nach dem ehemaligen nahegelegnen Eisenbahnerwohnhaus, welches Rixenburg genannt wurde.

Das langgezogene zweistöckige Gebäude stand diagonal zwischen der Eisenbahnstrecke und dem Werner Hellweg. Von dort aus war eine Zufahrt zum Haus, und ein Fußweg führte zur Lothringer- und Bochumer Straße.

Von den 21 Eisenbahnerfamilien wohnten jeweils drei in einer der sieben Wohneinheiten. Jede Familie besaß vier Räume auf einer Ebene, bestehend aus Küche, Wohnzimmer und zwei Schlafräumen sowie einen Raum unter dem Dach; der Abort befand sich am Hof.¹⁷⁶

Nach der Teilerstörung beim Luftangriff am 15. Januar 1945 wurden die verbleibenden Wohnungen noch viele Jahre danach bewohnt, bis die Rixenburg abgerissen wurde.

Bevor Friedrich Kreyenfeld 1896 Amtmann in Werne wurde, war er zwischen 1884 und 1889 in Thülen bei Brilon als Amtssekretär tätig. Unweit liegt das Dorf Rixen, welches heute – ebenso wie Thülen – zu Brilon zählt. Ob die Benennung des Eisenbahnerwohnhauses und später dann auch der Straße mit dem Aufenthalt Kreyenfelds nahe des Dorfes Rixen in Zusammenhang gebracht werden kann oder nicht, lässt sich heute nicht mehr feststellen, ist somit jedoch auch nicht auszuschließen.

¹⁷⁵ Amtliche Mitteilungen 33 (1955) Nr. 12.

¹⁷⁶ Heinrich Trott, persönliche Mitteilung.

63 Rolandstraße / Rolandplatz

- Blücherstraße Adressbuch von 1903
- Goethestraße 8. August 1922 bis 20. Oktober 1929
- Rolandstraße seit dem 20. Oktober 1929
- Rolandplatz seit dem 11. November 1985

Blücherstraße

Benannt nach dem preußischen Generalfeldmarschall Gebhard Leberecht Fürst Blücher von Wahlstatt, geboren am 16. Dezember 1742 in Rostock und gestorben am 12. September 1819 in Krieblowitz, Schlesien.

Die Straße wurde 1902 ausgebaut.¹⁷⁷

Goethestraße

Benannt nach dem Dichter und Geheimrat Johann Wolfgang von Goethe, geboren am 28. August 1749 in Frankfurt und gestorben am 22. März 1832 in Weimar.

Rolandstraße

Benannt nach der Heldengestalt aus dem Sagenkreis um Karl den Großen (Rolandslied). Historisch handelt es sich um den Grafen Hruotland aus der Bretagne, der im Jahre 778 in einem Gefecht gegen die Basken starb.

Die Rolandstraße trifft mit der Straße Zur Werner Heide auf dem Rolandplatz zusammen.

Rolandplatz

Benannt nach der Heldengestalt.

„Der im Kreuzungsbereich der Rolandstraße und der Straße Zur Werner Heide befindliche Platz erhält den Namen ‚Rolandplatz‘ ohne postalische Zuordnung.“¹⁷⁸

Der Rolandplatz ist, abgesehen vom Marktplatz, der einzig benannte Platz in Bochum-Werne.

64 Rüpingsweg

- Zur Wiescher Mühle Adressbuch 1903
- Lütgendorfweg 20. Oktober 1929 bis 29. November 1961
- Rüpingsweg seit dem 20. November 1961

Zur Wiescher Mühle

Benannt nach der Mühle beim Hause Wiesche in Harpen.

Im Wieschermühlental, etwa südwestlich des Auslaufs des Harpener Baches aus dem damaligen Auflandungsteich der Zeche Robert Müser – heute Werner Teiche – lag die Wasserburg der Herren von Harpen oder zur Wiesche.

Bereits 1385 hört man von Hugo von Harpen, „*anders geheiten opper Wijsche*“. Nachdem die Familie im 15. Jahrhundert ausstarb, wechselten im Laufe der Zeit die adligen Besitzer.¹⁷⁹

Von Steinen gibt 1757 folgende Beschreibung: „*Zur Wische. Ist ein Rittersitz, eine halbe Stunde vom Kirchdorf, im Grunde zwischen Harpen und Werne, etwas von der Landstrassen, die von Bockum nach Dortmund fuehret, gelegen. Vorzeiten ist*

¹⁷⁷ Verwaltungsbericht 1902, S. 30.

¹⁷⁸ Stadt Bochum, Öffentliche Bekanntmachung vom 11. November 1985.

¹⁷⁹ Hierzu und zu den folgenden Ausführungen siehe: Darpe (a), S. 96, 207, 333 und 560; Frenken, S. 2 f.; Leich (a), S. 2; Viehbahn, S. 75, Nr. 133.

*er sehr schoen und eintraeglich gewesen, gegenwaertig aber ist das Haus fast verwuestet, und die Gueter sind versplittert. Eine schoene Muehle lieget nicht weit vom Hause, und gehoeret dazu.*¹⁸⁰

1809 kaufte Kost zu Havkenschaid das Haus Wiesche, „den Platz, wo das adelige Haus gestanden, nebst Garten, Bauernhof und zugelandetem Graben“; bis dahin gehörte auch ein Weinberg auf Werner Gebiet zu jenem Gut.

Für 1839 wird dort eine Mahlmühle genannt. Neben der Mühle stand ein Wohnhaus, in dem neun Katholiken wohnten.

Die Mühle wurde durch den zu einem Teich aufgestauten Harpener Bach betrieben. Dieser Teich war nicht identisch mit dem heutigen und lag ungefähr im Bereich des Bahndamms.

Eine Schilderung von Ehrhardt, die den Zustand in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts beschreibt, besagt: „Der durch die Wiese zwischen Werner und Harpen sich schlingelnde Bach bildete vor der Mühle einen mit Fischen besetzten Teich.“¹⁸¹

Lütgendorpweg

Benannt nach der Harpener Familie Lütgendorp.

Nahe des Hofes der Herren zu Harpen oder zur Wiesche lag im Wieschermühlental der Hof des Rittergeschlechtes Lütgendorp.

Wennemar von Lütgendorp wird 1348 erwähnt und vierzig Jahre danach Johann von Lütgendorp, einer der Dienstmänner des Grafen von der Mark. Als solcher zog Johann 1388 in der Fehde gegen Dortmund aus.

Im 15. und 16. Jahrhundert werden weitere von Luytkendorp genannt. Mit der Zeit sank das Adelsgeschlecht zu einer Bauernfamilie ab.

Für 1839 werden folgende Angaben bezüglich des Hofes Lütgendorp gemacht: ein Wohnhaus, drei landwirtschaftliche Gebäude, zwölf evangelische Einwohner.¹⁸²

Rüpingsweg

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung in Harpen.

Die Flurbezeichnung „im Rüpung“ findet sich 1823 auf der Urkarte von Harpen in der Flur IV. Das Flurstück liegt westlich vom Rüpingsweg und grenzt an den Harpener Bach.¹⁸³

1684 hatte „Dethmar zu Karnharpen“ eine 327 Ruten große Wiese von schlechter Qualität in der Flur "Der Rüpung" liegen.

„Der Lütgendorpweg zwischen Werner Hellweg und der Eisenbahn wird in Rüpingsweg umbenannt.“

Der ungefähre Verlauf des Rüpingswegs ist bereits auf der Gemeinde-Karte von 1823 zu erkennen.

Der Rüpingsweg verläuft auch auf dem Gebiet von Bochum-Harpen.

¹⁸⁰ v. Steinen, S. 273.

¹⁸¹ Ehrhardt (b), 6. August 1928.

¹⁸² Zu den vorstehenden Ausführungen siehe: Darpe (b), S. 91 f. und 210 Nr. 33; Frenken, S. 3; Leich (a), S. 2; Viehbahn, S. 75, Nr. 134.

¹⁸³ Hierzu und zu den folgenden Ausführungen siehe: Gemeinde-Charte; Kreuzer, C. (b), S. 389 unten; Rathauspost Nr. 168/61 vom 28. Dezember 1961, S. 515 f; Stadtarchiv Bochum, Landesaufnahme; Timm (a), S. XXIII.

65 Rüsingstraße

- Kampstraße Adressbuch 1903
am 20. Oktober 1929 in Rüsingstraße umbenannt
- Rüsingstraße Adressbuch 1903
seit dem 20. Oktober 1929 in voller, heutiger Länge

Kampstraße

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung (→ 100 e).

Die Kampstraße befand sich zwischen dem Hellweg und der Einmündung zur Vollmondstraße; dort ging sie in die Rüsingstraße über.

Am 18. August 1885 wurde bekannt gegeben, dass die Wegstrecke von der Wirtschaft Kumpmann bis zum Hellweg ausgebaut werden sollte.¹⁸⁴

Rüsingstraße

Benannt nach der Familie Rüsing.

Diedrich Heinrich Rüsing wurde am 16. Januar 1820 geboren und starb am 23. Mai 1883. Bei seinem Tod hinterließ er zwei erwachsene Söhne.¹⁸⁵

Der eine war der Gastwirt Ludwig Rüsing, geboren am 8. April 1847 in Werne. Er war von 1886 bis 1888 sowie 1894 Amts- und Gemeindeverordneter in Werne. Am 1. Juli 1894 starb er an einer Darmverschlingung im Bochumer Bergmannsheil. In seinem Nachruf vom Gemeindevorstand und der Gemeindevertretung heißt es: „Wir verlieren in demselben einen bewährten, thätigen und einsichtsvollen Mitarbeiter.“¹⁸⁶ Er hinterließ seine Ehefrau und zwei Kinder unter vierzehn Jahre.

Der andere Sohn war der Tiefbauunternehmer Didrich Heinrich Gustav Rüsing, geboren am 29. September 1850 in Werne und gestorben am 7. Mai 1910 ebenda.

Die Gastwirtschaft und das Bauunternehmen befanden sich in der Rüsingstraße, auf dem Gelände westlich der Straße Auf der Wehr.

Bereits 1885 wird vom Ausbau der Rüsingstraße zwischen den Wirten Rüsing und Kumpmann berichtet. Im Protokollbuch der Gemeinde Werne ist nachzulesen: „Es wird beschlossen, die hiesige Rüsingstraße nach dem vorgelegten Projekt des Landmessers Weißenfels zu Witten zu regulieren, auszubauen und zu canalisieren; dabei sollen [...] angängig Bürgersteige mit Bordsteinen und gepflasterten Rinnen hergestellt werden.“¹⁸⁷

Zwischen den Straßen Rixenburgweg und Auf der Wehr verläuft die Rüsingstraße als Einbahnstraße.

Der ungefähre Verlauf der Rüsingstraße ist bereits auf der Gemeinde-Karte von 1823 zu erkennen.

Das Teilstück vom Werner Hellweg bis zur Einmündung der Vollmondstraße hieß vorher Kampstraße; das übrige Stück zwischen Vollmond- und Wittekindstraße hieß bereits vor dem 20. Oktober 1929 Rüsingstraße.

¹⁸⁴ Rheinisch-Westfälische Zeitung vom 18. August 1885.

¹⁸⁵ Hierzu und zu den folgenden Ausführungen siehe: Adressbuch Langendreer-Werne 1903; EKG DO-Lütgendortmund, Sterberegister vom 23. Mai 1883; EKG BO-Werne, Sterberegister vom 7. Mai 1910; Gemeinde-Charte; Rheinisch-Westfälische Zeitung vom 18. August 1885; Stadtarchiv Bochum, Bausch.

¹⁸⁶ Märkischer Sprecher vom 4. Juli 1894.

¹⁸⁷ Stadtarchiv Bochum, Protokoll vom 19. März 1900.

66 Rutgerweg

- Rutgerweg seit dem 21. September 1936

Benannt nach dem Vornamen Rutger.

Dieser Name ist wiederholt für Werner Bauern zu finden; so z. B. Rutger to Frenckinck, Rutger Norenberg, Rutger Piper, Rutger Mane (Marre).

67 Sanddornweg

- Rotdornweg 4. November 1955 bis 1. Januar 1979
- Sanddornweg seit dem 1. Januar 1979

Rotdornweg

Benannt nach der gleichnamigen Pflanze.

Sanddornweg

Benannt nach der gleichnamigen Pflanze.

68 Schlehenkamp

- Schlehenkamp seit dem 4. November 1955

Benannt nach der gleichnamigen Pflanze.

Der Schlehenkamp verläuft *„von der Straße Zum Kühl südöstlich abzweigend zum unausgebauten Verbindungsweg zwischen den Straßen Am Heerbusch und Wallbaumweg.“*¹⁸⁸

69 Staudengarten

- Staudengarten seit dem 10. Juni 1959

Benannt nach einem Begriff aus der Pflanzenwelt.

70 Teimannstraße

- Wilhelmstraße Adressbuch 1911
- Teimannstraße seit dem 20. Oktober 1929

Wilhelmstraße

Benannt nach Wilhelm II., König von Preußen, Deutscher Kaiser von 1888 bis 1918, geboren am 27. Januar 1859 in Berlin und gestorben am 4. Juni 1941 in Doorn bei Utrecht.

Aus dem Jahre 1902 ist im Protokollbuch folgendes überliefert: *„Die Arbeiten und Leistungen zum Ausbau der neuen Verbindungsstraße zwischen Kaiser- und Friedhofstraße hierselbst werden dem Unternehmer W. Wahmann zu Querenburg*

¹⁸⁸ Amtliche Mitteilungen 33 (1955) Nr. 12.

für seine Mindesforderung von 4605,81 M übertragen. Die vertraglichen Abmachungen mit Wahmann bzw. auch mit dem Landwirth W. Teimann, als dem Unternehmer der Straße, wurden hiermit genehmigt. Auf Antrag des Herrn Gemeindeverordneten Bolte erhält die neue Straße die Benennung ‚Wilhelmstraße‘.¹⁸⁹

Der Ausbau der Straße verteuerte sich auf 6.000 Mark.¹⁹⁰

Teimannstraße

Benannt nach dem Erbauer des alten Teiles der Straße, dem Landwirt und Ziegeleibesitzer Wilhelm Teimann.

Wilhelm Teimann wurde am 21. Dezember 1857 in Werne geboren. Sein elterlicher Hof befand sich an der Bahnhofstraße 3, das war im Winkel zwischen der Heinrich-Gustav- und der Kreyenfeldstraße.¹⁹¹

Der Hof bestand aus einem Wohnhaus in massiver Bauweise und mit Ziegeln gedeckt, Hofraum und Hausgarten. Weiter stand dort ein Anbau aus Fachwerk mit Ziegeldach, bestehend aus einer Diele, einem Stall für sechs Schweine, einem weiteren für fünf Pferde, einer Gesindestube, einer Küche, einer Wäschekammer sowie einem Heuboden und zwei Aborten. Darüber hinaus gehörten zum Anwesen ein Stall für sechzehn Kühe nebst Heuboden, zwei Scheunen und einem weiteren Anbau, welcher als Wagenschuppen genutzt wurde.

Das Gehöft wurde 1920 von der Gemeinde Werne angekauft.

Am 23. November 1906 wurde ihm die Genehmigung erteilt, eine Ringofenziegelei¹⁹² auf dem Gelände zwischen den Straßen Zum Kühl, Auf der Kiekbast und Teimannstraße zu errichten. Zusätzlich war ein Ziegelarbeiterhaus auf der Ecke der Straßen Zum Kühl/Auf der Kiekbast geplant.

Die Bausausführung übernahm die Dortmunder Firma ‚E. Jaenicke & Co, Bauunternehmung und technisches Bureau für Fabrik-Schornsteine, Ringöfen und Feuerungsanlagen‘. Über dem Ziegeleigebäude erhob sich ein 41,50 m hoher, runder Schornstein mit einer oberen lichten Weite von 1,40 m.

Der zu brennende Lehm stammte aus dem weiter östlich gelegenen Gelände nahe der Straße Am Gausefei.

Die Ziegelei wurde Anfang 1933 abgerissen. Die evangelische Kirchengemeinde Werne erhielt einen Teil der alten Ziegelsteine, aus denen das Oberlinhaus in der Straße Deutsches Reich errichtet wurde.

Als Rentner wohnte Teimann in der Wilhelmstraße 6. Beim Bau dieser Straße zeichnete Teimann mitverantwortlich.

Von 1888 bis 1906 war er Gemeindeverordneter in Werne und zwischen 1894 und 1898 Stellvertreter des Gemeindevorstehers.

Wilhelm Teimann starb am 3. März 1930 an einem Blasenleiden in Werne.

Der Familiennamen Teimann wird bereits 1486 im Schatzbuch der Grafschaft Mark¹⁹³ erwähnt.

¹⁸⁹ Stadtarchiv Bochum, Protokoll der Gemeinde-Vertretung vom 14. März 1902, Abs. 12.

¹⁹⁰ Verwaltungsbericht 1902, S. 30.

¹⁹¹ Hierzu und zu den folgenden Ausführungen siehe: Adreßbücher Langendreer-Werne 1906 und 1928; EKG BO-Werne, Sterberegister; 50 Jahre Oberlinhaus; Stadtarchiv Bochum, Bausch; Stadtarchiv Bochum, AW 115; Stadtarchiv Bochum, BO 62, Nr. 5; Stadtarchiv Bochum, Ordner Straßennamen, Nr. 214; Timm (b), S. 30 f.

¹⁹² Ringofen = keramischer Ofen zum Brennen von Tonwaren, der kontinuierlich betrieben wird.

¹⁹³ Schatzbuch der Grafschaft Mark = Steuerliste von 1486, wonach eine allgemeine Landsteuer erhoben werden sollte.

71 Ümminger See

- Mühlenstraße Adressbuch 1903
- Suntumer Straße 20. Oktober 1929 bis 12. Juni 1985
- Ümminger See seit dem 12. Juni 1985

Mühlenstraße

Benannt nach der nahegelegenen Mühle.

Zum Suntumer Hof gehörte eine Mühle, von der 1757 durch v. Steinen berichtet wird: *„Auf des Schulzen Hof zu Sunten, zwischen Bockum und Langentreer gelegen, ist eine schoene Kornmuehle.“*¹⁹⁴ Noch 1923 war sie in Betrieb, denn Bolle schreibt: *„Bei Schulte-Suntum treiben die dunklen Fluten des Ölbaches die Suntumsche Mühle und fließen im künstlichen Bett nach Ümmingen.“*¹⁹⁵

Suntumer Straße

Benannt nach dem Gehöft Schulte Suntum.

Der Hof Schulte Suntum befand sich auf dem Gebiet von Bochum-Laer. Die verbliebenen Gebäude – Wohnhaus und Stallungen – liegen heute auf der Westseite des Ümminger Sees.

Bereits 1384 wird auf dem Hof eine Kapelle erwähnt, deren Bau bereits geplant und genehmigt war, jedoch nicht zur Ausführung kam.¹⁹⁶ Aus dem Jahre 1521 ist übermittelt, dass Schulte Suntum und andere, Holz für die Fundamente beim Bau der Bochumer Propsteikirche lieferten.

„Des Schulzen zu Suntum natürlicher Sohn“ wurde 1587 verhaftet, *„weil er bei der Kirmes nachts mit Gewalt durch Einbrechen einer Wand des Thorhauses sich den Weg aus dem Thore gebahnt hatte“*.¹⁹⁷

1839 lebten auf dem Hof, zu dem eine Mühle gehörte, acht Protestanten und zwei Katholiken.

Südlich, in Sichtweite des Suntumer Hofes gelegen, befindet sich der Ümminger Bauernfriedhof. Dort sind noch mehrere Grabsteine der Familie Schulte Suntum erhalten. So zum Beispiel der Doppelstein des am 26. Dezember 1636 verstorbenen Johan Schulte zu Suntum und seiner Ehefrau Grete Mersche, gestorben am 30. Mai 1631.

Der Hof wurde 1968 von der Stadt Bochum gekauft. Die erhaltenen Gebäude wurden in das Gesamtkonzept für das Naherholungsgebiet Ümminger See mit einbezogen.¹⁹⁸

Ümminger See

Benannt nach dem südlich der Straße gelegenen Ümminger See.

Mit den Entschlammungs- und Ausbauarbeiten zum Ümminger See wurde 1969 begonnen. Bei diesem handelt es sich *„um ein Regenwasserrückhaltebecken, welches im Rahmen der wasserwirtschaftlichen Sanierung des Ölbachtales erforderlich wurde“*.¹⁹⁹

Bei einer Länge von 650 m, einer Breite zwischen 160 und 200 m und einer Tiefe von 0,5 bis 2 m fasst der See eine Normalwassermenge von etwa 100.000 m³. Nach starken Regenfällen können durch Überstau weitere 60.000 m³ aufgenommen werden.

¹⁹⁴ v. Steinen, S. 413.

¹⁹⁵ Bolle, S. 103.

¹⁹⁶ Darpe (b), S. 49, Anm. 9.

¹⁹⁷ Darpe (b), S. 188.

¹⁹⁸ Zu den vorstehenden Ausführungen siehe: Bolle, S. 103; Darpe (a), S. 95; Darpe (b), S. 124 und 129; K. H. Schulte Limbeck, persönliche Mitteilung, vgl. auch Schulte Limbeck (a), S. 86; Stadt Bochum, Grünflächenamt, persönliche Mitteilung; v. Steinen, S. 413; Viebahn, S. 75, Nr. 121.

¹⁹⁹ Stadt Bochum, Grünflächenamt, persönliche Mitteilung.

Das zufließende Wasser stammt hauptsächlich aus dem Harpener Bach, das abfließende mündet in den Langendreerbach. Zwischen Ein- und Ausfluss liegt ein Gefälle von 1 ‰.

Etwa ein Drittel des Ümminger Sees liegt in Bochum-Werne, die beiden anderen Drittel in Bochum-Laer.

Am 12. Juni 1985 beschloss die Bezirksvertretung Bochum-Ost, das Teilstück der Suntumer Straße von der Laerfeldstraße bis zur Industriestraße in Ümminger See umzubenennen.

Die Straße verläuft auch auf dem Gebiet von Bochum-Laer.

72 Vollmondstraße

- Vollmondstraße Adressbuch 1903

Benannt nach der Zeche Vollmond.

Bei der Benennung der Zeche nach unserem Mond „spricht u. U. die mittelalterliche Ansicht eine Rolle, daß Gestirne die Schöpfer bestimmter Metalle und damit des Bergsegens seien“²⁰⁰. Möglicherweise dachte man aber auch daran, „daß die Planeten und andere Sterne, sobald sie mit anderen Gestirnen in bestimmter Konjugation oder Opposition stehen, auf den unterirdischen Bereich einwirken können“²⁰¹.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts galt die Zeche Vollmond als eine der führenden im Gebiet nördlich der Ruhr.

Etwa in der Zeit zwischen 1750 und 1755 wurde hier bereits Stollenbau²⁰² betrieben, und 1774 wurde das Feld „Vollemond“ zwischen dem Hellweg nahe dem ehemaligen Bauernhof Hellbrügge und der Wiescher Mühle gemutet und die Kohle des fünf bis sechs Fuß mächtigen Flözes²⁰³ aus offenen Schächten gefördert, bis eindringendes Wasser den Betrieb zum Erliegen brachte. Um dieses Wasser abzuleiten, wurde 1789 durch den Berghauptmann²⁰⁴ Vaerst nahe der Suntumer Mühle der Dorotheen-Erbstollen²⁰⁵ nordwärts bis zu einem kleinen Vollmond-Schacht²⁰⁶ namens Victoria-Schacht getrieben.

1800 wurde dieser Schacht 46 m abgeteuft. Er gilt als der erste seigere²⁰⁷ Schacht an der Ruhr.

1801 wurde Giesbert Freiherr von Romberg zu Brüninghausen der Hauptbesitzer der Gewerkschaft²⁰⁸ Vollmond, nachdem er die Anteile von Vaerst übernommen hatte. Im Herbst desselben Jahres wurde die älteste Dampfmaschine im Ruhrbergbau, Bauart Newcome, auf Vollmond zur Wasserhaltung in Betrieb genommen. Schon 1791 in Tarnowitz/Schlesien erbaut, traf sie im Januar 1801 hier ein, wurde

²⁰⁰ Birke, S. 38.

²⁰¹ Schneider, S. 29. Konjugation = hier: Zusammentreffen bzw. Stellung zweier oder mehrerer Gestirne; Opposition = hier: gegenüberliegende Stellung von Planeten.

²⁰² Stollen = ein horizontal oder fast horizontal von der Erdoberfläche in das Gebirge getriebener Bau.

²⁰³ Das Flöz ist eine kohleführende Schicht im Gestein, die sich über große Flächen im Steinkohlengebirge erstreckt; früher auch als „Bank“ bezeichnet. Mutung = Antrag auf Verleihung von Bergwerkseigentum.

²⁰⁴ Berghauptmann = Präsident, Leiter eines Oberbergamtes.

²⁰⁵ Erbstollen: Zur Entwässerung und Bewetterung mehrerer Grubenfelder wurden Erbstollen unter leichtem Anstieg in den Berg getrieben.

²⁰⁶ Schacht = ein nach unten geführter Grubenbau von quadratischem, rechteckigem, kreisrundem oder elliptischem Querschnitt; er dient z. B. zur Förderung und Personenbeförderung aber auch zur Wetterführung und Wasserhaltung.

²⁰⁷ seiger (saiger) = senkrecht.

²⁰⁸ Gewerkschaft = Eigentumsform einer Zeche oder Bergwerksgesellschaft.

unter der Mithilfe von Franz Dinnendahl montiert und ging im Juni 1802 in Betrieb. Die erste Dampfmaschine im Ruhrbergbau arbeitete seit 1799 auf der Saline²⁰⁹ in Unna-Königsborn; sie war allerdings jüngerer Baudatums. Bis in die heutige Zeit kommt es immer wieder zu Verwechslungen zwischen der ersten und der ältesten Dampfmaschine im Ruhrbergbau und deren Aufstellungsdaten, wobei es sich bei der Dampfmaschine der Zeche Vollmond um die älteste im Ruhrbergbau und die erste im Ruhrsteinkohlenbergbau handelte.

Um Kapital zur Anlage größerer Tiefbauschächte zu beschaffen, wandelte sich 1849 die Gewerkschaft Vollmond in eine Steinkohlen-Bergbau AG um.

Bald darauf begannen die Arbeiten zum Abteufen²¹⁰ neuer Schächte: 1856 für Schacht Giesbert, wo das Steinkohlengebirge zwei Jahre später erreicht und 1860 die Kohleförderung aufgenommen wurde. Nach fünfjähriger Bauzeit nahm 1872 ein Wetterschacht seinen Betrieb auf. Ebenfalls 1856 begann man mit Schacht Caroline, der in Nachbarschaft der Zeche Prinz von Preußen lag. Nachdem 1857 das Steinkohlengebirge erreicht worden war, wurden die Arbeiten gestundet und erst nach dem Ankauf durch die HBAG²¹¹ im Mai 1870 erneut aufgenommen.

Am 24. Oktober 1879 wandelte sich die Steinkohlen-Bergbau AG Vollmond wieder in eine Gewerkschaft zurück.

Die HBAG kaufte am 1. Juli 1890 die Zeche Vollmond mit ihrem 3,34 Millionen m² Felderbesitz für 4 Millionen Mark und schloss sie am 1. Juli 1926 der Zeche Heinrich Gustav an, die am 1. Juli 1929 zur Großschachanlage Robert Müser wurde. Die ehemaligen Vollmond-Schächte waren bis Ende der 1950er Jahre in Betrieb und dienten überwiegend zur Wetterführung²¹².

Die Schachanlage Vollmond lag vollständig auf Werner Gebiet und nicht, wie in anderen Darstellungen behauptet, in Langendreer.

In einer öffentlichen Bekanntmachung von 1885 wurde der Ausbau der Vollmondstraße zwischen dem Wirt Kumpmann und dem Grundstück des Bauern Schulte-Frenking mit 10.300 Mark veranschlagt.

Der ungefähre Verlauf der Vollmondstraße ist bereits als Weg auf der Gemeinde-Karte von 1823 zu erkennen.²¹³

73 Von-Waldthausen-Straße

- Bochumer Straße Adressbuch 1903
- Ringstraße Adressbuch 1903
- Von-Waldthausen-Straße seit dem 20. Oktober 1929

Bochumer Straße

Benannt nach der Stadt Bochum.

Die Bochumer Straße kreuzte von der Heinrich-Gustav-Straße kommend die Anschlussbahn zur Zeche Heinrich Gustav und verlief weiter über das Zechengelände bis zur Lothringer Straße, welche mittels einer Brücke über die Personenbahnstrecke Bochum-Dortmund errichtet war. Nachdem das Verbindungsstück zwischen der Bochumer Straße und der Ringstraße/Rüsingstraße geschaffen war, wurde der Teil der Bochumer Straße auf dem Zechengelände eingezogen.

²⁰⁹ Saline = Betrieb zur Gewinnung von Salz, Salzsiederei.

²¹⁰ Abteufen = bergmännischer Ausdruck für das Herstellen eines senkrechten Schachtes.

²¹¹ HBAG = Harpener Bergbau Aktien-Gesellschaft.

²¹² Wetterführung = Austausch des Wetters durch Frischluft.

²¹³ Zu den vorstehenden Ausführungen siehe: Alberts, S. 140 f. und 290; Bader, S. 201 f; Brämer, S. 4 ff.; Gebhardt, G., S. 307 f. und 313; Gemeinde-Karte; Heise, F., S. 167 f.; Heise u. a., S. 291; Hermann, S. 70; Huske, S. 943 f.; Kreuzer, C. (b), S. 270 und 394; Märkischer Sprecher 57 (1885) Nr. 193; Die Odyssee, S. 29.

Der ungefähre Verlauf der Bochumer Straße ist bereits als Weg auf der Gemeinde-Karte von 1823 zu erkennen; er führte von der Heinrich-Gustav-Straße bis zum Werner Hellweg.

Ringstraße

Benannt nach ihrem Verlauf.

Die Ringstraße erstreckte sich zwischen der Rüsingstraße beim Haus Nr. 77 und der Friedrichstraße (Auf den Holln).

Die Straßenführung gleicht einem Kreisabschnitt und lässt durch die damals jeweils einseitige Verkehrsführung in der Ring- und Rüsingstraße einen Kreis- bzw. Ringverkehr zu.

Die Straße wurde 1902 für 4.000 Mark befestigt.²¹⁴

Von-Waldthausen-Straße

Benannt nach dem Kommerzienrat Hugo von Waldthausen.

Hugo von Waldthausen wurde am 10. Mai 1853 als jüngstes von sieben Kindern in Essen geboren. Seine Eltern waren der Kaufmann Jobst Wilhelm von Waldthausen und Henriette Louise Ahrens, beide aus Essen.

Als Ingenieur war Hugo v. Waldthausen Teilhaber an der „*Chemischen Fabrik Dr. Wirth, Waldthausen u. Schulz*“, welche am 15. August 1887 gegründet und am 1. August 1918 von der Firma Raschig in Ludwigshafen aufgekauft wurde.

Herstellungsprodukte waren Teeröle, Straßenteer und Teerprodukte, Peche, Rohnaphtalin und Carbolineum²¹⁵.

Nach dem Ankauf durch die Raschig GmbH wurde das Werk völlig umgebaut und modernisiert. 1911/12 waren dort 43 Personen beschäftigt, 1927 waren es 48 Beschäftigte.

Die anderen Teilhaber an der Teerdestillation waren der Chemiker Dr. phil. Ernst Wirth aus Dortmund und der Ingenieur Otto Schulz, dem eine Ringofenziegelei²¹⁶ gehörte, die nach Alberts zuvor auf dem Gelände stand. In einem Zeitungsausschnitt von 1940 ist zu lesen, dass die Ziegelei „*seitwärts der heutigen Straße ‚Auf den Holln‘ lag*“. Und Hieronymus berichtet: „*Herr Schulz kaufte 1889 das ganze Gelände hinter der chemischen Fabrik. Er errichtete dort eine moderne Ziegelei. Als das Gelände abgeziegelt war, wurde es mit Häusern bebaut*“. Schulz war nur kurz beteiligt und trat 1902 aus der Firma aus.

Zwischen 1895 und 1900 war Hugo v. Waldthausen Gemeindeverordneter in Werne, anschließend Gemeindevorsteher bis 1916.

1903 schenkte der Fabrikbesitzer Waldthausen der evangelischen Kirchengemeinde in Werne die größte von vier Glocken, welche noch heute geläutet wird. Sie wiegt etwa 60 Zentner und ist in „b“ gestimmt.

1913 leistete er eine Spende an die Gemeinde Werne; das Protokoll schreibt darüber: „*Der von dem Fabrikbesitzer H. v. Waldthausen gestiftete Betrag von 10.000 M zu dem Fonds zur Errichtung einer Turnanstalt mit Badeeinrichtung wird mit Dank angenommen.*“²¹⁷ Die Anstalt wurde allerdings erst am 4. Mai 1936 eröffnet. In der Westfälischen Volkszeitung ist darüber zu lesen: „*In ihrem Untergeschoß ist eine Badeanstalt mit Wannen- und Brausebädern für die Bevölkerung. Die Halle ist neuzeitlich eingerichtet und enthält in den Seitenräumen Veranstaltungs- und Aufenthaltsräume [...]*“

Am 28. Januar 1931 starb Hugo von Waldthausen ledig in Wiesbaden.

Die Bochumer Straße und die Ringstraße wurden 1929 zur Von-Waldthausen-

²¹⁴ Verwaltungsbericht 1902, S.30.

²¹⁵ Carbolineum = Handelsname für mit Chlor behandeltes schweres Steinkohlenteeröl; es diente zur Holzkonservierung.

²¹⁶ Ringofen = keramischer Ofen zum Brennen von Tonwaren, der kontinuierlich betrieben wird.

²¹⁷ Stadtarchiv Bochum, Protokoll der Gemeinde-Versammlung vom 3. Juli 1913.

Straße vereinigt, nachdem das Verbindungsstück zwischen der Friedrich- und der Bochumer Straße angelegt worden war; dies geschah nach 1924.²¹⁸

74 Wallbaumweg

- Rheinische Straße Adressbuch 1922
- Wallbaumweg seit dem 20. Oktober 1929

Rheinische Straße

Benannt nach der Rheinischen Eisenbahn, die der Straße benachbart verläuft.

Der Streckenverlauf der Rheinischen Eisenbahn führte von Krefeld-Oppum über Mülheim-Speldorf, Mülheim-Heißen, Essen-Nord, Kray-Nord, Gelsenkirchen-Wattenscheid, Bochum-Nord, Langendreer-Nord, Lütgendortmund und Dorstfeld nach Dortmund-Hörde. Der Abschnitt zwischen Bochum-Nord und Dortmund-Hörde wurde am 19. November 1874 eröffnet. Am 15. Dezember 1880 kam die Strecke von Langendreer über Witten-Ost nach Löttringhausen hinzu.

Der zuständige Bahnhof war Langendreer-Nord mit acht Bahnhofsgleisen. Er lag einige Meter östlich des 1908 erbauten und am 24. September 1983 geschlossenen Bahnhofs Bochum-Langendreer, kurz vor der Eisenbahnunterführung der Hauptstraße.

Daneben verkehrte weiter nördlich bereits seit 1847 die Köln-Mindener Eisenbahn von Duisburg über Oberhausen, Gelsenkirchen, Wanne, Herne, Dortmund, Kamen nach Hamm, mit einem Anschluss Bochum-Herne.

Die Bergisch-Märkische Eisenbahn verband Elberfeld mit Hagen, Witten und Dortmund seit 1848. Am 26. Oktober 1860 wurde ein Anschluss von Bochum über Langendreer nach Witten eröffnet.

Am 5. Oktober 1862 kamen zwei Strecken hinzu: Zum einen die von Langendreer über Lütgendortmund und Dorstfeld nach Dortmund und zum anderen eine Kohlenbahn von Langendreer nach Laer, die ab 1870 bis Dahlhausen weiterführte; das Gleis dieser Bahn kreuzt noch heute die Vollmondstraße.

Der Bahnhof der Märkischen Eisenbahn war Langendreer Süd und lag im Bereich des Winkels südlich der Bahngleise und westlich der Ümmingerstraße. Er wurde 1908 mit dem Bahnhof Langendreer Nord vereinigt.

Die Bergisch-Märkische Eisenbahn wurde laut preußischem Gesetz vom 28. März 1882 und die Rheinische Bahn mit Gesetz vom 14. Februar 1880 verstaatlicht. Der Bahnverkehr wurde jedoch schon vorher vom preußischen Staat betrieben.²¹⁹

Die Rheinische Straße wurde 1904 für 6.000 Mark ausgebaut und kanalisiert.²²⁰

Wallbaumweg

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung in Langendreer.

Die Flurbezeichnung soll um 1450 entstanden sein und umschreibt nach Lind-Eging einen „*entweder hoch gelegenen Weg mit Bäumen bestanden oder Weg mit Wallnussbäumen*“.²²¹

²¹⁸ Zu den vorstehenden Ausführungen siehe: Alberts, S. 227; Adreßbuch Langendreer-Werne 1903; Adreßbuch der Stadt Dortmund 1901; Hieronymus (a), vom 30. November 1943 und 28. Dezember 1943; Ihle, S. 54; Kraft; Langendreer-Werner Zeitung 1893/1928; Selmke, S. 86; Stadtarchiv Bochum, AW 206; Stadtarchiv Bochum, Bausch; Stadtarchiv Bochum, Protokoll vom 3. Juli 1913; Verwaltungsbericht 1911/12, S. 120; Volksblatt, Sonderausgabe vom 15. Dezember 1927; Waldthausen, A. v., S. 92; Waldthausen, J. v., Stammtafel 7; Werne vor 50 Jahren; Wieder eine neue Turnhalle.

²¹⁹ Zu den vorstehenden Angaben siehe: Teich, S. 153 ff.

²²⁰ Verwaltungsbericht 1904, S.37.

²²¹ Siehe Harmann, S. 30 und Lind-Eging.

Der Wallbaumweg verläuft auch auf dem Gebiet von Bochum-Langendreer.

75 Werner Hellweg

- Hellweg Adressbuch 1903
- Werner Hellweg seit dem 20. Oktober 1929

Hellweg

Benannt nach der Handels- und Heerstraße.

Der Name Hellweg stellt eine allgemeine Bezeichnung für alle großen Landstraßen oder Heerwege dar. Mittelalterliche Urkunden belegen, dass es viele solcher Hellwege in den verschiedensten Teilen Westfalens gab. Deshalb ist dem noch erhaltenen Hellweg eine besondere Bedeutung zuzumessen, weil sich sein Name bis heute erhalten hat.²²²

Eine befriedigende Deutung des Namens scheint nicht möglich zu sein. Pieper führt ihn auf „*heller Weg*“ = durch das dunkle Dickicht der Wälder, bzw. „*Hall*“ = Salzweg, wegen der vorhandenen Solequellen im mittleren Abschnitt, zurück. Josten leitet den Namen von „*helle*“ = Hölle, Unterwelt ab; ursprünglich war dies der Name für Leichenwege, der später auf Heerwege und öffentliche Landstraßen übergang. Durch vergleichende Namens- und Geländeforschung kommt Denecke auf die Erklärung „*Hangweg*“, also einen Weg, der am Fuß eines Höhenzuges verläuft.²²³ Brinkmann gibt an, dass der Name „*heute allgemein von hil = heil, ganz (Haupt-) abgeleitet*“ wird.²²⁴ In diesem Zusammenhang gesehen, ist ein Hellweg „*der öffentliche Hauptweg im Gegensatz zu privaten oder gemeindlichen Nebenwegen*“.

Der Hellweg diente möglicherweise bereits den römischen Heeren als Weg. Sein Verlauf wurde von Karl dem Großen fertig gestellt. Als Landstraße bekam der Hellweg erst später Bedeutung. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde er durch Freiherr vom Stein und dem Oberpräsidenten Vincke zum Teil zur Chaussee ausgebaut.

Der Hellweg erstreckte sich zwischen Duisburg und Paderborn und lief entlang dem Nordhang der Mittelgebirge. Der Verlauf der Straße ist ungefähr mit dem der Bundesstraße 1 wiedergegeben, wobei viele Abweichungen in nördlicher und südlicher Richtung vorhanden waren.

Das wichtigste Teilstück lag zwischen Dortmund und Soest, denn in Dortmund traf eine von Köln aus kürzere Verbindung durch das Bergische Land auf die Heer- und Handelsstraße. Die Bedeutung nahm von Soest, und erst recht von Paderborn aus, wieder ab, obwohl Höxter und Corvey sowie der Harz weitere Zielpunkte waren.

Für unsere Region werden zwei Wege angegeben. Im Brüsseler Atlas des Christan s'Grooten von 1573 verläuft der Hellweg von Essen über Castrop nach Dortmund; andererseits ist bekannt, dass der Hellweg bei Bochum 1351 eine andere Richtung bekam und durch die Stadt geführt wurde. Auch von hier gab es eine Verbindung nach Castrop. Darpe benennt für den Verlauf von Bochum nach Dortmund zwei Linien, „*die eine über Harpen und eine zweite, welche erst die jetzige Wittener Straße zur Goy hin einhält, dann sich abzweigt, über die Hellbrügge zur Kluse, Normbergs Feld und die Werner Heide läuft und Lütgendortmund und Marten*“

²²² Hierzu und zu den folgenden Ausführungen siehe: Bruns, S. 439 ff.; Dittmaier, S. 107 f.; Ehrhardt (a), 22. Juni 1928; Hitzer, S. 129 f.; Jellinghaus, S. 82; Josten, S. 225 ff.; Pieper, Vorbemerkungen, S. 31 ff.; Sälter, S. 2; Schulte, B., S. 535; Seiberts, S. 92 ff.

²²³ Denecke, S. 456.

²²⁴ Brinkmann, S. 26.

berührt“.²²⁵ Diese südlichen Linien waren nach seiner Aussage die belebteren, da auf sie „dann auch der Name Hellweg übergang“.

Von den großen Verkehrslinien im westfälischen Raum ist der Hellweg an erster Stelle zu nennen. In diesem Zusammenhang ist an die vielen Stadtgründungen längs der Straße zu denken.

Die große Zeit des Hellwegs war das Hochmittelalter von 900 bis 1100. In dieser Zeit war er „eine Königsstraße par excellence“.²²⁶ Als kürzeste und bequemste Verbindung zwischen den Kaiserpfalzen an Rhein und Maas und den Besitzungen im Harz diente der Hellweg den Königen als Reise- und Transportweg. So lassen sich zwischen 919 und 1073 an Hellweg-Orten 58 Königsbesuche nachweisen.

Der Hellweg diente neben politischen auch wirtschaftlichen Zwecken.

Der hansische Handel bewirkte einen außerordentlichen Aufschwung im nördlichen Europa, was dem Hellweg zugute kam. Von Duisburg bzw. Köln aus, wo Fernstraßen aus Frankreich und von der Maas zusammentrafen, war auch ein Anschluss an südliche Gebiete gegeben: Oberrhein, Burgundische Pforte²²⁷, Rhone. Neben dem Fernhandel ermöglichte der Hellweg eine wirtschaftliche Verflechtung von Münster- und Sauerland. So stellte die Hellwegzone eine „Hauptachse des westfälischen Lebensraumes“ dar.²²⁸

Über den Zustand des Hellwegs in Werne zum Ende des vergangenen Jahrhunderts wird in einem Zeitungsartikel berichtet: „Wer [...] von Bochum kommend, den Hellweg in Werne betrat, der gelangte in einen Hohlweg, auf dessen Anhöhen alte Eichen und Kirschbäume standen.“²²⁹

Werner Hellweg

Benannt nach dem Abschnitt der alten Handels- und Heerstraße auf Werner Gebiet. Der Verlauf des Werner Hellwegs ist auch auf der Gemeinde-Karte von 1823 zu erkennen.

Der Werner Hellweg verläuft auch auf dem Gebiet von Bochum-Laer.

76 Werner Markt

- Am Markt Adressbuch 1922
- Werner Markt seit dem 20. Oktober 1929

Am Markt

Benannt nach dem anliegenden Marktplatz.

Das Gelände des Marktplatzes gehörte zu einem Wiesental, welches sich von der Bramheide aus durch den neuen und alten Park über den heutigen Marktplatz hinweg in Richtung Ehrenmal und weiter über das Sportplatzgelände bis zur Heinrich-Gustav-Straße erstreckte.

In einem Zeitungsartikel von 1930 wird berichtet: „In dem Teil des Tales, wo heute sich der Marktplatz befindet, hatte der damalige Grundbesitzer, der vor wenigen Jahren verstorbene alte Herr Hölterhoff, einen künstlichen Teich angelegt, an dessen Rand sogar ein richtiges Badehäuschen stand. In diesem Teich durfte mit besonderer Erlaubnis des Besitzers gebadet werden. So hatte also Werne schon vor vielen Jahren eine Badeanstalt. Im Winter fand dann hier die Werner Jugend noch

²²⁵ Darpe (b), S. 4 ff.

²²⁶ Hömberg (c), S. 119 ff.; par excellence = im wahrsten Sinne des Wortes, schlechthin.

²²⁷ Burgundische Pforte = etwas 30 km breite Senke zwischen den Vogesen im Norden und dem Jura im Süden.

²²⁸ Hömberg (a), S. 196 ff.

²²⁹ Werne vor 50 Jahren.

ihr besonderes Vergnügen mit Eislauf u.s.w."

Genaue Angaben gibt Heinrich Hölterhoff selbst. Wie er sich erinnert, hatte der Teich eine Größe von 1½ Morgen und war von rechteckiger Form. Das Teichwasser kam aus einer benachbarten Quelle und war so klar, dass seine Nachbarn ihre Wäsche darin wuschen. *„Der Teich war mit Karpfen besetzt, welche darin gut gediehen. Alle 2 Jahre wurde das Schütt²³⁰ an einer Seite der Brücke aufgezogen und der Teich leer gelassen, um die groß gewordenen Karpfen besser fangen zu können. Dann mußten auch viele Frösche das Leben lassen. [...] In der Wiese standen Kopfweiden und hohe Pappeln.“* Und weiter berichtet er über das Badehaus, das sein Vater errichten ließ: *„In den Teich hineinragend ließ er ein Badehaus bauen, welches einen Grundriß von etwa 6 x 12 Meter hatte und aus Holzbalken gezimmert und mit Brettern verschalt war. Eine Bretterverschalung mit Teerpappe bedeckt, bildete das Dach. Im Innern des Badehauses befanden sich eine Bühne mit Brause und eine Treppe die ins Wasser führte. Die Bühne war mit einem Geländer versehen. Von der Bühne aus handhabte der Schwimmlehrer die Angel, an welcher wir und andere Jungens aus dem Dorf das Schwimmen erlernten.“*

Im Verwaltungsbericht von 1911/12 heißt es: *„Ein Wiesengrundstück zwischen Mittel- und Heidestraße wurde zur Anlage eines Marktplatzes angekauft.“²³¹* Der Platz wurde erst nach dem Ersten Weltkrieg angelegt.²³²

Werner Markt

Benannt nach dem Marktplatz in Werne.

Im Rahmen der Wohnumfeldverbesserung wurde 1985 der Treppenaufgang zur Straße Zur Werner Heide umgestaltet und ein weiterer Aufgang an der Südseite des Marktplatzes gebaut. In der Mitte des Platzes wurden vier Bäume gepflanzt.

An der Straße Werner Markt befindet sich kein postalischer Anlieger.

77 Werner Straße

- Harpener Straße Adressbuch 1906
- Werner Straße seit dem 20. Oktober 1929

Harpener Straße

Benannt nach dem Bochumer Ortsteil Harpen.

Werner Straße

Benannt nach dem Ortsteil Werne.

Der Ausbau und die Verlegung der Werner Straße zwischen den Straßen Werner Hellweg und Am Einkaufszentrum wurde 1977 beschlossen und 1979 bis 1981 durchgeführt.

Der alte Teil der Werner Straße südlich der Bundesstraße 1/A 40 wurde auf Antrag der Bezirksvertretung Bochum-Ost vom 21. Februar 1985 eingezogen.²³³

Der ungefähre Verlauf der alten Straßenführung der Werner Straße ist bereits als Weg auf der Gemeinde-Karte von 1823 zu erkennen.

Die Werner Straße verläuft auch auf dem Gebiet von Bochum-Harpen.

²³⁰ Schütt = Wehr.

²³¹ Verwaltungsbericht 1911/12, S.16.

²³² Zu den vorstehenden Ausführungen siehe: Allerlei Merkwürdiges; Die Entwicklung der früheren Gemeinde Werne; Erinnerungen, S. 1, 3, 6, 7 und 12; vgl. auch Helle.

²³³ Stadt Bochum, Tiefbauamt, Straßenakte

78 Wessweg

- Wiesenstraße Adressbuch 1903
- Am Beisenkamp 20. Oktober 1929 bis 1. Januar 1979
- Wessweg seit dem 1. Januar 1979

Wiesenstraße

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung (→ 229).

Am Beisenkamp

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung in Laer.

Die Flur „In den Beisen“ liegt östlich des Suntumer Hofes auf dem Gebiet von Laer und ist heute vom Ümminger See überflutet.

„Beisen“ ist ein mundartlicher Ausdruck für Binsen. Binsengewächse sind meist Sumpfpflanzen und deuten auf stehendes Wasser im Boden hin. An den Ufern des Harpener Baches und den angrenzenden Wiesen wird dies der Fall gewesen sein.

Die Bezeichnung Beisenkamp taucht andernorts auch als Siedlungs- und Flözname auf.²³⁴

Wessweg

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung in Laer.

Der Flurname „Wesweg“ taucht auf der Gemeinde-Karte der Gemeinde Laer in der Flur VI auf.²³⁵

79 Wiethofweg

- Wiethofweg seit dem 7. September 1936

Benannt nach dem Gehöft Wiethoff.

Erstmalig erwähnt, taucht der Name Wiethoff im Schatzbuch der Grafschaft Mark²³⁶ auf. Im Laufe der Zeit werden Wythoff in der Türkensteuerliste²³⁷ von 1542, in der Feuerstättenliste²³⁸ und im Kataster der contribuablen Güter²³⁹ in der Grafschaft Mark aufgeführt. Daneben nennt die Kaminsteuerliste²⁴⁰ einen Hof und eine Feuerstätte.

Im vergangenen Jahrhundert wurde der Hof von Didrich Hermann Wiethoff geführt, welcher am 21. November 1810 in Werne geboren wurde und im März 1902 starb. Er war seit 1848 mit Anna Katharina Margarete Bolte verheiratet. Ihr am 12. April 1848 geborener Sohn Heinrich Wiethoff übernahm den Hof von seinem Vater. Heinrich war verheiratet mit Maria Henriette Reckhardt, geboren am

²³⁴ Zu den vorstehenden Ausführungen siehe: Ackers, S. 101 ff.; Dickhoff (a), S. 24, Nr. 190; Dickhoff (b), S. 134, Nr. 1383; Schoppmann, Bd. I, S. 2 Nr. 6 und S. 91 Nr. 3.

²³⁵ Gemeinde-Charte Laer.

²³⁶ Schatzbuch der Grafschaft Mark = Steuerliste von 1486, wonach eine allgemeine Landsteuer erhoben werden sollte.

²³⁷ Türkensteuerlisten = die Listen von 1542 und 1598 dienten zur Erhebung einer Reichssteuer, durch deren Hilfe ein Heer gebildet werden sollte, um die nach Mitteleuropa vordringenden Türken abzuwehren.

²³⁸ Feuerstättenliste = sie wurde 1664 erstellt; hiernach wurden die einzelnen Feuerstätten, die einzelnen Haushaltungen besteuert.

²³⁹ Kataster der contribuablen Güter = in dieser Liste wurden 1705 die steuerbaren Güter aufgenommen; Kataster = Grundbuch; Kontribution = Beitrag, Leistung; als ältere Form der Grundsteuer.

²⁴⁰ In der Kaminsteuerliste, auch Feuerstellenliste, von 1664 sind die einzelnen Feuerstellen, also die selbständigen Haushalte aufgelistet.

2. April 1863 in Rottlinde bei Soest. Sie hatten drei Kinder: Helene, geboren 1885, Heinrich, geboren am 31. Oktober 1886 und gestorben im Mai 1945 sowie Wilhelm, geboren 1888. Ihr Sohn Heinrich war ebenfalls Landwirt und bewirtschaftete den elterlichen Hof. Verheiratet war er mit Anna Rummelt aus Ostönnen. Als Heinrich Wiethoff sen. am 21. März 1896 starb, war seine weiter oben genannte Frau Maria Henriette gerade 33 Jahre alt. Zwei Jahre später heiratete sie den damaligen Pfarrer in Werne, Martin Luther, geboren am 18. November 1864 in Asseln; er ist als erster Pfarrer der am 1. November 1893 selbständig gewordenen evangelischen Kirchengemeinde Werne anzusehen. Aus dieser Ehe entstammte ein Sohn, der auf den Namen seines Vaters getauft wurde.

Als Maria Henriette Luther, verwitwete Wiethoff, am 2. April 1905 starb, hinterließ sie keinerlei Testament, so dass sich das Wiethoff'sche Erbe zur Hälfte auf ihre drei Kinder aus erster Ehe und zur Hälfte auf ihren zweiten Ehemann Martin Luther verteilte. Letztgenannter investierte seinen Erbteil in unterschiedlichen Projekten. Unter anderem übernahm er eine Bürgschaft über 100.000 Mark für einen befreundeten Bauern bei Unna. Als Luther diese Bürgschaft einlösen musste, hatte er sich wirtschaftlich verausgabt und sah keinen anderen Ausweg für sich, als den Freitod am 30. Januar 1913.

Hieronymus erinnert sich an den strohgedeckten Hof: *„Das Anwesen von Wiethoff stand an einer tiefen Stelle und hatte viel unter Wasser zu leiden. Ein großer Obsthof und ein schöner Garten umschlossen das Ganze. [...] Anfang der achtziger Jahre brannte Wiethoff [...] ab.“*

Im zweiten Weltkrieg wurde das Anwesen erheblich zerstört, aber wieder aufgebaut. 1947 verkauften die Wiethoff-Erben Haus und Hof an der Wittekindstraße 56 gelegen. Der dahinter liegende kleine private Park ging 1958 in den Besitz der Stadt Bochum über, die das Gelände in die Sportanlage einbezog.

Der Wiethofweg wurde im Zusammenhang mit der Errichtung von 90 Siedlungswohnungen für Bedienstete der Zeche Robert Müser auf dem Gelände zwischen Vollmondstraße und Werner Hellweg neu angelegt.

Auffällig ist, dass die Schreibweise des Straßennamens von der des Familiennamens abweicht.²⁴¹

80 Wittekindstraße

- Bismarckstraße Adressbuch 1903
- Freiheitsstraße 12. Dezember 1919 bis 20. Oktober 1929
- Mittelstraße Adressbuch 1903
- Wittekindstraße seit dem 20. Oktober 1929
unter Zusammenlegung der Freiheits- und der Mittelstraße

Bismarckstraße

Benannt nach dem deutschen Reichskanzler Otto Fürst von Bismarck-Schönhausen, geboren am 1. April 1815 in Schönhausen, Kreis Havelberg, und gestorben am 30. Juli 1898 in Friedrichsruh.

In einer Zeitungs-Bekanntmachung von 1885 heißt es: *„Folgende Wegstrecken sollen ausgebaut werden [...] von Werne (Kraney) bis zur Rüsingstraße.“*²⁴²

Im Jahre 1898 wurde von der Gemeinde beschlossen: *„Die von den Anliegern der*

²⁴¹ Zu den vorstehenden Ausführungen siehe: Bauermann, S. 106 f.; I. Bell, persönliche Mitteilung; Borgmann, S. 13 ff.; EKG BO-Werne, Sterberegister; Harpen 12 (1937) Nr. 12, S. 142; Hieronymus (a), vom 21. und 28. Dezember 1943 und derselbe(b), vom 18. September 1944; Schulte, E., S. 46 f.; Schulte Limbeck, S. 190; Selmke, S. 21; Timm (a), S. 140 ff.; Timm (b), S. 30 f.

²⁴² Rheinisch-Westfälische Zeitung vom 18. August 1885.

*Bismarckstraße hierselbst zu erstattenden Kosten für die Herstellung des Bürgersteiges, der Bordsteine und der Rinnsteine werden auf den Betrag von im Ganzen 6625,87 Mk festgelegt.*²⁴³

Die Straße wurde 1904 teilweise gepflastert.²⁴⁴

Freiheitsstraße

Benannt nach dem Ideal „Freiheit“.

Mit der Straßenumbenennung von Bismarck- in Freiheitsstraße ging auch die Namensänderung der Bismarckschule in Freiheitsschule einher.²⁴⁵

Mittelstraße

Benannt nach der Lage.

Die Mittelstraße befand sich inmitten des ehemaligen Dorfes Werne, welches sich überwiegend nordöstlich und südlich der Mittelstraße erstreckte. Sie lag zwischen der Heinrich-Gustav-Straße und dem Amtsgebäude.

Die Kanalisation der 220 m langen Straße erfolgte 1904.²⁴⁶

Wittekindstraße

Benannt nach dem westfälischen Adeligen Wittekind.

Widukind, auch Wittekind, führte ab 778 die Sachsen im Kampf gegen Karl den Großen an. Nachdem die Sachsen den Widerstand gegen Karl aufgegeben hatten, floh Widukind nach Dänemark. Eine große Anzahl seiner Anhänger, man spricht sogar von 4.500 Personen, wurden Karl d. G. ausgeliefert und in Verden an der Aller enthauptet. Doch kamen unter Führung von Widukind erneut Aufstände auf. Nach der Verwüstung Sachsens durch Karl den Großen im Winter 784/85 unterwarf sich Widukind und ließ sich in Attiguy, einer Kaiserpfalz in Frankreich, taufen. Karl der Große selbst war sein Taufpate.²⁴⁷

Zur Bildung der Wittekindstraße wurden zwei zur damaligen Zeit eigenständigen Straßen zusammengefasst: die Bismarck- bzw. Freiheitsstraße von der Von-Waldthausen-Straße bis zur Heinrich-Gustav-Straße und die Mittelstraße zwischen Heinrich-Gustav- und Kreyenfeldstraße.

81 Zum Berkenstück

- Nordstraße Adressbuch 1928
- Zum Berkenstück seit dem 20. Oktober 1929

Nordstraße

Benannt nach ihrer Ausrichtung.

Die Straße führt vom Werner Hellweg in nördlicher Richtung auf die Limbeckstraße und stellt somit eine Verbindung zum nördlichsten Ortsteil in Werne dar, dem Gebiet der Kreta.

Zum Berkenstück

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung (→ 106).

²⁴³ Stadtarchiv Bochum, Protokoll vom 12. Mai 1898, Abs. 24.

²⁴⁴ Verwaltungsbericht 1904, S. 37.

²⁴⁵ Stadtarchiv Bochum, Protokoll vom 12. Dezember 1919.

²⁴⁶ Verwaltungsbericht 1904, S. 37.

²⁴⁷ Löwe, S. 142 und WAZ-Beilage vom 12. Januar 1985.

82 Zum Kühl

- Teimannsweg
- Gartenstraße 9. Januar 1922 bis 20. Oktober 1929; Adressbuch 1922
- Zum Kühl seit dem 20. Oktober 1929

Teimannsweg

Benannt nach dem Landwirt und Ziegelei-Besitzer Wilhelm Teimann (→ 70).

Gartenstraße

Benannt nach den anliegenden Gärten.

Auf der Südseite der Gartenstraße war das Land zwischen den Straßen Am Heerbusch und Schlehenkamp in einzelne Gärten parzelliert. Weitere Gärten lagen nördlich der Gartenstraße im Gelände östlich der Ziegelei zur Teimannstraße hin.

Am 9. Januar 1922 beschloss die Gemeindeversammlung in Werne: *„Der Teimannsweg erhält die Bezeichnung Gartenstraße.“*²⁴⁸

Zum Kühl

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung (→ 163).

Der ungefähre Verlauf der Straße Zum Kühl ist bereits als Weg auf der Gemeinde-Karte von 1823 zu erkennen.

83 Zur Werner Heide

- Poststraße Adressbuch 1903
- Zur Werner Heide seit dem 20. Oktober 1929

Poststraße

Benannt nach der Post in Werne.

Die Post lag wenige Meter vom Ende der Poststraße entfernt.

Vor 1800 hatten die einzelnen Ortschaften Botendienste eingerichtet, die die Nachrichten von Ort zu Ort trugen. Nach 1825 geschah dies vom Crengeldanz bei Witten aus; das Gelände bis zur Westseite der heutigen Crengeldanzstraße gehörte übrigens bis 1929 noch zum Hoheitsgebiet von Langendreer. Am Crengeldanz war zu jenem Zeitpunkt eine Poststelle eingerichtet worden. 1849 wurde die Poststelle nach Witten verlegt, von wo aus Langendreer, Stockum, Wullen, Wannen, Werne und Lütgendortmund versorgt wurden.

Durch die aufblühende Industrialisierung und dem damit verbundenen Anstieg der Bevölkerungszahlen, wurden mit der Zeit weitere eigenständige Postämter eingerichtet. So auch 1862 in Langendreer, von wo aus auch Werne postalisch versorgt wurde.

Am 12. August 1865 beschloss die Gemeindevertretung in Werne, *„auf den vorgelegten Antrag der Königlichen Oberpostdirektion, die Anschaffung von Briefkästen auf Kosten der Gemeindekasse betreffend, für die Gemeinde Werne zwei Briefkästen anzuschaffen“*. Das Aufhängen eines weiteren Briefkastens wurde am 13. September 1873 ebenfalls durch die Gemeindevertreter beschlossen; als Ort dafür wurde der „Westfälische Hof“ bestimmt.

Im Jahre 1881 hingen in Werne drei Briefkästen, deren Leerungszeiten uns überliefert sind:

²⁴⁸ Stadtarchiv Bochum, Protokoll vom 9. Januar 1922.

Ort	Leerung	
	an Wochentagen	an Sonn- und Feiertagen
Übelgünn	10 Uhr vormittags 5 Uhr nachmittags	9 Uhr vormittags
Rüsing	9 Uhr vormittags 5½ - 6 Uhr nachmittags	10 Uhr vormittags
Berg	10 -11 Uhr vormittags	9½ Uhr vormittags
Wernerheide	3 - 4 Uhr nachmittags	

Übelgünn lag in der Nähe des Amtshauses, Rüsing in der Rüsingstraße an der Ecke Auf der Wehr, und bei Berg wird es sich um die spätere Gastwirtschaft Berg gehandelt haben, die auf der Ecke Werner Hellweg/Heroldstraße lag.

Durch den weiteren wirtschaftlichen Aufschwung und die zunehmende Zahl der Bevölkerung beantragten 1883 die Gemeindeverordneten in Werne die Errichtung einer eigenen Postanstalt. Am 19. Februar 1883 wurde dabei beschlossen: *„Da die Einwohnerzahl der Gemeinde auf 5000 Seelen gestiegen ist, bei der Oberpost-Direction zu Arnsberg um Einrichtung einer Post- und Telegraphen-Anstalt vorstellig zu werden und wurde der Gemeinde-Vorsteher Hölterhoff beauftragt, die bezüglichen Anträge zu stellen.“*

Die Oberpostdirektion war damit einverstanden, und in dem Antwortschreiben an den Landrat Schmieding beim Landratsamt Bochum heißt es: *„Euer Hochwohlgeborn beehre ich mich, ganz ergebens mitzutheilen, daß am 1. Juni in Werne (Bz. Arnsberg) ein Postamt mit Telegraphenbetrieb in Wirksamkeit treten wird.“*²⁴⁹

Das neue Postamt in Werne wurde durch den Postverwalter Hegemann eingerichtet. Er wurde am 12. August 1831 in Herdecke geboren und starb dort am 17. März 1908. Bis zu seiner Pensionierung am 1. Mai 1895 war er 45 Jahre im Postdienst tätig. Die Diensträume, seine Dienstwohnung und die Stallung befanden sich beim Wirt Kohlleppe, heute Werner Hellweg 485.

Briefträger Honke stellte im Dorf und auf der Werner Heide zweimal täglich zu. Der fahrende Landbriefträger Klasmeier hatte die Bezirke Hölterheide, Werner Mark, Zeche Amalia und Holte, nördlich Zeche Amalia gelegen. Der Teil westlich der Eisenbahnpersonenstrecke Bochum-Dortmund wurde von Langendeer versorgt. Von Klasmeiers Nachfolger Rohleder ist überliefert, dass er verpflichtet war, ein Pferd auf seine Kosten zu halten. Um 7, 14 und 19 Uhr holte und brachte er die Postsachen vom bzw. zum Bahnhof Langendreer. Dabei durfte er jeweils zwei Zivilpersonen zum Preis von 10 Pfennig pro Mitfahrer und Strecke mitnehmen.

1894/95 zog die Post nur wenige Meter weiter östlich in Jungermanns Neubau am Hellweg. Da auch diese Räumlichkeiten zunehmend dem Betrieb nicht mehr gewachsen waren, erbaute man 1904 ein Postgebäude in der Kaiserstraße Nr. 12, heute Kreyenfeldstraße. Es stand auf dem Gelände der heutigen Post, allerdings näher zur Ecke Kreyenfeldstraße/Am Heerbusch.

Da die Bezeichnung für das Postamt „Werne (Bz. Arnsberg)“ lautete, kam es bei der Zustellung oft zu Verwechslungen mit der gleichlautenden Gemeinde an der Lippe. Um diesen Unterschied zu verdeutlichen, wurde vorgeschlagen, den Zusatz „Ruhr“ anzuhängen. Doch wurde dies seitens der Oberpostdirektion abgelehnt. In der Stempelfassung vom 15. Januar 1912 ist dann „Werne (Kr. Bochum)“ zu lesen. Am 1. April 1930 verlor das Postamt Werne seine Selbständigkeit und wurde wieder eine Zweigstelle des Postamts Langendreer.

Nachdem das Postgebäude beim Luftangriff am 15. Januar 1945 völlig zerstört worden war, ging der Dienstbetrieb zuerst in der Gaststätte „Haus Schöngarth“, Am Heerbusch 12, und vom 15. Mai 1947 ab im Haus des Schneidermeisters Böse,

²⁴⁹ Stadtarchiv Bochum, Landratsamt Bochum, LA 1731.

Boltestraße 34, weiter.

Im September 1953 wurde der erste Spatenstich zum Bau des heutigen Postgebäudes getan. Richtfest war bereits 60 Tage später. Das neue Amt für Post- und Fernmeldewesen nahm am 15. Juli 1954 seinen Betrieb auf und wurde am 27. September 1954 feierlich eröffnet.

Die Zeitung vom 18. August 1885 gibt den Ausbau der Poststraße von W. Kersten bis Kohlleppel für 10.700 Mark bekannt. Ein weiterer Ausbau von 400 Metern geschah 1901 für 49.189 Mark. 1900 wurden hier Bürgersteige angelegt und 1904 folgte die Kanalisation.²⁵⁰

Zur Werner Heide

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung (→ 225).

90 Krummer Acker

- Krummer Acker 22. Oktober 1952 bis 16. Januar 1965

Benannt nach einer alten Flurbezeichnung (→ 162).

Die Straße Krummer Acker stellte einen Verbindungsweg zwischen den Straßen Im Kerkdahl und Im Ortsfeld dar.

Die Straße Im Ortsfeld lag auf Langendreerer Gebiet und verband die Straßen Am Heerbusch mit der Hauptstraße: die Einfahrt zum Opel-Parkplatz, Werk III, Am Heerbusch bildet ein Ende, das andere liegt gegenüber der Zufahrt zum Opel-Werk II an der Hauptstraße.

Der Name wurde ebenfalls am 22. Oktober 1952 verliehen.

Nach wenigen Metern von der Straße Am Heerbusch kommend, zweigte der Weg Krummer Acker in nördlicher Richtung von Im Ortsfeld ab und stieß vor dem Friedhof auf den unausgebauten Teil der Straße Im Kerkdahl. Eine gedachte Verlängerung des Weges Krummer Acker würde auf gerader Linie in die Straße Bramheide übergegangen sein.

Der nicht ausgebauten Weg Krummer Acker wurde im Januar 1965 eingezogen.

²⁵⁰ Zu den vorstehenden Ausführungen siehe: Hieronymus (a), vom 11. Januar 1944; Hungerige, S. 121 ff.; Kreuzer, A., S. 155; Kreuzer, C. (b), S. 227; Numisphila, S. 5 ff., 26 und 41 ff.; Rheinisch-Westfälische Zeitung vom 18. August 1885; Stadtarchiv Bochum, Protokolle vom 12. August 1865, 13. September 1873, 19. Februar 1883 und 10. April 1900; Verwaltungsberichte 1901, S. 23, 1904, S. 37 und 1910, S. 88.

B Flure

Nach Brockhaus versteht man unter einer Flur „die zu einem Ort gehörige landwirtschaftl. Nutzfläche (Äcker, Dauerwiesen, Weiden, Rebanlagen), auch Feldgemarkungen genannt“.²⁵¹

Wenn auch erst später schriftlich festgehalten, so stellen die folgend aufgelisteten Flurnamen eine der ältesten Überlieferungen über Werne dar.

Lange Zeit von Generation zu Generation mündlich überliefert, sind sie noch heute mehr oder minder bekannt und tauchen in einigen Straßennamen wieder auf.

Zur Entstehung der Flurnamen berichtet Vollmann: „[...] mit dem Aufkommen einer festen Flureinteilung war das Bedürfnis nach Benennung der Fluren gegeben; als der Bauer anfing, seine eigene Scholle zu bebauen, mußte er seine Grundstücke [...] durch Namen unterscheiden“.²⁵²

Benannt wurden alle Örtlichkeiten, ausgenommen die Siedlungen: Äcker, Wiesen und Weiden, Wälder, Täler, Sümpfe und Gewässer, Wege und Stege. Die diesbezüglichen Namen können als primäre Flurnamen bezeichnet werden.

Die sekundären Flurnamen benennen Flurstücke, die keinen eigenen Namen tragen, sondern auf benachbarte Flurstücke weisen, z. B. „Am ...“, „Bei ...“, „Hinter ...“, „Zwischen ...“ usw.

Weiter lassen sich die Flurbenennungen nach Natur- und Kulturnamen unterscheiden. Die Naturnamen spiegeln geografische oder natürliche Verhältnisse wieder, z. B. Lage, Form und Bodenbeschaffenheit. Die Kulturnamen geben Auskunft über die Beziehungen des Menschen zu jenem Ort an, so z. B. über Anbau und Bewirtschaftung, Besitz-, Rechts-, Verkehrs- und Wehrverhältnisse.

Allen Flurnamen ist gemeinsam, dass ihnen eine Bedeutung zugrunde liegt.

Aus heutiger Sicht ist es allerdings in vielen Fällen nicht mehr eindeutig zu klären, weshalb unsere Vorfahren gerade diesen oder jenen Namen für ein Flurstück gewählt haben, da sich oftmals mehrere Deutungsmöglichkeiten anbieten.

Aus diesem Grunde wurde darauf verzichtet, eine eindeutige Stellungnahme anzugeben; vielmehr wurden die verschiedenen Erklärungen aufgelistet.

Die nachfolgend aufgearbeiteten Flurnamen wurden zwei Quellen entnommen, die im weiteren Verlauf nicht mehr ausdrücklich genannt werden:

- Die Landesaufnahme 1684-1688

Hier sind die vermessenen Ländereien aller steuerpflichtigen Höfe und Kotten²⁵³ im Oberamt Bochum aufgeführt; die Liste bildete die Basis zur Erhebung einer Grundsteuer.

Die verwendete Abschrift der Landesaufnahme befindet sich im Stadtarchiv Bochum.

Die Flurnamen, die aus der Landesaufnahme stammen, sind daran zu erkennen, dass bei ihnen entweder die Bodenqualität „gut“, „mittel“ oder „schlecht“ angegeben wird oder kein Zusatz zu finden ist.

- Die Mutterrolle für die Kastralsteuer der Gemeinde Werne 1823

Diese Quelle befindet sich im Archiv des Kataster- und Vermessungsamtes der Stadt Bochum.

Die Flurnamen, die aus der Mutterrolle stammen, sind daran zu erkennen, daß gleichzeitig eine Lagebezeichnung (z. B. II/1) angegeben ist und die Kulturart genannt wird, z. B. „Acker“, „Garten“, „Haus“, „Holz“, „Wiese“ usw.

²⁵¹ Brockhaus, Bd. 5, S. 384.

²⁵² Vollmann, S. 5.

²⁵³ Kotten = kleine Bauernstelle.

Zu der Lagebezeichnung Folgendes: Die Gemeinde Werne war 1823 in die Flure I, II, III und IV aufgeteilt. Jede dieser Flure war weiter in Felder untergliedert. So gibt die römische Ziffer die Flur und die arabische Ziffer das Feld an, wo sich das Flurstück befand. Durch Rekonstruktion wurden diese Bezeichnungen auf einen Stadtplanausschnitt übertragen.



Abb.: Karte von Bochum-Werne mit damaligen Flureinteilungen

100 Wiederkehrende Flurbezeichnungen

100 a Acker

Ein Acker ist nach Dittmaier „*das umgebrochene und umzubrechende Nutzland des einzelnen*“. ²⁵⁴ Im Unterschied zum Garten-, Wiesen- und Weideland wird mit Acker das „*ständig bebaute Feld [...] im Gegensatz zum länger ruhenden Land*“ ²⁵⁵ bezeichnet.

100 b Feld

Unter einem Feld versteht man eine freie, offene Acker-, Heide-, Weide- oder Wiesenfläche im Gegensatz zu bebauten Flächen und zum Wald. ²⁵⁶

Nach diesem Grundwort wurde die Feldstraße benannt (→ 48).

100 c Garten

Ein Garten ist nach Brockhaus „*ein eingefriedetes Gelände zum Anbau von Nutzpflanzen für den Eigenbedarf*“, daneben auch zur Freude und Erholung als Ziergarten. Oftmals lag er beim Hause, und vereinzelt war er mit Bäumen bestanden. ²⁵⁷

Nach diesem Grundwort wurde die Gartenstraße benannt (→ 82).

100 d Heide

Unter Heide versteht man nach Bach ein „*unbebautes, wildbewachsenes Land*“, meist mit Heidekraut, Ginster oder Buschwerk bestanden. ²⁵⁸

100 e Kamp

Ein Kamp bezeichnet nach Dittmaier „*ein mit einem Wall und Hecke und Bäumen umfriedetes zusammenhängendes Feld*“. Weiter galt als Kamp auch eine „*umzäunte Wiese hinter dem Hause*“ oder eine „*in der Nähe des Dorfes gelegene Waldparzelle mit Holzstämmen*“. Der Kamp diente so als Ackerland, Weide, Wiese oder Holzung. ²⁵⁹

100 f Ort

Der Begriff Ort lässt sich auf zweierlei Art deuten. Einmal ist hiermit ein kleiner Acker, ein Grundstück überhaupt oder ein (bewohntes) Viertel gemeint. Zum zweiten kann dies nach Jellinghaus ein „*spitz zulaufender Landstrich*“, eine spitze Ecke, ein Winkel, ein Zipfel sein. ²⁶⁰

100 g Stück

Ein Stück ist der allgemeine Ausdruck für Landstücke jeglicher Art, aber auch als ein Teil vom Ganzen. ²⁶¹

²⁵⁴ Dittmaier, S. 8.

²⁵⁵ Brockhaus, Bd. 1, S. 102.

²⁵⁶ Bach, Bd. II/1, S. 384; Buck, S. 65 f.; Dittmaier, S. 71; Jellinghaus, S. 64; Schoof, S. 210.

²⁵⁷ Brockhaus, Bd. 6, S. 775; siehe auch Dittmaier, S. 83; Förstemann, S. 84.

²⁵⁸ Bach, Bd. II/1, S. 389; siehe auch Buck, S. 98; Bolle, S. 8 und 46; Dittmaier, S. 105; Förstemann, S. 57.

²⁵⁹ Dittmaier, S. 128; siehe auch Bach, Bd. II/1, S. 399; Brandstätter, S. 170; Brockhaus, Bd. 9, S. 676; Buck, S. 129; Förstemann, S. 64; Gottschald, S. 250; Jellinghaus, S. 119; Schleef, S. 124; Westphal, S. 10 und 19.

²⁶⁰ Bach, Bd. II/1, S. 263, Bd. II/2, S. 588; Buck, S. 199; Dittmaier, S. 219; Jellinghaus, S. 144; Schleef, S. 189; Schoppmann, Bd. I, S. 10, Nr. 70.

²⁶¹ Bach, Bd. II/1, S. 254; Dittmaier, S. 307; Förstemann, S. 206.

100 h Tal

Unter Tal versteht man eine langgestreckte, hohlförmige Geländeform oder einen tiefergelegenen Geländesteifen.²⁶²

Nach diesem Grundwort wurde die Talstraße benannt (→ 42).

100 i Wiese

Unter einer Wiese versteht man ein Gras- bzw. Grünland, welches im Unterschied zur Weide der Heugewinnung dient. Nachdem die Wiese abgemäht war, wurde sie früher oftmals zur Weide.²⁶³

Nach diesem Grundwort wurde die Wiesenstraße benannt (→ 78).

²⁶² Brockhaus, Bd. 18, S. 439.

²⁶³ Brockhaus, Bd. 20, S. 327; Dittmaier, S. 342.

101 Amberg

- Amberg * IV/1 * Acker
- Am, Beim Amberge * IV/1 * Acker
- Der Amberg(h), Auf dem Ammerge, Der Lütke Ammergh * schlecht

Zur Deutung des Flurnamens werden zwei Möglichkeiten angegeben. Auf der einen Seite stellt er eine Zusammensetzung des Ausdrucks „Am Berg“ dar und weist dann auf eine dortige Bodenerhebung hin. Auf der anderen Seite führt Nowak den Flurnamen auf das Wort „Ammermergh“ zurück. Bei diesem leitet er das Grundwort „mergh“ von Mark ab und gibt an, dass das wenige Meter östlich benachbarte Langendreerer Flurstück Amberg zur dortigen Mark gehört haben könnte. Das Bestimmungswort Ammer sei gleichbedeutend mit Emmer, der niederdeutschen Bezeichnung einer alten Getreideart. So deutet sich der Flurname nach Nowak als *„die Mark, auf oder an der Emmer wuchs“*.²⁶⁴

102 Die Anneweide

- Die Anneweide * schlecht

Der Flurname meint wahrscheinlich eine Weide im Sinne von Grasland; im Gegensatz zur Wiese wird eine Weide nicht gemäht und dient als Futterplatz für das Vieh. Eine andere Deutung meint den Weidenbaum.²⁶⁵ Ob die Weide nach dem weiblichen Vornamen Anne benannt wurde oder eine mundartliche Zusammenziehung des Begriffes An der Weide ausdrückt, konnte nicht nachgewiesen werden.

103 In den Bäumen

- In den Bäumen * II/1, 2 * Garten, Haus, Hofraum, Holz

Der Flurname sagt aus, dass auf dem Flurstück Baumbestand vorhanden war. Dies wird auch durch die Kulturart-Nennung „Holz“ bestätigt.

104 Bauernkampe

- Bauernkampe * II/4 * Acker, Haus, Hofraum
- Auf'm, Im, Zum Bauernkampe * II/4 * Acker

Der Flurname bezeichnet einen Kamp, auf dem jeder Bauer des Werner Dorfes ein Stück Land besaß. Im einzelnen waren das die Bauern Baack, Börnecke, Fütting, Hölterhoff, Kohlleppele, Nolle, Pieper, Schnetfinke, Stodt, Stratmann, Surhoff, Surmann, Teimann, Wiethoff und Wortmann. Die Parzellen erstreckten sich in Nord-Süd-Richtung und lagen beidseitig des Weges, über den heute die Straße Bauernkamp verläuft. Da auf dem Bauernkampe die Flurstück aller Bauern des Dorfes geordnet nebeneinander lagen, liegt es nahe anzunehmen, dass die Verteilung im Zusammenhang mit der Aufteilung der Werner Mark stand. Doch ist der Widerspruch festzustellen, dass die zugrunde liegende Karte 1824 aufgenom-

²⁶⁴ Danz; Harmann, S. 18; Nowak, S. 30 f.; Tetzlaff, S. 49.

²⁶⁵ Bach, Bd. II/1, S. 378 und 380, Bd. II/2, S. 254; Dittmaier, S. 335; Woeste, S. 6, 7 und 8.

men wurde, Bimbel das Jahr der Markenteilung auf 1765 festsetzt, Tetzlaff mit 1837 angibt, aber bereits in der Landesaufnahme für die Zeit zwischen 1670 und 1688 von einem Flurstück „*hinter dem Bauerkampe gelegen*“ gesprochen wird.²⁶⁶
Zum Begriff Kamp → 100 e.

Nach dem Flurnamen wurde die Straße Bauernkamp benannt (→ 18).

105 Beckensdahl

- Beckensdahl * II/4, 6 * Acker, Haus, Hausgarten, Hof

Der Flurname ist ein mundartlicher Ausdruck für Beckental. Becken als große, längliche Bodenform und Tal stellen eine Dopplung dar. So ist anzunehmen, daß Becke für Beke = Bach steht, zumal hier bis zur Verrohrung die Limbecke als offener Bach von der Ortsgrenze Lütgendortmund kommend in westlicher Richtung in den Harpener Bach floss. Der Flurname erklärt sich somit als Bachtal.²⁶⁷

Zum Begriff Tal → 100 h.

106 Das Berckenstück

- Das Berckenstück

Der Flurname ist ein mundartlicher Ausdruck für Birkenstück und gibt damit die Baumart an, die auf dem Flurstück wuchs oder es säumte.²⁶⁸

Zum Begriff Stück → 100 g.

Nach dem Flurnamen wurde die Straße Zum Berckenstück benannt (→ 81).

107 Auf dem Blecke

- Auf dem, Aufm Blecke * mittel und schlecht

Nach Buck ist Bleck der mittelhochdeutsche Ausdruck für Blaike, Bleike und bezeichnet eine „*Stelle an einem Abhang, wo die Erde abgerutscht ist und der Fels herausschaut*“. In unserer Gegend ist eine solche Deutung recht unwahrscheinlich. Eher dürfte die Erklärung von Jellinghaus sein, der das Wort mit „*Fläche Landes*“, also einem Platz, einer Stelle, einem Fleck, übersetzt.²⁶⁹

Das hiesige Flurstück war auf der einen Seite durch eine Hecke begrenzt.

²⁶⁶ Bimbel (b), 19. Dezember 1967; Schoppmann, Bd. II, S. 172, Nr. 6; Schulte Limbeck, (Karte 1824); Stadtarchiv Bochum, LA; Tetzlaff, S. 98.

²⁶⁷ Buck, S. 22; Jellinghaus, S. 15; Schleef, S. 23 und 50; Woeste, S. 23 und 47.

²⁶⁸ Schoppmann, Bd. I, S. 6, Nr. 6.

²⁶⁹ Buck, S. 29 f.; Jellinghaus, S. 31; Stadtarchiv Bochum, Landesaufnahme; Woeste, S. 34.

108 Bochumer Brink

- Bochumer Brink * I/8, 9 * Acker
- Auf dem Bockmer Brincke * mittel

Die Flurbezeichnung Brink steht für eine Anhöhe, einen Hügel, eine ansteigende Fläche im Wiesengelände. Daneben hatte sie ursprünglich auch die Bedeutung von Rand, Ufer, Rain.²⁷⁰ Die Namensgebung erklärt sich aus der Lage des Brinks: vom Werner Dorf aus betrachtet, befand er sich in Richtung Bochum und dem nach Bochum führenden Hellweg.

109 Bochumer Thal

- Bochumer Thal * I/8, 9 * Acker
- Im Bockmerdahl * gut, mittel und schlecht

Der Flurname bezieht sich auf das weite, flache Tal in diesem Gebiet, welches vom Werner Dorf aus gesehen nach Bochum hin liegt.
Zum Begriff Tal → 100 h.

110 Die Bomdiecks Wische

- Die Bomdiecks Wische * schlecht

Der Flurname benennt die Lage der Wiese. Sie lag vermutlich an einem Teich, welcher entweder mit Bäumen bestanden war oder in dessen Nähe sich Bäume befanden, denn der mundartliche Ausdruck „Bomdieck“ lässt sich mit Baumteich übersetzen.²⁷¹

Zum Begriff Wiese → 100 i.

111 Bramheide

- Bramheide

Der Flurname bezeichnet entweder den Rand, den Saum einer Heide oder eine mit Besenginster, Brombeer- oder Dornbuschsträuchern bewachsene Heide. Hieronymus schreibt hierzu: *„Die Bramheide zog sich von der Gerichtseiche aus den Hellweg entlang bis dahin, wo heute der Friedhof sich befindet. Der ganze Streifen war mit Bram-Ginster – bewachsen und war für das Auge, mit seinen gelben Blüten, ein herrlicher Anblick.“* Und derselbe Autor an anderer Stelle: *„Nicht weit von der Gerichtseiche, an der Grenze von Lütgendortmund, wuchs nichts als der Besenginster, vom Volke ‚Bram‘ genannt. Reiserbesen wurden keine gekauft. Die Einwohner holten sich von dort den Ginster und machten ‚Broambessen‘ (Brambesen). Deswegen der Namen ‚Bramheide‘.“*²⁷²

Zum Begriff Heide → 100 d.

²⁷⁰ Bach, Bd. II/1, S. 258; Buck, S. 37; Dittmaier, S. 41 f.; Schoppmann, Bd. I, S. XIII; Woeste, S. 40.

²⁷¹ Vollmann, S. 11; Westfal, S. 23; Woeste, S. 36 und 52.

²⁷² Bach, Bd. II/1, S.311; Buck, S. 35; Dittmaier, S. 39; Förstemann, S. 142; Hieronymus (a) vom 23. Februar 1944 und (b) vom 25. September 1944; Jellinghaus, S. 35; Woeste, S. 39.

Nach dem Flurnamen wurde die Straße Bramheide benannt (→ 21).

112 Bredde

- Bredde * II/1 * Acker, Garten
- Die Bredde, Die Oberste Bredde * mittel
- Die Unterste Bredde * mittel und schlecht

Der Flurname bezeichnet die Form der Flur. Der mundartliche Ausdruck Bredde steht für Breite und benennt ein Flurstück, welches im Verhältnis zur Länge recht breit ist sowie ein ebenes Flurstück allgemein.²⁷³

Nach dem Flurnamen wurden die Breddestraße und die Straße Auf der Bredde benannt (→ 7 und 14).

113 Im Breien

- Im Breien * II/7 * Acker, Haus
- Zu Preien * II/7 * Acker
- Im Breen, In den Breen, Oben in den Breen * schlecht

Die Deutung des Flurnamens lässt einmal auf die mundartliche Form des Ausdrucks Breite zurückführen. Dann handelt es sich unter anderem nach Dittmaier um eine „*breit hingelegte Fläche, die nur geringe Höhenunterschiede zeigt*“. Daneben kann er sich von Bram ableiten und besagt dann, dass es sich um den Feld-, Wiesen- oder Uferrand bzw. eine Strauchwildnis handelte.²⁷⁴

Nach dem Flurnamen wurden die Breienstraße und die Straße Im Breien benannt (→ 39).

114 Hinter dem Breil

- Hinter dem Breil * gut, mittel und schlecht

Ob der Flurname ein mundartlicher Ausdruck für Brühl darstellt ist nicht eindeutig nachweisbar. Brühl steht für „*nasser, Talgrund, sumpfige, nasse Wiese, mit Buschwerk bestanden, unter dem Dorf gelegen; Wiese in der Nähe des Dorfes, gut bewässert*“.²⁷⁵

²⁷³ Brandstätter, S. 58; Dittmaier, S. 40; Jellinghaus, S. 35; Schleef, S. 42; Schoppmann, Bd. I, S. XIII; Woeste S. 39.

²⁷⁴ Bach, Bd. II/1, S. 311; Buck, S. 35 f.; Dittmaier, S. 40; Förstemann, S. 142; Jellinghaus, S. 35; Schleef, S. 40; Schoppmann, Bd. I, S. 6, Nr. 14, und S. 124, Nr. 5.

²⁷⁵ Dittmaier, S. 42 f.; vgl. auch Bach, Bd. II/1, S. 379; Buck, S. 39.

115 Brunsdahl

- Brunsdahl * I/2 * Acker
- Ob den Brusdahl * IV/2 * Acker
- Auf, Auf dem, Im, In dem, Der Brunsdahl * mittel und schlecht

Der Flurname deutet auf ein sumpfiges, morastiges Tal hin, eine Stelle „*von nasser Umgebung oder Beschaffenheit*“.²⁷⁶
Zum Begriff Tal → 100 h.

116 Bückingsweg

- Bückingsweg * I/9
- Zum Bückingswege * I/9
- Bückingswege

Eine Deutung des Flurnamens kann nicht angegeben werden.

117 Das Buttelenstücke

- Das Buttelenstücke, Das Buttlenstück * mittel und schlecht

Der Flurname lässt sich nicht eindeutig bestimmen. Möglicherweise leitet er sich von Buten = außerhalb liegend ab; vielleicht aber auch von Büttel, welches ursprünglich „*Anwesen, Haus, Wohnsitz*“ bedeutet hat.²⁷⁷ Über die Lage des Werner Flurstücks wird gesagt: „*langes den Hellweg bey dem Schlagbohm schießend*“.²⁷⁸ Da sich ein Schlagbaum meist an der Ortsgrenze befindet, scheint die erstgenannte Deutung als wahrscheinlicher.
Zum Begriff Stück → 100 g.

118 Auf dem Daubstück

- Auf dem Daubstück * IV/2 * Acker

Der Flurname ist eventuell mundartlich und steht dann für Taub bzw. Tauf. Taub erklärt sich als „*öde, leer, gehaltlos, unfruchtbar*“, und Tauf steht für einen seichten Wasserlauf oder ein tiefliegendes Stück.²⁷⁹
Zum Begriff Stück → 100 g.

²⁷⁶ Brandstätter, S. 115 f.; vgl. auch Bahlow, S. 44 f.; Schoof, S. 174 f.

²⁷⁷ Bach, Bd. II/2, S. 370; vgl. auch Dittmaier, S. 48; Woeste, S. 45 f.

²⁷⁸ Stadtarchiv Bochum, Landesaufnahme.

²⁷⁹ Dittmaier, S. 311 f.; vgl. auch Schleef, S. 52.

119 Das Dördelstücke

- Das Dördelstücke, Das Dördelnstücke * schlecht

Der Flurname bezeichnet ein Flurstück, welches nach der Landesaufnahme „zwischen Frenking u. der Dördelstraße“ bzw. „zwischen Holthauß u. der Dördelstraße gelegen“ war. Dass die heutige Dördelstraße, die nach dem Langendreerer Bauern Dördelmann benannt wurde, dessen Hof seit 1667 im Bereich dieser Straße lag, mit der damalig genannten Straße identisch ist, scheint aufgrund der großen Entfernung als unwahrscheinlich.²⁸⁰

Zum Begriff Stück → 100 g.

120 Beim Dorfe

- Beim Dorfe * I/9, 10, 12, 13, 14, 15, 16, 22 * Acker, Bleich-Wiese, Garten, Haus, Hof, Hofraum, Holz, Obstgarten, Wiese
- Im Dorfe * I/9, 10, 12, 13, 14, 15, 20, 22 * Acker, Garten, Haus, Hofraum, Holz, Obstgarten, Weide

Die Mitte des Dorfes Werne lag etwa im Kreuzungsbereich der Heinrich-Gustav- und der Wittekindstraße und erstreckte sich von dort aus hauptsächlich in nordöstlicher und südlicher Richtung. Das Werner Dorf entsprach dem Typ eines geschlossenen Haufendorfes, und Heese charakterisiert dies so: „Die Gehöfte zeigten eine Ausrichtung nach den Wegen, wenn sie auch teils direkt daran, teils etwas abseits lagen [...] Die Hauptgebäude der Höfe lagen mit der Front zur Straße hin, zuweilen dicht nebeneinander. Diese charakteristischen Merkmale lassen den Siedlungstyp als ‚geschlossen‘ erscheinen. Die Höfe der Bauern konzentrierten sich in der Mitte des Dorfes, während die Kötterstellen²⁸¹ mehr nach den Randgebieten verschoben waren.“ Solche Dörfer „besaßen in der Landschaft eine versteckte Lage, entweder in Quell- oder Ursprungsmulden²⁸² oder am Bach selbst“. Von alters her lebten im Werner Dorf die Bauern und Kötter Baack, Börnecke, Fütting, Hölterhoff, Kohlleppel, Nolle, Pieper, Schnetfinke, Stodt, Stratmann, Surhoff, Surmann, Teimann, Wiethoff und Wortmann. In weitem Abstand vom Dorf lagen die Einzelhöfe Borgmann, Nörenberg und Schulte Limbeck im Norden, Hellbrügge im Westen und Frenking und Holthaus im Süden. Die Einwohnerzahl war über Jahrhunderte hin annähernd konstant und stieg nur gering durch die natürliche Bevölkerungsentwicklung.

Für 1818 wird die Bevölkerung Wernes mit 339 Personen angegeben, 1839 waren es 382 Personen. Im letztgenannten Jahr lebten davon 297 Einwohner im Dorf, von denen 287 evangelisch und 10 katholisch waren. Sie verteilten sich auf 34 Wohnhäuser, zu denen 49 landwirtschaftliche Gebäude gehörten; hinzu kamen ein kirchliches (die Kapelle) und ein öffentliches Gebäude.

Nach dem Einzug der Industrie in Werne wuchs auch das Dorf. Zwar werden für 1858/59 noch 561 Einwohner angegeben, jedoch zählte es 1871 bereits 72 Häuser mit 1046 Einwohnern. In der gesamten Gemeinde Werne standen zu diesem Zeitpunkt 127 Häuser mit 2605 Einwohnern.

Ehrhardt erinnert sich an diese Zeit und berichtet darüber: „Das Dorf zählte in jenen Jahren, von denen hier die Rede ist, mehr als ein Dutzend große und kleine

²⁸⁰ Lind-Eging; Stadtarchiv Bochum, Landesaufnahme.

²⁸¹ Kötter = Besitzer oder Betreiber eines Kottens, einer „kleineren Bauernstelle, oft von einem größeren Bauernhof abhängig und mit minderen Rechten, aber auch mit weniger Pflichten“ (Dittmaier).

²⁸² Ursprungsmulde = Bodenmulde, die durch die natürliche Landschaftsgestaltung entstand.

Gehöfte. Regellos zerstreut, breit und behäbig, lagen sie da, umgeben von Baumhöfen und, wo der Raum es zuließ, auch von Gemüse- und Blumengärten. Nach alter westfälischer Sitte breitete sich dasselbe große Dach über die Wohnung der Menschen und Ställe. Das Eichenholz der Fachwerkwände war in der Werner Mark gewachsen. Man pflegte es schwarz zu streichen, die gemauerten Flächen aber zu weißen. Ganz aus Eichenholz waren die Scheunen zur Aufbewahrung des Getreides, der Wagen und Geräte gezimmert. Bei den Häusern stand der Backofen, auch wohl das Backhaus, das zugleich zum Trocknen des Obstes diente. [...] Viele Wege und Zufahrten zu den Höfen durchzogen den Ort.“ Sie waren schmal und unbefestigt. In der Dorfmitte lag „ein großer, hauptsächlich von Quellen gespeister Teich, ein frosch- und fischreiches, etwas trübes Gewässer, die Wonne der Werner Enten und Gänse. Lakendiek nannte man diesen Teich, wohl deshalb, weil an seinen grasigen Ufern die im Dorfe gewebten leinenen Laken gebleicht wurden. Von ihm zog sich ein schmales Bächlein durch das Dorf“.

Eine besondere Kleidung, eine Tracht wurde zu diesem Zeitpunkt wohl nicht getragen. Ehrhardt berichtet nur von jungen Burschen, die „einen blauleinenen Kittel mit vielen weißen Knöpfen“ trugen.

Neben den weiter oben erwähnten Bauern wohnten Mitte des vergangenen Jahrhunderts im Dorf auch noch Arbeiter, die entweder in der Landwirtschaft oder im Bergbau beschäftigt waren sowie einige Handwerker.

Wurden Kleidung oder Schuhe benötigt, kam nach Ehrhardt „der im Dorf wohnende Schneider oder Schuster mit seinen Gesellen und seinem Werkzeug und arbeitete im Hause“.

Gemüse und Kartoffeln wurden im eigenen Garten geerntet, und weitere Lebensmittel kaufte man auf den umliegenden Bauernhöfen. Zudem gab es eine kleine Handlung mit Bäckerei und Schankwirtschaft in Nähe der Schule.

Die Bauern verkauften ihre erwirtschafteten Produkte in den umliegenden Städten, vornehmlich in Witten.

Mit fortschreitender Zeit und Industrialisierung zogen immer mehr Menschen nach Werne. Das Dorf weitete sich aus, das umliegende Gelände wurde bebaut und das Ortsbild veränderte sich zunehmend. Das Dorf wuchs zu einer Industriegemeinde heran. Als einziges bauliches Zeugnis erinnert heute noch der Hof Kohlleppl an vergangene Zeiten.²⁸³

121 Am Dorfwege

- Am, Im Dorfwege * IV/3 * Holz

Der Flurname benannte einen Weg, der im Werner Dorf verlief oder zum Dorf führte.

122 Dückerdicks Wiese

- Dückerdicks Wiese * mittel und schlecht

Der Flurname gibt den Namen der Wiese an. Danach lag sie an einem Teich, denn das mundartliche Wort „Dieck“ steht für Teich. Rüter berichtet über diesen Teich,

²⁸³ Croon, S. 93, Anm. 27; Dittmaier, S. 162 f.; Ehrhardt (a) vom 22. Juni 1928 und (b) vom 3. August 1928; Heese, S. 15; Jahrbuch, S. 122; Viebahn, S. 74.

daß er zur Fundation²⁸⁴ der Werner Schule bzw. Kapelle gehörte und zitiert dazu: es war „*ein Fischteich, der Dükers Teich genannt, so beym Norrenberg lieget, und von dem zeitlichen Vicario gleichfalls abgenutzt wird*“. Eine eindeutige Erklärung des Begriffes „Dücker“ kann nicht gegeben werden. Woeste nennt als Erklärung „Teufel“, was für den hiesigen Teich unwahrscheinlich erscheint. Wenn man berücksichtigt, dass es sich um einen Teich handelt, scheint eine Verwandtschaft mit dem niederländischen Wort „*duiker*“ = Taucher naheliegender. Brockhaus erklärt den Ausdruck als „*Unterführung eines Wasserlaufes [...] unter Druck unter einem Gewässer oder Verkehrsweg*“. In diesem Sinnzusammenhang und der Kenntnis der ungefähren Lage des Teiches ist es vorstellbar, dass er am Harpener Bach lag und von diesem durchflossen wurde. Darüber hinaus ist bekannt, dass im 15. Jahrhundert auf dem Harpener Haus zur Wiesche – also in direkter Grenzlage zu Werne – die Adelsfamilie von Dücker wohnte, die u. a. der evangelischen Kirche in Harpen zahlreiche Stiftungen hinterließ. Auf einer Karte von 1744, in der ein Teil des Landes im Flurstück III/1 dargestellt ist, wird ein „Herr Dückershof“ erwähnt.²⁸⁵

Zum Begriff Wiese → 100 i.

123 Zum Elberthal

- Zum Elberthal * I/16, 22 * Acker
- Im Elpendahl * gut und schlecht
- Im Elperdahl * gut

Der Flurname besagt, dass in diesem Tal ein „*helles, liches Wasser*“ floss bzw. dort ein Bachbett zu finden war.²⁸⁶ Die Deutung wird durch den Verlauf des Dorfbaches über die genannten Flurstücke bestätigt.

Zum Begriff Tal → 100 h.

124 Elsinggen

- Elsinggen, In der Elsinggen * I/9, 10 * Acker * mittel und schlecht

Der Flurname deutet auf ein Gelände mit Wasserläufen hin. Während es sich nach Bahlows Deutung eher um Sumpfwasser handelt, weisen die anderen Autoren auf fließendes Wasser hin: Gelände mit Wasserläufen, Ort des Zusammenflusses zweier Bäche. Im groben trifft eine solche Erklärung auch auf die Werner Flurbenennung zu. Südlich der Flurstücke I/9 und 10 lag in einer Senke das Dorf Werne. Bei Niederschlägen floss das Oberflächenwasser gewiss in vielen Rinnsalen, die sich durch die Jahre gebildet hatten, da ja keine Kanalisation vorhanden war, von allen Seiten in dieses Tal und sammelte sich im Dorfteich, welcher etwa im Kreuzungsbereich der Heinrich-Gustav- und der Wittekindstraße lag. Darüber hinaus erhielt der Teich sein Wasser aus dem Dorfbach, welcher aus nordöstlicher Richtung kommend unterhalb des Flurstücks Elsinggen (I/10) vorbeifloss. Nach Tetzlaff und anderen waren unweit des zuvor erwähnten Flurstücks, etwa im Bereich des Hofes Kohlleppel „*drei klare Quellen, deren*

²⁸⁴ Fundation = Stiftung.

²⁸⁵ Brabaender-Karte; Brockhaus, Bd. 5, S. 150; Rüter, S. 129; H. G.Spende, persönliche Mitteilung; Woeste, S. 52 und 62.

²⁸⁶ Bach, Bd. II/2, S. 51.

Wasser in den Haushaltungen verwendet wurde“. Die Deutung des Flurnamens Elsingen als Gelände mit Wasserläufen ist somit ohne weiteres denkbar. Eine andere Erklärung des Namens gibt Bach an. Nach ihm leitet sich Elsingen von Else = Erle ab, was bedeuten würde, dass auf den oben genannten Flurstücken Erlen gestanden hätten.²⁸⁷

Nach dem Flurnamen wurde die Elsingstraße benannt (→ 26).

125 Die Finkenborgh

- Die Finkenborgh

Der Flurname könnte darauf hinweisen, dass es sich um eine höhergelegene Stelle handelte, an der Finken anzutreffen waren.²⁸⁸

Das Werner Flurstück war eine Wiese.

126 Frenking Heide

- Frenking Heide * I/3, 4 * Acker, Haus
- An der Frenckings Heyden * schlecht
- Frenkingsheydenweg

Der Flurname bezeichnet die Heide des Bauern Frenking (→ 28).

Zum Begriff Heide → 100 d.

127 Im Garten

- Im, Hinter dem Garten * I/15 * Acker * gut und mittel
- Ein Garte(n), Ein Stück im Garten, Das Gartenstück, Der Alte Garten * gut, mittel und schlecht

Der Flurname bezeichnet ein „*eingefriedetes Gelände zum Anbau von Nutzpflanzen für den Eigenbedarf*“, daneben auch zur Freude und Erholung als Ziergarten. Oftmals lag er beim Hause, und vereinzelt war er mit Bäumen bestanden. Die Landsaufnahme gibt Auskunft über das Flurstück: „*Ein Stück im Garten, welches gebauet u. mit Klee besamet*“; es wurde als schlecht eingestuft, „*weil es unter den Markenbäumen liegt*“. Und weiter über den Alten Garten, „*daß auf diesem Grunde vor diesem Bäume gestanden*“ hätten und „*noch Bäume wieder drauf zu pflanzen*“ seien.²⁸⁹

Zum Begriff Stück → 100 g.

²⁸⁷ Bach, Bd. II/1, S. 173; Brandstätter, S. 151 und 160; Bahlow, S. 28 und 145; Ehrhardt (b) vom 3. August 1928; Hieronymus (a) vom 23. November 1943; Petersen, S. X und 79; Tetzlaff (b), S. 97.

²⁸⁸ Bach, Bd. II/1, S. 322, Bd. II/2, S. 222 f.; Brandstätter, S. 57; Buck, S. 68; Dittmaier, S. 72; Jellinghaus, S. 40; Stadtarchiv Bochum, Landsaufnahme.

²⁸⁹ Brockhaus, Bd. 6, S. 775; vgl. auch Dittmaier, S. 83; Förstemann, S. 84; Stadtarchiv Bochum, Landsaufnahme.

128 In den Langen Gehren

- In den Langen Gehren * schlecht

Das Grundwort des Flurnamens wird übereinstimmend als ein keilförmiges Stück Land beschrieben, welches also als schmales Dreieck in einer Spitze zuläuft. In seiner Ausdehnung scheint es relativ lang gewesen zu sein.²⁹⁰

129 Im Gelände

- Im Gelände * I/4 * Acker

Der Flurname bezeichnet allgemein eine Länderei oder ein Stück Land; dies kann auch ein Wald sein.²⁹¹

130 Auf dem Gericht

- Auf dem Gericht * II/7 * Acker
- Am Gericht(e) * schlecht

Der Flurname bezeichnet die Gerichtsstätte in Werne. Wie von Steinen angibt, hatte das Oberamt Bochum einen Richtplatz „in der Werner Heyden“. Die Vollstreckung der gefällten Urteile geschah zur damaligen Zeit unter Anteilnahme der Öffentlichkeit. Wie Poeschel nachweist, lagen die Richtplätze überwiegend an befahrenen Fernstraßen, wie zum Beispiel am Hellweg, der alten Heer- und Handelsstraße, dem Königsweg. Das geschah zur Abschreckung der Vorbeireisenden, da dies einem Bestandteil der damaligen Auffassung vom Strafzweck entsprach. Daneben symbolisierte die direkte Nachbarschaft der Richtstätte zu einer solchen Königsstraße den besonderen Schutz des Königs; und nicht zuletzt war sie gut zu erreichen. Abgeurteilt durch das Freigericht, bestehend aus dem Freigrafen – als Vorsitzender und Rechtsvertreter des Königs – und sieben Freischöffen, konnte die Todesstrafe zum Beispiel für Mord, Landesverrat, Notzucht, Raub auf der öffentlichen Straße, Münzfälscherei, Kirchendiebstahl, schwere Fälle von Diebstahl, Grenzsteinversetzung, Gefangenenbefreiung und Gerichtsschändung verhängt werden. Vollstreckt wurde in den meisten Fällen durch Schwert oder Strick. Seit 1647 gehörten die Bauerschaften²⁹² Werne, Düren, Somborn und Stockum zur Gerichtsherrschaft Langendreer, die der Familie von der Borch übertragen war. Der Bauerschaft stand ein Bauernrichter vor. „Als ausführendem Organ der Gemeinde obliegt ihm deren Finanz- und Vermögensverwaltung, so versieht er z. B. die gesamte Rechnungsführung seiner Gemeinde. Ferner kommen hinzu die Regelung der gemeinsamen Weide- und Forstangelegenheiten sowie die Instandhaltung der Gemeindewege und die Reinigung der

²⁹⁰ Buck, S. 82; Förstemann, S. 71; Jellinghaus, S. 69; Schoppmann, Bd. II, S.59.

²⁹¹ Christmann, S. 149, Anm. 18; Dittmaier, S. 85.

²⁹² Bauerschaft = im nordwestlichen Deutschland Bezeichnung für eine meist kleinere Ortschaft, deren Bewohner, vorzugsweise Bauern, nach urdeutscher Weise einzeln auf ihren Besitzungen leben und später auch Ortsteile der nächstliegenden (Land-) Gemeinde sind. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts schlossen sich oftmals mehrere Bauerschaften zusammen, um dann, nach Einführung der Westfälischen Landgemeinde-Ordnung (WLGO) von 1841, eine politische Gemeinde zu sein, von deren mehrere ein Amt (Samtgemeinde) bildeten. Hingegen bezeichnet der Begriff „Bauerschaft“ die Vereinigung, die Gemeinschaft der Bauern.

Bäche.²⁹³ Im Jahre 1804 ist Kohleppel aus Werne als Bauernrichter genannt. In der Landesaufnahme wird das Flurstück „Am Gerichte“ als „Hinter dem Heykampff“ lokalisiert.

Nach dem Flurnamen wurde die Straße Auf dem Gericht benannt (→ 11).

131 Der Gosefaut

- Der Gosefaut * schlecht

Der Flurname ist ein mundartlicher Ausdruck für Gänsefuß. Das Grundwort „Fuß“ erklärt sich erstens als Größenangabe, zweitens in der Bedeutung von Fußweg oder Fußpfad, drittens als Tallage und viertens als Pflanze. Im Zusammenhang mit dem Bestimmungswort deutet sich der Flurname somit entweder als ein kleines Flurstück, welches zur Heraushebung der geringen Größe oder wegen dessen Form mit einem Gänsefuß verglichen wurde oder ein Weg, auf dem die Gänse geführt wurden oder einer Niederung, auf der Gänse gehalten wurden.²⁹⁴

Nach dem Flurnamen wurde die Straße Am Gausefei benannt (→ 3).

132 An der Gotke

- An der Gotke * IV/2 * Acker, Holz

Die Deutung des Flurnamens konnte nicht zufriedenstellend gelöst werden. Vielleicht steht er in Zusammenhang mit dem mundartlichen Ausdruck für Gosse bzw. Gasse. Dann würde die Bedeutung mit einem durch etwas hindurchführenden Weg oder einer Wasserführung wiedergegeben werden können. Möglicherweise handelt es sich aber auch um einen Weiher oder einen feuchten Grund.²⁹⁵

133 Der Haacke

- Der Haacke * mittel

Der Flurname leitet sich vielleicht von Ha(c)ke ab, was nach Jellinghaus "*Hofpforte, Gartentor, Waldtor, Kamptor*" bedeutet. Eine näherliegende Erklärung besagt, dass der Flurname auf Hag zurückgeht. Dies steht ursprünglich für Buschwerk und später dann für einen „*eingezäunten Raum, also einen eingefriedigten Weideplatz oder Acker, einen eingehetzten Wald usf.*“, wie Dittmaier angibt.²⁹⁶

²⁹³ Brandenburg, S. 129 und 131 f.; Höfken (c), S. 55, 60, 61 und 65 ff.; Poeschel, S. 79; Schnettler; Stadtarchiv Bochum, Biroth, S. 12, 17 und 19; von Steinen, S. 136; vgl. auch Höfken (b, c).

²⁹⁴ Bach, Bd. II/1, S. 320 und 420; Buck, S. 75; Schleef, S. 66 und 68; Schoppmann, Bd. II, S. 172, Nr. 14; Woeste, S. 83.

²⁹⁵ Bach, Bd. II/1, S. 285; Dittmaier, S. 83 und 90; Schleef, S. 93; Woeste, S. 83.

²⁹⁶ Bach, Bd. II/1, S. 397; Beschorner, S. 13; Buck, S. 97; Dittmaier, S. 96 f.; Förstemann, S. 57; Jellinghaus, S. 74.

134 Haienstück

- Haienstück * IV/2 * Acker
- Das Hey * schlecht
- Heykampf, Hinter dem Heykampf

Der Flurname leitet sich von Hag oder Heg ab. Diese Worte stehen für einen eingezäunten Raum, in der Grundbedeutung von "*geflochtener Zaun, Hürde*". Daneben kann „*Hai*“ eine Stelle bezeichnen, die lange im Nebel oder Dunst liegt. Eine dritte Erklärung leitet das Bestimmungswort von Heide ab. Der Heykampf gehörte mit zum Kapellenland der Kapelle in Werne und wurde auch anders „Am Gerichte“ genannt, woraus auf seine Lage zu schließen ist. Das Hey wurde auch Kuhlenstück genannt und befand sich ebenfalls in diesem Bereich.²⁹⁷

Zum Begriff Stück → 100 g.

135 Beim Hause

- Beim, Hinterm Hause * I/15 * Garten, Haus, Hofraum, Wiese

Der Flurname bezeichnet die Lage des Flurstücks zum benachbarten Haus.

136 Die Heese

- Die, In der Heese * gut

Der Flurname bedeutet eine „*mit Buchenwald bewachsene Gegend*“. Dabei steht Hees für einen jungen Baum, meist eine Buche oder Eiche.²⁹⁸

137 Hegende

- Hegende * gut
- Vor der Suntmer Hegede * gut

Der Flurname kann mehrere Bedeutungen haben. Zurückgeführt auf Hecke steht er für Nieder- und Bauernwald oder Strauchwerk und Gestrüpp. Abgeleitet von Hag benennt er nach Dittmaier einen „eingezäunten Raum, also einen eingefriedigten Weideplatz oder Acker, einen eingehetzten Wald usf.“. Dass das Flurstück mit Wald bestanden war, geht aus der Landesaufnahme aus dem 17. Jahrhundert hervor, wonach Schulte zu Limbeck „*etliche Bäume in den Hegenden*“ hatte.²⁹⁹

²⁹⁷ Buck, S. 97 f.; Dittmaier, S. 96 f. und 105; Nowak, S. 87; Schoppmann, Bd. I, S. 271, Nr. 20; Stadtarchiv Bochum, Landesaufnahme.

²⁹⁸ Buck, S. 104; vgl. auch Bach, Bd. II/1, S. 307; Dittmaier, S. 104; Woeste, S. 100.

²⁹⁹ Bach, Bd. II/1, S. 373; Buck, S. 97; Dittmaier, S. 96 f. und 104 f.; Stadtarchiv Bochum, Landesaufnahme.

138 Heide

- Heide * I/11, 12 * Acker
- Auf der, Ob der Heide * II/2, 3, IV/2 * Acker, Haus, Holz, Weide
- Auf der großen Heide * I/11, 13 * Acker, Bleich-Wiese, Garten, Haus, Hofraum, Obstgarten

Der Flurname bezeichnet ein „*unbebautes, wildbewachsenes Land*“, meist mit Heidekraut, Ginster oder Buschwerk bestanden. Erst später wurden diese Flächen urbar gemacht.³⁰⁰

Nach dem Flurnamen wurde die Heidestraße benannt (→ 19).

139 Hellbrüggengeld

- Hellbrüggengeld * IV/2, 3, 4 * Acker, Garten, Haus, Hofraum, Holz, Steinbruchweide, Weg, Wiese
- Auf dem Hellbrüggen Felde * IV/4 * Acker * schlecht

Der Flurname bezeichnet das Feld des Bauern Hellbrügge (→ 34).

Zum Begriff Feld → 100 b.

140 Zum Hellwege

- Zum Hellwege * IV/3 * Weide
- An dem Hellwege * mittel

Der Flurname bezieht sich auf die alte Handels- und Heerstraße (→ 75).

141 Hester Örtken

- Hester Örtken

Der Flurname bezeichnet einen Ort, an dem junge Bäume stehen, und zwar besonders Buchen und Eichen. In der Landesaufnahme des Oberamtes Bochum ist zu lesen: „*Gemeinland der Bauerschaft Werne [...] ein Ort mit Heistern bewachsen*“.³⁰¹

Zum Begriff Ort → 100 f.

³⁰⁰ Bach, Bd. II/1, S. 389; vgl. auch Bolle, S. 8 und 46; Buck, S. 98; Dittmaier, S. 105; Förstemann, S. 57.

³⁰¹ Dittmaier, S. 104 und 107; Hahne, S. 49; Stadtarchiv Bochum, Landesaufnahme; Woeste, S. 100.

142 Im Höllken

- Im Höllken * III/2 * Acker
- Das, Im Höhlecken, Im Hohlecken, Im Höhlecke * schlecht

Der Flurname stellt eine Verkleinerung dar, ist aber nicht eindeutig zu erklären. Entweder hängt er mit „Hohl“ bzw. „Höhle“ zusammen und steht dann für eine Höhle oder Vertiefung, einen Geländeeinschnitt, einen Hohlweg oder eine kleine Grube. Oder er leitet sich von „Helde“ bzw. „Helle“ ab und besagt dann, dass es sich um einen sanft ansteigenden Berghang handelt, der oftmals mit Gebüsch bewachsen ist. Jellinghaus gibt „hollen“ als Stück Land bzw. Ackereinteilung wieder. Die letztgenannte Deutung scheint aufgrund der Schreibweise des Flurnamens ebenso unwahrscheinlich wie die als kleines Holz im Sinne von Wäldchen.³⁰²

Nach dem Flurnamen wurde die Straße Im Höllken benannt (→ 40).

143 Beim Hofe

- Beim Hofe * I/14 * Garten, Haus, Hofraum, Obstgarten, Teich
- Vorm Hofe * IV/1 * Wiese
- Vor dem Hoffe * mittel und schlecht
- Der Platz vorm Hoffe * gut und mittel
- Ein Plätzken unter dem Hoffe * Wiese
- Am Höfgen * I/15 * Holzung
- (Das) Hoffstück * I/10 * Acker * gut, mittel und schlecht
- Das Oberste, Unterste Hoffstück * I/10 * Acker * gut, mittel und schlecht
- Auf dem Hofstück * IV/1 * Acker, Garten, Obstgarten
- Ob den Hoffstücken * IV/1 * Acker
- Hoffwiese, In der Hoffwiese * IV/1 * Garten, Haus, Hofraum, Teich-Wiese, Wiese

Der Flurname bezeichnet einen eingehetzten oder eingezäunten Raum ebenso wie die zu diesem Hof gehörigen Wirtschaftsgebäude. Die Landesaufnahme überliefert: *„Ein Plätzken unter dem Hoffe, ist nicht zugemachet, im Dickhoffe gnt.; ist ein Plätzken, worauf die Gänse weiden, auch bisweilen auf gebleicht wird; hat sonst keinen Nutzen.“*³⁰³ Beim Wort „Plätzken“ handelt es sich um die mundartliche Verkleinerungsform von Platz; analog zu ähnlichen Begriffen läßt sich „Dickhoffe“ mit „Teichhof“ übersetzen und deutet darauf hin, daß beim Hof ein Teich lag.

³⁰² Dittmaier, S. 107 und 112 f.; Jellinghaus, S. 85; Nowak, S. 96; Schoppmann, Bd. I, S. 46, Nr. 36 und Bd. II, S. 82, Nr. 5.

³⁰³ Bach, Bd. II/2, S. 339; Förstemann, S. 83; Jellinghaus, S. 84; Stadtarchiv Bochum, Landesaufnahme.

144 Die Hohefahr

- Die Hohefahr * schlecht

Der Flurname Fahr wird erklärt als „*Furt, Durchgang durch einen Wasserlauf, Überfahrtsstelle*“.³⁰⁴ Bei den vormaligen Bächen und feuchten Niederungen in Werne erscheint die Deutung als zutreffend. Der erste Wortteil gibt die hohe Lage der Fahr an und dient somit wohl zur näheren Ortsangabe.

145 Auf'm Holn

- Auf'm Holn * I/1, 2, 16, 18, 21, 22 * Acker
- Auf dem Hohlen
- Auf, In dem Hohlenwege
- Auf dem Hohlen Wege
- Auf den Höhlen * mittel und schlecht

Der Flurname scheint lange Zeit falsch gedeutet worden zu sein.

Tetzlaff gibt ihn als „*Auf dem Hollme*“ an und führt weiter aus: „*Ein Holm ist eine Landzunge, die in ein Wasser hineinragt. Hier in Werne ragte der Holm, rechts und links von je einem Bach begrenzt, ins Werner Bruch.*“ Wenn auch seine Erklärung des Flurnamens Holm an und für sich bestätigt wird, so ließ Tetzlaff anscheinend die weiteren Schreibweisen außer Acht. Demnach ist es naheliegender, den Flurnamen mit Dittmaier als „*Höhle, Vertiefung, leichter Geländeeinschnitt, kleine Schlucht, Hohlweg, kleine Grube*“ zu deuten.³⁰⁵

Nach dem Flurnamen wurde die Straße Auf den Holln benannt (→ 12).

146 Holterbruch

- Holterbruch * III/1 * Wiese

Das Bestimmungswort „Holt“ des Flurnamens kann nicht eindeutig gedeutet werden. In erster Linie wird es als eine Bezeichnung für Holz, Gehölz angesehen werden können. Jellinghaus erklärt: „*Gehölz und zwar ein geschlossenes dichtes Gehölz, sei es Hochwald oder Niederholz, aber kein Hain, keine Mark, in der einzelne Bäume oder Buschwerk mit Weidestellen und Heide wechselten.*“ Dittmaier gibt an, daß der mittelhochdeutsche Ausdruck „holter“ mit Holler = Holunder im Zusammenhang steht. Zwei weitere, aber unwahrscheinlichere Deutungsvarianten folgen: die eine Möglichkeit liegt in der Übersetzung durch „holten“ im Sinne von Vieh halten, hüten. Die andere bezieht sich auf das Haus Holte, welches nördlich der Schachtanlage Amalia jenseits des Harpener Hellwegs im heutigen Dortmunder Ortsteil Holte ansässig war. Die Landesaufnahme berichtet z.B. über den Hof Nörenberg, daß dieser Abgaben „*In die Hölter Vicarie*“ zu entrichten hatte. Von Steinen berichtet über das Haus Holte im Zusammenhang mit Werne: „*Im Jahr 1433, hat Heidenreich v. dem Holte Feuer in Werne geschossen, wodurch viele Häuser in die Asche geleet worden.*“ Das Grundwort „*Bruch*“ erklärt sich als Moorboden oder Sumpf aber auch als feuchte Wiese.³⁰⁶

³⁰⁴ Bach, Bd. II/1, S. 423; vgl. auch Förstemann, S. 97; Schwarz, Bd. II, S. 35.

³⁰⁵ Bach, Bd. II/1, S.294; Brockhaus, Bd. 8, S. 622; Buck, S. 113; Dittmaier, S. 112; Jellinghaus, S. 85 f.; Nowak, S. 93; Schoppmann, Bd. I, S. 53, Nr. 28 und Bd. II, S. 155, Nr. 24; Tetzlaff (b), S. 96.

³⁰⁶ Bach, Bd. II/1, S. 295; Brandstätter, S. 5; Dittmaier, S. 113; Förstemann, S. 55; Jellinghaus, S. 86;

147 Holter Heide

- Holter Heide * III/1, 2 * Acker, Garten, Haus, Hofraum, Holz, Weide, Wiese
- Holler Heide * III/1, 2 * Acker, Holz, Wiese

Zur Deutung des Flurnamens → 146 (Holterbruch). Die Deutungsmöglichkeit durch das Wort „halten“ im Sinne von Vieh hüten mag hier einen anderen Stellenwert erhalten, denn neben dem Flurstück Holter Heide lag die Werner Mark. Daneben taucht hier das Bestimmungswort „Holler“ auf. Dies wird allgemein als Holunder übersetzt. Möglicherweise handelte es sich beim Flurstück um eine Holunderheide. Hieronymus schreibt dazu: *„An der Grenze von Harpen war der Landstrich mit Heidekraut und Holunder (Höllerten) bewachsen. Wie immer, war der Name ‚Hölterheide‘ nach der Gegend schnell benannt.“*³⁰⁷

Zum Begriff Heide → 100 d.

Nach dem Flurnamen wurde die Straße Hölterheide benannt (→ 37).

148 Am Holterwege

- Am Holterwege * I/10, 13 * Acker, Haus, Hofraum, Obstgarten
- Auf dem, Auf'm Holterwege * mittel
- Auf dem Hölterwege * mittel

Zur Deutung des Flurnamens → 146 (Holterbruch). Neben „Holter“ wird auch das Bestimmungswort „Hölter“ genannt. Einerseits wird „Hölter“ als der Plural von „Holt“ angegeben, andererseits wird dieses auch als Höhle bzw. Hohlweg gedeutet. Dass der Weg nach dem Werner Bauern Hölterhoff benannt wurde, ist recht unwahrscheinlich, da meistens genau umgekehrt der Flurname bei der Benennung von Höfen und Familien zugrunde lag.³⁰⁸

Nach dem Flurnamen wurde die Straße Hölterweg benannt (→ 38).

149 Zu Holzen

- Zu Holzen * III/2 * Acker

Der Flurname bezeichnet allgemein ein Gehölz, einen Wald, einen ungepflegten Baumbestand.³⁰⁹ Die Präposition „zu“ gibt besonders dann einen Sinn, wenn man berücksichtigt, dass das Flurstück in Nachbarschaft zur Werner Mark lag.

Schleef, S. 114; Tetzlaff (b), S. 96; Stadtarchiv Bochum, Landesaufnahme; von Steinen, S. 358; Woeste, S. 104.

³⁰⁷ Bach, Bd. II/1, S. 311; Christmann, S. 26; Dittmaier, S. 113; Hieronymus (a), vom 23. Februar 1944; Woeste, S. 105.

³⁰⁸ Dittmaier, S. 112; Grohne, S. 108 f.; Schleef, S. 114; Woeste, S. 104.

³⁰⁹ Bach, Bd. II/1, S. 371; Buck, S. 114; Dittmaier, S. 113; Förstemann, S. 55.

150 Die Kämpkes Wische

- Die Kämpkes Wische * schlecht

Der Flurname besagt, dass die Wiese zu einem kleinen Kamp gehörte oder selbst einer war.³¹⁰ Denn das Bestimmungswort Kämpkes stellt eine mundartliche Verkleinerungsform des Wortes Kamp dar.

Zum Begriff Kamp → 100 e.

Zum Begriff Wiese → 100 i.

151 Käuzchen

- Käuzchen * I/22 * Garten, Obstgarten

Der Flurname weist darauf hin, dass sich möglicherweise dort ein (kleiner) Waldkauz aufhielt.³¹¹

152 Kamp

- Kamp I/15, 21, 22; IV/2 * Acker, Garten, Haus, Holz
- Auf dem, Auf'm Kampe * Acker * schlecht
- Im Kampe IV/2 * Acker, Weg, Wiese
- Der, Ein Kamp * mittel und schlecht
- Der Kampf * gut und schlecht
- Auf dem, Das Kämpken * gut, mittel und schlecht

Der Flurname bezeichnet „*ein mit einem Wall und Hecke und Bäumen umfriedetes größeres zusammenhängendes Feld*“. Weiter galt als Kamp auch „*eine umzäunte Wiese hinter dem Hause*“ oder eine „*in der Nähe des Dorfes gelegene Waldparzelle mit Holzstämmen*“. Der Kamp diente so als Ackerland, Weide, Wiese oder Holzung. Der Bauer Surhoff berichtet in der Landesaufnahme über sein Flurstück „*Das Kämpken*“; dort ist zu lesen: „*was er auf dies Stück säete, würde von Hühnern u. andern Bestern gefressen u. käme ihm davon nichts zu nütze*“.³¹²

Nach dem Flurnamen wurde die Kampstraße benannt (→ 65).

153 Im Kerkdahl

- Im Kerkdahl * II/7 * Acker
- Im Kirchendahl * schlecht
- (Im) Kerkendahl * schlecht

Der Flurname steht für den mundartlichen Ausdruck Kirchtal. Das Flurstück liegt auf dem direkten Weg zwischen dem Werner Dorf und der Lütgendortmunder Kirche, wohin Werne lange Zeit kirchlich zugehörig war. Möglicherweise liegt die

³¹⁰ Woeste, S. 119.

³¹¹ Dittmaier, S. 135.

³¹² Dittmaier, S. 128; vgl. auch Bach, Bd. II/1, S. 399; Brandstätter, S. 107; Brockhaus, Bd. 9, S. 676; Buck, S. 129; Förstemann, S. 64; Gottschald, S. 250; Jellinghaus, S. 119; Schleef, S. 124; Stadtarchiv Bochum, Landesaufnahme; Westphal, S. 10 und 19.

Namensgebung hierin begründet. Tetzlaff schreibt, dass das Grundstück der Kirche in Lütgendortmund gehört habe.³¹³

Zum Begriff Tal → 100 h.

Nach dem Flurnamen wurde die Straße Im Kerkdahl benannt (→ 41).

154 Auf der Kiekbast

- Auf der Kiekbast * II/1 * Acker, Garten, Haus, Hofraum, Obstgarten, Wiese
- Der Kiekebusch * mittel und schlecht

Der Flurname stellt einen mundartlichen Ausdruck dar und benennt einerseits Stellen mit einer guten Fernsicht, andererseits Orte am Wald- oder Feldrand.³¹⁴ Bei der relativ hohen Lage des Geländes in diesem Gebiet wird in früherer Zeit gewiss ein weiter Rundblick möglich gewesen sein.

Nach dem Flurnamen wurde die Straße Auf der Kiekbast benannt (→ 15).

155 Auf der Kluse

- Auf der Klus(e) * I/5, 8 * Acker * mittel
- Zum Klusenhofe * I/9, 10 * Holz
- Im Klusenhofe * III/1, 2 * Acker, Holz
- Zum Klusenwege * III/1 * Holz
- An der Kluse (Cluse) * mittel

Obwohl der Flurname in der hiesigen Heimatliteratur wiederholt zu ergründen versucht wurde, scheint eine befriedigende Deutung nicht möglich zu sein. Bei einer systematischen Erforschung unseres Flurnamens treten sowohl Analogien als auch Widersprüche zu den verschiedenen allgemeinen Erklärungen auf. Darüber hinaus ergeben sich weitere Schwierigkeiten, weil der Flurname nicht nur an einer eng umgrenzten Stelle, sondern in den Fluren I und III anzutreffen ist. Auch über einen Klusenhof lassen sich heute keine weiteren Angaben mehr finden.

Im Allgemeinen werden für den Begriff Kluse = Klausen zwei grundsätzliche Erklärungen gegeben: abgeleitet vom lateinischen *clausa*, ae f. = Zelle, Klausen oder von *claustra*, *orum* = Verschluss, Sperre, enger Durchgang bzw. dem spät- oder mittellateinischen *clausa*, ae f. = Engpass.

Diese Angaben sollen im Folgenden erörtert werden.³¹⁵

1. Kluse als Kapelle, Leprosorium³¹⁶ und Pilgerstätte

In seiner fünfseitigen Maschinenschrift berichtet Fastabend von einer „*Kapelle auf der Kluse, am Hellweg in Werne, die dem hl. Antonius i. d. Wüste geweiht war*. [...] *Sie stand allerdings an jener Stelle, wo der Hellweg früher lag*“.³¹⁷ Leider ist kein Hinweis auf die Herkunft seiner Angaben zu finden und auch sonst ist ein

³¹³ Dittmaier, S. 142; Jellinghaus, S. 42 und 120; Schleef, S. 128; Tetzlaff (b), S. 96; Woeste, S. 124.

³¹⁴ Dittmaier, S. 22 und 140; Koch, S. 448; Schleef, S. 21 und 129; Woeste, S. 22 und 125.

³¹⁵ Hierzu siehe u. a.: Bach, Bd. II/1, S. 285, 293, 399 und 411; Beschorner, S. 15; Buck, S. 139; Denecke, S. 448; Dittmaier, S. 146; Hömberg (b), S. 103, Anm. 5 sowie S. 105, 111 und 116; Langenscheidt Latein-Deutsch; Oediger; Poeschel, S. 82; Schleef, S. 134; Schmitz-Kallenberg, S. 9; Tetzlaff (b), S. 95 f.

³¹⁶ Leprosorium = Leprakrankenhaus.

³¹⁷ Fastabend, S. 4.

Nachweis über die Existenz der oben genannten Kapelle bisher nicht gelungen. Daß Fastabend als Patron den Heiligen Antonius in der Wüste nennt, kann nicht als Beweis gelten, denn auch viele andere Klausen waren ihm geweiht.

Ähnlich wie Fastabend sieht Tetzlaff die Klause am Hellweg als Isolierhaus an, in das sich zum Beispiel Leprakranke zurückzogen. Grundsätzlich spricht dem nichts entgegen, denn solche Klausen lagen oftmals abseits des Ortes aber in direkter Nachbarschaft zu Heer- und Handelsstraßen, um von den Vorbeireisenden den Lebensunterhalt erbetteln zu können. So lässt sich gerade im Bereich des Hellwegs, einer der im Mittelalter am stärksten benutzten Straßen Westfalens, eine große Anzahl von Klausen nachweisen; allerdings nicht in Werne.

Ob es sich dabei immer um größere oder feste Einrichtungen gehandelt hat ist fraglich, denn Weyand berichtet über unser Gebiet: *„So wurden die Leprakranken aus der Dorfgemeinschaft verbannt, der bürgerlichen Rechte beraubt, vor die Tore der Städte bzw. Dörfer getrieben und auf freiem Feld oder in den umliegenden Wäldern wahrscheinlich in Hütten und leerstehenden Scheunen untergebracht.“*³¹⁸

Auch sie kann keine Angaben über ein Lepra- oder Pesthaus in Werne machen.

Klusen konnten daneben sowohl die Funktion einer Einsiedelei als auch die einfacher Gasthäuser für Pilger und arme Reisende übernehmen.

Weiter gab es an Fernstraßen, so wie es der Hellweg war, auch verpflichtete „Klausner“, welche für die Wegeinstandhaltung und -verbesserung verantwortlich waren. Sollte sich dies auch für Werne nachweisen lassen, so liegt es nahe anzunehmen, daß ein solcher Klausner den Klusenhof bewohnte.

2. Klausen als Verschluss, Verschanzung

Im Sinne von Verschuß kann Kluse für die Absperrung an einem Mühlenteich oder für diesen selbst stehen. Bei großzügiger Betrachtung ist festzustellen, daß die angegebenen Flurstücke relativ nah zum weiter nördlich gelegenen ehemaligen Mühlenteich der Wiescher Mühle liegen. Der Höhenunterschied zwischen beiden Orten könnte zur Deutung der Präposition „Auf“ dienen.

An anderer Stelle wird Kluse mit Wassergrube erklärt. In südlicher Nachbarschaft der Flurstücke I/5, 8 und 9 sind die Flurnamen „(Im) Meerlande“ und „Die Wehr“ bekannt. Nimmt man bei letztgenanntem eine Änderung des Artikels in Kauf, so weisen beide Namen auf Wasser hin, wie bereits an anderem Ort erläutert.

Auch als Wegsperre oder Engpass kann der Begriff Kluse aufgefaßt werden. Diese Deutung macht sich Nowak zu eigen, der aus der Lage der Flur am Hellweg einen Engpass der Handelsstraße erkennen will.

Nowak berichtet auch – leider ohne nähere Quellenangabe –, dass *„zumindest seit dem Mittelalter [...] das Vorhandensein einer Wehr, später sagte man auch Landwehr“*³¹⁹, *in Werne bekannt“* ist und stellt diese Aussage in Zusammenhang mit seiner Deutung des Ortsnamens Werne.³²⁰

Auch bei einer solchen Auslegung stellt sich ein Zusammenhang mit den beiden benachbarten Flurstücken dar, denn die Flurnamen Die Wehr (→ 223) und Meerlande (→ 176) könnten auf das einstige Vorhandensein einer Landwehr hinweisen. Ergänzend kann die Langendreerer Flurbezeichnung Wallbaumweg angeführt werden.

Allerdings hält Hömberg eine solche Deutung in Westfalen für unwahrscheinlich.

Als letzte Erklärung wird für Kluse ein eingehegtes Grundstück genannt.

Bei der Vielfalt der Angaben dürfte eine eindeutige Erklärung des Flurnamens wohl kaum gelingen.

Nach dem Flurnamen wurde die Straße Auf der Kluse benannt (→ 16).

³¹⁸ Weyand, S. 62.

³¹⁹ Landwehr = Befestigung, die ein ganzes Land mit Wall und Graben umzieht oder als Straßensperre den Eintritt in ein Land verwehrt.

³²⁰ Nowak, S. 90 und 94.

156 Der Kohleppels Kamp

- Der Kohleppels Kamp * mittel

Seit eh und je gehörte der in der Mitte des Dorfes gelegene Hof Kohlleppel zur Werner Bauerschaft³²¹.

Erstmals wurde er im Jahre 1326 erwähnt. Im Schatzbuch der Grafschaft Mark³²² werden ein Gert Koeleppell und ein Derick Kolepell genannt. In der Türkensteuerliste³²³ von 1598 erscheint der Name Kolepell. Bei der Auflistung der Bevölkerung des Amtes Bochum im Jahre 1664 ist zu ersehen, dass Kohleppell einen Hof und eine Feuerstätte besaß; sein Grundherr war „*Der von Borg*“, also der Herr von der Borch zu Langendreer. In der Landesaufnahme von 1685/86 wird Jacob Kohleppel genannt, der zu diesem Zeitpunkt die größten Liegenschaften der Dorfbauern besaß. Ebenfalls einen Jacob Kohleppel nennt das Kataster der kontribuablen Güter³²⁴ in der Grafschaft Mark.

Aber auch im weiteren Verlauf der Werner Geschichte taucht immer wieder der Name des Hofes und seiner jeweiligen Besitzer auf.

So wird für 1804 ein Kohleppel als Bauernrichter in Werne erwähnt, und in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts begannen auf einem seiner Grundstücke, einem 15 Morgen großen Areal, die Abteufarbeiten zur Anlage der Zeche Heinrich Gustav.

Und Diedrich Kohlleppel war als Gemeindeverordneter von 1886 bis 1890 und als Gemeindevorsteher zwischen 1892 und 1900 beim Amte Werne tätig. Daneben gehörte dieser dem ersten Presbyterium der damals neu gebildeten evangelischen Kirchengemeinde an. In dieser Zeit bot er am 14. November 1894 der Kirchengemeinde ein Grundstück zum Bau der Kirche für 13.550 Mark an, welches dann auch erstanden wurde. Auch die katholische Kirche wurde auf einem der Kohlleppelschen Grundstücke erbaut. Ebenso war es mit dem Werner Friedhof, weshalb dieser auch heute noch im Volksmund als „Kohlleppels Kamp“ bezeichnet wird.

Die postalische Anschrift des Hofes lautete einst Kaiserstraße 5, dann Schillerstraße 7. Als die Umbenennung in Kreyenfeldstraße erfolgte, war der Landwirt Gustav Kohlleppel beteiligt; er arbeitete nämlich als „*ortskundige Person*“ in einem Ausschuss mit, der die Umbenennung der Straßen vorbereitete, die 1929 nach der Eingemeindung Wernes nach Bochum fällig wurde.³²⁵

Wenn auch nicht eindeutig belegt, so kann der Hof heute auf eine über 1000 Jahre alte Geschichte zurückblicken. Noch immer befindet er sich Besitz der Familie Kohlleppel, jedoch wird er nicht mehr bewirtschaftet. Der Hof und seine Lage

³²¹ Bauerschaft = im nordwestlichen Deutschland Bezeichnung für eine meist kleinere Ortschaft, deren Bewohner, vorzugsweise Bauern, nach urdeutscher Weise einzeln auf ihren Besitzungen leben und später auch Ortsteile der nächstliegenden (Land-) Gemeinde sind. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts schlossen sich oftmals mehrere Bauerschaften zusammen, um dann, nach Einführung der Westfälischen Landgemeinde-Ordnung (WLGO) von 1841, eine politische Gemeinde zu sein, von deren mehrere ein Amt (Samtgemeinde) bildeten. Hingegen bezeichnet der Begriff „Bauerschaft“ die Vereinigung, die Gemeinschaft der Bauern.

³²² Schatzbuch der Grafschaft Mark = Steuerliste von 1486, wonach eine allgemeine Landsteuer erhoben werden sollte.

³²³ Türkensteuerlisten = die Listen von 1542 und 1598 dienten zur Erhebung einer Reichssteuer, durch deren Hilfe ein Heer gebildet werden sollte, um die nach Mitteleuropa vordringenden Türken abzuwehren.

³²⁴ Kataster der kontribuablen Güter = in dieser Liste wurden 1705 die steuerbaren Güter aufgenommen; Kataster = Grundbuch; Kontribution = Beitrag, Leistung; als ältere Form der Grundsteuer.

³²⁵ Zu den vorstehenden Angaben siehe: Bauermann, S. 106; Borgmann, S. 13 ff.; Hieronymus, vom 28. Dezember 1943; Schulte, E., S. 46; Stadtarchiv Bochum, Bausch; Stadtarchiv Bochum, Biroth, S. 19; Stadtarchiv Bochum, BO 10/73; Stadtarchiv Bochum, Landesaufnahme; Selmke, S. 23 und 26; Timm (a), S. 141, Nr. 2618; Timm (b), S. 31, Nr.78 und 79; Walther.

können als Denkmal betrachtet werden, das an den Ursprung und die Entwicklung Wernes erinnert.

Zum Begriff Kamp → 100 e.

157 Am Koppstück

- Am Koppstück

Der Flurname kann zweierlei Bedeutungen haben. Eine davon besagt, dass es sich um eine Erhöhung am Ende der Flur oder einen Hügel handeln könnte. Die andere Aussage geht vom Wort Koppel aus, einer „*Bodenfläche, auf der zwei oder mehr Personen gleiches Recht haben*“, also ein „*Stück Land, das gemeinschaftliches Eigentum mehrerer Personen ist*“.³²⁶

Zum Begriff Stück → 100 g.

Nach dem Flurnamen wurde die Straße Am Koppstück benannt (→ 5).

158 Auf dem Korbstück

- Auf dem Korbstück * IV/1 * Acker, Garten, Haus, Hofraum, Holzung, Wiese
- Das Korffstück * gut und mittel

Der Flurname lässt sich nicht eindeutig erklären. Eine Deutungsmöglichkeit liegt darin, dass das Flurstück die Form eines Korbes besaß. Eine weitere besagt, dass es sich um ein Stück mit Korbweiden bewachsen gehandelt haben könnte, deren Ruten auch zum Korbflechten Verwendung fanden. Die dritte Möglichkeit erläutert Korb als sumpfige Stelle.³²⁷

Zum Begriff Stück → 100 g.

Nach der Flurbezeichnung wurde die Straße Korbstück benannt (→ 49).

159 Die Korffwische

- Die Korffwische * schlecht

Zur Deutung der Flurnamens → 158 (Auf dem Korbstück).

Zum Begriff Wiese → 100 i.

160 Der Kottling

- Der Kottling, Köttingh * Garten * schlecht

Die Bedeutung des Flurnamens gibt Jellinghaus als „*ursprünglich ein von einem Hofe oder aus der Mark geschnittenes Landstück*“ an.³²⁸

³²⁶ Dittmaier, S. 161; vgl. auch Buck, S. 142; Schleef, S. 142 f.; Tetzlaff (b), S. 96.

³²⁷ Bach, Bd. II/1, S. 295; Bahlow, S. 87; Buck, S. 114 f.; Dittmaier, S. 161; Woeste, S. 140.

³²⁸ Dittmaier, S. 162; Jellinghaus, S. 123; Tetzlaff (b), S. 49 und 128 f.

161 In den Krummenstücken

- In den Krummenstücken * mittel

Der Flurname bezeichnet die Form des Flurstückes.
Zum Begriff Stück → 100 g.

162 Krummer Acker

- Krummer Acker

Der Flurname bezeichnet die Form des Ackers.
Zum Begriff Acker → 100 a.
Nach dem Flurnamen wurde die Straße Krummer Acker benannt (→ 90).

163 Kühl

- Kühl, Der, Im Kühl * II/7 * Acker * schlecht
- Kuhl, Der Kuhl * II/7 * schlecht

Der Flurname läßt sich nicht eindeutig erklären. Nach der Deutung von Boerger kann der Ausdruck Kühl auf eine germanische Begräbnisstätte hinweisen. Schoppmann leitet den Begriff von „Kuil“ ab, was „Sackzipfel“ bedeutet und die Form des Flurstückes benennt. Nach einer anderen Erklärung steht der Flurname für Kuhle in der Bedeutung von Erdloch, Grube. Tetzlaff benennt das Flurstück „Im Kühl“ als das Quellgebiet des Salzaches.³²⁹
Nach dem Flurnamen wurde die Straße Zum Kühl benannt (→ 82).

164 Die Kuhl

- Die Kuhl, Auf der Kuhle * schlecht

Der Flurname bezeichnet sowohl eine natürliche Grube, ein Erdloch als auch eine Nutzerdegrube, z. B. eine Lehmkuhle.³³⁰

165 Kuhlenstück

- Kuhlenstück * IV/1 * Acker
- Das Kuhlenstück * schlecht

Der Flurname gibt an, dass sich auf diesem Stück eine Kuhle befand bzw. dieses in einer Kuhle lag.³³¹
Zur Lages des Flurstückes Das Kuhlenstück → 134.
Zum Begriff Kuhle → 164.

³²⁹ Boerger, S. 50 und Tabelle S. 52/53; Buck, S. 148; Förstemann, S.52 und 273; Jellinghaus, S. 124; Schoppmann, Bd. I, S. 73 Nr. 64, S. 86, Nr. 43, Bd. II, S. 86, Nr. 59; Tetzlaff (b), S. 96.

³³⁰ Bach, Bd. II/1, S. 255; Dittmaier, S. 135 und 171; Jellinghaus, S. 124.

³³¹ Schoppmann, Bd. I, S. XIV.

Zum Begriff Stück → 100 g.

166 Zum Kухtreppengarten

- Zum Kухtreppengarten * I/20 * Acker, Garten
- Die Kuhtrappe * schlecht
- Am Kuhtrappen Garten * gut

Nach Hieronymus führte die „*Kautrappe*“ von der Wirtschaft „Haus Heinemann“ bis zum Marktplatz, wo ein künstlich angelegter Teich lag, und er erklärt den Namen folgendermaßen: Dort „führte ein abschüssiger Pfad zur Tränke (*Hölterhoffs Teich*). Wenn die Kühe abends geholt wurden, wurden sie nach dort zur Tränke getrieben. Damit sie nicht rutschen, waren an den abschüssigen Stellen Treppenstufen hergestellt“. Vollmann erklärt die Ausdrücke „treppen“ und „trappen“ mit „treten“ und bezieht dies auf das Weide- und Hütungsrecht. Hier war es dann nach der Ernte erlaubt, das Vieh in die Wiese, den Garten zu treiben. Nach ihm müßte es sich bei diesem Flurstück um einen Garten – vielleicht einen Baumgarten – handeln, in den die Kühe nach der Ernte getrieben wurden.³³² Daneben taucht in der Kaminsteuerliste³³³ der Familienname Kautrappe auf. Kautrappe hatte damals eine Feuerstelle und wurde als unvermögend eingestuft. Zum Begriff Garten → 100 c.

167 In den Langenfehren

- In den Langenfehren * schlecht

Der Flurname Fehren wird erklärt als „*Furt, Durchgang durch einen Wasserlauf, Überfahrtsstelle*“.³³⁴ Das Bestimmungswort erläutert die Form des Durchgangs.

168 Über dem Langenfelde

- Über dem Langenfelde * I/1 * Acker
- Auf dem Langenfelde * schlecht

Der Flurname bezeichnet die Form des Feldes.
Zum Begriff Feld → 100 b.

169 Langenstück

- Langenstück * I/1, 21 * Acker

Der Flurname bezeichnet die Form des Flurstückes.
Zum Begriff Stück → 100 g.

³³² Erinnerungen, S. 3, Hieronymus (a), vom 23. Februar 1944; Schulte, E., S. 47; Vollmann, S. 8.

³³³ In der Kaminsteuerliste, auch Feuerstellenliste, von 1664 sind die einzelnen Feuerstellen, also die selbständigen Haushalte aufgelistet.

³³⁴ Bach, Bd. II/1, S. 423; vgl. auch Förstemann, S. 97; Schwarz, S. 35.

170 Die Langewische

- Die Langewische * schlecht

Der Flurname bezeichnet die Form der Wiese.
Zum Begriff Wiese → 100 i.

171 Leweken Sacken

- Leweken Sacken * III/2 * Acker, Holz, Wiese, Wohnhaus
- Auf den Levercks Sacken
- Levercks Säcken, Leverckssäcken * schlecht

Der Flurname setzt sich aus zwei Begriffen zusammen. Das Wort Leweken dürfte mit Hügel, Hügelchen gedeutet werden. Woeste gibt für „*lewek*“ die Übersetzung „*Lerche*“ an und Beschorner deutet „*lewer*“ als eine Verstümmelung von „*Landwehr*“. Der Ausdruck Sacken hängt mit der Gestalt des Flurstückes zusammen. Dabei handelt es sich nach Dittmaier zum Beispiel um einen „*Geländeteil, der sich sackförmig in einen Wald hineinschiebt*“ oder um „*Flurstücke mit einem Zugang, aber keinem weiteren Ausgang*“; auch kann hiermit ein kurzes, breites Landstück gemeint sein. Schoppmann deutet „*Sack*“ nach der tiefen Lage.³³⁵ Nach dem Flurnamen wurde die Straße Am Leweken benannt (→ 6).

172 Limbeck

- Limbeck * II/1, 4, 5, 6 * Acker, Garten, Gemüsegarten, Haus, Hofraum, Holz, Obstgarten, Weide, Wiese

Der Flurname leitet sich von der Limbecke ab, dem Bach, der heute kanalisiert südlich des Hofes Schulte Limbeck in Ost-West-Richtung in den Bövinghauser bzw. Harpener Bach fließt und benennt Grundstücke des oben genannten Hofes.
Limbecke → 303.

Der Flurname taucht auch in dem Straßennamen Limbeckstraße auf (→ 55).

173 Die Lütke Heyde

- Die, Auf der Lütke Heyde * schlecht
- Die Lutke Heyde

Der Flurname besagt, dass es sich um eine kleine Heide handelt.³³⁶
Zum Begriff Heide → 100 d.

Nach dem Flurnamen wurde die Straße Lütge Heide benannt (→ 56).

³³⁵ Bach, Bd. II/1, S. 81, 224 und 412; Beschorner, S. 13; Buck, S. 255; Dittmaier, S. 254 f.; Jellinghaus, S. 128 f.; Schoppmann, Bd. II, S. 149, Nr. 45; Tetzlaff (b), S. 96; Woeste, S. 159.

³³⁶ Schleef, S. 166; Woeste, S. 167.

174 Das Lange Maldersede

- Das Lange Maldersede * schlecht
- Das Drigger Maldersede * schlecht

Der Flurname bezieht sich entweder auf das Flächenmaß Maldersche(i)d oder auf den mundartlichen Ausdruck Maltersaat. Dabei war ein Malter Land ein Ackerstück, welches mit einem Malter Saatgut besät werden konnte. Das Getreidemaß 1 Malter entsprach allgemein nach Brockhaus 12 Scheffeln = 659,5 l; nach 1834 war 1 Malter = 150 l. Im Gegensatz dazu gibt Timm spezieller für unsere Gegend die Beziehung 1 Malter = 4 Scheffel = 16 Viertel an; genauere Angaben macht er nicht, da diese von Ort zu Ort schwankten. Konkreter beschreibt Timm das Flächenmaß im Hellweggebiet: 1 Maltersche(i)d = 1 großer Morgen = 2 Morgen = 4 Scheffelsched = 416 Ruten; 1 Rute = 16 Fuß. Die weiteren Angaben geben Form und Zustand der Flurstücke an. Das eine wird sich in einer länglichen Form erstreckt haben, das andere wird von trockener Beschaffenheit gewesen sein.³³⁷

175 Mark

- Mark, Die, In der, An der Mark * III/2, 3 * Acker, Holz, Wiese

Der Flurname bedeutet nach Bach und anderen „*Grenze, Grenzgebiet, aber auch das zu einer Siedlung gehörige Land, bes. das ungeteilte mit Wald, Weide, Ödland und Gewässern*“. Die Mark, die am nördlichen Rande der Gemeinde lag, war ein gemeinschaftlicher Besitz der Dorfbauern, welcher genossenschaftlich verwaltet wurde. Für die Bauern war die Nutzung der Mark wichtig, denn oft reichten ihre eigenen Weiden und Wälder nicht aus. In der Regel konnten die Kühe vom Frühjahr bis zum Herbst auf die Weiden und die lichten Stellen des Waldes getrieben werden, und die Schweine kamen zur Eichelmast in die Mark. Daneben holte man sich Brenn-, Nutz- und Bauholz von dort. Häufig hatten die Kötter³³⁸ ein geringeres Nutzungsrecht an der Mark. Ihnen stand es zum Beispiel zu, das Raff- und Leseholz zu sammeln, dünne Zweige bis zu 3 Zoll Stärke abzusägen, Wacholdersträucher zu hauen, Laub zu sammeln und – je nach Lage – Sand, Mergel oder Lehm zu graben. Wie im Einzelnen die Rechte in Werne aussahen, ist nicht mehr überliefert. Ein Marken-Recht in unserer Gegend stellt Brandenburg vor.

Hieronymus berichtet über die Lage: „*Da wo die alte Kaserne, die zwölf Häuser und das Deutsche Reich stehen*³³⁹, stand ein herrlicher Eichen- und Buchenwald. Die angrenzende Werner Mark ist hügelig und war mit allerhand kleinen Baumgruppen und Strauchwerk bewachsen. Wo die Zeche ‚Amalia‘ steht, fing der Hochwald wieder an und pflanzte sich fort bis hinter der Wirtschaft Rusche auf fremdes Nachbargebiet. Nach Erbauung der Zeche ‚Amalia‘ stand sie jahrelang mitten im Walde.“ Und er beschreibt den Wald der Werner Mark wie folgt: „*Mächtige Eichen und Buchen gaben ihm das Markante. Wild durcheinander*

³³⁷ Bach, Bd. II/1, S. 299; Brockhaus, Bd. 12, S. 62; Dittmaier, S. 55; Schleef, S. 57; Timm (a), S. XXIII.

³³⁸ Kötter = Besitzer oder Betreiber eines Kottens, einer „kleineren Bauernstelle, oft von einem größeren Bauernhof abhängig und mit minderen Rechten, aber auch mit weniger Pflichten“ (Dittmaier).

³³⁹ Alte Kaserne = Bergarbeitersiedlung „D-Zug“ an der Limbeckstraße; Zwölf Häuser = Bergarbeitersiedlung „Zwölf Apostel“ an der Heroldstraße; Deutsches Reich = Bergarbeiter-Kolonie an selbiger Straße.

stehende Sträucher und saftige Waldwiese, die muntere Quelle, der Waldbach³⁴⁰ und die lieblichen Weisen der gefiederten Sänger vereinigten sich zu etwas ganz Großem.“

Und Ehrhardt beschreibt dieselbe Mark als einen ausgedehnten Wald *„voller landschaftlicher Schönheiten. Wie herrlich war es hier zur Sommerszeit, wenn die Eichhörnchen von Baum zu Baum hupften, die Vögel jubilierten und in den angrenzenden Feldern die Lerche singend in die Lüfte stieg“.*

Friedrich der Große (1712-1786) erließ 1765 ein Edikt, nach dem die Aufteilung der Marken angeordnet wurde.

Nach Bimbel wurde die Werner Mark im Jahre des Ediktes, nach Tetzlaff jedoch erst 1837 geteilt. Wahrscheinlich fanden mehrere Teilungen in der Zeit zwischen beiden genannten Jahren statt. Zur Teilung schreibt Tetzlaff: *„Die Gemeinheit hatte hauptsächlich noch zur Beschreibung der Werner Schuldbedurfnisse gedient. Die ganze Mark war nur noch 24¹/₄ Morgen groß und diente hauptsächlich als Weideland. Schulte Limbeck, Borgmann und Norenberg beanspruchten keinen Anteil. So teilten denn Kohlleppel, Teimann, Surhoff, Surmann, Wiedhoff, Wortmann, Pieper, Futing, Baack, Nolle, Schnatfink, Kersten, Stratmann, Börnecke, Brune, Hölterhoff, Stodt und Schumacher die Mark. [...] Das noch aufstehende Holz wurde für 192 Taler verkauft und das Geld verteilt. Das zur Verteilung kommende Land hatte einen Wert von 732 Talern, wobei die vielen Feldwege abgerechnet waren.“³⁴¹*

Nach dem Flurnamen wurden die Markstraße und die Straßen in der Mark und Werner Mark benannt (→ 23, 36 und 49).

176 Meerlande

- Meerlande * I/3, 4 * Acker, Haus
- Im Mehrlande * I/3, 4 * Acker
- Im Meerlande, Im Meerlandt, Im Meer Land, In den Meerlande * schlecht

Der Flurname bezeichnet ein Stück Land, Feld oder Acker, auf dem sich stehendes seichtes Wasser angesammelt hat. Dabei kann es sich um eine Wasseransammlung auf einer Ebene, eine sumpfige Wiese, einen Wassertümpel oder eine Quelle gehandelt haben, um die sich das ausfließende Wasser sammelte, bevor es abfloss. Nowak leitet das Bestimmungswort von *„mehr“* ab und deutet den Flurnamen somit als gerodetes und urbargemachtes Land. Ein völlig anderer Zusammenhang ergibt sich nach der Deutung des Flurnamens durch Beschorner. Er sieht das Grundwort *„Meer“* als Verstümmelung von *„Wehr“* an. Somit kann hier das Land beim Wehr gemeint sein. Das Flurstück Die Wehr liegt zu diesem benachbart.³⁴²

Nach der Flurbezeichnung wurde die Straße Im Meerland benannt (→ 42).

³⁴⁰ Waldbach = hier: Limbecke.

³⁴¹ Bach, Bd. II/1, S. 400; Bimbel (b); Brandenburg; Brandstater, S. 132; Buck, S. 174; Dittmaier, S. 162 f. und 197; Ehrhardt (b) vom 6. August 1928; Hieronymus (a) vom 23. Februar 1944; Höfken (a), S. 40, 43, 45 f., 47 und 50 ff.; Jellinghaus, S. 139; Schleef, S. 169; Tetzlaff (b), S. 98.

³⁴² Bach, Bd. II/1, S. 274; Beschorner, S. 13; Dittmaier, S. 177, 192 und 201; Jellinghaus, S. 138; Nowak, S. 96; Schoppmann, Bd. I, S. 10, Nr. 60.

177 Der Möllmergh

- Der Möllmergh

Eine Erklärung des Flurnamens kann nicht angegeben werden. In der Landesaufnahme des Oberamtes Bochum trägt der Flurname die Erweiterung „*der Finßberg*“. Bei Bach findet sich ein Flurname „*Molmersheck*“. Diesen bringt er in Zusammenhang mit einer Befestigungsanlage. Interessanterweise deutet er darüber hinaus das Wort „*Fintz*“ in ähnlichem Sinne, und zwar als politische Grenze. Beide Erläuterungen zusammengesehen, lassen auf eine Grenzlage schließen. Dies wird auch dadurch bestätigt, daß das Flurstück durch „*Jobst im Holte*“ genutzt wurde, also wahrscheinlich an der Nordgrenze der Gemeinde Werne, in Nähe des Hauses Holte, lag.³⁴³

178 Auf dem Mühlengarten

- Auf dem Mühlengarten * I/5 * Acker

Der Flurname bezeichnet einen Garten, welcher wohl zur Wiescher Mühle gehört haben dürfte.

Zum Begriff Garten → 100 c.

179 Auf'm Mühlenheck

- Auf'm Mühlenheck * I/5 * Acker

Das Grundwort des Flurnamens bezeichnet nach Bach einen „*Durchlaß in einer Umzäunung*“ und nach Schoppmann ein „*Gartentor in einer Einfriedung*“.³⁴⁴ Entweder dürfte das umgrenzte Flurstück zur Wiescher Mühle gehört haben oder der Durchgang führte in Richtung zur Mühle.

180 Das Mühlenstück

- Das Mühlenstück * mittel und schlecht

Der Flurname gibt an, daß es sich um ein Landstück der Mühle gehandelt hat.

Zum Begriff Stück → 100 g.

181 Am Mühlenwege

- Am Mühlenwege * gut, mittel und schlecht

Der Flurname bezeichnet ein Flurstück, das am Weg lag, welcher zur Mühle führte.

³⁴³ Bach, Bd. II/2, S. 75 und 590; Stadtarchiv Bochum, Landesaufnahme.

³⁴⁴ Bach, Bd. II/1, S. 403; Schoppmann, Bd. I, S. XIII.

182 Die Mühlenwische

- Die Mühlenwische * mittel

Der Flurname benennt eine zur Mühle gehörende Wiese.
Zum Begriff Wiese → 100 i.

183 Neggenborn

- Neggenborn, Negenborn * III/1 * Acker, Haus
- Am, In dem, Im Neggenborn * schlecht
- In dem, Im Neggeborn * schlecht

Möglicherweise leitet sich das Bestimmungswort des Flurnamens von Neige ab. In diesem Falle erklärt sich der Flurname als Bezeichnung für ein Tal, eine Senke, in der eine Quelle entspringt bzw. ein Brunnen vorhanden ist. Nowak erklärt das Bestimmungswort mit „*neu*“, so dass der Flurname die Stelle bezeichnen würde, an der kurz vor der Namensgebung eine neue Quelle entsprang.³⁴⁵

184 Das Niggehaus

- Das Niggehaus * gut, mittel und schlecht

Bei der Fundstelle ist der Zusatz „*hinter dem Garten*“ angegeben.
In Verbindung mit der Erklärung des Flurnamens Neggenborn (→ 183) könnte die Angabe Das Niggehaus eine Stelle benennen, an der ein neu erbautes oder sich in einer Senke befindliches Haus stand.³⁴⁶

185 Ob den Nocken

- Ob den Nocken * IV/2 * Holz

Der Flurname bezeichnet einen rundlichen Hügel, eine kugelförmige Bergkuppe.³⁴⁷

186 Nörenbergskamp

- Nörenbergskamp

Der Flurname benennt einen Kamp des Bauern Nörenberg.
Zum Begriff Kamp → 100 e.
Nach dem Flurnamen wurde die Straße Nörenbergskamp benannt (→ 59).

³⁴⁵ Buck, S. 33; Dittmaier, S. 37; Harmann, S. 10; Jellinghaus, S. 32; Nowak, S. 34 f.

³⁴⁶ Harmann, S. 10; Nowak, S. 34 f.

³⁴⁷ Buck, S. 192; Dittmaier, S. 216; Jellinghaus, S. 143.

187 Nörenbergs Wische

- Nörenbergs Wische * schlecht

Der Flurname bezeichnet die Wiese des Bauern Nörenberg.
Zum Begriff Wiese → 100 i.

188 Norenberger Feld

- Norenberger Feld * III/2, 3 * Acker, Garten, Weide, Wiese
- In Nörenbergs Feld * mittel und schlecht

Der Flurname bezeichnet das Feld des Bauern Nörenberg.
Zum Begriff Feld → 100 b.

Nach dem Flurnamen wurde die Straße Im Nörenberger Feld benannt (→ 43).

189 Auf'm Örtchen

- Auf'm Örtchen * III/3 * Acker
- Das Ortchen * III/3 * Garten

Der Flurname stellt eine Verkleinerungsform des Begriffs „Ort“ dar, welcher sich auf zweierlei Arten deuten lässt. Einmal ist hiermit ein kleiner Acker, ein Grundstück überhaupt oder ein Viertel gemeint. Zum Zweiten kann dies nach Jellinghaus ein „*spitz zulaufender Landstrich*“, eine spitze Ecke, ein Winkel, ein Zipfel sein.³⁴⁸

190 Ohmanstück

- Ohmanstück, Auf dem Ohmanstück * IV/2 * Acker
- Das Ohmanstück * gut
- Das Ohmenstück * gut

Eine Deutung des Flurnamens kann nicht angegeben werden.
Zum Begriff Stück → 100 g.

³⁴⁸ Bach, Bd. II/1, S. 263 und Bd. II/2, S. 588; Buck, S. 199; Dittmaier, S. 219; Jellinghaus, S. 144; Schleef, S. 189; Schoppmann, Bd. I, S. 10, Nr. 70.

191 Ortfeld

- Ortfeld * I/14 * Garten
- Auf dem, Auf'm Ortfelde * I/9, 12, 22 * Acker, Garten, Haus, Hofraum, Obstgarten, Wiese * mittel
- Große Ortfeld * I/9, 14, 22 * Acker, Haus, Hofraum, Obstgarten, Teich
- Im Artfelde * gut und mittel
- In dem, Im Ortfelde * mittel

Der Flurname wird an anderer Stelle erläutert (→ 189).

Zum Begriff Feld → 100 b.

Zum Begriff Ort → 100 f.

192 Auf dem Ostholte

- Auf dem Ostholte * mittel
- Auf dem Osterholte

Zu Deutung des Flurnamens siehe unter Holterbruch (→ 146).

Die Lage scheint aufgrund des Namens im Osten oder am östlichen Rand des Flurstückes gelegen zu haben. In der Landesaufnahme des Oberamtes Bochum wird berichtet, Schulte Limbeck „*hätte einen kleinen Anschuß³⁴⁹ im Ostholte*“, und er „*hütete sein Vieh in dem Ostholte*“.³⁵⁰

193 An dem Pade

- An dem Pade * schlecht

Der mundartliche Flurname lautet im Hochdeutschen: An dem Pfade. Unter Pfad versteht man einen Fußpfad bzw. einen schmalen Weg, welcher nicht befahrbar ist und oft zwischen Zaunhecken hindurchführt.³⁵¹

194 Der Papenacker

- Der, Auf dem Papenacker * mittel und schlecht

Brandstätter und Schoof leiten das Bestimmungswort Papen von Pfaffen = Geistliche ab. In diesem Sinne deutet der Flurname darauf hin, dass der Acker zur Foundation³⁵² der Kapelle in Werne zählte. Bereits in der Zeit vor der Reformation gehörte Werne kirchlich zu Lütgendortmund. Aus der Urkunde „*Foundation der Kirchspiels Vicarie zu Lutgendortmund*“ aus dem Jahre 1454 geht hervor, daß Tabe Wortmann aus Werne zur Foundation beitrug: „*Item Tabe Wortmann de Werne dedit agrum duo maldra filiginis & hordei capientem*“ (= Ebenso Tabe Wortmann aus Werne einen Acker, der zwei Malter Farnkraut und Gerste enthält). Später erbauten

³⁴⁹ Anschuß = hier: junger Baumbestand.

³⁵⁰ Dittmaier, S. 222; Jellinghaus, S. 144.

³⁵¹ Buck, S. 202; Dittmaier, S. 225; Jellinghaus, S. 144; Schleef, S. 190; Schoppmann, Bd. I, S. XIV und 164, Nr. 48; Woeste, S. 193.

³⁵² Foundation = Stiftung.

die Werner Bauern eine Kapelle, die auf der Spitze stand, welche durch die Kreyenfeld- und Wittekindstraße gebildet wird. Von dieser Kapelle heißt es, sie „hat einen Lutherischen Vicarium, welcher von den Eingesessenen daselbst angeordnet wird, und wöchentlich am Mittwoch, des Morgens, predigen muß. Die Kapelle an sich, ist ein schlecht [= schlicht] Gebäude mit einer kleinen Klocken". Die Kapelle bzw. der Vikar wurden also durch die eingesessenen Werner Bauern unterhalten. Dazu stellte jeder von ihnen ein Stück Land oder Ländereien zur Verfügung, welches dann Kapellenland genannt wurde. Der Papenacker könnte ein Teil des Kapellenlandes gewesen sein.³⁵³
Zum Begriff Acker → 100 a.

195 Pasestück

- Pasestück * mittel

Möglicherweise leitet sich der Flurname vom lateinischen pasuum = Weide ab. Dann bezeichnet er eine eingezäunte Wiese oder Weide, die auch mit Weidengebüsch bewachsen sein kann.³⁵⁴
Zum Begriff Stück → 100 g.

196 Die Peick

- Die Peick * gut, mittel und schlecht

Der Flurname konnte nicht eindeutig bestimmt werden. Vielleicht steht er in Beziehung zu Pesch und bedeutet dann eine eingezäunte Wiese oder Weide sowie ein kleines vereinzelt Waldstück. Nach Woeste könnte es sich um eine Mark im Wald handeln. Das Flurstück grenzte an die „Salsbecke“, den Salzbach.³⁵⁵ Durch die Kenntnis der Lage wird Woestes Deutung unwahrscheinlich.

197 In dem Plattendicke

- In dem Plattendicke * Wiese * mittel

Der Flurname setzt sich aus zwei Einzelworten zusammen. Der Begriff Platte wird weitgehend als „kleine Hochebene“ übersetzt; dabei steht platt für flach. Eine Dicke ist gleichbedeutend mit Dickicht; doch dürfte diese Deutung hier nicht gemeint sein. Vielmehr kann „dicke“ als mundartlicher Ausdruck für Teich angesehen werden. Denn in der Landesaufnahme wird überliefert: „ist vor diesem ein Teich gewesen, hernach zur Wischen gemacht“.³⁵⁶ So erklärt sich der Flurname als höhergelegener oder in eine flache Ebene eingebetteter Teich.

³⁵³ Bach, Bd. II/1 und S. 361; Buck, S. 202; Brandstätter, S. 82; Schoof, S. 129; Schoppmann, Bd. I, S. 288, Nr. 70; Selmke, S. 13; von Steinen, Bd. III/1, S. 321 und 389-397, besonders S. 391; Tetzlaff (a); Timm (a), S. XXIII; Woeste, S. 195.

³⁵⁴ Dittmaier, S. 222; Jellinghaus, S. 144.

³⁵⁵ Dittmaier, S. 222; Stadtarchiv Bochum, Landesaufnahme; Woeste, S. 197.

³⁵⁶ Bach, Bd. II/1, S. 261; Buck, S. 45; Dittmaier, S. 49 und 231; Förstemann, S. 129; Schleaf, S. 198; Stadtarchiv Bochum, Landesaufnahme.

198 In dem Pote

- In dem Pote * gut

Der Flurname bedeutet Pfütze oder Tümpel, nach Schoppmann auch „*faul, verfault, schmutzig*“.³⁵⁷

199 In den Rennen

- In den Rennen * schlecht

Der im Plural genannte Flurname lässt keine eindeutige Erklärung zu. Möglicherweise leitet er sich von Renne = Rinne ab und bezeichnet dann einen Wasserlauf bzw. eine Tränk- oder Mühlrinne. Vielleicht lehnt er sich aber auch an die Begriffe Rennpfad, Rennstieg, Rennweg an und bedeutet in diesem Falle, dass dort ein Grenzweg verlief, z. B. an der Gemeindegrenze.³⁵⁸

200 Rodeland

- Rodeland, Auf dem Rodeland * schlecht
- Auf dem Rode * schlecht
- Ein Stück Rodeland
- Das mittelste Stück auf dem Rode
- Das unterste Stück auf dem Rodeland

Der Flurname benennt ein Stück gerodetes Land, das „*zum Zwecke der Flurerweiterung oder der Siedlung*“ benötigt wurde. Die Landesaufnahme berichtet an mehreren Stellen dazu, „*daß selbiges von Büschen ausgerottet*“ bzw. „*von Büschen ausgerodet*“ wurde. Das Flurstück „*Rodeland*“ lag zwischen Schulte Limbeck und dem „*Lütgendortmundschen Holz*“.³⁵⁹

201 Rumert

- Rumert * 1/2 * Acker

Eine Deutung des Flurnamens kann nicht angegeben werden.

³⁵⁷ Dittmaier, S. 234; Jellinghaus, S. 145; Schoppmann, Bd. I, S. 303, Nr. 66; Woeste, S. 204.

³⁵⁸ Bach, Bd. II/2, S. 177 f.; Buck, S. 219; Dittmaier, S. 244 und 247 f.; Förstemann, S. 36; Schleef, S. 210.

³⁵⁹ Dittmaier, S. 248; vgl. auch Buck, S. 220; Jellinghaus, S. 148; Schoppmann, Bd. I, S. XIV und 22, Nr. 85; Stadtarchiv Bochum, Landesaufnahme.

202 In der Sai

- In der Sai * I/9, 20 * Acker, Garten

Der Flurname deutet auf „*tröpfelndes, sickern des Wasser*“, auf einen morastigen Tümpel oder ein Sumpfloch hin. Gerade in der südöstlichen Spitze des Flurstückes I/20 ist dies gut denkbar.³⁶⁰

203 Salzbach

- Salzbach * I/15 * Wiese
- Salzbrache * I/15 * Wiese
- Salzbecke, An, In der Salsbecke * gut und mittel

Der Flurname benennt ein Flurstück, welches am vorbeifließenden Salzbach lag. Ob es sich beim Ausdruck „*brache*“ um einen Übermittlungsfehler handelt, ob er „*in seinem ursprünglichen Sinn als das erste Umbrechen des Bodens nach der Urbarmachung, also der Rodung, zu verstehen*“ ist oder das brachliegende, unbestellte Land bei der Mehrfelderwirtschaft gemeint ist, kann nicht nachgewiesen werden.³⁶¹

Zum Begriff Salzbach → 304.

204 Sauerwiese

- Sauerwiese * III/2 * Wiese

Der Flurname bezeichnet die Eigenschaft der nahe dem Harpener Bach gelegenen Wiese; „*sauer benennt meist sumpfiges (Wiesen-) Land oder sauern Graswuchs*“, allgemein auch unfruchtbares Land.³⁶²

Zum Begriff Wiese → 100 i.

205 Das Schachtfeldt

- Das Schachtfeldt * schlecht

Das Bestimmungswort deutet Jellinghaus als eine mit „*Holz bestandene Fläche, meist b. Ausdehnung in die Länge*“. Eine ähnliche Bedeutung wird für „*Schache(n)*“ angegeben, was nach Dittmaier auf eine „*Landzunge, zungenförmiges Waldstück, Erdzunge, Vorsprung*“ schließen lässt. Hahne deutet „*Schacht*“ im Sinne von „*schichten, wechseln*“.³⁶³

Zum Begriff Feld → 100 b.

³⁶⁰ Brandstätter, S. 105; vgl. auch Dittmaier, S. 287.

³⁶¹ Dittmaier, S. 38; Vollmann, S. 6.

³⁶² Dittmaier, S. 257; vgl. auch Bach, Bd. II/1, S. 298; Brandstätter, S. 167; Buck, S. 229; Schoof, S. 180 f.

³⁶³ Dittmaier, S. 257; vgl. auch Buck, S. 230; Hahne, S. 44; Jellinghaus, S. 153.

206 Auf den Scheffeln

- Auf den 5 Scheffeln * I/1, 2 * Acker
- Auf den 6 Scheffeln * I/9, 21 * Acker
- Auf den 10 Scheffeln * IV/2 * Acker, Wohnhaus
- Auf den 2 Scheppelseden * schlecht
- Auf den 6 Scheppelseden * schlecht
- Die Zehn Scheppelsede * schlecht

Der Flurname bezieht sich entweder auf das Ackermaß Scheffelsched, anders auch Scheppelsede bzw. Scheffelsaat oder auf das Getreidemaß Scheffel. Dabei entspricht nach Brockhaus ein Scheffel Land einem Ackerstück, welches mit einem Scheffel Saatgut besät werden kann. Unter anderem abhängig von dem jeweiligen regionalen Volumen des Hohlmaßes Scheffel schwankte das etwa zwischen 12 bis 42 a; ein preußischer Scheffel besaß 54,96 Liter. Als Flächenmaß gibt Timm für die Hellweg-Region folgende Beziehung an: 1 Scheffelsched = 104 Ruten und 1 Rute = 16 Fuß.³⁶⁴

Nach dem Flurnamen wurde die Straße Auf den Scheffeln benannt (→ 13).

207 Das Siepen

- Das Siepen * schlecht
- Das Siepenstücke * schlecht

Der Flurname wird einmal als Tal mit einem Bachlauf darin gedeutet, daneben, wie bei Jellinghaus, als feuchte Niederung, ein „von Nässe durchzogenes sumpfiges Gelände“. Darpe schreibt über das Bochumer Gebiet: „Bei dem Wasserreichtum der Gegend [...] herrschte eine sorgfältig betriebene Fischzucht; man fing in den sogen. Siepen die Quellen auf zu Teichen.“

Noch heute wird das Tal der Limbecke im Volksmund als Siepen bezeichnet, und in der Landesaufnahme des Oberamtes Bochum ist darüber gesagt: „ist ebenfalls ein Teich gewesen“. Auch hier lebten Fische und Frösche, wie ein Zeitzeuge zu erzählen weiß.³⁶⁵

208 Singen

- Singen * I/12, 13 * Haus, Hofraum, Schlag-Holz, Wiese

Nach Bahlow deutet der Flurname Singen, abgeleitet von „sing“, auf Sumpfwasser hin. Der Verlauf des Dorfbaches durch die Flurstücke und die relative Tallage im Bereich des Marktplatzes würden die Erklärung in der Tat stützen. Eine andere Erklärung gibt Vollmann. Er leitet Singen von Sengen = „Niederbrennen des Buschholzes“ zur Rodung ab.³⁶⁶

³⁶⁴ Brockhaus, Bd. 16, S. 591; Dittmaier, S. 261; Timm (a), S. XXIII.

³⁶⁵ Bach, Bd. II/1, S. 276; Hugo Backhaus, persönliche Mitteilung; Brandstätter, S. 108; Buck, S. 259; Darpe (b), S. 101 f.; Dittmaier, S. 285 f.; Jellinghaus, S. 153; Schleef, S. 232; Schwarz, Bd. II, S. 170; Schoppmann, Bd. I, S. XIV, S. 116, Nr. 43; Stadtarchiv Bochum, Landesaufnahme; Woeste, S. 237.

³⁶⁶ Bahlow, S. 145; Vollmann, S. 8.

209 Söllinge

- Söllinge * II/2 * Acker

Eine genaue Erklärung des Flurnamens kann nicht angegeben werden. Bei Schoof sind unterschiedliche Deutungen nachzulesen: einmal als Suhle oder Morast und dann als Schwelle oder Erhebung. Dittmaier erklärt den Flurnamen ebenfalls als Schlamm- bzw. Wasserloch, in dem sich das Vieh und das Wild suhlen. Brandstätter erklärt den Begriff als feuchten Oberwald.³⁶⁷

210 Sonnenschein

- Sonnenschein, Auf'm Sonnenschein * I/9, 12 * Acker, Garten, Haus, Hofraum, Obstgarten, Weide, Wiese

Der Flurname besagt, dass es sich hierbei um eine sonnige Stelle handelt.³⁶⁸

211 Op den Springen

- Op den Springen * IV/2 * Acker
- Der Sprinck * schlecht

Der Flurname deutet auf eine frühere Quelle hin.³⁶⁹

212 Steinacker

- Steinacker * I/16 * Acker
- Der Stenacker * mittel

Die Deutung des Flurnamens lässt zwei Möglichkeiten offen. Einerseits kann das Flurstück ein steiniger Acker gewesen sein, andererseits ein Acker, auf dem ein Grenzstein gestanden hat.³⁷⁰ Die Grenze nach Langendreer verläuft in direkter Nachbarschaft.

Zum Begriff Acker → 100 a.

213 Stertensörtchen

- Stertensörtchen * III/3 * Acker, Haus

Eine Deutung des Flurnamens kann nicht angegeben werden.

Zum Begriff Örtchen → 100 f.

³⁶⁷ Brandstätter, S. 135; Dittmaier, S. 292; Schoof, S. 207.

³⁶⁸ Dittmaier, S. 293.

³⁶⁹ Bach, Bd. II/1, S. 286; Buck, S. 264; Christmann, S. 81; Dittmaier, S. 297; Jellinghaus, S. 158; Schleef, S. 247; Schoppmann, Bd. I, S. 111, Nr. 77 und S. 148, Nr. 66.

³⁷⁰ Dittmaier, S. 300.

214 Ein Stück

- Ein Stück * schlecht

„Stück“ ist der allgemeine Ausdruck für Landstücke jeglicher Art, aber auch als ein Teil vom Ganzen.³⁷¹

215 Der Suntmer Kampf

- Der Suntmer Kampf * mittel und schlecht
- Auf dem Suntmer Kampfe * gut und mittel

Der Flurname bezeichnet den Kamp des Bauern Schulte Suntum. Kampf ist hierbei mundartlich ausgedrückt.

Zum Begriff Kampf → 100 e.

216 Suntmer Kuhle

- Suntmer Kuhle * I/20 * Acker
- Auf der Suntmer Kuhle * schlecht

Der Flurname bezeichnet eine Kuhle des Bauern Schulte Suntum. Wahrscheinlich handelte es sich hierbei um eine Lehmkuhle, da eine alte Ortsbezeichnung in diesem Gebiet Lehmkuhle lautet.³⁷²

Zum Begriff Kuhle → 164.

217 Sutmer Heide

- Sutmer Heide * I/20 * Acker
- Vor der Suntmer Heyden * gut

Der Flurname bezeichnet die Heide des Bauern Schulte Suntum.

Zum Begriff Heide → 100 d.

218 Teinzorte

- Teinzorte * II/1 * Acker
- Temporte * II/1 * Acker
- Auf der, Die Teinporte * mittel und schlecht
- Auf der Teinporte

Eine eindeutige Erklärung des Flurnamens kann nicht angegeben werden. Dass es sich hierbei um ein Viertel des Bauern Teimann gehandelt haben könnte, ist aufgrund der Nachbarlage zu dessen Hof denkbar. Hieronymus übersetzt den Flurnamen mit „*Theimannspforte*“ und beschreibt die Gegend: „*Von der Salzbach*

³⁷¹ Bach, Bd. II/1, S. 254; Dittmaier, S. 307; Förstemann, S. 206.

³⁷² Bach, Bd. II/1, S. 255; Dittmaier, S. 135 und 171; Jellinghaus, S. 124.

ausgehend und in die Theimannspforte – Theimpote – mündend, standen bis an die Grenze von Langendreer – Zeche Bruchstraße – hohe Pappelbäume. Zwischendurch Felder mit sehr guten Saatbeständen. In der ‚Theimpote‘ standen alte hundertjährige Eschen, Wildkirschen und Birnbäume. Das Unterholz bestand aus allerhand Wildfruchtgesträuch.“³⁷³

Zum Begriff Ort → 100 f.

Der Flurname taucht ähnlich in dem Straßennamen Am Teimenort auf (→ 7).

219 Ümmingerweg

- Ümmingerweg * I/16, 22 * Acker, Garten

Der Flurname bezieht sich auf den angrenzenden Weg, der zur Bauerschaft³⁷⁴ Ümmingen führte.

220 In der Voede

- In der Voede * mittel und schlecht
- In der, In den Voesen * mittel und schlecht

Der Flurname bezieht sich auf ein Rechtsverhältnis. Vöden sind „Grundstücke, denen die hergebrachte Verpflichtung anhaftet, daß der Eigentümer sie nur 4-6 Jahre beackern darf und sie dann ebenso lang liegen lassen muß; während dieser Zeit darf das Vieh der Gemeinde oder anderer Berechtigter sie als Weide benutzen.“³⁷⁵

221 Die Warth

- Die Warth * schlecht

In der Landesaufnahme trägt der Flurname noch eine Erläuterung: „zwischen Frencking u. der Steinen Brügge“ bzw. „zwischen dem Hellwege u. der Frenckingsheyden gelegen“. Der Flurname lässt sich nicht eindeutig erklären. Dittmaier gibt dafür „Flußinsel, Halbinsel, Uferland“ an. Auch Schoppmann schließt sich dieser Meinung an. Nach der ungefähren Ortsbestimmung, wobei die „Steinen Brügge“ wohl den Hellweg über den Harpener Bach führte, wird das Flurstück südlich des Hellwegs in der Nähe des Harpener Baches gelegen haben, und die zuvor genannte Deutung scheint somit denkbar. Auch Bach und Brandstätter geben eine annehmbare Erklärung: Wart als „Ort der Umschau, des Ausschauens“.³⁷⁶

³⁷³ Hieronymus (b) vom 25. September 1944; Tetzlaff (b), S. 96.

³⁷⁴ Bauerschaft = im nordwestlichen Deutschland Bezeichnung für eine meist kleinere Ortschaft, deren Bewohner, vorzugsweise Bauern, nach urdeutscher Weise einzeln auf ihren Besitzungen leben und später auch Ortsteile der nächstliegenden (Land-) Gemeinde sind. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts schlossen sich oftmals mehrere Bauerschaften zusammen, um dann, nach Einführung der Westfälischen Landgemeinde-Ordnung (WLGO) von 1841, eine politische Gemeinde zu sein, von deren mehrere ein Amt (Samtgemeinde) bildeten. Hingegen bezeichnet der Begriff „Bauerschaft“ die Vereinigung, die Gemeinschaft der Bauern.

³⁷⁵ Bach, Bd. II/1, S. 426; vgl. auch Schoppmann, Bd. I, S. 42, Nr. 106.

³⁷⁶ Bach, Bd. II/1, S. 396; Brandstätter, S. 14; Dittmaier, S. 340; Schoppmann, Bd. I, S. 179, Nr. 86; Stadtarchiv Bochum, Landesaufnahme.

222 Zwischen den Wegen

- Zwischen den Wegen * I/3, 4, 9, 19, 20 * Acker, Garten, Haus * schlecht

Der Flurname besagt, dass das Flurstück zwischen zwei Wegen lag. Beide Wege verliefen vom Dorfkern aus in westlicher Richtung und sind heute nicht mehr vorhanden. Der nordwestliche Weg folgte etwa von der Heinrich-Gustav-Straße aus dem Verlauf der Von-Waldthausen-Straße und ihrer gedachten Verlängerung über das Zechengelände Robert Müser auf den Hellweg zu, wo er ungefähr zwischen dem Anemonenweg und dem Werner Hellweg auf die Rüsingstraße stieß. Der südwestlich verlaufende Weg war etwa bis zur Personeneisenbahnlinie mit der Wittekindstraße identisch, folgte deren gedachter Verlängerung über die Bahn hinweg durch den Eisenbahnstraßenteil der Von-Waldthausen-Straße, kreuzte die Güter- und S-Bahnstrecke und lief über das Gelände der Zeche Vollmond auf die Vollmondstraße. Die zuvor genannten Straßen, Bahnstrecken und Zechengelände waren damals ja noch nicht oder in anderem Zustand vorhanden. In dem spitzen Winkel, welchen beide Wege bildeten, lag das oben genannte Flurstück.

223 Die Wehr

- Die Wehr * I/19 * Acker
- Die Dwehr, Die Dwer * gut und schlecht

Die Deutung des Flurnamens läßt mehrere Möglichkeiten offen. Die Bezeichnung Die Wehr weist auf das frühere Vorhandensein einer Landwehr³⁷⁷ hin. Dieses sind nach Beschorner „Anlagen im Gelände [...], die geschaffen wurden, um ein Stück Land gegen irgendwelche gewaltsame Beeinträchtigung zu schützen. Es gehören also dazu auch die Hecken, Gräben und Wälle, die man zu beiden Seiten der großen Handelsstraßen [...] quer ins Land hineinführte“. Die Blütezeit der Landwehren lag etwa zwischen den Jahren 1250 und 1500, danach verloren sie an Bedeutung und verfielen seit dem 18. Jahrhundert. Und Poeschel schreibt: „Charakteristische mittelalterliche Wegesperren sind neben den Burgen die Landwehren, die an den wenigen Durchlässen durch Schlagbäume gesperrt wurden [...] Oftmals wurden Landwehren auch parallel zu Straßenzügen aufgeworfen und damit der Verkehr in eine bestimmte Richtung geleitet.“ Zu den Bochumer Landwehren schreibt Darpe: „Wahrscheinlich sind eben jene Landwehren, welche in Richtung des Hellwegs liefen, nicht deutsche Sperrwerke an der Römerstraße, sondern zu uns unbekanntem Verteidigungs-Zwecken später verwendete Stücke der alten Römerstraße selbst“; und weiter berichtet er, scheint man „durch die Anlage von Grenzwällen, Gräben und Wallgängen eine erste Deckung und Verteidigung zu schaffen versucht zu haben“; die Landwehren lagen an den Gemeindegrenzen und waren „alle gegen einen von Osten andringenden Feind gerichtet“ und stellten sich als „ein langer, halbmondförmig aufgeworfener Graben, dessen Rand mit Eichen vormals bestanden war“ dar. Und Nowak berichtet, dass „zumindest seit dem Mittelalter [...] das Vorhandensein einer Wehr, später sagte man auch Landwehr, in Werne bekannt“ ist. Leider gibt er keinen Beleg für seine Aussage an. Weiter wird mit dem Flurnamen eine künstliche Geländeerhöhung zur Anlage eines Hauses oder Hofes bezeichnet. Als dritte Erläuterung wird das Nutzungsrecht der einzelnen Bauern an der Allmende, dem

³⁷⁷ Landwehr = Befestigung, die ein ganzes Land mit Wall und Graben umzieht oder als Straßensperre den Eintritt in ein Land verwehrt.

allgemeinen Land, und dieses selbst angegeben. Als Neutrum wird das Wehr in der Bedeutung einer Stauvorrichtung genannt.³⁷⁸

Nach dem Flurnamen wurde die Straße Auf der Wehr benannt (→ 17).

224 Im Weinberg

- Im Weinberg * III/1 * Acker, Holz

Der Flurname Weinberg taucht in der Landesaufnahme des Oberamtes Bochum von 1685/86 noch nicht auf. In einer Karte des Geometers Joh. Peter Brabaender vom 12. November 1744 ist sowohl der Name „*Weinberg*“ als auch im dazugehörigen Text „*Wienberg*“ zu lesen. Zu diesem Zeitpunkt wird die Nutzung mit „*Rottland*“³⁷⁹ und „*Busch*“ angegeben. Vormalig hatte der Weinberg zum Hause Wiesche gehört. Aus seinen Erinnerungen berichtet Ehrhardt, dass der Name der Flur daher stammt, „*weil hier einst im Herbst die Traube reifte*“. In der Tat gibt es Urkunden, die von „*Weingärten im Bereich des Hellweges und des Münsterlandes*“ Auskunft geben. So wird berichtet, dass „*1342 schon zu Hörde, im Ruhrgebiete auf größeren Parzellen des Klosters Herdeck, an gelegenen Abhängen bei Hattingen*“ Wein angebaut wurde. Und nach Kreuzer deuten die Ortsnamen „*Winz*“ und „*Niederwenigern*“ bei Hattingen sowie „*Wengern*“ bei Witten auf Weinanbau hin. Ob es in Werne auch so war, ist heute nicht mehr nachzuweisen. Bahlow bietet eine andere Erklärung an: Weinberg, abgeleitet von Wineberg, enthält das Wort „*win*“, welches ein Sumpfwort ist und auf nasse und sumpfige Stellen hinweist. Am unteren Ende des Weinberges floss vor Anlage des Auflandungsteiches der Harpener Bach vorbei. Es ist schon denkbar, dass das dem Ufer benachbarte Gelände aufgrund der Tallage versumpft und morastig war.³⁸⁰

225 Werner Heide

- Werner Heide

Der Flurname benennt die Heide nach dem Dorf Werne. Das Flurstück erstreckte sich nördlich und östlich des Dorfes Werne. Das Gelände dahinter war mit Wald bestanden und gehörte bereits zur Werner Mark.³⁸¹

Zum Begriff Heide → 100 d.

Nach dem Flurnamen wurde die Straße Zur Werner Heide benannt (→ 83).

³⁷⁸ Bach, Bd. II/1, S. 259 und 293; Beschorner, S. 10 und 11; Buck, S. 296; Darpe (b), S. 5 und 15; Dittmaier, S. 333; Förstemann, S. 96; Nowak, S. 90; Poeschel, S. 78; Schoof, S. 115 und 116.

³⁷⁹ Rottland = gerodetes Land.

³⁸⁰ Bahlow, S. 169; Brabaender-Karte; Darpe (b), S. 560; Dickhoff (b), S. 287, Nr. 2991; Ehrhardt (b) vom 6. August 1928; Kreuzer, C. (a), S. 28; Nordhoff, S. 14; Stadtarchiv Bochum, Landesaufnahme.

³⁸¹ Hieronymus (a) vom 23. Februar 1944.

226 Westergarten

- Westergarten * I/22 * Garten
- Im Westergarten * schlecht

Der Flurname gibt die Lage des Gartens an.³⁸² Er war vom Bezugspunkt aus nach Westen gelegen, westlich.

Zum Begriff Garten → 100 c.

227 Wickenwiese

- Wickenwiese * IV/2 * Acker, Weg, Wiese
- Die Wickenwische * schlecht

Der Flurname lässt sich auf zweierlei Weise deuten. Zum einen handelt es sich um eine Wiese, die mit Wicken bestanden war. Zum anderen als mundartlicher, adjektivischer Ausdruck „wicke“ = weit.³⁸³ Der Flurname würde so „weite Wiese“ bedeuten. Erstere Erklärung scheint als wahrscheinlicher.

Zum Begriff Wiese → 100 i.

228 Wiescher Feld

- Wiescher Feld * I/6, 7 * Acker, Holz, Weide

Der Flurname gibt an, dass das Feld zum Harpener Hause Wiesche gehörte.

Zum Begriff Feld → 100 b.

Nach dem Flurnamen wurde die Straße Im Wiescherfeld benannt (→ 45).

229 Eine Wiese

- Eine Wiese * gut und schlecht
- Eine Wiese vor dem Hause * gut und schlecht
- Eine Wische bei dem Hoffe * gut
- Ein Wißken im Hoffe * gut und schlecht
- Ein Wischenplätzken * gut und schlecht
- Die Oberste Wische * gut und schlecht
- Die Unterste Wiese * gut und schlecht
- Wiese am Breden Ufer * gut und schlecht

Der Flurname bezeichnet ein Gras- bzw. Grünland, welches im Unterschied zur Weide der Heugewinnung dient. Nachdem die Wiese abgemäht war, wurde sie früher oftmals zur Weide. Die unterschiedlichen Flurbezeichnungen geben Auskunft über die Lage der jeweiligen Wiesen. Dabei tauchen die mundartlichen Ausdrücke „Wißken“ = Wieschen, „Wischenplätzken“ = Wiesenplätzchen und „am Breden Ufer“ = am breiten Ufer auf. Die Unterste Wiese „ist vor diesem ein Teich gewesen, angefüllt u. zur Wischen gemacher“;³⁸⁴ ebenfalls ist aus der Landesauf-

³⁸² Dittmaier, S. 341.

³⁸³ Dittmaier, S. 342.

³⁸⁴ Brockhaus, Bd. 20, S. 327; Dittmaier, S. 342; Guthausen, S. 72.

nahme zu entnehmen, dass das Flurstück Eine Wische bei dem Hoffe vormals „*von Diecken u. Bergen gleich gemacht, daß sie also zur Wiesen gemacht*“ wurde.³⁸⁵ Nach dem Flurnamen wurde die Wiesenstraße benannt (→ 78).

230 Der Winkel

- Der Winkel, Der Winkell, Der Winckell * mittel und schlecht

Der Flurname bezeichnet die Gestalt des Flurstückes oder dessen Lage. Einerseits kann das Flurteil die Form eines Winkels oder einer Ecke gehabt haben, andererseits lag es eventuell in einer abgeschiedenen Gegend. Über das Werner Flurstück wissen wir aus der Landesaufnahme, dass es „*an der Heustraße gelegen*“ war.³⁸⁶

231 Unter Wortmanns Wiese

- Unter Wortmanns Wiese * II/4 * Wiese

Der Flurname benennt eine Wiese, welche der Wiese des Bauern Wortmann benachbart war. Im Schatzbuch der Grafschaft Mark³⁸⁷ wird „*Woirtmann*“ erwähnt. Näheres ist aus der Feuerstättenliste³⁸⁸ von 1664 zu entnehmen: „*Wortmann, ein Hof, eine Feuerstette; und ein Weibspersohn wohnt vor die Heur, ist unvermögend; und im anderen wohnt ein arm Frau, die gar verbrand ist und nichts gewerben oder gewinnen kann, und lebet der Allmosen.*“ Grundherr war die Abtei zu Essen. Zwei Jahre darauf wurde eine Liste über die sich im Amt Bochum befindlichen Güter des Stiftes Essen erstellt. Hierin ist für die Bauerschaft³⁸⁹ Werne zu lesen: „*Wortmann, Hofener, tut keine Dienste.*“ Der Wortmannsche Hof lag östlich des Bauern Wiethoff, etwa an der nördlichen Begrenzung des Sportplatzes an der Heinrich-Gustav-Straße.³⁹⁰ Zum Begriff Wiese → 100 i.

³⁸⁵ Stadtarchiv Bochum, Landesaufnahme.

³⁸⁶ Bach, Bd. II/1, S. 263 und 302; Dittmaier, S. 344 und 347; Jellinghaus, S. 171; Schleef, S. 286; Stadtarchiv Bochum, Landesaufnahme.

³⁸⁷ Schatzbuch der Grafschaft Mark = Steuerliste von 1486, wonach eine allgemeine Landsteuer erhoben werden sollte.

³⁸⁸ Feuerstättenliste = sie wurde 1664 erstellt; hiernach wurden die einzelnen Feuerstätten, die einzelnen Haushaltungen besteuert.

³⁸⁹ Bauerschaft = im nordwestlichen Deutschland Bezeichnung für eine meist kleinere Ortschaft, deren Bewohner, vorzugsweise Bauern, nach urdeutscher Weise einzeln auf ihren Besitzungen leben und später auch Ortsteile der nächstliegenden (Land-) Gemeinde sind. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts schlossen sich oftmals mehrere Bauerschaften zusammen, um dann, nach Einführung der Westfälischen Landegemeinde-Ordnung (WLGO) von 1841, eine politische Gemeinde zu sein, von deren mehrere ein Amt (Samtgemeinde) bildeten. Hingegen bezeichnet der Begriff „Bauerschaft“ die Vereinigung, die Gemeinschaft der Bauern.

³⁹⁰ von Hagen, Skizze Dorf; E. Schulte, S. 46 und 157; Schulte Limbeck, S. 190; Timm (b), S. 30 f.

232 Im Wüstenhove

- Im Wüstenhove * schlecht

Der Flurname bezeichnet einen Hof, der inmitten oder bei einem nicht kultivierten Grundstück lag oder verfallen bzw. verwaorlost war.³⁹¹
Zum Begriff Hof → 143.

³⁹¹ Bach, Bd. II/1, S. 389; Buck, S. 305; Dittmaier, S. 350; Schoppmann, Bd. II, S. 79, Nr. 38.

C Bäche

Eine wichtige Grundlage allen Lebens ist das Wasser.

So kommt es nicht von ungefähr, dass die Werner Bauernhöfe seit jeher in Bachnähe lagen: Schulte Limbeck an der Limbecke, Nörenberg, Hellbrügge, Holthauß und Frenking am Harpener Bach und die Dorfbauern am Dorfbach.

Rechtlich waren die Bäche Privatflüsse, „*welche bis zur Mitte des Bachbettes Eigenthum der angrenzenden Grundbesitzer sind*“.³⁹²

Durch gesetzliche Vorschriften sollte das Bachwasser in sauberem Zustand erhalten werden.

So wurde z. B. bestimmt, dass „*überhaupt niemand, der eines Flusses sich zu seinem Gewerbe bedient, Abgänge in solchen Massen in den Fluß werfen darf, daß derselbe dadurch [...] erheblich verunreinigt werden kann; und daß jeder, der dawider handelt, nicht nur die Wegräumung der den Wasserlauf hemmenden Gegenstände auf seine Kosten vornehmen lassen muß, sondern auch außerdem eine Polizeistrafe von zehn bis fünfzig Thalern verwirkt hat*“.³⁹³

Und das „Feld- und Forstpolizeigesetz“ von 1880 beschreibt in § 27:

„*Mit Geldstrafe bis zu fünfzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen wird bestraft, wer unbefugt:*

1. [...] *Flachs oder Hanf rötet*;³⁹⁴

2. *in Gewässern Felle aufweicht oder reinigt oder Schafe wäscht*;

3. [...] *Gewässer verunreinigt oder ihre Benutzung in anderer Weise erschwert oder verhindert*.“³⁹⁵

Doch ist in den Akten des Bochumer Stadtarchivs überliefert, dass es wiederholt zu Überschwemmungen der Bäche kam, da an Engstellen Unrat das Wasser aufstaute und über die Ufer treten ließ.

Einen solchen Engpass bildete auch die steinerne Brücke, die beim Bauern Hellbrügge den Hellweg über den Harpener Bach führte.

Spätestens seit dem Einleiten der Zechen-Abwässer in den Harpener Bach dürfte die oben genannten Gesetze an Kraft verloren haben.

Auch die Westfälischen Drahtwerke führten ihre Abwässer dem Bachsystem zu: „*Dieselben enthalten neben einer erheblichen Menge eisenhaltiger Bestandtheile auch Säuren. Man findet die sich durch die rotgelbe Farbe kennzeichnenden Niederschläge fast am ganzen Oelbach*.“³⁹⁶ (Overhoff, a).

Daneben wird als Abwassereinleiter auch die Brennerei Hölterhoff erwähnt, die zwischen der Bolte- und Wittekindstraße westlich vom Marktplatz lag.

Am stärksten von allen Bächen war der Harpener Bach in Mitleidenschaft gezogen, da sich das Wasser aller seiner Nebenfüsse in ihm vereinigten. Zur Abhilfe der starken Verunreinigung wurde der Schlamm des Baches ausgeräumt, der Bachlauf begradigt, sein Gefälle stellenweise geändert und an seinem Lauf Kläranlagen erbaut.

Die „*Hydrologische Übersichts-Karte des Oelbach-Gebietes*“³⁹⁷ vom Landmesser Overhoff aus dem Jahre 1901 zeigt im dargestellten Ausschnitt die Lage der Werner Bäche (→ Abb. auf der folgenden Seite):

1. Der Dorfbach entspringt hiernach im Dorf Werne und fließt in Nord-Süd-Richtung in den Langendreer Bach.

2. Die Fließrichtung des Harpener Baches ist ebenfalls von Norden nach Süden. Auf seinem Weg nimmt er zahlreiche Zuflüsse auf.

³⁹² Overhoff (a), S. 10, 13, 18 und 20.

³⁹³ Kabinetts-Ordre.

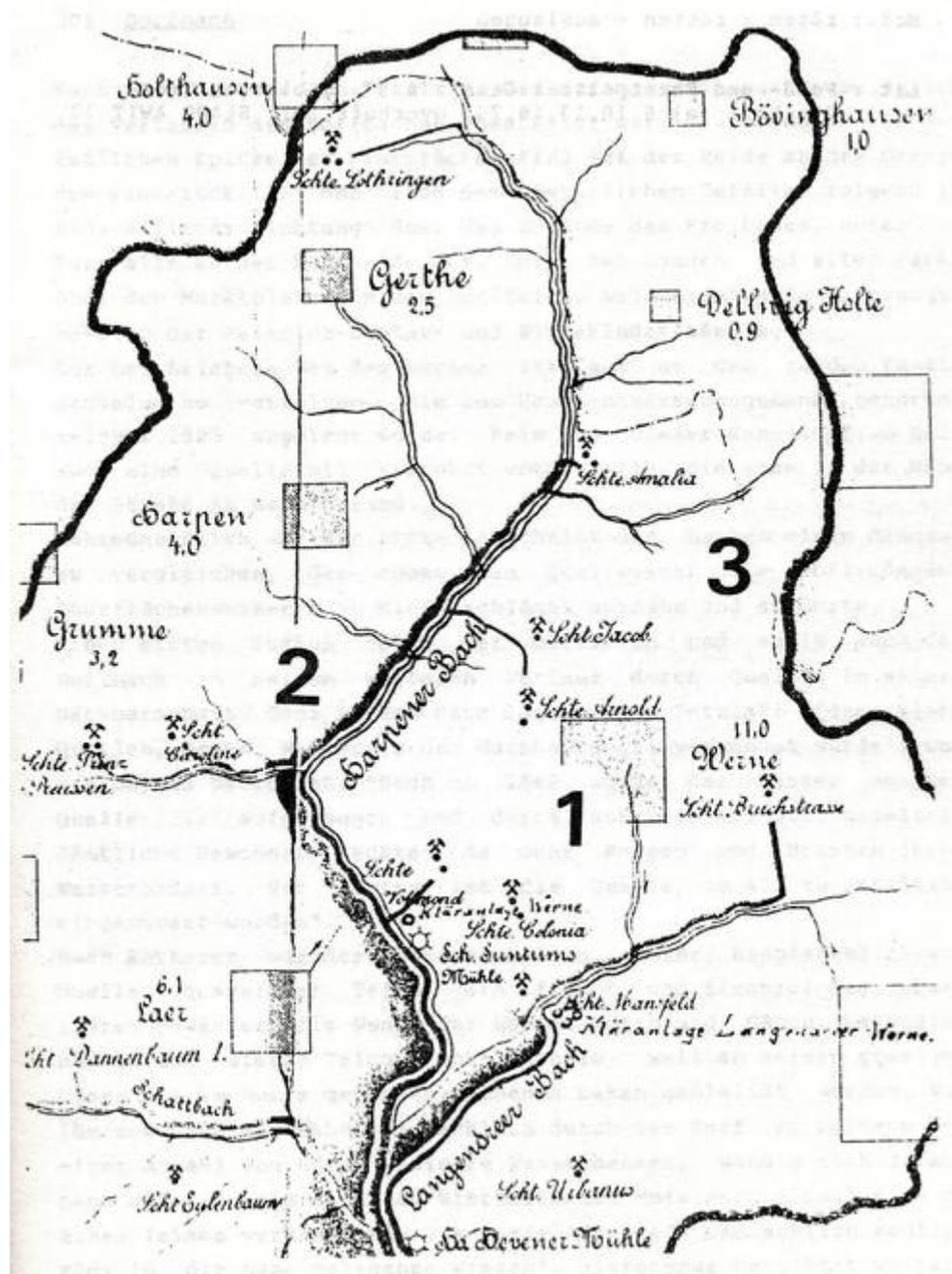
³⁹⁴ Röten (= Rotten) = Auslaugen.

³⁹⁵ Feld- und Forstpolizei-Gesetz § 27.

³⁹⁶ Overhoff (a), S. 10, 13, 18 und 20.

³⁹⁷ Overhoff (b); Hydrologie = Wissenschaft vom Wasser.

3. Die Limbecke fließt von Osten nach Westen und mündet südlich der ehemaligen Schachtanlage Amalia in den Harpener Bach.



Hydrologische Übersichts-Karte des Ölbach-Gebietes vom Landmesser Overhoff aus dem Jahre 1901
1 = Dorfbach, 2 = Harpener Bach, 3 = Limbecke

301 Dorfbach

Nach einer Skizze von Tetzlaff, die durch andere Karten bezüglich des Verlaufes des Dorfbaches bestätigt wird, entprang er in der östlichen Spitze des Flurstückes II/3 Auf der Heide an der Grenze zum Flurstück II/7 und floss dem natürlichen Gefälle folgend in südwestlicher Richtung über das Gelände des Freibades, unter der Turnhalle an der Bramheide her, durch den neuen und alten Park, über den Marktplatz bis zum Dorfteich, welcher etwa im Kreuzungsbereich der Heinrich-Gustav- und Wittekindstraße lag.³⁹⁸

Der beschriebene Weg des Baches ist gut an den runden Kanaldeckeln zu verfolgen, die zum Hauptentwässerungskanal gehören, welcher 1905 angelegt wurde. Beim Bau dieser Kanalisation soll auch eine Quelle mit verrohrt worden sein, die sich in der Nähe der Straße Am Born befand.

Wahrscheinlich war der erste Abschnitt des Baches einem Rinnsal zu vergleichen, der neben dem Quellwasser die abfließenden Oberflächenwasser nach Niederschlägen aufnahm und abführte.

Einen steten Zufluss hatte der Dorfteich und somit auch der Dorfbach in seinem weiteren Verlauf durch Quellen in seiner Nachbarschaft. Ganz in der Nähe lagen nach Tetzlaff *„drei klare Quellen, deren Wasser in den Haushaltungen verwendet wurde“*.³⁹⁹ Und Hieronymus berichtet: *„Noch um 1860 wurde das Wasser von der Quelle [...] aufgefangen und durch Rohre in das Dorf geleitet. Sämtliche Bewohner deckten da ohne Pumpen und Brunnen ihren Wasserbedarf. Vor Jahren ist die Quelle, um sie zu erhalten, eingemauert worden.“*⁴⁰⁰

Nach Ehrhardt war der Dorfteich *„ein großer, hauptsächlich von Quellen gespeister Teich, ein frosch- und fischreiches, etwas trübes Gewässer, die Wonne der Werner Enten und Gänse. Lakendiek nannte man diesen Teich, wohl deshalb, weil an seinen grasigen Ufern die im Dorfe gewebten leinenen Laken gebleicht wurden. Von ihm zog sich ein schmales Bächlein durch das Dorf. Es bildete bei einer Anzahl von Höfen kleinere Wasserbecken, wandte sich darauf nach Süden, nahm dann, am Wiethoffschen Hofe noch einmal sich zu einem Teiche verbreitend, vom Dorfe Abschied und schlich endlich müde in die nahe gelegenen Wiesen“*.⁴⁰¹

Hieronymus berichtet weiter, daß der Hof Wiethoff an einer tiefen Stelle lag und viel durch Überschwemmungen zu leiden hatte.⁴⁰² Vom 15. August 1836 ist bekannt, dass der Lakenteich durch Holz- und Erdarbeiten befestigt wurde.

Nach Tetzlaffs Zeichnung floss der Dorfbach hinter dem zuvor erwähnten Teich in Richtung Wittekindstraße und *„von Surmann weiter“*⁴⁰³ über das Gelände des heutigen Sportplatzes an der Heinrich-Gustav-Straße durch den Wallbaumweg zur Salzstraße, wo er Werne verließ.

In dem Protokoll der Gemeindeversammlung vom 14. März 1902 wird von der Räumung und Regulierung des Wasserlaufs zwischen der Kreyenfeldstraße und der Straße Zur Werner Heide gesprochen sowie die Verlegung des Baches im Bereich der Heinrich-Gustav- und Wittekindstraße erwähnt.⁴⁰⁴

In der Tat scheint die oben genannte Quelle noch nicht versiegt zu sein, und der Dorfbach fließt noch heute kanalisiert unter der Erdoberfläche. Denn in der Entwässerungskarte der Stadt Bochum ist ein *„verrohrt Gewässer“* eingezeichnet, welches dort *„Salzbach“* genannt wird und bei der Kreuzung Wittekindstra-

³⁹⁸ Tetzlaff (b), Skizze, S. 128/129.

³⁹⁹ Tetzlaff (b), S. 96.

⁴⁰⁰ Hieronymus (a) vom 23. November 1943.

⁴⁰¹ Ehrhardt (b) vom 3. August 1928.

⁴⁰² Hieronymus (a) vom 23. November 1943.

⁴⁰³ Hieronymus (a) vom 23. November 1943.

⁴⁰⁴ Stadtarchiv Bochum, Protokoll vom 14. März 1902, Abs. 17 und 18.

ße/Werner Markt beginnt.⁴⁰⁵

Im Gegensatz zu früher folgt der verrohrte Bach heute hinter dem Sportplatz der Heinrich-Gustav-Straße nach Süden und wird weiter auf Langendreerer Gebiet bis zu seinem Einfluss in den dort ebenfalls verrohrten Langendreerer Dorfbach geführt. Letztlich mündet das vereinte Gewässer südlich des Ümminger Sees in den Öl- bzw. Harpener Bach.

Nach Durchsicht der Urkunden, Karten und Literatur spricht eine große Wahrscheinlichkeit dafür, dass der Dorfbach mit dem weiter unten aufgeführten Salzbach identisch ist (→ 304); eine eindeutig exakte Aussage steht aus.

302 Harpener Bach

Benannt nach der früheren Landgemeinde Harpen, seit 1929 Ortsteil der Stadt Bochum.

Der Harpener Bach stellt ein Teilstück des Bachlaufes dar, der im Volksmund auch heute noch in seiner gesamten Länge von 36,9 km als Ölbach bezeichnet wird.

Der in Dortmund-Bövinghausen entspringende Bövinghauser Bach vereinigt sich auf seinem Weg mit dem in Bochum-Gerthe entspringenden Gerther Mühlenbach und erreicht am Harpener Hellweg das Gebiet von Bochum-Werne. Doch erst am Auslauf der Werner Teiche ändert der Bövinghauser Bach seinen Namen in Harpener Bach. Diese Bezeichnung bleibt bis zum Zusammentreffen mit dem Langendreer Bach, südlich des Ümminger Sees. Von hier ab trägt der Wasserlauf die Bezeichnung Ölbach, bis er im Kemnader See die Ruhr erreicht.

In früherer Zeit wurde das Teilstück in Werne auch als Ölbach oder Blenne(bach) bezeichnet.

Petersen beschreibt den Verlauf des Baches wie folgt: *„die Blenne [...], eine träge langsam fließende Becke; entsprossen in Boevinghausen, oder in den Haeusern da bovveb (das ist: dort oben); fließt bei Harpen vorbei, wo sie die Sporkelbecke heißt; nimmt oberhalb der Pastorat die Limbecke auf, welche von Schulte Limbeck herunter um den Norimberge fließt; ist an der Hellbruegge bei Hafkenscheid und am Wortenkampe beim Hellwege die Grenzbecke zwischen dem Ober- und Mittelamte Bochum; nimmt unter Schulte Sunten in Uemmingen, die am Withofe (das ist: wasserreichen Hofe) in Werne entspringende Salvesbecke [...] auf, durchschneidet bei Mesmann zu Laer die Chaussee und nimmt die Becken von Siepen, Steinkuhle und Laer auf; geht Heven und Quaerenburg vorbei und kommt bei der Oveney im Stiepelschen zur Sig-Ruhr.“*⁴⁰⁶

Die Namensdeutung Ölbach durch Leich wird auch durch andere bestätigt: *„Öl, Ahl, Uhl bedeutet Sumpf. Es ist also ein Bach, der in feuchtem Wiesengrund fließt.“*⁴⁰⁷

Nowak leitet den Namen vom Aal ab, der im einstmaligen ungetrübten Wasser des Baches gelebt haben könnte.

Am Lauf des Baches von der Quelle bis zur Mündung lagen die Holter-, die Wiescher-, die Suntumer-, die Hevener-, die Ostermanns- (= Dönhoffs-) und die Luhnsmühle. Ob einige von ihnen Ölmühlen waren, in denen zum Beispiel Rapsöl gepresst wurde und der Name des „Öl“-Baches hierauf gründet, ist unwahrscheinlich.

Im weiteren Verlauf wird der gesamte Abschnitt des Bachs auf Werner Gebiet als Harpener Bach bezeichnet.

⁴⁰⁵ Stadt Bochum, Tiefbauamt, Karte Stadtentwässerung.

⁴⁰⁶ Petersen, S. 89 f.

⁴⁰⁷ Leich (b), S. 7, 13 und 14.

Wie durch Leich überliefert ist, war vor langer Zeit im Harpener Bach eine große Tier- und Pflanzenvielfalt anzutreffen: *„Im klaren Wasser schoß die Forelle, in Löchern hockte der Krebs. Auf den Wurzeln am Bachrand lauerte in herrlichem Farbenkleide der Eisvogel auf das Fischlein. Da waren auch ein Fischotter und ein Hecht. Auf der Wiese stolzierte der Storch und hüpften der Wiedehopf und die Schnepfe. Im Gebüsch trillerte die Nachtigall. An trockenen Hängen bohrte sich der Dachs in die Erde. [...] Abends lugte das Reh durch den Busch. [...] Im Frühjahr schmückten sich die Wiesen mit Blumenkränzen. Da fanden sich Lichtnelke, Klappertopf, Orchis, Wiesenkönigin, Wollgras, Lungenkraut, Drieblatt-Zottenblume [...], Schwertlilien und die Massen der Frühlingsprimeln. An den Abhängen blühten Skabiosen, Labkräuter, Veilchen, Glockenblumen, Thymian, Brombeeren, Bittersüß, Pfaffenhüttele, Geisblatt“*⁴⁰⁸; und Ehrhardt berichtet: *„Sein Lauf begleiteten Bäume und Sträucher, die Wasser lieben, und Streifen schwenken Rohres, in dem blaue Libellen sich tummelten. Hier hab ich Jahre lang auch ein Pärchen des in meiner engeren Heimat jetzt gewiß nicht mehr vorkommenden wundervoll gefärbten Eisvogel beobachtet. In den Uferlöchern des Baches hausten Krebse in großer Zahl.“*

Solange sich das Bachwasser nur aus Quell- und abfließendem Regenwasser zusammensetzte, blieb der zuvor geschilderte Zustand erhalten. Dies änderte sich jedoch mit der aufkommenden Industrialisierung. Zunehmend wurde der Harpener Bach durch das eingeleitete Grubenwasser verunreinigt, denn ihm waren auch die Abwässer der Kohlenaufbereitung, der Waschkauen und der Fabrik für die Gewinnung der Nebenprodukte auf der Zeche Amalia beigemischt. Die Chronik der Vollmondschule, heute Rüsingschule, berichtet dazu: *„Es waren Klärteiche angelegt, aber von einer eigentlichen Reinigung des Wassers war dabei kaum die Rede. Aus den Teichen floß eine schwarze Brühe in das Bett des Baches.“*⁴⁰⁹

1901 wurde der tägliche Schlammtransport für die gesamte Bachlänge zwischen Quelle und Mündung mit 6.825 kg angegeben; darüber hinaus führte das Wasser täglich 4.810 kg gelöste organische und weitere anorganische Bestandteile mit sich. So entschloss man sich 1901 zur *„Melioration des Oelbaches und seiner Zuflüsse“*.⁴¹⁰ Den vorbereitenden Bericht mit gleichem Titel verfasste der Landmesser A. Overhoff.⁴¹¹

Durch die Reinigung konnten wohl kurzfristig die Folgen beseitigt werden, an den Ursachen änderte sich hingegen nichts. So berichtet die Chronik der Vollmondschule für das Jahr 1916, *„da wälzt sich trübe und schwarzblau eine ekelhafte Wassermasse der Ruhr zu. Kein lebendes Wesen wohnt in dem schwarzen Strom und erstickende Dünste steigen von ihm auf. Ein in unmittelbarer Nähe des Baches stehendes Haus des Wirtes Rusche bei Zeche Amalia mußte auf Anordnung des Kreisarztes geräumt werden. Pflanzen in den benachbarten Gärten kränkeln und kommen nicht auf. Selbst bis zur Vollmondschule und weiter in den Schulbezirk ist oft die Luft mit einem fürchterlichen Gestank erfüllt. Die Anwohner haben sich schon öfter an die Behörden (Landrat, Kreisausschuß, Generalkommando) gewandt, aber vergeblich.“*⁴¹² Das Wasser des Ölbaches *„schmeckte wie Säure, Jauche, Benzol, Salz“*.⁴¹³

Über weitere Jahrzehnte hin hielt der geschilderte Zustand an.

Auch Ehrhardt bemängelt 1928 den Zustand der Region und verbindet damit einen Aufruf zum Naturschutz: *„Aber warum ist auch in dieser ehemals so anmutigen Gegend alles was da wuchs und blühte, entfernt, warum sind die Haine und*

⁴⁰⁸ Leich (b), S. 7, 13 und 14.

⁴⁰⁹ Vollmondschule 1916.

⁴¹⁰ Melioration = Bodenverbesserung; hier im Sinne von Reinigung.

⁴¹¹ Overhoff, S. 9 und 12.

⁴¹² Vollmondschule 1916.

⁴¹³ Leich (b), S. 7, 13 und 14.

Wälder, die Bäume und Gesträuche an den Wegen und an den Abhängen zwischen Acker und Wiese, die Hecken neben den Fußwegen ausgerottet, warum ist, um alles in ein Wort zu fassen, hier ein ehemals so schönes, wechselvolles Gelände in eine Kultursteppe verwandelt worden? [...] Ist es nicht jetzt, in einer Zeit, wo auch im westfälischen Industriegebiet so viel für den Schutz der Natur getan wird, noch möglich, die obenbezeichneten Verwüstungen in der Gemeinde Werne, wenn auch nur zum Teil, wieder gut zu machen? Mir scheint es, als ob es hierzu wohl einen Weg gäbe.“

Heute wird der Harpener Bach aus Quellwasser, Oberflächenwasser und dem Wasser aus Regenüberläufen gespeist. Hinzu kommt das Grubenwasser der ehemaligen Zeche Robert Müser.

Die Abwässer werden in einem gesonderten Kanal abgeführt, der 1980 fertiggestellt wurde und dem Bach parallel verläuft.

Von dem zuvor genannten Grubenwasser werden täglich rund 35.000 m³ gehoben und an der Südseite in den Werner Teich gepumpt. Eine ziemlich gleichbleibende Temperatur von 20 °C und ein hoher Salzgehalt zeichnen es aus.

Eine vor Jahren durchgeführte Analyse des Teichwassers erbrachte Werte für die Salzkonzentration, die um ein Zehn- bis Zwanzigfaches höher lagen als die des Ruhr-Wassers. Daneben wurde im Teichsediment⁴¹⁴ eine enorm hohe Schwermetallanreicherung festgestellt.

Als positive Nebenerscheinung der wohl eher als negativ zu beurteilenden Tatsache siedelten sich eine Reihe salzliebender und -ertragender Pflanzen hier an, die sonst im westfälischen Raum nur selten zu finden sind.

Bereits 1931 erfuhr der Auflandungsteich der Zeche Robert Müser eine Erweiterung. 1985/86 wurde der etwa 54 a große Teich trockengelegt, ausgebaggert und umgestaltet. Die Arbeiten wurden im Rahmen des Regionalen Grünzuges Ölbachtal durchgeführt, welcher als „Vorranggebiet der Land- und Forstwirtschaft“ ausgewiesen ist und sich „über ca. 15 km von Castrop-Rauxel im Norden bis Herbede a. d. Ruhr im Süden“⁴¹⁵ erstreckt.

Nach wie vor bilden der Bövinghauser Bach auf einer Länge von 1,6 km und der Harpener Bach auf 6,0 km Länge annähernd die Grenze zwischen den Ortsteilen Werne und Gerthe, Harpen und Laer.⁴¹⁶

303 Limbecke

Neben der Schreibweise finden sich auch die Formen Lynnebecke, Lyndbecke und Lindenbecke.

Bahlow erklärt den Wortteil „lim“ mit „See, Sumpf, schlüpfzig“.⁴¹⁷ Demnach ließe sich der Name als seeartiger, sumpfiger Bach deuten. Dies scheint annehmbar, da das Tal der Limbecke auch als „Siepen“ bekannt ist; denn Jellinghaus und andere definieren Siepen als ein „von Nässe durchzogenes sumpfiges Gebiet“.⁴¹⁸ Daneben gilt es, die Überlieferung in der Landesaufnahme zu berücksichtigen, wonach dort einstmals ein Teich vorhanden war.

⁴¹⁴ Teichsediment = Bodensatz im Teich, Teichablagerung.

⁴¹⁵ Kolt, S. 7.

⁴¹⁶ Zu den vorstehenden Ausführungen siehe auch: Bach, Bd. II/1, S. 290; Bahlow, S. 39, Anm. 1; Bimbel (a), S. 44 f.; Brandstätter, S. 63 f.; Buck, S. 196; Dittmaier, S. 18; Ehrhardt (a) vom 22. Juni 1928 und (b) vom 6. August 1928; Galhoff, S. 75, 76 und 82; Jellinghaus, S. 143 f.; Nowak, S. 48; Palseur, S. 109; Schleef, S. 185; Schwarz, Bd. II, S. 169; Stadt Bochum, Tiefbauamt, Karte Stadtentwässerung; Stadt Bochum, Tiefbauamt, persönliche Mitteilung.

⁴¹⁷ Bahlow, S. 92.

⁴¹⁸ Jellinghaus, S. 153.

Eine andere Deutung bezieht sich auf den Ausdruck Lindenbecke. Hiernach war das Bachufer mit Linden bestanden.

Die Limbecke entspringt noch heute kurz vor der Ortsgrenze nach Lütgendortmund auf Werner Gebiet im Tal nördlich der A 40/B 1, fließt in westlicher Richtung und mündet wenige Meter südlich der ehemaligen Schachanlage Amalia in den Bövinghauser Bach; sie fließt „von Schulte Limbeck herunter um den Norimberge“.⁴¹⁹

Die Limbecke wurde 1958 verrohrt und ist heute als Hauptkanal in der Stadtentwässerungskarte wiederzufinden.⁴²⁰

Der Name des Baches ging sowohl auf anliegende Flurstücke als auch auf den wenige Meter nördlich davon gelegenen Hof und seine Besitzer über.⁴²¹

Der Name findet sich auch in der Limbeckstraße wieder (→ 55, 172).

304 Salzbach

Die Benennung des Baches, zurückgehend auf den botanischen Begriff „Salweide“, entwickelte sich im Laufe der Zeit von „Salvesbecke“ über „Salßbecke“, „Salsbecke“ und „Salzbecke“ zu „Salzbach“.

Die „Salweidenbecke“ wurde bereits im Jahre 1568 urkundlich erwähnt.

Hieronymus dürfte hierbei irren, wenn er den Namen wie folgt ableitet: „*Da das Wasser einen salzigen Geschmack hatte, entstand der Name ‚Soltbeck‘ (Salzbach).*“

Die Sal- oder Solweide ist neben anderen Standorten häufig an Gewässern und in Ufernähe zu finden und wird deshalb, wie Nowak sagt, auch Bachweide genannt.

Die Lage des Salzbaches ist nicht eindeutig belegbar. Denn folgt man den Ausführungen von Tetzlaff, so lag das Quellgelände des Salzbaches im Flurstück Im Kühl (II/7), und er floss dann etwa dem Verlauf des Weges folgend, der zwischen Friedhof und Opel-Gelände in Richtung der Straße Am Heerbusch und weiter über den Wallbaumweg hinweg in die Salzstraße auf Langendreerer Gebiet führt. Dieser Verlauf wird im Urmeßtischblatt von 1840 durch ein kartiertes Tal angedeutet, jedoch ist hier kein Bach eingezeichnet. So auch weder in einer hydrologischen⁴²² Karte, die sich auf das Urmeßtischblatt bezieht noch in der „*Hydrologischen Übersichts-Karte des Oelbachgebietes*“ des Landmessers Overhoff. Auch andere Karten lassen keinen Nachweis über den genannten Bachverlauf zu. Hingegen deuten die Angaben von Petersen, Hieronymus und der Stadt Bochum darauf hin, dass der Salzbach mit dem weiter oben erwähnten Dorfbach identisch ist, der, wie sein Name erkennen lässt, durch das Dorf floss (→ 301).

Petersen beschreibt den Verlauf des Harpener Baches und berichtet dazu: „[...] nimmt unter Schulte Sunten in Uemmingen, die am Withofe (das ist: wasserreichen Hofe) in Werne entspringende Salvesbecke [...] auf“. Und Hieronymus schreibt über die Gehöfte Wiethoff und Surmann: „*Das Anwesen von Wiethoff stand an einer tiefen Stelle und hatte viel unter Wasser zu leiden. Ein großer Obsthof und ein schöner Garten umschloß das Ganze. Dagegen stand die Besetzung von Surmann weiter nach dem Salzbach hin.*“ Darüber hinaus ist der Verlauf des Dorfbaches von dem Kreuzungsbereich der Straßen Wittekindstraße/Werner Markt

⁴¹⁹ Petersen, S. 89 f.

⁴²⁰ Stadt Bochum, Tiefbauamt, Karte Stadtentwässerung.

⁴²¹ Zu den vorstehenden Ausführungen siehe auch: Grohne, S. 108 f.; Jellinghaus, S. 153; K. H. Schulte Limbeck, persönliche Mitteilung; Stadt Bochum, Tiefbauamt, persönliche Mitteilung.

⁴²² Hydrologie = Wissenschaft vom Wasser.

in der Entwässerungskarte der Stadt Bochum als „verrohrtes Gewässer“ eingezeichnet und mit dem Namen „Salzbach“ belegt.⁴²³

Teilweise bildet der Salzbach die Grenze zwischen Werne und Langendreer. Wie Schulte Limbeck berichtet, sollen hier vor langer Zeit Langendreerer und Werner im Bach getauft worden sein, weshalb der Weg dorthin auch „Taufpatt“ (= Taufpfad) genannt wurde. Dieses Grenzgebiet wurde im Volksmund noch bis in unsere Tage als „die Salzbach“ bezeichnet.⁴²⁴

Nach dem Salzbach wurden einige Flurstücke benannt (→ 203).

⁴²³ Stadt Bochum, Tiefbauamt, Karte Stadtentwässerung.

⁴²⁴ Schulte Limbeck, S. 188, persönliche Mitteilung. Zu den vorstehenden Ausführungen siehe auch: Brockhaus, Bd. 20, S. 119 f.; Hieronymus (a) vom 23. Februar 1944 und (b) vom 18. September 1944; Kreuzer, C. (b), S. 262; Nowak, S. 49; Overhoff (b); Petersen, S. 89; Stadtarchiv Bochum, Karte 482; Stadtarchiv Bochum, Landesaufnahme; Tetzlaff (b), S. 96, Skizze S. 128/129; Urmeßtischblatt.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Ackers, Walter

Siedlung Beisenkamp in Datteln, in: Stadtbauwelt 46 (1975) S. 101-104.

Adressbuch der Stadt Dortmund 1901

Adressbücher

Langendreer-Werne 1903, 1906, 1911, 1922, 1924, 1928.

Alberts, Karl (Hrsg.)

Heimatsbuch Langendreer-Werne, Bochum-Langendreer o.J. (1963).

Allerlei Merkwürdiges aus dem alten Werne

in: Langendreerer Zeitung 22.3.1930.

Aus Sumpf und Aschenhalde wurden Grünanlagen.

Interessanter Blick in Wernes Vergangenheit, in: Bochumer Anzeiger 12. August 1938.

Amtliche Mitteilungen der Stadtverwaltung Bochum 1923 ff.

Bader, Karl Heinz / Röttger, Karl

250 Jahre märkischer Steinkohlenbergbau. Ein Beitrag zur Geschichte des Bergbaus, der Bergverwaltung und der Stadt Bochum, Bochum 1987.

Bahlow, Hans

Deutschlands älteste Fluss- und Ortsnamen erstmalig gedeutet aus verschollenem Wortgut europäischer Vorzeitalvölker, Hamburg 1962.

Bauermann, Johannes

Das Türkensteuerregister von 1598 für das Amt Bochum, in: Jahrbuch des Vereins für Orts- und Heimatkunde in der Grafschaft Mark 51 (1937) S. 106 f.

BBA

= Bergbauarchiv beim Deutschen Bergbau-Museum Bochum, Bestand 45: Harpener Bergbau AG.

Becher, Bernhard / Becher, Hilla

Die Architektur der Förder- und Wassertürme, München 1971.

Berger, Bruno / Rupp, Heinz

Deutsches Literatur-Lexikon, Bern, München, Band 1.

Beschorner, Hans

Landwehren und Flurnamenforschung, in: Derwein, Herbert, S. 10-18.

Bimbel, Hans W. (a)

Das Ölbachtal, Kleine Beiträge zur Heimatgeschichte (14), in: Der Bochumer Wanderer (1969) Heft 4.

Bimbel, Hans W. (b)

Griff in die Heimatgeschichte: Amt und Gemeinde Werne, in: Westfälische Rundschau Bochum 19. Dezember 1967.

Birke, Bruno

Zechennamen des Ruhrbergbaus, Dortmund 1966 (= unveröffentlichte Examensarbeit).

Boerger, Joseph

Beiträge zur Orts- und Flurnamenforschung, Olpe 1947.

Bolle, Fritz

Am Maarbach und Ölbach. Ein Heimatbuch für Bochum Stadt und Land. Bochum 1923.

Borgmann, Richard

Die Türkensteuerliste des märkischen Amtes Bochum vom Jahre 1542, in: Westfalen 21 (1936) S. 13 ff.

Brabaender-Karte

vom 12.11.1744 (im Privatbesitz).

Brämer, Helmut

Entwicklung des Bergmannswohnungswesens im Bereich der Zechengruppe Robert Müser der H.B.A.G. Ein Beitrag zur Heimatgeschichte des Bochumer Ostens. Bochum 1970 (= unveröffentlichte Examensarbeit).

Brämer, Helmut (a)

„D-Zug“, „12 Apostel“, „Deutsches Reich“. Geschichte und Geschichten der Zechen-Kolonien in Bochum-Werne, Bochum 1989.

Brandenburg, Ferdinand

Alte Volksgerichte am Hellweg, in: Heimat am Hellweg (1955) S. 130-131.

Brandstätter, Franz Emil

Märkisch-Westfälische Ortsnamen, aus den Umlauten erklärt, nebst Mitteilungen über den bisherigen Standpunkt der Namenskunde und der Etymologie sowie über die Notwendigkeit einer biologischen Betrachtungsweise in der Sprachwissenschaft, Witten 1909.

Brinkmann, Karl

Bochum. Aus der Geschichte einer Großstadt des Reviers, Bochum 1968

Brockhaus Enzyklopädie in zwanzig Bänden, Wiesbaden 1966-1974.**Bruns, Friedrich / Weczerka, Hugo**

Hansische Handelsstraßen, Textband, Köln, Graz 1967.

Buck, Michael Richard

Oberdeutsches Flurnamenbuch. Ein alphabetisch geordneter Handweiser für Freunde deutscher Sprach- und Kulturgeschichte, Bayreuth 1931.

Busch, Paul / Croon, Helmuth / Hahne, Carl

Bochum und das mittlere Ruhrgebiet, Paderborn 1965.

Christmann, Ernst

Flurnamen zwischen Rhein und Saar, Speyer 1965.

Cramm, T. / Huske, J.

Auswahl und Erläuterung einiger, vornehmlich älterer Ausdrücke der Bergmannssprache im Steinkohlenbergbau an der Ruhr, (= Schrift des Fördervereins Bergbauhistorischer Stätten Südliches Ruhrgebiet e.V.), Dortmund 1987.

Croon, Helmuth

Studien zur Sozial- und Siedlungsgeschichte der Stadt Bochum, in: Busch/Croon/Hahne, S. 85-114.

Danz, Herbert

Straßennamenerläuterungen Langendreer, in: Langendreer 1:5000, Historische Karte, Volkshochschul-Kurs 1984: Vom Adelssitz zur Industriestadt.

Darpe, Franz (a)

Bochum im 16. Jahrhundert, in: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde, 48 (1890) 2. Teil, S. 79-139.

Darpe, Franz (b)

Geschichte der Stadt Bochum, Bochum 1894.

Das Schichtgebiet im Ruhrbergbau

in: Der Anschnitt 7 (1955) Nr. 5, S. 23.

Dege, Wilfried

Zechenkolonien und Bergarbeitersiedlungen im Ruhrgebiet. Ihre Entwicklung und Typisierung, in: Naturkunde in Westfalen 4 (1968) S. 119-128.

Denecke, Dietrich

Methoden und Ergebnisse der historisch-geographischen Untersuchung und Rekonstruktion mittelalterlicher Verkehrswege, in: Jahnkuhn/Wenskus, S. 433-483.

Denkschrift (a)

betreffend das Straßenbauwesen in der Stadt Bochum, Bochum 1913.

Denkschrift (b)

über die Bildung einer Mittelstadt Langendreer, überreicht von den Amtsverwaltungen Langendreer und Werne (Landkreis Bochum), o. O., o. J.

Der belehrende Bergmann.

Ein fassliches Lese- und Bildungsbuch von einem Bergwerksbeflissenen, ehemaligen Zögling der Königl. Sächs. Bergakademie zu Freiberg, Pirna 1830, Essen 1981.

Der Bergbau.

Bergtechnische Wochenschrift, zugleich Organ des Verbandes der Vereine technischer Grubenbeamten im Oberbergamts-Bezirk Dortmund.

Derwein, Herbert (Hrsg.)

Beiträge zur Flurnamenforschung. Eugen Ferle zum 60. Geburtstag dargebracht, Karlsruhe 1940.

Deutsche Bergarbeiterzeitung

Nr.12 vom 24. März 1903, S. 4.

Deutscher Heimatbund (Hrsg.)

Heimatkunde in Lehrplan und Unterricht von Grundschule und Sekundarstufe I. Versuch einer Standortbestimmung, Bonn o. J. (1986).

Dickhoff, Erwin (a)

Essen - Handel, Handwerk und Industrie im Spiegel Essener Straßennamen, Essen o. J.

Dickhoff, Erwin (b)

Essener Straßen. Stadtgeschichte im Spiegel der Straßennamen, Essen 1980.

Die Entwicklung der früheren Gemeinde Werne

in: Langendreerer Zeitung 10. August 1935.

Die Odyssee der ältesten Dampfmaschine des Ruhrgebiets

in: Der Anschnitt 7 (1955) Nr. 5, S. 24-26.

Dittmaier, Heinrich

Rheinische Flurnamen, Bonn 1963.

Dörnen

Fördergerüst für die Großschachtenanlage „Robert Müser“ der Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft in Werne, Kreis Bochum, in: Der Stahlbau. Beilage zur Zeitschrift Die Bautechnik 1 (1928) S. 114-116.

Dona Westfalica

Georg Schreiber zum 80. Geburtstag, Münster 1963.

Ehrhardt, E. (a)

Ueber die Aenderung von Orts- und Landschaftsbildern in der Gemeinde Werne in den letzten sieben Jahrzehnten, in: Langendreerer Zeitung 22. Juni 1928.

Ehrhardt, E. (b)

Werne in der Vergangenheit, in: Märkischer Sprecher 1. + 2. + 3. + 4. + 6. + 7. August 1928.

EKG = Evangelische Kirchengemeinde Dortmund-Lütgendortmund

Sterberegister

EKG = Evangelische Kirchengemeinde Hamm-Uentrop

Taufregister

EKG = Evangelische Kirchengemeinde Bochum-Werne

Sterberegister

Erinnerungen vom Großvater Hölterhoff

Hannover 1939 (= unveröffentlichte Maschinenschrift; im Besitz von F. Helle); vgl. auch in: Klee/v.Hagen/Helle S. 171-201.

Fastabend, Otto

Zur Entstehung und Entwicklung der Gemeinde Bochum-Werne, Maschinenschrift, o. O., o. J.

- Feld- und Forstpolizei-Gesetz vom 1. April 1880**
in: Harnisch S. 63.
- Fickler**
Robert Müser †, in: Glückauf 63 (1927) S. 1776.
- Foerste, William**
Die Tiernamen Frosch und Kröte, in: Niederdeutsches Wort 1 (1960) S. 13-20.
- Förstemann, Ernst**
Die deutschen Ortsnamen, Nordhausen 1863.
- Frenken, Goswin**
Der Overhoff in Harpen, o. O. o. J. (= Maschinenschrift).
- Frielinghaus, Volker / Imdahl, Max**
Der Rittersitz Haus Laer und die Ortschaft Laer in Bochum – Ein Beispiel für die historische Entwicklung des mittleren Ruhrreviers, Bochum 1970.
- 50 Jahre Oberlinhaus - Abriss der Entstehungsgeschichte**
in: Gemeindebrief Kontakte der Evangelischen und Katholischen Kirchengemeinde Bochum-Werne, September 1986, S. 16 f.
- Galhoff, Heike / Kaplan, Klaus**
Zur Flora und Vegetation salzbelasteter Bochumer Zechenteiche, in: Natur und Heimat 43 (1983) Heft 3, S. 75-83.
- Gebhardt**
Handbuch der deutschen Geschichte, Band 2, Stuttgart 1970.
- Gebhardt, Gerhard**
Ruhrbergbau. Geschichte, Aufbau und Verflechtung seiner Gesellschaften und Organisationen, Essen 1957.
- Gemeinde-Charte**
des Parcellar-Katasters Gemeinde Werne, Regierungsbezirk Arnsberg, Landkreis Bochum, Bürgermeisterei Witten, Beendigt auf dem Felde den ... durch den Geometer Köhler im Maasstabe 1/10000 (1823).
- Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen**
in der Fassung der Bekanntmachung vom 13. August 1984.
- Gottschald, M.**
Deutsche Namenskunde, München 1932.
- Glückauf.**
Berg- und Hüttenmännische Zeitung, Essen 1865 ff.
- Grohne, Ernst**
Die Hausnamen und Hauszeichen, ihre Geschichte, Verbreitung und Einwirkung auf die Bildung der Familien- und Gassennamen, Göttingen 1912.
- Guthausen, Karl**
Die Siedlungsnamen des Kreises Schleiden, Bonn 1967.
- Hagen, Herbert von**
Skizze des Dorfes Werne 1827 (in Privatbesitz).
- Hahne, Otto**
Die Flurnamen eines niederdeutschen Dorfes als Urkunden der Siedlungsgeschichte, in: Derwein, Herbert S. 42-52.
- Hakelberg, Fritz u. a.**
100 Jahre Straßenbauverwaltung in Westfalen-Lippe, Münster 1975.
- Harmann, Udo**
Die Straßennamen von Bochum-Langendreer. Ein Beitrag zur Heimatkunde der Stadt Bochum, Bochum 1964, (= unveröffentlichte Examensarbeit)
- Harnisch, Rudolf (Hrsg.)**
Die Preußische Fischereigesetzgebung. Zusammenstellung der auf das Fischereiwesen bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen, behördlichen Verordnungen und gerichtlichen Entscheidungen, Düsseldorf 1887.

- Harpen**
Werkszeitung der Harpener Bergbau AG, Zechengruppe II, Dortmund 1925 ff.
- Harpener Bergbau AG**
Geschäftsberichte 1902/03 und 1905/06.
- Hartmann, Wilhelm**
Das Verwaltungsgebäude der Zechengruppe Bochum, in: Harpen 12 (1937) Nr. 22, S. 258-260.
- Heese, Maria**
Der Landschaftswandel im mittleren Ruhrindustrialgebiet seit 1820, Münster 1941.
- Heinrichsbauer, August**
Harpener Bergbau AG 1856-1936. Achtzig Jahre Ruhrkohlen-Bergbau, Essen 1936.
- Heise, Fritz**
Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft 1856-1936. Technische Entwicklung der Anlagen, o. O. 1936.
- Heise / Herbst / Fritzsche**
Lehrbuch der Bergbaukunde mit besonderer Berücksichtigung des Steinkohlenbergbaues, Band 1, Berlin 1938.
- Helle, Fritz**
Hölterhoff. Eine Familie in Werne, in: Klee/v.Hagen/Helle S. 143-170.
- Henisch, Peter**
Das andere Wien, in: Merian 34 (1981) Heft 1, S. 47-49.
- Hermann, Wilhelm / Hermann, Gertrud**
Die alten Zechen an der Ruhr, Königstein 1982.
- Heuchler, Eduard**
Des Bergmanns Lebenslauf, Freiberg 1867, Essen 1975.
- Hieronimus, Christian (a)**
Aus dem alten Werne, in: Langendreerer Zeitung 23. + 30.11., 7. + 14. + 21. + 28. Dezember 1943 und 4. + 11. Januar und 8. + 23. Februar 1944.
- Hieronimus, Christian (b)**
Die alte Werner Bauerschaft und ihr Wald, in: Langendreerer Zeitung 4. / 12. / 18. / 25. September 1944.
- Hitzer, Hans**
Die Straße. Vom Trampelpfad zur Autobahn, München 1971.
- Höfken, Günther (a)**
Alte Markenwälder in der Umgebung von Bochum, in: Bochum. Ein Heimatbuch 2 (1926) S. 40-52.
- Höfken, Günther (b)**
Bauern sprechen Recht, in: Bochum. Ein Heimatbuch 6 (1954) S. 51-66.
- Höfken, Günther (c)**
Beiträge zur Geschichte des Gerichtswesens in Bochum Stadt und Land in älterer Zeit, in: Bochum. Ein Heimatbuch 2 (1926) S. 54-83.
- Höfken, Günther (d)**
Das Gerichtswesen im Amte Bochum, in: Bochum. Ein Heimatbuch 7 (1958) S. 5-24.
- Hömberg, Albert K. (a)**
Der Hellweg, in: Hömberg (d), S. 196-207.
- Hömberg, Albert K. (b)**
Unbekannte Klausen und Klöster in Westfalen. Ergänzungen zum Monasticon Westfaliae, in: Dona Westfalica, S. 102-127.
- Hömberg, Albert K. (c)**
Westfälische Landesgeschichte, Münster 1967.

- Hömberg, Albert K. (d)**
Zwischen Rhein und Weser, Münster 1967.
- Hougardy, Hans**
Die Aplerbecker Hütte 1856-1925, Band 1, Dortmund-Aplerbeck 1977
(= Maschinenschrift).
- Hungerige, Hansi**
250 Jahre Bochumer Postgeschichte 1737-1987, Bochum 1987.
- Huske, Joachim**
Die Steinkohlenzechen im Ruhrrevier. Daten und Fakten von den Anfängen bis 1986, Bochum 1987.
- Ihle, Ernst A.**
Raschig 1891-1966. 75 Jahre Chemische Forschung, Chemische Technik, Chemische Fertigung, (= Festschrift Dr. F. Raschig GmbH, Ludwigshafen am Rhein), Ludwigshafen 1966.
- Jäkel, Max**
Dorf und Rittersitz Langendreer in alten Zeiten und in der Gegenwart. Nach authentischen Quellen, Urkunden, schriftlichen und mündlichen Überlieferungen bearbeitet, Langendreer 1908.
- Jahnkuhn, Herbert / Wenskus, Reinhard**
Geschichtswissenschaft und Archäologie, Sigmaringen 1979.
- Jahrbuch des Vereins für Orts- und Heimatkunde in der Grafschaft Mark**
3 (1888/89) S. 122.
- Jahresbericht der Handelskammer zu Bochum**
1882 ff. und 1911/12.
- Jellinghaus, Hermann**
Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern, Paderborn 1930.
- Josten, F.**
Helweg, in: Zeitschrift für rheinisch-westfälische Volkskunde 8 (1911)
S. 225-227.
- Jüngst, Ernst (Hrsg.)**
Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Vereins für die bergbau-lichen Interessen in Essen 1858-1908, Essen 1908.
- Kabinetts-Ordre**
vom 24. Februar 1816, betr. die Einleitung von Abgängen aus gewerblichen Betrieben in Gewässer, in: Harnisch, S. 61.
- Kais, W.**
Das Grubenpferd, in: Harpen 9 (1934) Nr. 12, S. 5.
- KKG = Katholische Kirchengemeinde Bochum-Werne (Hrsg.)**
75 Jahre Herz-Jesu-Gemeinde Bochum-Werne, Bochum-Werne 1985.
- KKG = Katholische Kirchengemeinde Bochum-Werne**
Pfarrchronik
- KKG = Katholische Kirchengemeinde Bochum-Werne**
Sterberegister
- Klee, Margarete**
Die Bauerschaft Werne, in: Klee/v.Hagen/Helle, S. 23-123.
- Klee, Margarete / Hagen, Herbert von / Helle, Fritz**
Als Werne noch ein Dorf war. Aus der Geschichte von Bochum-Werne bis zur Jahrhundertwende, Bochum 1989.
- Klee-Kohleppel, Margarethe**
Die Bauerschaft Werne, in: Alberts, S. 197-200.
- Klüber, Hans**
Straßennamen, in: Kommunalwirtschaft (1977), Heft 1, S. 1-3.

Koch, M.

Die etymologische Deutung einiger Flöznamen des Ruhrkarbons, in: Bergfreiheit (1962) S. 447-449.

Kolt, W. / Klein, J.

Die Landwirtschaft im Ölbachtal, Wiesbaden 1966.

Kraft, Fritz Gerhard

Die Familie von Waldthausen. Genealogische Tafeln, o. O. 1948.

Kreis-Krieger-Verband Bochum-Land

Kriegserinnerungen der Veteranen des Kreis-Krieger-Verbandes Bochum-Land, Bochum 1913.

Kreuzer, Alfred

Langendeer und seine Post, in: Postgeschichtliche Blätter Dortmund 22 (1962) S. 154-155.

Kreuzer, Clemens (a)

Katholiken im Dorf Langendreer und in Langendreer-Dorf. Ein Beitrag zur mittelalterlichen Kirchengeschichte des Ruhrgebiets, Bochum-Langendreer 1987.

Kreuzer, Clemens (b)

1100 Jahre Langendreer-Werne. Werden und Wandel einer Vorstadt des Reviers, Bochum-Langendreer 1987.

Kreuzer, Clemens (Hrsg.) (d)

Bauernzeit und Bergmannszeit in Bochum-Ost. Geschichte und Geschichten, Berichte und Dokumente, Erinnerungen und Erzählungen von Langendreer und Werne, Laer, Ümmingen und Havkenscheid, Bochum-Langendreer 1990.

KVR = Kommunalverband Ruhrgebiet (Hrsg.)

Stadtplanwerk Ruhrgebiet, Blatt 8602: Bochum-Ost, Maßstab 1:15000; Ausgabe 1984.

Landesvermessungsamt NW

Grundkarte 1:5000; Bochum-Werne.

Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Westfälisches Amt für Denkmalpflege (Hrsg.), Der Bergbau im Ruhrgebiet. Überlegungen zur Erhaltung seiner Denkmäler, Münster 1986.

Lange, Fritz / Keinhorst, Hermann

Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Zechen Hannover und Hannibal, Bochum 1947.

Langendreerer Zeitung - Werner Zeitung

35 Jahre; Jubiläumsausgabe 1893/1928.

Langenscheidt Latein-Deutsch

Leich, Karl (a)

Harpen und Harpener Bergbau. Ein Beitrag zur Heimatgeschichte, Bochum-Harpen 1937.

Leich, Karl (b)

Was der Ölbach erzählt, in: Bochum. Ein Heimatbuch 6 (1954) S. 7-14.

Lind-Eging, M.

Straßennamenerläuterungen Langendreer, in: Langendreer 1:5000, Historische Karte, Volkshochschulkurs: Vom Adelssitz zur Industriestadt.

Löwe, Heinz

Deutschland im fränkischen Reich, in: Gebhardt.

Lokalanzeiger für Bochum-Werne, -Langendreer, -Harpen und -Gerthe

vom 7. Januar 1933.

Lorenzen, Gerhard

Dr. Carlos Otto und seine Zeit. Das Lebensbild eines Vorkämpfers für die deutsche Kokereiindustrie, Bochum 1967.

Märkischer Sprecher

Bochumer Zeitung und Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Bochum, erschienen 1829-1930.

Mariaux, Franz (a)

Gedenkwort zum Hundertjährigen Bestehen der Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft, Dortmund 1956.

Mariaux, Franz (b)

Gedenkwort zum Hundertjährigen Bestehen der Industrie- und Handelskammer zu Bochum, Bochum 1956.

Martens, O.

Robert Müser, in: Jahrbuch für den Oberbergamtsbezirk Dortmund, 9 (1908/09) S. III-XVI.

Menke, Annette

Funktion und Gestalt von Beamten- und Kauengebäuden auf Steinkohlenzechen 1850-1930 dargestellt an ausgewählten Beispielen der Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft, München 1986.

Nordhoff, J. B.

Der vormalige Weinbau in Norddeutschland, Münster 1877.

Nowak, Gerhard

Flurnamen als Strassennamen – ihr Ursprung – ihre Deutung. Eine Studie über Orts- und Flurnamen im Bochumer Süden und Südosten, Bochum 1986.

Numisphila Bochum e.V. (Hrsg.)

125 Jahre Postamt Langendreer. Chronik der Post in Langendreer mit Zusammenstellung der Orts-, Sonder- und Serienstempel, Bochum 1987.

Oberbergamt NW

Personaldaten Carl Theodor Jacob.

Oediger, Friedrich Wilhelm (Hrsg.)

Die Erzdiözese Köln um 1300, 1. Heft: Der Liber Valoris, Bonn 1967.

Orts-Statut

betreffend die Anlegung, Veränderung und Bebauung von Straßen und Plätzen in der Gemeinde Werne vom 13. August 1896, in: Bergbauarchiv Bochum, Bestand 45/23.

Overhoff, A. (a)

Denkschrift über die Melioration des Oelbaches und seiner Nebenflüsse. Bericht des Landmessers A. Overhoff, Bochum 1901.

Overhoff, A. (b)

Hydrographische Übersichts-Karte des Oelbach-Gebietes zu dem Bericht über die Melioration des Oelbaches und seiner Zuflüsse, November 1901.

Palseur, Rene

Bochum, geographische Betrachtung einer Großstadt im Ruhrgebiet, Würzburg 1938.

Petersen, J. Carl Friedrich

Der Kirchsprengel Weitmar, oder über die Gegend, wo Hermann den Varus schlug, Essen 1823.

Pieper, Hedwig

Der westfälische Hellweg, seine Landesnatur, Verkehrsstellung und Kleinstädte, Münster 1928.

Poeschel, Hans-Claus

Alte Fernstraßen in der mittleren Westfälischen Bucht, Münster 1968.

Radzio, Heiner

Am Anfang war die Kohle. 125 Jahre Harpener Aktiengesellschaft, Dortmund 1981.

Rathauspost

Nachrichten des Presseamtes der Stadt Bochum.

Reichshandbuch der deutschen Gesellschaft

Das Handbuch der Persönlichkeiten in Wort und Bild, Band 2, Berlin 1931.

Reulecke, Jürgen / Weber, Wolfhard (Hrsg.)

Fabrik, Familie, Feierabend. Beiträge zur Sozialgeschichte des Alltags im Industriezeitalter, Wuppertal 1978.

Reuß, M.

Mitteilungen aus der Geschichte des Königlichen Oberbergamtes zu Dortmund und des Niederrheinisch-Westfälischen Bergbaues, Berlin 1892.

Rheinisch-Westfälische Zeitung

vom 18. August 1885.

Rode, Jutta

Funktion und Funktionswandel der „Kolonie“ im Ruhrgebiet, aufgezeigt an Beispielen im Bochumer Raum, Bochum 1971 (= unveröffentlichte Staatsarbeit).

Roth, Hans

Die Erwartungen des Deutschen Heimatbundes an die Heimatkunde in den Schulen, in: Deutscher Heimatbund, S. 35-43.

Rüter, Wilhelm

Geschichte des Volksschulwesens in Langendreer und Werne, in: Alberts, S. 123-134.

Sachisthal, Kraft

100 Jahre Westfälische Union AG für Eisen- und Drahtindustrie Hamm (Westf.), Darmstadt o. J. (1953).

Sälter, Fritz

Entwicklung und Bedeutung des Chaussee- und Wegebbaus in der Provinz Westfalen unter ihrem ersten Oberpräsidenten Ludwig Freiherr von Vincke, 1815-1844, Marburg 1917.

Schleef, Wilhelm

Dortmunder Wörterbuch, Köln, Graz 1967.

Schmitz-Kallenberg, Ludwig

Monasticon Westfaliae. Verzeichnis der im Gebiet der Provinz Westfalen bis zum Jahre 1815 gegründeten Stifte, Klöster und sonstige Ordensniederlassungen, Münster 1909.

Schneider, Ernst

Gestirne und Naturerscheinungen in der Bergbaunamengebung, in: Der Anschnitt 10 (1958) Heft 3, S. 29-30.

Schnettler, Otto

Die Veme. Entstehung, Entwicklung und Untergang der Frei- und heimlichen Gerichte Westfalens, Dortmund 1921.

Schönberg, Heinrich

Die technische Entwicklung der Fördergerüste und -türme des Bergbaus, in: Becher/Becher, S. 245-324.

Schoof, Wilhelm

Flurnamenstudien eines Germanisten. Neue Ergebnisse auf volkscundlicher Grundlage, Giessen o. J.

Schoppmann, Hugo

Die Flurnamen des Kreises Soest, 2 Bände, Soest 1936/1940.

Schulte, B.

Die natürlichen Grundlagen der westfälischen Wegentwicklung in ihrem geschichtlichen Werden, in: Heimatblätter der Roten Erde 5 (1926) Heft 12, S. 535-539.

Schulte, Eduard

Die Bevölkerung des Amtes Bochum im Jahre 1664, Wattenscheid 1925 (= Liste der Feuerstätten des Amtes Bochum 1664).

Schulte, G. / Löhr, W.

Markscheidekunde für Bergschulen und für den praktischen Gebrauch,
Berlin 1941.

Schulte, Wilhelm

Westfälische Köpfe. 300 Lebensbilder bedeutender Westfalen, Münster 1963.

Schulte Limbeck, Karl Heinz

Geschichte von Alt-Werne, in: Alberts, S. 186-197.

Schulte Limbeck, Karl Heinz (a)

Chronik des Suntum-Hofes am Ümminger See, in: Kreuzer, C.(d), S. 86-89.

Seibertz, Johann Suibert

Die Straßen des Herzogthums Westfalen. Sonst und Jetzt, in: Zeitschrift für
vaterländische Geschichte und Alterthumskunde 5 (1842) S. 92-121.

Selmke

Festschrift zur Jubel-Feier unserer evangelischen Kirche zu Werne, Kr. Bo-
chum, 1896 – 21. Oktober 1921, Bochum-Werne o. J. (1921).

Serlo, Walter (a)

Bergmannsfamilien in Rheinland und Westfalen, Münster 1936.

Serlo, Walter (b)

Die preußischen Bergassessoren, Essen 1933.

Serlo, Walter (c)

Männer des Bergbaus, Berlin 1937.

Slotta, Rainer

Malakofftürme im Ruhrgebiet, in: Staatshochbauamt Bochm, S. 24-41.

Spethmann, Hans

Die geschichtliche Entwicklung des Ruhbergbaus um Witten und Langendreer,
Gelsenkirchen 1937.

Staatshochbauamt Bochum (Hrsg.)

Der Malakowturm Julius Philipp in Bochum Wiemelhausen. Restaurierung und
Ausbau des Industriedenkmals für die Medizinhistorische Sammlung und das
Institut für Geschichte der Medizin der Ruhr-Universität Bochum, Essen 1990.

Stadtarchiv Bochum AW = Stadtarchiv Bochum

Bestand Amt Werne: AW 115, AW 206, AW 207, AW 254.

Stadtarchiv Bochum AWIT = Stadtarchiv Bochum

Bestand Amt Witten: AWIT 14, AWIT 23.

Stadtarchiv Bochum Bausch = Stadtarchiv Bochum

Findbuch Amt Werne, Bearb. Susanne Bausch, Bochum 1981.

Stadtarchiv Bochum Biroth = Stadtarchiv Bochum

Findbuch Amt Witten und Amt Langendreer, 2 Bde., Bearb. Monika Biroth,
Bochum 1986.

Stadtarchiv Bochum BO 62 = Stadtarchiv Bochum

Gebäudebeschreibung BO 62.

Stadtarchiv Bochum Karte = Stadtarchiv Bochum

Karte Nr.482: Hydrologische Karte Bochum, angefertigt nach einem Meß-
tischblatt aus dem Jahre 1840.

Stadtarchiv Bochum LA = Stadtarchiv Bochum

AB 91: Landesaufnahme von 1670- 1688 im Amte Bochum, Oberamt Bochum.

Stadtarchiv Bochum Ordner = Stadtarchiv Bochum

Ordner Straßennamen.

Stadtarchiv Bochum Protokoll = Stadtarchiv Bochum

Protokolle der Gemeindevertretung von Werne.

Stadtarchiv Bochum Straßenkartei

Stadt Bochum, Allgemeine Richtlinien = Stadt Bochum

Allgemeine Richtlinien zu § 13 b der Gemeindeordnung für die Erfüllung der
Aufgaben der Bezirksvertretungen vom 13. August 1979.

- Stadt Bochum** = Stadt Bochum
 Öffentliche Bekanntmachung vom 11. November 1985, in: Westdeutsche Allgemeine Zeitung vom 11. November 1985.
- Stadt Bochum, Richtlinien** = Stadt Bochum
 Richtlinien für das Verfahren der Benennung und Umbenennung von öffentlichen Straßen, Wegen und Pätzen mit nur bezirklicher Bedeutung durch die Bezirksvertretungen vom 29. Mai 1980.
- Stadt Bochum, Katasteramt, Güterverzeichnis** = Stadt Bochum
 Katasteramt Güterverzeichnis der Gemeinde Werne 1824.
- Stadt Bochum, Katasteramt, Liegenschaftsbuch** = Stadt Bochum
 Katasteramt Liegenschaftsbuch der Gemeinde Werne 1824.
- Stadt Bochum, Katasteramt, Mutterrolle** = Stadt Bochum
 Katasteramt, Mutterrolle für die Kastralsteuer der Gemeinde Werne 1823.
- Stadt Bochum, Tiefbauamt**
 Karte Stadtentwässerung, Maßstab 1:15000, 1976.
- Stahlschmidt, Rainer**
 Arbeitsplatz und Berufsbild im Wandel: Der Drahtzieher, in: Reulecke/Weber S. 115-134.
- Steinen, Johann Diederich von**
 Westphaelische Geschichte, Stück 16: Historie von der Stadt und Amt Bockum, Nachdruck der Ausgabe von 1757, Münster 1964.
- Tautphoeus, Freiherr von**
 Bergmännisches Lesebuch, Bochum 1925.
- Teich, Albert**
 Langendreer-Werne und die Eisenbahn, in: Alberts, S. 153-161.
- Tenfelde, Klaus**
 Sozialgeschichte der Bergarbeiterschaft an der Ruhr im 19. Jahrhundert, Bonn 1981.
- Tenholt**
 Das Gesundheitswesen im Bereich des Knappschafts-Vereins zu Bochum, Bochum 1897.
- Tetzlaff, Emil (a)**
 Die Flur- und Ackernamen der Gemeinde Werne, Somborn, Stockum, Düren und Langendreer, in: Langendreerer Zeitung 24. Oktober 1928.
- Tetzlaff, Emil (b)**
 Langendreerer Heimatbuch, Bochum-Langendreer 1923.
- Timm, Willy (a) (Bearb.)**
 Kataster der contribuablen Güter in der Grafschaft Mark 1705, Münster 1980.
- Timm, Willy (b) (Bear.)**
 Schatzbuch der Grafschaft Mark 1486, Unna 1986.
- Timm, Willy (c)**
 Maße, Münzen und Gewichte in der Grafschaft Mark (= Schriftenreihe zur Geschichte Unnas und der Grafschaft Mark, Heft 1), Unna 1981.
- Tischert, Georg**
 Männer und Werke, Band 2, Berlin 1914.
- Treffpunkt Bochum**
 Verlagsbeilage der WAZ, Nr. 121, 1985.
- Trier, Bendix**
 Das Geheimnis um den Ort der Varus-Schlacht, in: Westfalenspiegel 36 (1987) Heft 2, S. 9-11.
- Uhlmann-Bixterheide, Wilhelm (Hrsg.)**
 Männer und Helden der roten Erde, Dortmund 1921.
- Urkarte Gemeinde Laer**
 von 1823 mit Nachtrag bis 1870, Neuzeichnung 1965, in: Frielinghaus.

Urmeßtischblatt, 4509 Bochum

Maßstab 1:25000, aufgenommen 1840.

Verwaltungsberichte des Kreis-Ausschusses des Landkreises Bochum

1901, 1902, 1903, 1904, 1909/10, 1911/12.

Vetter, Otto

Werinun – Werne, in: Märkischer Sprecher, Jubiläumsausgabe, 10. Januar 1929.

Viebahn, Johann Georg von

Ortschafts- und Entfernungs-Tabelle des Regierungs-Bezirks Arnsberg, nach der bestehenden Landeseintheilung geordnet, mit Angaben der früheren Gebiete und Aemter, der Pfarr- und Schulsprengel und topographischen Nachrichten, Arnsberg 1841.

Volksblatt

Organ der Sozialdemokratischen Partei für die Kreise Bochum, Hattingen und Witten. Mitteilungsblatt der Freien Gewerkschaften und der Arbeiter-Sportvereine, Jubiläums-Ausgabe, Bochum, Sonntag, 15. Oktober 1927, Nr. 22, 29. Jahrgang.

Vollmann, Remigius

Flurnamensammlung, München 1926.

Vollmondschule

Chronik.

Wagner, Johannes Volker

Bochumer Ansichten auf alten Postkarten, Bochum 1979.

Waldthausen, Albert

Beiträge zur Geschichte der Familie Waldthausen, Essen 1884.

Waldthausen, Julius Freiherr von

Stammtafeln der Familie von Waldthausen (Waldthausen) seit ihrer Übersiedelung nach Essen, o. O. 1932.

Walther, Dr. Ing.

Die geschichtliche Entwicklung der Harpener Bergbau AG im Bezirk Langendreer, in: Langendreer-Werner Zeitung, Jubiläumsausgabe 24. Oktober 1928.

WAZ-Beilage

vom 12. Januar 1985.

Wege-Ordnung für die Grafschaft Mark vom 7. Januar 1769

in: Jahrbuch des Vereins für Orts- und Heimatkunde in der Grafschaft Mark 1 (1886/87) S. 64-74.

Werne vor 50 Jahren und heute

in: Bochumer Anzeiger 28. Dezember 1940.

Westfälische Eisen- und Drahtwerke AG 1897-1922

Abteilung Langendreer, Abteilung Aplerbeck, Dortmund o. J.

Westphal, Elisabeth

Flurnamen und Kulturkreisforschung, Bonn 1934.

Weyand, Ute

Neue Untersuchungen über Lepra- und Pesthäuser in Westfalen und Lippe. Versuch eines Katasters, Bochum 1983.

Wieder eine neue Turnhalle

Eröffnung der Turnhalle in Bochum-Werne, in: Westfälische Volkszeitung 29. April 1936.

Winkelamnn, Helmut

Das Recht der öffentlich-rechtlichen Namen und Bezeichnungen – insbesondere der Gemeinden, Straßen und Schulen, Köln 1984.

Woeste, Friedrich

Wörterbuch der Westfälischen Mundart, Wiesbaden 1966.

Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen
in dem preussischen Staate 1854.